



Volkskalender

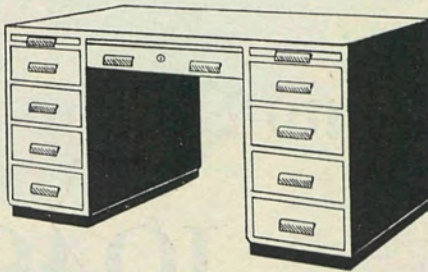
für

Freiburg und Wallis

1949



Diese



sowie alle
andern Büromöbel, wie:
Aktenschränke
Schreibmaschinentische
Vertikalschränke
Büchergestelle
Drehstühle, Fauteuils
Kartenkästen usw.

in reichhaltiger Auswahl bei

W. HÄUSLER-ZEPF, RINGSTRASSE 17, OLTEN

Verlangen Sie bei Bedarf meinen neuen Katalog

WECK, AEBY & C^{IE} **BANKGESCHÄFT FREIBURG**

Vermögensverwaltung

Coupons — Börse — Wechsel

Stahlkammer

Allerneueste und technisch höchstmoderne
Einrichtung

Miete von Stahlfächern

Annahme von verschlossenen und offenen Depots

Kredite

Hypothesen — Wertschriftenhinterlage
Darlehenswechsel

Spezialdepartements

Immobilienverwaltungen

Lebensversicherungen

Aeltestes Privathaus auf dem Platze
Gegründet 1867

SCHWEIZERISCHE SPAR- & KREDITBANK FRIBOURG

Spitalgasse 15

empfiehlt sich für

Geldanlagen

Sparhefte, Depositenhefte, Obligationen,
Kontokorrent

Geldvorschüsse

gegen bankübliche Sicherheiten

An- und Verkauf fremder Noten und Sorten
Vermögensverwaltungen

POSTCHECK-KONTO Ila 720



Ostern 1948. Die mit dem + bezeichnete Stelle ist das Mutterhaus der Salvatorianer.

Photo Felici

Seine Heiligkeit PAPST PIUS XII. Eugen Pacelli: Geboren in Rom am 2. März 1876. Priesterweihe am 2. April 1899. Berufung in das Staatssekretariat 1901. Päpstlicher Hausprälat 1905. Bischof mit dem Titel eines Erzbischofs von Sardes am 13. Mai 1917. Nuntius in München 1917. Nuntius für Deutschland in Berlin 1920—1929. Kardinal 1929. Staatssekretär des Hl. Stuhles 7. Februar 1930. Papstwahl am 2. März 1939. Krönung am 12. März 1939. Namenstag: Eugen am 2. Juni.

Die Osterbotschaft des Papstes



Eine unübersehbare Menschenmenge versammelte sich am Ostersonntagvormittag 1948 auf dem Petersplatz in Rom, um die Osterbotschaft des Heiligen Vaters anzuhören. Pius XII. sprach:

„In dieser entscheidenden Stunde weiß euer Gewissen, daß die soziale Gerechtigkeit nicht verwirklicht werden kann und daß der Friede unter den Nationen nicht gesichert ist, wenn man die Augen vor dem Lichte Christi verhüllt, und wenn man sein Ohr jenen Agitatoren leiht, die die Verneinung Gottes zur Grundlage ihrer Tätigkeit machen.“ — Dann warnt der Papst vor „blinder Leichtgläubigkeit gegenüber jenen, die sich als erbitterte Verneiner alles Heiligen entpuppt haben“.

„Ich rufe allen Gläubigen im Namen des auferstandenen Erlösers zu: Die große Stunde des

christlichen Gewissens hat geschlagen. Entweder wird sich dieses Gewissen bewusst, daß die geistigen Werte der Menschheit in Gefahr sind, und rettet sie, oder es erwacht nur halb. Dann wird es ein schreckliches Erwachen geben, und das Urteil wird lauten: Wer nicht für mich ist, ist gegen mich.“

„Es gibt heute keinen Platz mehr für Feiglinge, Unentschlossene und Zweifler. Man muß sich darüber Rechenschaft geben, daß man nicht zwei Herren zugleich dienen kann.“

Am Schluß rief der Papst die Völker zur Einigkeit, Nächstenliebe und Friedfertigkeit auf und erteilte seinen Segen der Stadt Rom und dem ganzen Erdbreis.

9c 52



Photo J. K. Scheuber

Dem 40. Jahrgang zum Geleit

Der Kalender ist Jubilar; er zählt schon 40 Jahr. Ein Rückblick wäre da wohl am Platz. Mit Dankbarkeit soll an jene gedacht werden, die vor 40 Jahren in Liebe zum Ländchen den ersten Wurf gewagt haben. Sie wollten etwas Heimatliches schaffen. Liebe und Freude und treue Verbundenheit mit der engeren Heimat sollte gehegt und gepflegt werden. Es war gewiß kein Fehlschuß, denn unser Völklein im Fryburgerländchen und im Oberwallis hat seinen Kalender begrüßt und ihn als Hausfreund aufgenommen. Aber auch außer diesen engen Grenzen hat er manche Freunde gefunden. Der Kalendermann entbietet allen herzlichen Gruß. Wir wollen treu zusammenhalten wie ein einzig Volk von Brüdern.

Die Zeit eilt. Statt eines langen Rückblicks, drängen sich Gegenwarts- und Zukunftsfragen auf. Der Wächter vom Turme ruft: Wie steht's an der Zeit? Wir stehen in einer schicksalschweren Wendezeit. Mit Wucht und Kraft kämpft der Kommunismus. Sein Geist weht auch über die Grenzen und Bergpässe herein ins Schweizerhaus. Prälat Mäder nannte dies Dynamit unter dem Schweizerhaus. Deutlich hat Papst Pius XI. in seinem Rundschreiben den Kommunismus gezeichnet: „Der Kommunismus ist eine fanatische Geißel. Er ist eine

Entrechtung, Entwürdigung, Verflavung der menschlichen Persönlichkeit. Seiner Natur nach ist er antireligiös... Nur wenige haben die wahre Natur des Kommunismus durchschaut. In seinem innersten Kern ist der Kommunismus schlecht, und es darf auf keinem Gebiet sich mit ihm auf Zusammenarbeit einlassen, wer immer die christliche Kultur retten will.“ Die Losung der Zeit heißt: christlich oder kommunistisch. Dessen müssen wir uns bewusst sein, darum mahnt unser jetzige große Wächter auf dem Turm, Papst Pius XII., indem er aller Welt zuruft: „Vigilate! Seid auf der Hut! In den kurzen Pausen zwischen Kampf und Krieg ist Wachsamkeit ohne Nachgeben notwendiger als je. Die Tage der Waffenruhe sind oft nicht minder bedeutungsvoll als die Tage des Kampfes. Sie dürfen nicht leere, unfruchtbare Tage sein. Im Gegenteil! Sie sollen Tage Kraft bringenden Schaffens sein zur Rettung und zum Aufbau.“

Unsere Waffe ist das Gebet. Nur ein kurzer Aufblick am Morgen und Abend genügt nicht. Das Gebet muß eine innige Gottverbundenheit sein. Die starke Waffe, die in Schlachten den Sieg errungen, die Irrlehren überwunden, die Menschen mutig, stark und unüberwindlich macht, ist das Rosenkranzgebet.

Die Kraftquellen sind die heiligen Sakramente. Nur durch öftern Empfang wird die Seele groß und stark. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“

Gebet Gott, was Gottes ist, in der Sonntagsheiligung und im Familienleben. Das Gotteshaus mit seiner Sonntagsfeier ist die Scheidewand zwischen echten und Namenschristen. Wie dein Sonntag, so dein Sterbetag. Die lebenskräftige Familie ist der gesunde Baustein unseres Landes. „Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland.“

Erstklassige, soziale Widerstandskräfte in der Verwirrung unserer Zeit sind die Exerzitien. Da treten dem Christen klar seine Pflichten vor Augen, nicht nur mit ihren Forderungen, sondern auch mit ihrer erhabenen Schönheit. Als ein Kardinal dem Papst Leo XIII. von den Mitteln zum Bewahren und Fördern des christlichen Geistes die Exerzitien nannte, rief der Papst aus: „Es gibt kein besseres Mittel!“ Dieses Mittel brauchen wir heute, und für alle Stände und alle Berufsklassen soll es angewendet werden.

An der Spitze der Bundesverfassung ist das Fundament zu Glück und Segen genannt: „Im Namen des Herrn.“ Möge der Nachschuß Gottes in alle Zukunft unser freies, schönes Land erhalten!

Das Kreuz am Simplon

Die Simplonstrabe, im Wallis auch Napoleonstrabe geheiBen, ist gesichert durch viele Galerien, uber die im Winter die Lawinen hinwegsausen. Aber es bleiben noch viele Gefahren fur den Wanderer auf dieser langen Bergstrabe. Ueberall, wo die Gefahren am groBten sind, stehen Kreuze, die den Wanderer an den Schutz des Allerhochsten erinnern sollen. Ein solches Kreuz steht auch neben der Kaltwassergalerie, nicht weit von Simplon-Kulm. Im Hintergrund gruben die Spitzen der Alpen vom Bietschhorn zum Aletschhorn.

Die Simplonstrabe ist die erste groBe Alpenstrabe, nach der Brennerstrabe uberhaupt der erste fahrbare Alpenubergang, von Napoleon in den Jahren 1800—1806 erbaut. Oben steht das Simplon-Hospiz (2020 m), ebenfalls von Napoleon gegruendet, dann 1835 von den Monchen des GroBen St. Bernhard vollendet. Jenseits der PaBhohe steht noch ein hohes viereckiges Gebaude mit Turm; es ist das alte Spital, das einst in den Jahren 1650—65 Kaspar von Stockalper erbaut hatte.



Januar **Jänner**

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
1 Samstag	Neujahr. Beschneidung Jesu; Magnus	☩	
2. Woche	<i>Die Weisen aus dem Morgenlande. Mt. 2, 1—12.</i>	S.-A. 8.17 S.-U. 16.52	
2 Sonntag	Namen Jesus, Makar.; Dbito, A.; Adalfr.	☩ ☩ ☩ ☩ ☩ ☩ ☩ ☩	
3 Montag	Okt. v. Joh., Genoveva, J.; Daniel, M.		
4 Dienstag	Titus, B.; Dafrosa, M.; Roger		
5 Mittwoch	Vigil Okt. v. Unsch. K., Emilia, J.; Telesphor		
6 Donnerstag	Hl. Drei Konige. Erscheinung des Herrn		
7 Freitag	Okt. 2. Luzian, M., Valentin, Reinh.; H.-J.-Fr.		
8 Samstag	Okt. 3. Severin, A.; Erhard, B.; Gudula, Pr.-S.		
3. Woche	<i>1. S. n. 3 Konigen. Als Jesus zwolf Jahre alt war. Luk. 2.</i>		S.-A. 8.15 S.-U. 16.59
9 Sonntag	Fest der Hl. Familie; Julian, M.; Vitalis, M.	☩ ☩ ☩ ☩ ☩ ☩ ☩	
10 Montag	Okt. 5. Agathon, P., Wilhelm, B.; Gregor X., P.		
11 Dienstag	Hyginus, PM.; Werner; Theodos, A.		
12 Mittwoch	Arkad., M.; Ernst, AM.; Tatiana, M.; Probus		
13 Donnerstag	Gottfried, B.; Veronika, J.; Leonz, B.		
14 Freitag	Hilari, BKl.; Felix v. Nola. Kl. Seelentag		
15 Samstag	Paul, E.; Maurus, A.; Rosamunda, S.; Umbert		
4. Woche	<i>2. S. n. 3 Konigen. Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2.</i>	S.-A. 8.11 S.-U. 17.08	
16 Sonntag	Marzell, PM.; Priszilla, M.; Otto, M.; Roland	☩ ☩ ☩ ☩ ☩ ☩ ☩	
17 Montag	Anton, Eins.; Sulpiz, B. Viehhegen (Wallis)		
18 Dienstag	Peter Stuhlfeier. Weltgebetsoktav, Priska, J.		
19 Mittwoch	Gregor X., PM.; Kanut, K.; Pia, M.; Astimon		
20 Donnerstag	Fabian und Sebastian, MM.; Dietrich, B.		
21 Freitag	Agnes, JM.; Meinrad, EM.; Patrokl., M.		
22 Samstag	Vinzenz, M.; Anastas, M.; Gaudenz, B.		
5. Woche	<i>3. S. n. 3 Konigen. Jesus heilt einen Aussatzigen. Matth. 8.</i>	S.-A. 8.06 S.-U. 17.18	
23 Sonntag	Maria Vermahlung. Raymund v. P.	☩ ☩ ☩ ☩ ☩ ☩ ☩	
24 Montag	Zimothe, BM.; Felizian, M.; Bertram, A.		
25 Dienstag	Pauls Bekehrung. Marin, M.; Suso, Bl.		
26 Mittwoch	Polykarp, BM.; Paula, B.; Bathilde, K.		
27 Donnerstag	Joh. Chrysothom., BKl.; Julian, M.		
28 Freitag	Richard, A.; Thyrus, M.; Valeri, B.; Emil		
29 Samstag	Franz v. Sales, BKl.; Aquilin, M.		
6. Woche	<i>4. S. n. 3 Konigen. Vom Schifflein Christi. Matth. 8.</i>	S.-A. 7.58 S.-U. 17.29	
30 Sonntag	Martina, JM.; Adelgund, J.; Hyacintha	☩ ☩	
31 Montag	Joh. Bosco, Bl.; Peter von Nola, Bl.		



Das Wegkreuz in Plasselb

Im Dorf Plasselb, wo der Birchweg von der Kantonalstraße Fryburg-Plaffeyen abzweigt, steht das schmucke Kreuz, das Johann Rütflieux vor einigen Jahren erstellen ließ. Jährlich, am zweiten Bittag, geht die Feldprozession auch zu diesem Kreuze hin. Das Gelände nördlich des Kreuzes heißt Kriegacker. Die Plasselber wissen zu berichten, daß dort einmal ein alter Kriegshelm im Boden gefunden wurde. Damit wird der kriegerische Name des Ackers in Beziehung gebracht. Möglicherweise hat dort einmal ein Gefecht stattgefunden, und es ist dort ein Denkzeichen errichtet worden. Das jetzige Kreuz aber soll nicht ein Kriegszeichen sein, sondern es will gerne allen Vorübergehenden, die es grüßen, ein Zeichen des Friedens bedeuten.

Hornung Februar

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen
	1 Dienstag	Ignaz, WM.; Siegbert, R.; Brigida, F.	☩☩☩☩☩
	2 Mittwoch	Maria Lichtmess, Kornel, B.; Dietrich	
	3 Donnerst.	Blasi, WM. Halssegnung. Oskar, B.	
	4 Freitag	Andreas Corsini, B.; Gilbert, Bl. H.-J.-Fr.	
	5 Samstag	Agatha, WM. Brotsegnung. Isidor, M. Pr.-S.	
	7. Woche	5. S. n. 3 Königen. Vom guten Samen. Matth. 13. S.-A. 7.49 S.-U. 17.40	
	6 Sonntag	Titus, B.; Dorothea, WM.; Hildegund	☾ <small>Erst. Viertel</small> 9.05
	7 Montag	Komualb, A.; Richard, R.; Theodor	
	8 Dienstag	Joh. v. Natha, Bl.; Juvenz, B.; Elfriede	
	9 Mittwoch	Zyrrill v. Alex., BK.; Apollonia, WM.	
	10 Donnerst.	Scholastika, F.; Wilhelm, E.; Baldegund	
	11 Freitag	U. L. Frau v. Lourdes. Adolf, B.	
	12 Samstag	Bonfil, B.; Eulalia, WM.; Modest, M.	☩
	8. Woche	Septuagesima. Von den Arbeitern im Weinberg. Matth. 20. S.-A. 7.39 S.-U. 17.51	
	13 Sonntag	Benignus, M.; Katharina v. Ricci, F.	☽ <small>Vollmond</small> am 13. um 10.08
	14 Montag	Valentin, WM.; Antonin, A.; Aurenz, A.	
	15 Dienstag	Faustina u. Jovita, MM.; Siegfried, B.	
	16 Mittwoch	Juliana, WM.; Dnestin, WM.	
	17 Donnerst.	Fintan, Bl.; Theobul, M.; Silvin, B.	
	18 Freitag	Flavian; Simeon, WM.; Bernadett	
	19 Samstag	Bonifaz, B.; Friedrich v. L.; Konrad v. Piacenza	
	9. Woche	Sexagesima. Vom Sämann und Samen. Luk. 8. S.-A. 7.27 S.-U. 18.02	
	20 Sonntag	Eleuther, B.; Eucher, B.; Leo, B.	☾ <small>Letzt. Viertel</small> 1.43
	21 Montag	Felix, B.; German, A.; Irene, F.	
	22 Dienstag	Peter Stuhlfeier zu Antiochien. Margareta, F.	
	23 Mittwoch	Peter Damian, BK.; Isabella. Vigil v. Matt.	
	24 Donnerst.	Matthias, Ap.; Edelbert, R.; Serg., M.	
	25 Freitag	Balburga, A.; Adelhelm, A.; Casar, Bl.	
	26 Samstag	Nestor, WM.; Alexander, Patr.; Mechthild	
	10. Woche	Quinquagesima. Jesus heilt einen Blinden. Luk. 18. S.-A. 7.15 S.-U. 18.12	
	27 Sonntag	Gabriel Possenti, Bl.; Veander, B.; Alexander	☽ <small>Neumond</small> 21.55
	28 Montag	Roman, A.; Theophil, M.; Justus, M.; Oswald	

Das Kreuz in Weißenried

Weißenried ist das höchst gelegene Dorf des Lötschentales (1700 m). Es liegt droben auf einer Hochterrasse mit wundervoller Aussicht aufs Tal und die Berge. Riesengroß steht das drohende Bietschhorn da gegenüber, das seine Gipfel bis zu 3953 Meter emporreckt und nur mühsam kann erklimmen werden. Das Dorf hat mehrere Städel (Getreidespeicher) auf 8–9 Beinen. Die Städel nehmen das Getreide der umliegenden Aecker auf. Der hl. Ritter Georg, der Patron der Dorfkapelle, ist der Beschützer des Dorfes. Die Weißenriedner fürchten sich nicht wenig vor den Lawinen, die rechts und links vom Dorf heruntersausen. Ein Bannwald mit alten hohen Lärchstämmen schützt wohl die Wohnungen der Menschen; aber was nützte das ohne den Schutz des Allerhöchsten? Ihm empfehlen sich die Weißenriedner beim Eingang und Ausgang des Dorfes vor dem hohen Wegkreuz.

Photo Siegen.



März

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
1 Dienstag	Albin, B.; Antonia, M.; Suisbert, B.		
2 Mittwoch	† Achermittwoch. Simplicij, Bl.; Jovin u. Basil		
3 Donnerst.	Kunigunda, K.; Kamilia, Aster, M.		
4 Freitag	† Kasimir, Bl.; Luzius, P.M. S. J. Fr.		
5 Samstag	Joh. Jof. v. Kreuz, Bl.; Hadrian, Pr. S.		
11. Woche	1. Fastens. Jesus wird vom Teufel versucht. Matth. 4.	S.-A. 7.01 S.-U. 18.22	
6 Sonntag	Kranken-Sonntag. Perpetua u. Feliz.; Koleta, S.		
7 Montag	Thomas v. Aquin, Kl.; Kuno		
8 Dienstag	Johann v. Gott, Bl.; Beata, S.; Kuno		
9 Mittwoch	† Quat. Franziska v. Rom, W.; Katharina v. B.		
10 Donnerst.	40 Märtyrer v. Sebaste; Alexander		
11 Freitag	† Quat. Firmin, A.; Rosina, S.; Sophron, B.		
12 Samstag	Gregor d. Gr., P.Kl.; Engelhard, Pr.; Miif.		
12. Woche	2. Fastens. Von der Verklärung Jesu. Matth. 17.	S.-A. 6.48 S.-U. 18.32	
13 Sonntag	Christina, M.; Humbert, Bl.; Roderich; Mod.		
14 Montag	Mathilde, K.; Paulina, W.; Eutyah, M.		
15 Dienstag	Klemens M. Hofbauer; Luise, W.		
16 Mittwoch	Heribert, B.; Hilari, B.M.; Eusebia, S.		
17 Donnerst.	Patrick, B.; Gertrud, S.; Alex.		
18 Freitag	† Zyrill v. Jerusalem, B.Kl.; Eduard, K.M.		
19 Samstag	Joseph, Nährvater Jesu		
13. Woche	3. Fastens. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.	S.-A. 6.34 S.-U. 18.42	
20 Sonntag	Jof. Wolfram, B.; Kunibert, B.; Irmgard; Eug.		
21 Montag	Benedikt, A.; Virill, B.; Serapio		
22 Dienstag	Benvenut, B.; Lea, W.; Zacharias, P.		
23 Mittwoch	Viktorian, M.; Turibius, Bl.; Dito; Theodofia		
24 Donnerst.	Gabriel, Erzengel; Simeon, M.; Abelmar		
25 Freitag	† Maria Verkündigung; Dula, M.; Pelagi, B.		
26 Samstag	Felix, B.; Ludger, B.; Thella		
14. Woche	4. Fastens. Jesus speist 5000 Mann. Job. 6.	S.-A. 6.21 S.-U. 18.51	
27 Sonntag	Joh. v. Dam., B.Kl.; Rupert		
28 Montag	Joh. v. Kapistran, B.; Suntram, K.		
29 Dienstag	Eustasi, A.; Berthold, Bl.; Armog.		
30 Mittwoch	Quirin, M.; Angela v. S.; Roswitha		
31 Donnerst.	Guido, A.; Valbina, S.; Benjamin, M.		



Das Kreuz auf der Ezezi

Raron gegenüber, in einer Höhe von 1230 Meter, befindet sich Eischoll. Oberhalb des Dorfes, an aussichtreichem Ort, wurde am 28. Juli 1946 ein großes Kreuz gesegnet. Dieses ist beinahe 10 m hoch, und den Hügel überragend, ist es weithin sichtbar. Den Ort nennt man Ezezi, der daran erinnern soll, daß man hier früher Golderz gefunden habe. Die Sage berichtet, daß einer dort einmal einen solchen Goldklumpen gefunden habe, daß er daraus hätte eine dreifache Goldkette anfertigen können, womit er die Burgschaft Leuk hätte umfassen können. Jetzt ist dort in den Stollen kein Gold mehr zu finden; nur weiß man von Kobolden zu erzählen, die dort in den verlassenen Stollen hausen. Aber Gold gibt's doch noch. Weiter unten in den Aeckern gibt's goldene Kornfelder. Auf diese herab schaut das hohe Kreuz der Ezezi, und zu diesem Kreuz hinauf schauen die Bauern und beten: Gib uns heute unser tägliches Brot. An Gottes Segen ist alles gelegen.

Photo Siegen.

April

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen
	1 Freitag	Hugo, B.; Theobora, M.; Valerich, A. H.-S.-Fr.	☞
	2 Samstag	Franz v. Paula; Theodosia; Urban, Br. Pr.-S.	☞
	15. Woche	<i>Passions. Die Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.</i>	S.-A. 6.07 S.-U. 19.01
	3 Sonntag	Passions-S. Pantraz, B.; Richard; Kunigunde	☞ Erst. Viertel 14.01
	4 Montag	Isidor, B.Kl.; Ambros; Zosim, E.	
	5 Dienstag	Trene, Dgfr.; Winzenz Ferrer, Bf.	
	6 Mittwoch	Notker; Wilhelm, A.; Sirtus; Diogenes, M.	
	7 Donnerst.	Hermann Josef, Bf.; Epiphany; Kreszens	
	8 Freitag	7 Schmerzen Mariä. Dionys, B.; Walter, A.	
	9 Samstag	Maria Kleopha; Waltraut, S.; Rastian	
	16. Woche	<i>Palms. Vom Einzug Jesu in Jerusalem. Matth. 21.</i>	S.-A. 5.53 S.-U. 19.11
	10 Sonntag	Palmsonntag. Makar; Mechtild, S.; Ezechiel, Pr.	☞ Vollmond am 13. um 5.08
	11 Montag	Leo d. Gr., P.Kl.; Gemma, S.; Isaa, Bf.	
	12 Dienstag	Julius I., P.; Zeno, B.; Konstantin	
	13 Mittwoch	Justin, M.; Hermenegild, M.; Ida	
	14 Donnerst.	Gründonnerstag. Lidwina; Justin; Tiburz	
	15 Freitag	† Karfreitag. Pass. Viktorin, M.; Anastasia, M.	
	16 Samstag	Karsamstag. Benedikt Labre; Lambert; Patern	
	17. Woche	<i>Osters. Von der Auferstehung Jesu. Mark. 16.</i>	S.-A. 5.40 S.-U. 19.20
	17 Sonntag	Hochfl. Osterfest. Amand; Goldin; Aniset, M.	☞ Letzt. Viertel 4.27
	18 Montag	Ostermontag. Amade, Bf.; Werner	
	19 Dienstag	Leo IX.; Gerold, E.; Winzenz, M.	
	20 Mittwoch	Sulpiz, M.; Theotin, B.; Hildegunde	
	21 Donnerst.	Anselm, B.Kl.; Konrad v. Parsham	
	22 Freitag	Soter u. Kajus, P.P.; Tarbula, M.	
	23 Samstag	Georg; Gerhard, B.; Adelbert, M.	
	18. Woche	<i>Weißer Sonntag. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20.</i>	S.-A. 5.27 S.-U. 19.30
	24 Sonntag	Fidelis v. Sigm., M.; Egbert	☞ Neumond 9.02
	25 Montag	Markus, Ev.; Erwin, B. Bittprozeßion	
	26 Dienstag	Maria vom guten Rat. Kletus u. Marcell, P.M.	
	27 Mittwoch	Peter Kanisfus, B.Kl.; Zita, S.	
	28 Donnerst.	Paul v. Kreuz, Bf.; Valeria, M.; M. Grignon	
	29 Freitag	Peter v. Verona, M.; Robert, A.; Dietger	
	30 Samstag	Katharina v. Siena, S.; Marian, M.	

Das Dorfkreuz von Niedermonten

Als vor etlichen Jahren in Niedermonten vier schindelbedeckte Häuser ein Raub der Flammen geworden, ist auch das alte Kreuz, das inmitten dieser Häusergruppe stand, verkohlt. Nun stand der Platz leer, und die Bewohner fühlten, daß ihnen etwas fehle. Zwei Familien haben sich entschlossen, ein neues Kreuz zu erstellen. Alfons Nösberger hat das eiserne Kreuz anfertigen lassen, und Josef Jenny hat beim Bildschnitzer Trüb in Bonn ein Christusbild bestellt. Im Frühjahr ist das schmucke neue Kreuz vom hochwürdigen Herrn Pfarrer von St. Antoni eingeweiht worden. Die ganze Dorfschaft war bei der Weihe anwesend, und nun fühlen sich alle wieder in ihrem Dorfe wohl geborgen, da sie dem Heiland wieder mitten unter ihnen ein schönes Denkmal erstellt haben.

Photo Mülhauser.



Mai

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
19. Woche	2. S. n. O. Vom guten Hirten. Joh. 10.	S.-A. 5.16 S.-U. 19.39	
1 Sonntag	Philipp u. Jakob, Ap.; Sigismund, K.) Erst.Viertel 22.33	
2 Montag	Athanas, B.Kl.; Wiborada, V.; Zoe, M.		
3 Dienstag	1. Bitttag. Kreuzauffindung. Alexander I., P.		
4 Mittwoch	2. Bitttag. Monika, W.; Florian, M.; Gotthard		
5 Donnerstag	3. Bitttag. Pius V., P.; Angel, M.		
6 Freitag	Edbert, B.; Benedikta, S.-S.-Fr.		
7 Samstag	Flavins, Stanislaus, B.M.; Gisela, K. Pr.-S.		
20. Woche	3. S. n. O. Über ein Kleines werdet ihr mich sehen. Joh. 16.	S.-A. 5.04 S.-U. 19.49	
8 Sonntag	Schutzfest des hl. Joseph. Muttertag	☾ Vollmond am 12. um 13.51	
9 Montag	Gregor v. Nazianz, B.Kl.; Beate		
10 Dienstag	Antonin, B.; Hilbor, B.; Gordian		
11 Mittwoch	Namert, B.; Wiborada, M.; Beatus, B.		
12 Donnerstag	Pantraz, M.; Nereus, M.; Domitilla		
13 Freitag	Servas, B.; Nob. Bellarmin, Kl.		
14 Samstag	Bonifaz, B.; Justina; Gerard; Paschalis, P.		
21. Woche	4. S. n. O. Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16.	S.-A. 4.56 S.-U. 19.58	
15 Sonntag	Sophia; Joh. Baptist de la Salle, B.	☾ Letzt.Viertel 20.22	
16 Montag	Joh. v. Nepomuk, M.; Ubald, M.		
17 Dienstag	Paschal Baylon, B.Kl.; Bruno, B.		
18 Mittwoch	Venanz, M.; Erich, K.M.; Klaudia		
19 Donnerstag	Peter Zölestin, P.; Ivo, Pr.; Pud.		
20 Freitag	Bernhardin v. Siena, B.Kl.; Basilla, S.M.		
21 Samstag	Valens, B.M.; Columba, S.; Donat, M.		
22. Woche	5. S. n. O. Was ihr in meinem Namen bittet. Joh. 16.	S.-A. 4.48 S.-U. 20.05	
22 Sonntag	Julia, V.; Rita, W.; Emil, M.	☾ Neumond 23.24	
23 Montag	Bitttage. Desideri, B.M.; Joh. B.		
24 Dienstag	Bitttage. Maria, Hilfe der Christen; Sophie Barat		
25 Mittwoch	Bitttage. Gregor VII., P.; Urban I., P.		
26 Donnerstag	Christi Himmelfahrt. Philipp Neri; Eleutheri		
27 Freitag	Okt. 2. Beda, B.Kl.; Johannes I.		
28 Samstag	Okt. 3. Augustin v. Cant., B.; Emil; Luzion		
23. Woche	6. S. n. O. Wenn der Tröster kommen wird. Joh. 15 u. 16.	S.-A. 4.41 S.-U. 20.14	
29 Sonntag	Okt. 5. Magdalena v. Pazzi, V.; Theodosta		
30 Montag	Okt. 6. Felix I., P.M.; Ferdinand, K.		
31 Dienstag	Okt. 7. Maria, Verm. d. Gn.; Angela Merici, V.		

Das Kreuz auf der Restialp

Vom Leukerbad gelangt man auf mehreren Höhenwegen hinüber ins Lötschental. Einer führt über den Restipaß, der bis zu 2639 Meter emporsteigt und wo man in 5 Stunden von Leukerbad nach Ried gelangen kann. Hoch oben auf der Resti steht ein Alpkreuz, bei dem wir hier den Prior von Kippel erblicken, der soeben den Alpsegen vornimmt. Da oben auf der Resti steht eine Hütte aus dem Jahre 1702 mit folgendem Spruch: »Was hier gemacht, gar wohl bedacht zu Gottes Ehr soll zielen, drum Lumperei, Buoberei hier keineswegs soll spielen.« Mit diesem Spruch beabsichtigte der Erbauer jedenfalls, die Nachtbuben zu warnen und sie von seinem Hause fern zu halten. Ob es ihm wohl immer ge-
glückt ist in diesen mehr als 200 Jahren?

Photo Siegen.

Brachmonat Juni

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen
	1 Mittwoch	Juvenz, M.; Simeon, Bf.; Gratian	☞
	2 Donnerstag	Eugen, P.; Marzellan; Erasmus, MM.	☞
	3 Freitag	Klothilde, K.; Oliva; Paula. S.-A. Fr.	☞
	4 Samstag	† Vigil. Franz Caracciolo, B.; Eduard. Pr.-E.	☞
) Erst. Viertel 4.27		
	24. Woche	Pfingsts. Wer mich liebt, wird mein Wort halten. Joh. 14.	S.-A. 4.37 S.-U. 20.20
	5 Sonntag	Hochfl. Pfingstfest. Bonifa, BM; Zenias	☞
	6 Montag	Pfingstmontag. Norbert, B.; Wifremund, M.	☞
	7 Dienstag	Robert, A.; Gottlieb; Eugenia	☞
	8 Mittwoch	Quatember. Medard, B.; Severin, B.	☞
	9 Donnerstag	Primus u. Felician, MM.; Pelagia, M.	☞
	10 Freitag	† Quatember. Margareta, K.; Maurin	☞
	11 Samstag	Quatember. Barnabas, Ap.; Felix u. Fortunat	☞
	☉ Vollmond am 10. um 22.45		
	25. Woche	1. S. n. Pfingsten. Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.	S.-A. 4.35 S.-U. 20.24
	12 Sonntag	Hl. Dreifaltigkeit. Antonina, M.	☞
	13 Montag	Anton v. Padua, Bf.; Peregrin, B.	☞
	14 Dienstag	Vasil b. Gr., Bf.; Rufin, M.; Method, B.	☞
	15 Mittwoch	Zeit, M.; Bernhard v. M.; Germana, S.	☞
	16 Donnerstag	Hl. Fronleichnamfest. Benno, B.; Franz Regis	☞
	17 Freitag	Gundolf, B.; Rainer, Bf.; Marina, S.; Luigard	☞
	18 Samstag	Ephrem, Kl.; Elisabeth; Markus u. Marzellan	☞
	☾ Letzt. Viertel 13.29		
	26. Woche	2. S. n. Pfingsten. Vom großen Abendmahl. Luk. 14.	S.-A. 4.34 S.-U. 20.28
	19 Sonntag	Gervas u. Protas, MM.; Juliana, S.	☞
	20 Montag	Silber, PM.; Florentina, S.	☞
	21 Dienstag	Alois v. Gonz., Bf.; Alban, M.; Leutfrid	☞
	22 Mittwoch	Paulin, B.; 10 000 Ritter; Innozenz, P.	☞
	23 Donnerstag	Zeno, M.; Edeltrud, S.K.; Agrippina, M.	☞
	24 Freitag	Herz-Jesu-Fest. Joh. der Täufer; Longin; Theod.	☞
	25 Samstag	Wilhelm, A.; Adalbert, B.; Prosper, B.; Egilbert	☞
	Sommeranfang		
	27. Woche	3. S. n. Pfingsten. Vom verlorenen Schafe. Luk. 15.	S.-A. 4.36 S.-U. 20.29
	26 Sonntag	Herz-Jesu-Sonntag. Johannes u. Paul, MM.	☞
	27 Montag	Ladislaus, K.; Burkhard, B.; Benvenut	☞
	28 Dienstag	Irenäus, BM.; Leo II., P.; Benignus	☞
	29 Mittwoch	Peter u. Paul. Festtag im Wallis. Judith; Bened.	☞
	30 Donnerstag	Pauls Gedächtnis. Luzina, B.; Ehrentraub	☞
	☉ Neumond 11.02		

Kreuz in Burg

Der Ortsname »Burg« erinnert an die »Burge«, die einst auf der Höhe westlich vom Dorf auf einem hochragenden Vorsprung über dem gewundenen Tal des Tavernabaches gestanden und weit in die Landschaft hinausschaute, mit einem herrlichen Blick auf den Kranz der Fryburgerberge. Seit uralter Zeit stand mitten in der Dorfschaft von Burg ein Kreuz. In den letzten Jahren wurde das Kreuz ein Opfer der Witterung und mußte ersetzt werden. Die Familie Zosso hat nun vor dem Hause ein neues Kreuz erstellen lassen, das im Sommer 1946 von Herrn Pfarrer Corpataux gesegnet wurde. — So hat bereits jede Ortschaft der Pfarrei Schmitten ein Kreuz, wie Burg, Berg, Lanthen, Zirkels, Mühlethal, Friesenheid. Andere Ortschaften werden dem schönen Beispiele folgen. — Möge das Kreuz für die betreffende Dorfschaft zum Segen werden!

Photo Mülhauser.



Juli Heumonat

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen	
1 Freitag	Jesu kostbares Blut. Theoderich, Pr. H.-J.-Fr.	☩		
2 Samstag	Maria Heimsuchung. Otto, B.; Pr.-S.	☩		
28. Woche	4. S. n. Pfingsten. Vom reichen Fischfang. Luk. 5.	S.-A. 4.40 S.-U. 20.27		
3 Sonntag	Leo II., P.; Eulogi, M.; Hyazinth, M.) Erst.Viertel 9.08	☩	
4 Montag	Ulrich, B.; Bertha, K.; Profop.		☩	
5 Dienstag	Anton M. J., B.; Philomena, F.		☩	
6 Mittwoch	Dominika, MM.; Isaias, Proph.; Goar		☩	
7 Donnerst.	Zyrril u. Method, BB.; Willibald, B.		☩	
8 Freitag	Elisabeth, K.; Kilian, MM.; Edgar		☩	
9 Samstag	Veronika, W.; Anatolia, M.; Agilulf, MM.		☩	
29. Woche	5. S. n. Pfingsten. Wenn ihr nicht gerechter seid. Matth. 5.		S.-A. 4.44 S.-U. 20.25	
10 Sonntag	7 Brüder, MM.; Rufina u. Sekunda, MM.		☾ Vollmond am 10. um 8.41	☩
11 Montag	Pius I., PM.; Plazid u. Sigisbert, MM.	☩		
12 Dienstag	Joh. Gualbert, A.; Nabor u. Felix, MM.	☩		
13 Mittwoch	Anaklet, PM.; Ernst, MM.; Eugen, B.	☩		
14 Donnerst.	Bonaventura, BK.; Franz Solano	☩		
15 Freitag	Heinrich II., K.; Gumbert, B.; Waldmar	☩		
16 Samstag	Maria v. Karmel; Skapulierfest. Reinhold, MM.	Am 16. Hundst- tage-Anfang		
30. Woche	6. S. n. Pfingsten. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8.	S.-A. 4.51 S.-U. 20.20		
17 Sonntag	Alex, Bf.; Marzellina, F.; Donata, M.	☾ Letzt.Viertel 7.01	☩	
18 Montag	Kamill, B.; Symphorosa, M.; Arnold, B.		☩	
19 Dienstag	Vinzenz v. Paul, Bf.; Arsen; Stilla		☩	
20 Mittwoch	Margareta, MM.; Hieronymus; Amilian; Elias		☩	
21 Donnerst.	Wandergil, A.; Praxedis, MM. u. L. Fr. v. Einsf.		☩	
22 Freitag	Maria Magdalena; Lorenz v. Brindisi, Bf.		☩	
23 Samstag	Apollinaris, MM.; Liberius, B.; Brigitta		☩	
31. Woche	7. S. n. Pfingsten. Vom falschen Propheten. Matth. 7.	S.-A. 4.59 S.-U. 20.13		
24 Sonntag	Christina, MM.; Ludowika, W.; Niketa, M.	☽ Neumond 20.33	☩	
25 Montag	Jakob d. Keltere, Ap.; Christoph, M.		☩	
26 Dienstag	Anna, Mutter Marias; Valens, B.		☩	
27 Mittwoch	Pantaleon, M.; Berthold, A.; Konstantin		☩	
28 Donnerst.	Nazar u. Celsus, MM.; Viktor I., PM.		☩	
29 Freitag	Martha, F.; Beatrix, M.; Seraphina, F.		☩	
30 Samstag	Abdon u. Sennen, MM.; Julitta, M.		☩	
32. Woche	8. S. n. Pfingsten. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.	S.-A. 5.07 S.-U. 20.05		
31 Sonntag	Ignaz v. Loyola, D.; German, B.; Firmus	☩		



Das Kreuz in Berg

Im Oberdorf Berg in der Pfarrei Schmitten steht dieses Kreuz als ein Zeichen des Dankes. Es war im Jahre 1867. Ein Pferdegespann der Familie Niklaus Jungo, Berg, wurde scheu und brannte durch. Ein Unglück schien Tatsache zu werden. Der Bauer rief Gottes Hilfe an, und da hielten die Pferde an. An diese Stelle wurde Anno 1867 ein erstes Kreuz gestellt. Das morsch gewordene Kreuz wurde dann im Jahre 1908 durch ein zweites und im Jahre 1940 durch ein drittes ersetzt. Die Dorfschaft von Berg ist um die Erhaltung des Kreuzes besorgt. Am 3. Bittag geht die Prozession an diesem Kreuze vorbei. Weil die Dorfbewohner wissen, warum dieses Kreuz errichtet wurde, schauen sie immer mit einem besonderen Vertrauen zu ihm auf und unterlassen es nicht, beim Vorbeigehen den Heiland zu grüßen.

Photo Mülhauser.

Weinmonat Oktober

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen
	1 Samstag	Kemigi, B.; Germana, S.; Ludwin	☾
	41. Woche	17. S. n. Pfingsten. Das vornehmste Gebot. Matth. 22.	S.-A. 6.28 S.-U. 18.09
	2 Sonntag	Rosenkranzfest. Schutzengelst	☾
	3 Montag	Theresia v. K. S. (Rosensegen)	
	4 Dienstag	Franz v. Assisi; Edelburga, S.; Edwin, K.	
	5 Mittwoch	Plazid, M.; Galla W.; Meinolf, Wl.	
	6 Donnerstag	Bruno, Wl.; Fidelis, M.; Emil	
	7 Freitag	Markus, P.; Marzell; Justina, M. H.-S.-Fr.	
	8 Samstag	Birgitta, W.; Pelagia; Laurentia. Pr.-S.	
	42. Woche	18. S. n. Pfingsten. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Mt. 9.	
	9 Sonntag	Dionys, M.; Kustikus und Eleuther	☾
	10 Montag	Domkirchweih (Wallis). Franz v. Borgia, Wl.	
	11 Dienstag	Marias Mutterschaft. German; Aemilian, Wl.	
	12 Mittwoch	Maximilian, B.; Wilfried, B.; Seraphin	
	13 Donnerstag	Kalixt, Eduard, Benanz, Koloman, M.	
	14 Freitag	Kalixt, M.; Burchard, B.; Justus, B.	
	15 Samstag	Theresia v. Avila, S.; Aurelia, S.; Thekla	
	43. Woche	19. S. n. Pfingsten. Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.	S.-A. 6.48 S.-U. 17.43
	16 Sonntag	Hedwig, W.; Gall, A.; Florentin, B.; Gerhard	☾
	17 Montag	Margareta M. Alacoque, S.; Florenz, B.	
	18 Dienstag	Lukas, Ev.; Tryphonia, M.; Just	
	19 Mittwoch	Peter v. Alcant., Wl.; Frieda, S.	
	20 Donnerstag	Johann Kant., Wl.; Wendelin; Irene	
	21 Freitag	Ursula, M.; Hilarion, A.; Berthold; Selina	
	22 Samstag	Kordula, M.; Maria Salome, W.; Modia	
	44. Woche	20. S. n. Pfingsten. Jesus heilt d. Sohn d. kg. Beamten. J. 4.	S.-A. 6.58 S.-U. 17.30
	23 Sonntag	Missionssonntag. Severin, B.; Roman, B.; Joh.	☾
	24 Montag	Raphael, Erzengel; Armella, Jgfr.	
	25 Dienstag	Krispin, M.; Chrysanth u. Daria, M.	
	26 Mittwoch	Evarist, M.; Bernward, B.	
	27 Donnerstag	Frumenz, B.; Christeta, M.; Sabina, M.	
	28 Freitag	Simon u. Judas, Ap.; Zivilla	
	29 Samstag	Marzif, B.; Eusebia, M.	
	45. Woche	21. S. n. Pfingsten. Von des Königs Rechnung. Matth. 18.	S.-A. 7.09 S.-U. 17.18
	30 Sonntag	Christkönigsfest. Dorothea; Pirmin, Wl.; Marzell	☾
	31 Montag	+ Vigil. Wolfgang, B.; Quintin, M.; Notburga	

Das Friedhofskreuz in Ergisch

Links ob dem Turmann-Tal mit seinem 26 Meter hohen Wasserfall steht oben auf einer Hochterrasse das Pfarrdorf Ergisch, auf einer Höhe von 1092 Meter. — Welche Ruh' und welch ein Frieden herrscht in diesem Bergfriedhof! 5—600 Meter unten ist das Rhonetal mit dem Rotten, der von Gletschweg zum Genfersee und dann durch Frankreich dem Mittelmeer zuwandert. Rings herum stehen die Berge. Einige mit ewigen weißen Schleiern. So stehen sie da wie Gott sie schuf, ruhig, still und unbeweglich, als schauten sie in die Ewigkeit hinein. Und hier sind die Gräber mit einfachen Holzkreuzlein geschmückt. Sie erzählen vom Leben, von Lust und Leid, von harter Arbeit, von frohen Stunden und vom Wandern, vom Vergehen und Sterben. Ueber all den Grabkreuzen ragt das hohe Friedhofskreuz empor mit dem Heiland, der weit oben über allen Gipfeln der Berge im Himmel droben für alle müden Erdenpilger, die mit ihm versöhnt gestorben sind, eine ewige Wohnung bereitet hat.

Photo Siegen.



November **W**intermonat

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
1 Dienstag	Fest Allerheiligen. Zäsar, M.; Venio, Pr.	☾ Vollmond am 5. um 22.09	
2 Mittwoch	Allerseeelen. Viktorin, VM.; Ambros		
3 Donnerstag	Hubert, B.; Pirmin, B.; Ida, W.		
4 Freitag	Karl Borromäus, B.; Vital, M. S.-S.-F.		
5 Samstag	Zacharias u. Elisabeth; Philotheus. Pr.-S.		
46. Woche	22. S. n. Pfingsten. Gebt d. Kaiser, was d. Kaisers ist. Mt. 22.	S.-A. 7.18 S.-U. 17.08	
6 Sonntag	Leonhard, Bf.; Protas., Bischof v. Lauf.	☾	
7 Montag	Engelbert, VM.; Willibrord, B.		
8 Dienstag	Gottfried, B.; Willihad, B.; Klarus		
9 Mittwoch	Kirchv. v. Lateran. Theodor, M.; Ursin		
10 Donnerst.	Andreas Avelinus, Bf.; Probus, B.		
11 Freitag	Martin, B.; Mennas, M.; Veran, B.		
12 Samstag	Martin I., PM.; Kunibert, B.; Christian		
47. Woche	23. S. n. Pfingsten. Von des Obersten Tochter. Matth. 9.	S.-A. 7.30 S.-U. 16.59	
13 Sonntag	Didak, Bf.; Stanislaus; Nikolaus I., Pr.	☾ Letzt. Viertel 16.47	
14 Montag	Josaphat, VM.; Himeri, Bk.; Elementia		
15 Dienstag	Albert d. Gr., Bk.; Leopold, Bf.; Eugen, Fintan		
16 Mittwoch	Othmar, A.; Gertrud, S.; Edmund, B.		
17 Donnerst.	Gregor, B.; Florin, Bf.; Viktoria, S., Hilda		
18 Freitag	Kirchweihe v. Peter u. Paul. Odo, A.		
19 Samstag	Elisabeth; Mechthild, S.; Pontian		
48. Woche	24. S. n. Pfingsten. Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24.	S.-A. 7.40 S.-U. 16.52	
20 Sonntag	Festf. d. hl. Katharina. Felix v. Valois, Bf.	☾ Neumond 8.29	
21 Montag	Maria Dyerung. Kolumban, A.; Gelas, P.		
22 Dienstag	Bazilia, VM.; Maurus, M.; Philemon, B.		
23 Mittwoch	Klemens S., PM.; Felizitas, M.; Trudo, Bf.		
24 Donnerst.	Joh. v. Kreuz, Bf. Kl.; Chrysogonus; Flora, VM.		
25 Freitag	Katharina (Landespatr. v. Frbg. u. Wallis)		
26 Samstag	Silvester, A.; Konrad, B.; Albrecht; Leonhard		
49. Woche	1. Advents. Es werden Zeichen geschehen. Luk. 21.	S.-A. 7.49 S.-U. 16.46	
27 Sonntag	Virgil, B.; Kolumban, Bf.; Willhildis, S.	☾ Erst. Viertel 11.01	
28 Montag	Katharina (Wallis). Hortulan, B.; Sofsthenes		
29 Dienstag	Saturnin, P.; Rabod, B.; Illuminata, S.		
30 Mittwoch	Andreas, Ap.; Maura, S.; Konstanz, Bf.		



Das Bergkreuz von La Sage

La Sage (1671 m) ist ein Weiler der großen Pfarrei Evolène im hintern Eringtal, wo die prächtigsten Hochtouren über Pässe und Gletscher den Touristen locken. Hier oben steht das Bergkreuz wie eine Predigt. Die Bewohner dieser Gegend wandern zeitlebens auf dem schmalen, steilen Weg des Gerechten. Sogar den letzten Weg treten sie nicht wie andere, im Sarge, an, sondern gebunden auf dem Rücken eines Maultieres. Das Tragen einer Bahre wäre bei den steilen Wegen undenkbar. Erst im Talgrund werden die Leichen eingesargt und auf den Friedhof von Evolène getragen. Gewiß mancher, dem ein solches Leben zu hart wäre, würde im Tode gerne mit diesen braven Alpenbewohnern, die ihre Kraft im Kreuze finden, den Weg in die Ewigkeit machen.

Christmonat Dezember

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen
	1 Donnerstag	Eligi, B.; Natalia, Edmund, Kandida	☞
	2 Freitag	Bibiana, VM.; Blanka, K.; Silvan, B. H.-S.-B.	☞
	3 Samstag	Franz Xaver, Bl.; Luzius, K.; Adela, Pr.-S.	☞
	50. Woche	2. Advents. Johannes im Gefängnis. Matth. 11.	S.-A. 7.58 S.-U. 16.42
	4 Sonntag	Peter Chrysolog, BKl.; Barbara, VM.	☞
	5 Montag	Sabbas, A.; Krispina, M.; Modest.	☞
	6 Dienstag	Niklaus, B. (Patron v. Freiburg); Afella, S.	☞ Vollmond am 5. um 16.13
	7 Mittwoch	Ambros, BKl.; Agathon, M.; Servus	☞
	8 Donnerstag	Maria Unbefleckte Empfängnis	☞
	9 Freitag	Peter Fourier, Bl.; Leoladia, VM.	☞
	10 Samstag	Melchisedes, VM.; Eulalia, VM.	☞
	51. Woche	3. Advents. Zeugnis des Johannes. Joh. 1.	S.-A. 8.06 S.-U. 16.40
	11 Sonntag	Domas J., P.; Trofon, M.; Daniel	☞
	12 Montag	Eynesi, M.; Maxenz, M.	☞
	13 Dienstag	Luzia, VM.; Ottilia, S.; Berthold	☞ Letzt.Viertel 2.48
	14 Mittwoch	Quatember, Nikas, VM.; Eutropia, M.; Agnell	☞
	15 Donnerstag	Maximin, Bl.; Christiana; Fortun.	☞
	16 Freitag	† Quatember. Euseb., VM.; Adelheid, K.; Albina	☞
	17 Samstag	Quatember. Lazar, B.; Sturmian, A.	☞
	52. Woche	4. Advents. Rufende Stimme. Luk. 3.	S.-A. 8.11 S.-U. 16.42
	18 Sonntag	Maria Erwartung. Gratian, B. Wunibald	☞
	19 Montag	Urban V., P.; Fausta, Bl.; Nemesius	☞ Neumond 19.55
	20 Dienstag	Ursjin, B.; Theophil M.; Gottlieb	☞
	21 Mittwoch	Thomas Ap.; Severin, B.	☞ Winteranf.
	22 Donnerstag	Florus, M.; Flavian, M.; Demetrius.	☞
	23 Freitag	Wiktoria, VM.; Dagobert, K.; Hartmann	☞
	24 Samstag	† Vigil. Hl. Abend. Adam u. Eva; Irmina, S.	☞
	53. Woche	Weihnachten. Es erging ein Befehl v. Kaiser Augustus. L. 2.	S.-A. 8.15 S.-U. 16.45
	25 Sonntag	Hochf. Weihnachtsfest. Anastasia, M.	☞
	26 Montag	Stephan, Erzm.; Dionys; P.; Zosim, P.	☞
	27 Dienstag	Johannes, Ap. u. Ev.; Fabiola	☞ Erst.Viertel 7.31
	28 Mittwoch	Unschuldige Kinder, MM.; Kaspar, M.	☞
	29 Donnerstag	Thomas Bedet, VM.; David; Eleonora, M.	☞
	30 Freitag	Sabin, VM.; Liberi, B.; Rainer	☞
	31 Samstag	Marius, B.; Silvester, P.; Melania, B.	☞

Jänner. Göttis Neujahrs Geschenk schmeckt wie ein kalt Getränk. Nach Dreikönig schneit's gehörig. Am Familienfest frieren Bäume und Äste. Auf's Kommando: kalt! macht der Vollmond halt. Paul, der Einsiedler, ist freundlich milder. Das Antoniusglöcklein läutet mit Schneeflöcklein. Vinzenz und Anastas fallen ins Regenfäß.

Februar. Der Hornervetter bringt trübes Wetter. Agatha, die Jungfrau, liebt den Himmel schön und blau. Vor den kalten Zwillingen heißt's zum Ofen springen. Kommt der Leuen, darfst dich freuen. Mürrisch ist des Vollmondsgruß mit tau'gem Wetter — Regenguß. Geht es nach des Sämanns Willen, werden wie die Bäcklein quillen, kommen Tage schön und mild für den Mensch und das Gesild.

März. Der erste milde März erfreut das Menschenherz, doch der graue Mittwoch mit der Asche bringt eine regenvolle Flasche. Des jungen Mondes Herrlichkeit erscheint bei schönster Wetterzeit. Die Woche, in der der Vollmond scheint, ist gar sehr traurig und verweint. Erst am Muttergottestag hört auf die Regenplag.

April. Macht der April die Lüre auf gib't einen kalten Schnauf. Weiter geht's in warmen Socken vierzehn Tage kühl und trocken. Halte dann zur Osterzeit deine Handschuh noch bereit. Der Weiße Sonntag dann, der Tag der Kinder, bringt schönes Wetter auch für alle Sünder. Kanisus, der Glaubensritter, verkündet schon ein Früh-Gewitter.

Mai. Jakob und Philipp machen's schön und willig; Pius ebenso macht das Wetter froh. Des Mondes Viertel bringt bösen, rauhen Wind. Wenn Sankt Michael erscheint, herrlich dann die Sonne scheint. Kommt der Vollmond, wird es, Gott erbarm, trocken sehr und tüchtig warm. Dann kommen gleich die Fische und bringen böse Frische; drum am zwanzigsten Mai auf der Hut dann sei!

Brachmonat. Der Brachmonat kommt hübsch und glatt. Doch vor Pfingsten, ganz ungelegen, gib't's noch ein Tröpflein Regen. Auch Primus und Felizian haben Regenmäntel an. Der Vollmond will herrlich schön in die Höhe gehn. Basil macht was er will und bringt Regen nur zuviel. Aber der heil'ge Johannes, der kann es: er gießt Freud und Sonnenschein in jedes Herz hinein.

Heumonat. Wie glühender Wein tritt der Monat ein. Verta muß erzittern vor rollenden Gewittern. Dominika lacht in sonniger Pracht. Kilian bringt Regen, doch der Mond dagegen mit hellem Licht die Wolken bricht. Der Wassermann und der Fisch brauen ein Gemisch von schön und naß in einem Faß. Christin hat warmen Sinn. Pantaleon brummt im Gewitterton.

August. Dem August macht's heiß, daß er sich kaum zu helfen weiß. Der Schüs bringt Regengüß.

100 jähriger Kalender

für das Jahr 1949

Das ist der Mann, der sagen kann, ob's morgig Wetter gut ob schlecht, doch schwerlich sagt er's allen recht.

Photo Glasson.



Dem Vollmond hinterher fährt ein Sturm daher. Kastian und Hippolit bringen schönes Wetter mit. Die Monatsmitte schaukelt her und hin mit veränderlichem Sinn. Bernhard auf den Höhen macht das Wetter schön. Mit Regenfieber kommt der Neumond wieder.

Herbstmonat. Verena mit dem Strahl macht das Wetter hell. Aber zwei Tage drauf gib't's schon eine Tauf. Dem Vollmond zu Ehren soll's zum Bessern kehren und man soll noch den Donner hören. Mit den Heiligen von Zürich wird das Wetter ganz vorzüglich. Und schön ist's, wie es Brauch, des Bettags Wetter auch. In der Woche der Frauen, ist dem Wetter nicht zu trauen.

Weißmonat. Wasser im Weine hat — der Weinmonat. Der Vollmond steigt übers Holz warm und schön und stolz. Dionys, wie bekannt, schaut trüb ins Land. Nicht mit Regen spart der König Eduard. Wenn auch die Krebse rückwärts gehn, wird doch das Wetter schön. Doch dann bis zu des Monats Schluß man allerlei erleben muß.

Wintermonat. Zum Fest der Heiligen und der Seelen soll schönes Wetter uns nicht fehlen. Der Bischof von Mailand bringt Wind ins Land. Sankt Leonhard hat regnerische Art. Den Zwillingen soll's gelingen, den Martinsommer uns zu bringen. Aber Othmar dann ist ein kalter Mann.

Christmonat. Der Christmonat, o weh, der bringt uns Wind und Schnee. Sankt Niklaus meint es gut, lüftet fein den Hut, doch die kalte Welle will nicht von der Stelle; erst nach des Neumond Silberglanz mildert sich der kalte Wettertan. Zuerst taut's auf, dann schneit's darauf. Als kalter Gast das Jahr uns dann verläßt.



Die Möven fliegen, kreischen;
sie wollen was erheischen.
Die eine hascht n'en Brocken,
die andere aber klagt.
So wird's bald naß, bald trocken,
Wie's hier die Regel sagt.

Bauernregeln

Jänner. Ist der Januar kalt und klar, gibt's gewiß ein gutes Jahr. Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, tut Bergen, Tälern und Bäumen weh. Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein. An Fabian und Sebastian soll der Saft in d'Bäume gahn. Hät Sankt Agnes (21.) klare Sunneschi, möcht i gärrn es Wienli si. Schön an Pauli Befehring, bringt aller Frucht Bescherung (25.).

Horner. Wenn es an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell. Dorothe (6.) bringt gern noch vielen Schnee. Hat der Horner nicht Hörner, gibt es keine Körner. Rauhe Wife im Februar, kündet an ein fruchtbar Jahr. Wenn sie aber jetzt noch still, bläst sie sicher im April.

März. Märzenschnee tut der Saat und dem Weinstock weh. Gewitter im März gehen dem Bauern zu Herzen. So viel im März Nebel dich plagen, so viele Gewitter nach hundert Tagen. Ist an Gregori (12.) das Wetter schlecht, dann ist's recht. Ist Gertrude (17.) sonnig, wird's dem Gärtner wonnig. Sankt Josefstag (19.) klar, bringt ein gutes Jahr.

April. Ein richtiger April tut was er will. Der dürre April ist nicht des Bauern Will', aber Aprilregen kommet ihm gelegen. Ein nasser April verspricht der Früchte viel. Wenn der Mond scheint hell im April, schadet er der Baumbliut' viel. Ist der April schön und rein, wird der Mai dann wilder sein. Regen vor Georgitag (23.), ist ein böser Wetterfchlag.

Mai. Den Mai wünscht der Bauer kühl, aber nicht kalt. Nachfröste schaden, aber Winde sind gut. Regnet's im Mai auf die Saaten, so regnet's Dukaten. Kühler Mai bringt viel Heu. Ein Bienenschwarm im Mai, ist wert ein Fuder Heu. Ist's an Pantraz (12.) schön und rein, gibt's einen guten Wein. Pantratus und Servatius bringen oft noch viel Verdruß.

Brachmonat. Ein dürre Brachmonat bringt ein unfruchtbar Jahr, wenn er allzu naß, leert er Scheunen und Faß, hat er aber zuweilen Regen, dann gibt er reichen Segen. Gibt's im Juni Donnerwetter, so wird auch das Getreide fetter. Vor Johanni (24.) her' um Regen, nahher kommt er ungelegen. Ein Feuer und einen Wasserkessel drauf, das ist des Juni bester Lauf.

Heumonat. Wer nun nicht gehet mit dem Nechen — wenn die Mücken und Dremfen stechen, — der muß sich im Winter nehmen die Weil, — und umfragen, wo Stroh und Heu ist feil. Juli-Sonnenbrand, gut für Leut' und Land. Einer Neb' und einer Geiß, wird's im Juli nie zu heiß. Hundstag hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr. Haben Regen sie bereit, wird folgen eine böse Zeit.

August. Wenn's im August stark tauen tut, bleibt gewöhnlich das Wetter gut. Ist es in der ersten Augustwoche heiß, bleibt der Winter lange weiß. Regen an Maria-Schnee (5.), tut dem Korne tüchtig weh. Wenn recht viel Goldkäfer laufen, braucht der Wirt den Wein nicht taufen. Was der August nicht kocht, läßt der September ungebraten.

Herbstmonat. Gib auf Aegiditag (1.) wohl acht, er sagt dir, was der Monat macht. Scharren die Mäuse tief sich ein, wird's ein strenger Winter sein, und viel härter noch, wenn die Ameisen bauen hoch. Wie sich das Wetter an Maria Geburt (8.) tut verhalten, so soll sich's weiter vier Wochen gestalten. Nebel's an Sankt Kleophas (25.), wird der ganze Winter naß.

Weinmonat. Oktobergewitter sagen beständig, der künftig Winter sei wetterwendig. Durch Oktobermücken laß dich nicht berücken. Bleib's Laub am Ast, viel Ungeziefer du zu erwarten hast. Siehst du fremde Wandervogel, naht der Winter in der Regel. Sieht Sankt Gallus (16.) wie ein Faß, ist der nächste Winter naß. Wellt der Fuchs im grünen Wald, stellt sich ein der Regen bald.

Wintermonat. Ist's zu Allerheiligen rein, tritt Altweiberfommer ein. Im November viel naß, auf den Weiden viel Gras. Wenn im November die Wasser steigen, so werden sie sich den ganzen Winter zeigen. Martin mit dem weißen Bart, macht den Winter streng und hart. Kommt er nur im Nebelkleid, tut der Winter niemand leid. Wie der Tag zu Sankt Kathrein (25.) wird der nächste Januar sein.

Christmonat. Kalter Dezember und fruchtbar Jahr, sind vereinigt immerdar. Wenn es nicht wintern tut, so wird der Sommer selten gut. Scheint am Stephanstag die Sonne, so gerät der Flachs zur Wonne. Weihnachten feucht und naß, gibt leere Speicher und leere Faß. Hängt zu Weihnacht Eis an Weiden, kannst zu Ostern Palmen schneiden.



Bundesfeiern

Ein Geleitwort

an waschechte Eidgenossen von J. K. Scheuber.

brühe, Wind und Sonne und Sturm und Wetter vertragen mag, ohne gleich vor Schrecken bleich und vor Angst durchsichtig zu werden. Und genau wie beim Tuch so ist es auch bei den Leuten: waschechte Mannen- und Weibervölker das sind Leute, die vor einem Spruz Regen und vor ein bißchen Dreck am Finger nicht verklüpfen . . . und waschechte Schweizer das sind Eidgenossen, welche für ihr Land durchs Feuer gehen, der Heimat zulieb Opfer bringen, sich nicht nach ausländischem Wind und Wetter drehen, und sich weder durch Komplimente noch durch Geld und Geschäft den Rücken beugen lassen . . . Und so einer sollst auch werden! . . . sonst würde ich dich lieber heute schon dort ins Zeindli zum Zimperlzeug gheien, das man kaum anrühren

Gruß der Schweizerfahne! Gruß allen Kantonsfahnen! Dieses herrliche Fahnenbild war zu sehen am Ufer des Sees auf dem Bürkliplatz in Zürich, bei der Schweizerischen Landesausstellung, unserer unvergeßlichen Landi, die am 6. Mai 1939 eröffnet, vom ganzen Schweizervolk besucht und bewundert wurde.

Photo Gaberell.

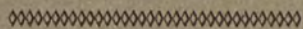
1. Waschecht!? – Wenn unsere Mutter selig große Wäsche hatte, machte sie am Vorabend beim Eindrücken zuerst zwei große Haufen: hier Weißes, dort Farbiges. Und das Farbiges und Gstreifelte wurde noch einmal in zwei Haufen getrennt: hier Waschechtes, dort Zimperlzeug (davon gab es zwar in unserem Haushalt höchstens ein kleines Körblein voll). Ich war immer dabei, wenn große Wäsche war: einerseits wegen den Laugenmehlpäckli „mit Geschenk“ (solche gab es damals noch; aber Mutter kaufte nur wenige, uns Kindern zulieb; sie sagte: im Leben wird doch nichts geschenkt, alles muß bezahlt oder abverdient werden!), anderseits wegen der dicken Würst, die den Wäscherinnen zum Zabig verabreicht wurde (in diesem Augenblick wollte ich eben auch eine „Wäscherin“ sein!).

Und einmal bei eben solchem Tüchli-Sortieren fragte ich meine Mutter: „Was ist das, waschecht?“ Sie gab mir eine Antwort, die ich nie mehr vergaß. „Waschecht das ist solches Tuch, das auch einen heißen Sutt, eine Soda-

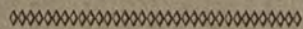


„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“

»Die drei Eidgenossen«, Rütli-Gruppe aus dem herrlichen Tellspiel in Altdorf. Photoglob, Zürich.



Wie viele
stolpern zeitlebens
über Steine,
die fortwährend
sie selbst in den
Weg gelegt



Das Lied der Heimat

Dieses Gemälde stammt vom Kunstmaler Paul Bodmer von Zollikerberg, dem der Kunstpreis der Stadt Zürich für 1947 zuerkannt wurde. An der Landesausstellung in Zürich 1939 wurde dieses stimmungsvolle Gemälde vielfach bewundert. Jetzt befindet es sich im Kunstmuseum »Öffentliche Kunstsammlung« in Basel, die uns dasselbe freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Photo Spreng, Basel.

und bloß mit kaltem Wasser abwaschen darf, weil sonst die Färblein und Spiskein schon abschleifen . . . ach, was ist das für ein modernes, unsolides, unechtes Gfäß!"

So, nun wissen wir, warum ich mich im Titel an „waschechte Eidgenossen“ wende. Es gibt auch andere, leider! . . . aber die würden gar nicht verstehen, was eine rechte Bundesfeier ist: denen geht's bloß ums Krakeelen und Durstlöschchen, um Fähdli-Umzüge und frühen Feierabend; sie würden ganz seelenruhig heute hinter einer Schweizerfahne marschieren und morgen hinter einer zündroten Volkshewikiflagge oder einem andern Ausländertuch, wenn's nur Profit brächte . . . Nein, an söttige „Eidgenossen“ wendet sich der Fryburger und Walliser Kalender nicht, die wüßten mit einem so bodenständig vaterländischen Kaniss auch nichts anzufangen!

2. Die rüstige Hunderterin. — Das ist unsere jetzige schweizerische Bundesverfassung, der wohl die meisten dörflichen, städtischen, kantonalen und eid-

genössischen Feiern dieses Jahres gelten oder schon gegolten haben. Diese Bundesverfassung, welche die Schweiz zugleich zum heutigen Bundesstaat zusammengekettet hat, wurde am 12. September 1848 in Kraft gesetzt.

Aber die Schweiz ist doch älter, uralt? — Ja, wir alle kennen ihren Geburtstag, den 1. Augusten 1291. Dort wurde von den Männern um den Waldstättersee die erste Bundesverfassung aufgestellt, der würdevoll lateinisch geschriebene *Bundessbrief* von Uri, Schwyz und Unterwalden. Der war durch Jahrhunderte hindurch recht und zäh, wurde den Buben an Landsgemeinden feierlich vorgelesen, von tapfern Männern oftmals mit dem Herzblut verteidigt, machte die Eidgenossenschaft stark und reich und angesehen, verband das kleine Bergland mit dem allmächtigen Schutzherrn Gott im Himmel, denn so stand an der Stirne jener bundesbrieflichen Verfassung: „In nomine Domini — Im Namen des Allmächtigen!"

Alles war gut und recht, bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts die jahrhundertalten Bünde

innerlich wackelig wurden, die eidgenössischen Brüder sich zerankten, die gold- und ruhingeblandeten Augen blind wurden gegen fremdländische Tücke und Hinterlist — — und auf einmal, da merkte der schlaue Welkeroberer Napoleon: Holla, jetzt wären die schönen Goldäpfel da drüben im Schweizerparadies reif . . . er schlug los, schlug zusammen, riß die Eidgenossen auseinander, weil sie innerlich schon nicht mehr beieinander und ineinander waren . . . und auf einmal gab es keine altverbriefte Eidgenossenschaft mehr, es gab nur noch einen von Napoleon diktierten helvetischen Einheitsstaat. Das war vor 150 Jahren . . . ein traurig-düsteres Jubiläum! Kanton um Kanton war vor der französischen Macht in die Knie gefallen. Nur zwei kleine Bergler retteten die Schweizerehre, indem sie hilflos auf ihrem Grund und Boden verbluteten: Schwyz und Nidwalden.

Doch auch die Bäume militärischer Gewalt wachsen nicht in den Himmel (wir haben es ja kürzlich wieder von unserem friedlichen Zuschauerballon aus miterlebt, wie die Großen des Welttheaters von ihren Postamenten purzelten!) — Napoleon wurde gestürzt — die Schweiz mußte langsam daran gehen, sich wieder ein eigenes Haushaltungsbuch zurecht zu legen. Eine Zeitlang plagte sie sich noch mit der von Napoleon vorgeschlagenen Mediationsverfassung ab — 1815 folgte die Restauration des Staatenbundes: dabei wollten manche mehr als sie früher hatten,



und die Großen drückten die Kleinen (das kommt in der besten Familie vor, wenn nicht ein Vater da ist, der den Meister zeigt!) — 1830 schrie man nach Regeneration, d. h. Erneuerung von innen her: diese Erneuerung wurde aber zu einem gefährlichen Auf- und Umtrieb der politischen Parteien — 1840 prallten die Konfessionen aufeinander: Klöster wurden aufgehoben, die Katholiken in die zweite Dankreihe gedrängt — 1844 kam es zum S o n d e r b u n d : Kanonen, Schwerter und Schießgewehre marschierten aus den Zeughäusern, Brüder standen kämpfend Brüdern gegenüber — — oh, es war eine unselige, volkszerwühlende Zeit!

Endlich, im Herbst 1848, hat man sich die Hand zur V e r s ö h n u n g und Verzeihung geboten: man saß wieder zusammen an den Tisch der Beratung, man redete miteinander, man besann sich auf die alte Urkraft, auf Grund und Ursprung der lieben, freien, ehrenwerten Eidgenossenschaft — und aus dem brüderlichen Raten und Taten resultierte die B u n d e s v e r f a s s u n g von 1848.

Gewiß, sie hat ihre Schönheitsfehler — Beulen und Narben, die noch vom Krieg und Sieg herühren — aber die neue Verfassung hat uns doch wieder zum einigen Volk gemacht, zu waschechten Eidgenossen, zu einem Staat, der sich trotz seiner Kleinheit wehren will gegen alles Landfremde und Artfremde. Und was uns an der neuen Verfassung am meisten freut: sie hat von der guten alten das heilige Stirnzeichen übernommen: „I m N a m e n Gottes des A l l m ä c h t i g e n“ steht heute noch wie ein königliches Diadem auf der Stirne der hundertjährigen Jubilarin geschrieben.

Zur Wehr bereit

Diese Statue stand auf der »Landi«, als wir im Jahre 1939 die 650-Gedenkfeier der Gründung der Eidgenossenschaft freudevoll gefeiert haben. Das Bild sollte den Wehrwillen und die Bereitschaft darstellen, und wie notwendig war dies, da schon gleich im Herbst der Krieg losbrach. Jetzt steht die Statue vor dem Bundesbriefarchiv in Schwyz. Auf dem Sockel liest man den Bundesbrief, der beginnt mit den Worten: Im Namen Gottes. Amen. Wir die Landsleute von Uri, von Schwyz und von Unterwalden geloben und schwören, angesichts der bösen Zeit und zu besserem Schutz und Schirm, einander beizustehen mit Rat und Tat, mit Leib und Gut, mit gesamter Macht und Kraft wider alle und jede, die uns Gewalt und Unrecht tun.

Photo J. K. Scheuber.

Und darum, meine ich, haben wir Grund zum Feiern. Und solche Bundesfeiern zwingen zur Besinnung: man schaut zurück und schaut in sich hinein — man lauscht dem Rat der Alten — man lernt vom Uebermut, der einst geschadet hat — vor allem aber besinnt man sich auf jene guten, unerschütterlichen Fundamente, auf welche vor 657 Jahren das Schweizerhaus gebaut wurde . . . und dann erkennt man auf einmal: was damals gut und heilig war, muß es wohl heute noch sein — das zu erneuern, begehren wir als aller schönste Bundesfeier den jährlichen stillen Abend des Erstaugustes.

3. Im Schein der Höhenfeier. — Den schönsten 1. August erlebte ich vor einigen Jahren auf sommerlicher Alp im Bruderlausenland. Wir waren nur etwa zwei Duzend Leute, die sich zur Bundesfeier vor der Bergkapelle versammeln konnten: Kelsler, Sennen, Frauen, Bublen, zwei, drei Feriengäste. Das Glöcklein bimmelte — und, ohne sie zu hören, wußten wir, daß jetzt von allen Türmen des Landes, zu Stadt und Dorf, von Tal zu Tal, die Glocken der Heimat sangen — ein tausendstimmiges Dank- und Friedenslied: „Betet, freie Schweizer, betet!“ — Wir traten in das Bergkirchlein und beteten den Rosenkranz.

Als wir hinaus ins Dämmer traten, lohten von allen Hügeln und Kuppeln die Höhenfeier. Oh, war das eine Pracht, ein Glühen vom tiefblauen Himmel! Ein Kelsler trat in den kleinen Ring und las den Bundesbrief. Mir war's, als stünden wir selbst auf dem Rütli in jener heiligen Nacht der Väter . . . und als läge auf unsern eigenen Schultern die Verantwortung für des Landes Zukunft, das sich Eidgenossenschaft nennt.

Eidgenossenschaft? — Ein junger Senn trat vor und las mit männlicher Stimme aus einem Buch, was uns der Eid bedeute: „Der Eid ist eine feierliche Anrufung Gottes zum Zeugnis der Wahrheit. Diese eidliche Form einer Staatsgründung ist einzigartig in der alten und in der neuen Welt. Kein einziges Volk trägt diesen Namen . . . Eidgenossenschaft! Durch das Wort Genossenschaft wird das brüderliche Zusammenstehen



Wie ein Traum

Das ist die Schwebebahn, die vor 10 Jahren an der »Landi« hoch droben die beiden Ufer des Zürichsees verband. Da konnte man aus der Vogelschau die herrliche, großartige Landesausstellung bewundern, wo die Schweizer selbstbewußt, froh und stolz das Schönste und Liebste ihrer Heimat einander gezeigt haben. Die Flamme der schönen Erinnerungen brennt noch hell in vielen Schweizerherzen. Photo Lenzinger.

aller Glieder eines Volkes bezeichnet, die gleichberechtigt in Treue für einander kämpfen und sorgen in Not und Gefahr, und keinen fremden Herrscher über sich dulden wollen. Durch den Eid wird der Bund bewußt vor das Angesicht Gottes gestellt. Gott ist der Dritte im Bund. In den Höhen der Ewigkeit liegt seine Kraft und sein Bestand. — Der Bund der Eidgenossen war und ist ein Bund mit den Gottesmächten der Ewigkeit! Er wird am Herzen Gottes geschlossen und besiegelt. Darum gibt es keine eidgenössische Staatsidee ohne Gottesglauben und Christentum. Wer die christliche Religion aus unserem Lande und unserem Volk ausmerzen will, der nimmt dem Eid unserer Väter den Sinn und die Kraft und bricht aus unserem Staatswesen das lebenspendende Herz heraus!“

Vor 10 Jahren

Da zogen alle Kantone der Schweiz in eigenen Festzügen durch die Straßen Zürichs zur »Landi«. In Gedanken stellen wir uns neben den unvergeßlichen Bischof Marius Besson und den Generalvikar von Genf, Heinrich Petit, und lassen die farbenfreudigen Gruppen im Geiste vorüberwandern. Es war schön! Diese Heimatbilder waren fein!



Die kleine abendliche Versammlung saß ganz still im Banne dieser wahrhaft eidgenössischen Besinnung. Ich dachte für mich: o könnte doch unsern jungen Schweizern die Bedeutung des Eides und der Sinn unseres Staates jedes Jahr am 1. August nahe gebracht werden, indem alle volljährig gewordenen Söhne und Töchter vor dem feiernden Volke zur Verteidigung aufgerufen würden... erst nachher, aber in dieser hochfeierlichen Bundesstunde, sollten sie in die Gemeinschaft stimmfähiger Bürger aufgenommen werden.

Die Bundesfeierstunde, die ich da hoch in den Obwaldner Bergen miterlebte, stand noch mitten im großen Völkerring. Auf einmal stimmte ein stämmiger Senne aus dem Ring jenes Lied an, das wir alle als Soldaten und Heimatwächter so manchmal mit Ergriffenheit gesungen hatten:

„Einst kannten wir uns nicht,
Kameraden rechts und links,
und taten unsere Pflicht,
Kameraden rechts und links.
Und bei der Pflicht fürs Vaterland
das Herze sich zum Herzen fand,
Kameraden rechts und links...“

So geschah es auch in diesem Augenblick: die Herzen der wenigen, aber doch so grundverschiedenen Menschen schlugen zusammen wie Feiertagsglocken im Abendgelaute. — Noch einmal erhob sich der Vor-

Der Einsiedler vom Ranft spricht zu den Eidgenossen aller Zeiten

Liebe Eidgenossen! Lasset nit zuo, daß Uneinigkeith, Neyd, Haß, Mißgunst mit Partheyen unter euch aufkommen und wachsen, sunst ist iüver Ding und Regiment auß! — Beschirmet ewer Vaterlandt und blybent darby. Nemmet frembte Schwerner und banditen nit an zu Burgern und Landsleuthen. — Vor allen Dingen habent Gott vor Ougen und blybent in den fuoßstapfen eurer frommen Vordern! — Frid ist allwegen in got, wan got der ist der frid und frid mag nit zerstört werden, unfrid würt aber zerstört. — Haltend iuch zamen! Der nam Jhesus sigy iüver gruetz!

Das älteste Bild vom hl. Bruder Klaus

Es wurde gemalt 1492, also 5 Jahre nach seinem Tod, und zierte den Hochaltar der Pfarrkirche zu Sachseln. Jetzt ist ihm wieder in der Pfarrkirche von Sachseln ein würdiger Platz angewiesen worden. Bildchen davon werden gern von den Pilgern gekauft. Bruder Klaus trägt hier einen Rock von weißer Farbe. Man hat Kenntnis von drei Röcken. Den ersten hat ihm seine Frau Dorothea gegeben, den zweiten schenkten ihm die Luzerner und zum dritten überbrachten ihm 1482 die Fryburger weißes Tuch. Die erste Kutte, die ihm Dorothea schenkte, befindet sich in der Jesuitenkirche in Luzern, die zweite ist in Sachseln zur Verehrung ausgestellt und in der dritten ist er beerdigt worden. So haben die Fryburger die Ehre, dem heiligen Bruder Klaus das Sterbekleid verehrt zu haben.

leser und den uralten Aufruf zum Eid nach dem Bundesbrief der Zürcher von 1351: „Zur Erhaltung des Friedens und zur Schirmung unseres Leibes und Gutes, unserer Städte und Länder und Leute, zu Nutz und Frommen unseres ganzen Landes, sind wir zu einem ewigen Bunde übereingekommen, haben zusammen geschworen und einen leiblichen und öffentlichen Eid zu den Heiligen getan für uns und alle unsere Nachkommen, die dazu namentlich verbunden und verpflichtet sein sollen, miteinander einen ewigen Bund zu halten und zu haben. Amen.“

Raum war das gesprochen, erhoben wir uns alle, Männer und Frauen, Junge und weißbärtige Bergsenen, schlugen die rechte Hand mit den Schwur-fingern hoch zum sternübersäten Himmel und erneuerten allesamt den Eid der Väter und ersten Eidgenossen:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
in keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
und uns nicht fürchten vor der Macht der
Menschen!“





„Ich schwöre es“

Ein feierlicher Augenblick. Unsere Bundesräte legen vor der Vereinigten Bundesversammlung den Treu-Eid ab. (Von links nach rechts) Philipp Etter von Zug; Heinrich Celio, Tessin; Eduard von Steiger, Bern; Karl Kobelt, St. Gallen; Ernst Nobs, Zürich; Max Petitpierre, Neuenburg; Rudolf Rubattel, Waadt; Oskar Leimgruber, Bundeskanzler, Fryburg.

Den alten Männern standen Tränen in den Augen. Die Lohen der Bergfeuer sprühten wild empor. Wir standen mit gefalteten Händen und spürten alle wohl das Gleiche in der Brust: — die Heimat!

Das war jene berghaft schlichte und doch so eindringliche Bundesfeier, die ich nie mehr vergessen werde... Und es ist gut, daß wir solche Stunden erleben dürfen: so bleibt uns Heimat und Heimatliebe nicht bloßes Wort; es wird das Wort zum Feuerfunken, zur Blut des Herzens — und solche Herzen stehen auch in Stürmen fest... sie sind waschecht!

4. Rotweiße Bannerseide. — Noch einer Bundesfeier entfinne ich mich, und mit mir tausend und abertausend Schweizer; es ist die große Jubiläumsfeier der 650jährigen Eidgenossenschaft, der Tag von Schwyz im Jahre 1941. Viel war damals der Pracht: Armee, Bund und Kantone schickten ihre wägsten Männer — viel schöne Worte gab's und Melodien, hinreisende Musik, und Fahnen,

Farben, Trommelwirbel und Fanfarenklänge — vielherrlich waren Ort und Platz, des Schauspiels Bühne und der Blick auf zu den trugigen Mythen, die wie Eidfinger starr im Firmamente standen — viel Segen slutete von Amt und religiös festlichem Zuge — doch alles das hat sich in meine Seele nicht so unverwischbar eingepägt, wie jener knappe und doch so allgewaltige Augenblick, als zu den Klängen des eidgenössischen Fahnenmarsches, über dem gehannten Starrstehen einer vieltausendköpfigen Menge, überflogen von einer prachtvoll ausgerichteten Fliegerstaffel, die 25 Banner der eidgenössischen Kantone in einiger Eintracht an hohen Masten in die Höhe hoben... und wie alle schon meterhoch über den Köpfen flatterten, da wallte in majestätischer Feierlichkeit die riesengroße Schweizerfahne empor, hoch über die andern hin: das blendendweiße Kreuz im seidenroten Bannerfeld.

Das war ein Anblick, der das Herz zersprengen wollte.

Ein weißes Kreuz im roten Feld — was haben wir doch für ein Landeswappen! Ein Hoheitszeichen, wie kein einzig Land und Volk der Welt es schöner und erhabener führt!

Was es bedeutet? Ein christliches Zeichen ist es: das Kreuz des Herrn, Kreuz des Väterglaubens und der Herrgottstreue, Siegel und Taufzeichen der Schirmhand Gottes, die sichtbar seit Jahrhunderten auf unserem Lande ruht.

In jenem Augenblicke mußte ich mich erinnern, wie das erste Kreuzzeichen in die Schweizerfahne gekommen ist — — o ja, das war noch zwei Jahre bevor es einen Bund der Eidgenossen gab, auf dem Schlachtfeld von Vesinçon, im Jahre 1289. — Also geschah es damals:

Rudolf von Habsburg, der mächtig römisch König, ritt hoch zu Pferd vors blutgetränkte Schlachtfeld. Sieg flatterte in manchem stolzen Panzer, dieweil Burgunder Krieger stöhnend im Sterben lagen. — Im Eck des Schlachtfeldes stand ein Trupp bärtiger Männer, die Schweizer ab den Mythen. Halparten und versprühte Morgensterne trugen sie in Armen, die dick und sehnig waren und mit Haar bedeckt. Die knorrigen Finger hatten sie ineinand gelegt, als ob sie beten wollten. Denn diese Fäuste hatten gute Arbeit getan.

Der König weiß wohl. Er reitet hin zum Trupp und ruft den Hauptmann: „Ihr habt euch mannhaft geschlagen, Hirthemler ab den Mythen. Ich will euch Gunst erzeigen: tut einen Wunsch!“

Die Schweizer halten Landsgemeind, nur eine kleine Zeit. Dann tritt ihr Hauptmann vor: „Römischer König, du willst uns lohnen für den tapfern Streich. Wir wollen Gold nicht und kein ander



Wer sich allzusehr abgibt
mit kleinen Dingen,
ist nicht mehr fähig,
große zu vollbringen

Von deinem Kinde
lernst du mehr
als es von dir

Oft liegt Überlegenheit
nur im Überlegen

+ 1848 + 1948 +

Die eidgenössische Verfassungsfeier in Bern, am 20. Juni 1948. Im Festzug trugen Soldaten in Uniformen von 1848 die Schweizerfahne voran. An dieser denkwürdigen Feier haben teilgenommen der Bundesrat, die eidgenössischen Behörden, die kantonalen Abordnungen und auch drei hochwürdigste Herren Bischöfe waren anwesend: Franz von Streng von Solothurn; Franz Charrière von Fryburg, Ludwig Haller von St. Moritz. An der Spitze der eingeladenen Diplomaten befand sich auch Erzbischof Philipp Bernardini, der päpstliche Nuntius in Bern.

Land, uns ist das unsere gut. Gib uns ein Fähnlein, ein freies Landeswappen, das uns für ewige Zeit anführen soll!"

Der König kennt die Schwyzer, das zäh fromm Volk am himmelhohen Felsen. Er ruft den Capellan des Lagers, läßt aus dem Zelt das schwer groß Messbuch bringen und schlägt's dort auf, wo vor der Wandlung das Herrgottskreuz groß hingezichnet steht. Drauf deutet er dem Panzerherr der Schwyzer, daß er sein blutrot Fähnlein auf das Schlachtfeld breite. Der tut's. Der König schwingt vom Pferd, reißt aus dem heiligen Buch das Blatt heraus und drückt's ins obere rechte Eck des roten Tuches: „Das, Schwyzer, soll für ebig Zyten über Fähnlein sin!"

Der Hauptmann neigte leicht den härtigen Kopf, mehr vor dem Zeichen als vor dem König. Der ritt von dannen und die Schwyzer zogen heim, voraus das Fähnlein mit dem Herrgottskreuz. Sie nannten es das „heilig Rych". All, die ihm folgten, wußten: das Zeichen reißt uns keiner je vom Schaft, so wahr die Mythen stehen! —

An diese Geschichte aus den alten Büchern mußt ich denken, als in der Bundesfeier vom 1. August 1941 die Schweizerfahne hoch über den Bannern der Kantone schwebte, alle vereinend, alle bindend, alle mit heiligem Kreuzeszeichen segnend.

*

Solche Bundesfeiern dürfen wir Schweizer jedes Jahr erleben. Was sind wir für ein auserwähltes, gottbegnadetes Volk!

Solche Gnade verpflichtet! — Unererschütterliche Liebe zum Land soll der erste Dank sein — Dienst am Volke seine sichtbare Form — darüber hinaus aber soll unser Beispiel der Einigkeit, des innern Friedens und der brüderlichen Eintracht der ganzen Welt Zeugnis sein, daß man zusammenleben und Frieden halten kann, wenn alle guten Willens sind.

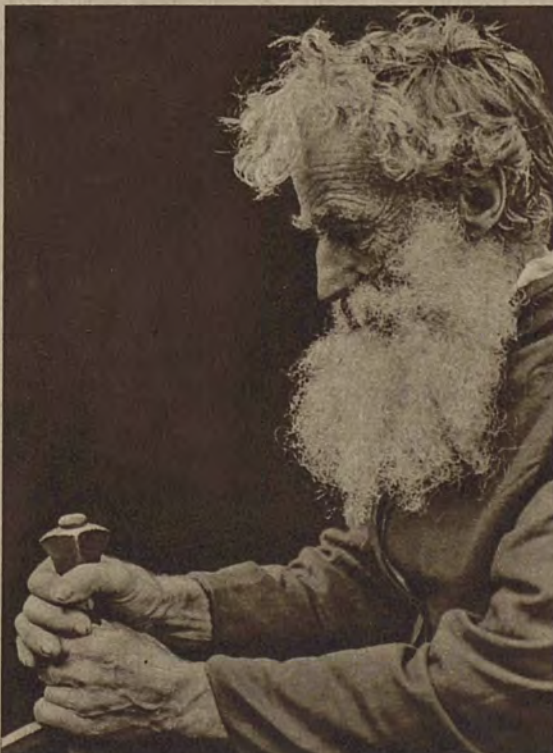
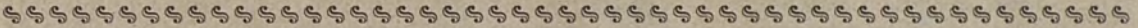
So bekommt das Kreuz in unserem Wappen einen weltweiten Sinn, wie es Arnold Schwegler in seinem markanten *Fahnenliede* singt:



Hüpp, hüpp, mein Lisel

Am flotten Studentenumzug in Fryburg, am 23. Mai 1948, ist diese Postkutsche mit fünf Rossen aufgefahren. So sauste einst die Post über den Gotthard und Simplon und unsere schönen Alpenpässe. Wenn wir der Heimat gedenken, ihrer Feste und Jubiläen und der Männer, die des Bundes Geschicke lenken, dann rufen wir hoffnungsvoll der Schweizerischen Staatskutsche ein inniges »Glück auf!« zu für ihre Weiterfahrt über alle schwierigen Alpenpässe der heutigen und der kommenden Zeit.

Photo Mülhauser.



Einst trug sie der Ahne / Blutrot die Fahne /
Und blutig der Streit. / Doch Freiheit gewannen /
Uns tapfere Mannen / Für ewige Zeit.

Sie wahrten den Frieden / Selber hienieden, /
Das eigene Recht. / Der Zwingherren Mauer /
Brach Bürger und Bauer, / Und keiner blieb
Knecht.

Es trösteten die Alten / Menschengewalten / Und
zitterten nie. / Und fürchteten keinen. / Vor Gott
doch, dem Einem, / Sie beugten das Knie.

Denn Er gab dem Werke / Dauer und Stärke, /
Den ehernen Grund. / Das Kreuz in der Fahne /
Für immer uns mahne, / Daß Gottes der Bund!

Daß wir seinen Willen / Treulich erfüllen / In
Glück und in Not, / Dem Haß widerstreben / Und
brüderlich leben, / Ist Kreuzes Gebot.

Und sollten wir sterben, / Tragen die Erben /
Die Fahne ins Feld. / Sie wird nicht erliegen, /
Denn einmal muß siegen / Das Kreuz in der
Welt!"

»Alter Schwyzer Eidgenosse.« Eine Erinnerung an das herrliche Bundesfeier-Festspiel in Schwyz im Jahre 1941.
Photo L. von Matt.



Es wirkt der Mensch, und Gott im Himmel segnet

Willst du, Bauer, nicht verderben
Und auf deinem Hof gut sterben,
Gib der Faulheit kein Quartier,
Auf den Luxus wenig spende,

Falte zum Gebet die Hände
Und vor Schwindlern schließ die Tür.
Soll's auch für die Kinder reichen,
Laß sie dir an Tugend gleichen.

Drei-Ähren

MARCEL SCHALLER

Wie ein riesiger Teppich, gewoben aus dem Grün der Matten und Tannenwälder, liegt die Rheinebene zwischen dem finstern Gebirgszug des Schwarzwaldes und der anmutigen Hügelkette der Vogesen. Unzählige Dörfchen liegen wie rote Blütenblätter, die ein mutwilliges Lüftchen zerstreut hat, auf dem saftigen Grün der Matten und zwischen tausend ernsten Wäldern, während die Städte Mülhausen und Colmar wie Blumen auf dem grünen Teppich liegen. Die Vogesen liegen hinter- und nebeneinander wie die Rücken schlafender Riesen.

Da liegt ein schmuckes Dörfchen. Weit über die müden Vogesenrücken hinweg schaut das Türmchen einer alten Gnadenkapelle. Rings um sie schmiegt sich ein Kranz von Hotels und Villen. Das ist Drei-Ähren. Man kann sich Drei-Ähren kaum anders vorstellen als wie ein stilles Mädchen mit mohnroten Wangen und meertief blauen Augen, das sinnend über das Elsass hinwegblickt, derweil der Wind mutwillig in sein goldgelbes Haar greift und es zu hundert luftigen Locken dreht.

So anmutig wie die Lage des Dörfchens ist auch seine Geschichte. Hört, wie aus den finsternen Wäldern das idyllische Drei-Ähren hervorsprechen konnte!

Noch Ende des 15. Jahrhunderts breiteten sich die dichten Wälder über den ganzen Habtalberg. Da lag auf dem Gipfel und an den Hängen ein verschwiegenes Halbdunkel wie in altherwürdigen Kirchen.

Still war es über den Bergpfaden, welche sich zwischen den Dörfern Orbey, Labaroche, Kackenthal, Niedermorschweier und Türkheim kreuzten. Nur der gedämpfte Flügelschlag dicker Eulen, welche das Sonnenlicht verdrängte, rauschte wie die feine Seide der vornehmen Fräulein vom Hohenack. Dazwischen gurrte wohl ein verliebtes Wildtaubenspärlchen, während sich die grünshillernden Eidechsen auf sonnigen Steinen schmoren ließen.

Auf einem der Schlangenweglein stieg einst ein Mäher die Höhe hinan. Die Sonnenstrahlen, welche von den Tannenästen herabtropften, hüpfen auf der blanken Schneide seiner Sense. Es ging mühsam den Berg hinan. Darum blieb der Mäher stehen, um einwenig auszuruhen. Wie lang seine Ruhe werden sollte, ahnte er freilich nicht; denn plötzlich gewahrte er am Fuße einer uralten Eiche eine ungewöhnlich große Schnecke. Er schlug mit dem Stiel der Sense auf das Tier ein. Da fraß sich die Schnecke tief in seinen Hals ein, so daß seine kurze Raft zur ewigen Ruhe heranwuchs. . . Die Verwandten des Mähers fanden den Toten am Fuße der Eiche und befestigten am Stamme



U. L. Frau von Drei Ähren.



Fahnenweihe in Plässelb

Die Weihe der Fahne der jungen Musikgesellschaft, am 9. Mai 1948, gestaltete sich zu einem schönen Dorffest. Fahnen-gotta war Frau Anna Neuhaus, Gattin des kürzlich verstorbenen Großbrat Cäsar Neuhaus, und als Götti war Herr Dominik Neuhaus, von Neuhaus, erkoren worden. Unter der Leitung des Herrn Alois Brügger hat die junge Gesellschaft rasch beachtenswerte Fortschritte gemacht.

Photo Mülhauser.

Glocken- weihe in St. Niklaus im Wallis



Am 12. Mai war in St. Niklaus ein großes Fest, wobei die Musik, die Sänger und Sängerinnen, das ganze Volk und viele auswärtige Gäste teilnahmen, und Pfarrer Franz Xaver Clemenz eine besondere Freude erleben durfte. Der hochwürdigste Herr Bischof, Dr. Viktor Bieler, hat die Glockenweihe selber vorgenommen und eine ergreifende Predigt gehalten. Die Glockenpaten waren: Heinrich Sarbach-Julen und Frau Wwe. Melania Sarbach-Bürcher; Emil Sarbach-Hitz und Frau Amanda Pollinger-Gard, von Genf; Josef Imboden und Frau Kämpfen-Sauthier, von Bern. Unter frohem Jubel haben die Schulkinder die Glocken aufgezogen, die am Abend schon herrlich vom Turme läuteten und am folgenden Tag, der Firmtag war, so oft ins weite Tal hinaus und zu den hohen Gipfeln hinauf ihre frohjubelnden Stimmen erklingen ließen. Photo Sarbach, St. Niklaus, Wallis.

derselben zum frommen Andenken ein Bild des gekreuzigten Heilandes mit Johannes und Maria am Fuße des Kreuzes. Die Tafel sollte die Vorübergehenden zum frommen Gebete für den Verunglückten ermahnen. Der Platz um die Eiche aber hieß von nun an „Platz zum Toten Mann“.

Jahre vergingen. Mancher fromme Elsässer bestieg den Habtaltalberg und verrichtete ein frommes Gebet für den toten Mann. Da geschah an ebendenselben Plage ein großes Wunder. Es war am dritten Mai 1491, gegen zehn Uhr des Morgens. Da ritt ein Schmied aus Tannach-Orbey, Thierry Schöre, den Habtaltalberg hinan. Er wollte nach Niedermorschweier, um Getreide einzukaufen. Wie er auf dem Platz zum „Toten Mann“ das Bild des Gekreuzigten sah, stieg er vom Pferde und kniete vor der Eiche nieder, um ein Gebet zu verrichten. Da ging ein Rauschen und Raunen und Singen und Jubeln über die Tannenspitzen, daß er den tiefgebückten Kopf hob. Was sah er da? Eine himmlische Erscheinung schwebte vor seinen Augen: die aller schönste Jungfrau, um die ein Silbermantel, in tausend Farben spielend, floss. Tieftraurig blickten die Augen der Himmlischen über die von goldenen Ähren wogende Elsaßebene hinweg. Ein unaussprechliches Sehnen zitterte in der Brust des armen Schmiedes, als er wie himmlische Melodien die süße und ernste Stimme der Jungfrau vernahm:

„Mein Sohn!“ so wogte es über den tausend Spitzen der Tannen und Wipfeln der Buchen und Kastanien, „mein Sohn, die Bewohner dieser Gegend haben durch ihre zahllosen Sünden den Zorn Gottes herausgefordert. Dieser Eiszapfen“, und dabei deutete sie auf ihre linke Hand, die einen langen, kaltschimmernden Eiszapfen trug, „dieser

Eiszapfen ist das Sinnbild des Hagels und der Hungersnot, der ansteckenden Krankheiten und anderer Strafgerichte, die über sie hereinbrechen werden. Mein Bitten und Flehen haben bis jetzt den zur Strafe erhobenen Arm meines Sohnes zurückhalten können. Wenn die Schuldigen sich bekehren, wird Gott ihnen noch verzeihen und ihre Aecker und Felder segnen!“ Dann erhob sie die rechte Hand, in welcher drei prallvolle Ähren sich neigten, und fuhr mit ihrer wehmütig süßen Stimme fort: „Diese drei vollen Ähren sind das Sinnbild des Segens Gottes. Und nun, mein Sohn, geh’ hinab nach Niedermorschweier und sage den Leuten, was du hier gesehen und gehört hast. Sie sollen das Sündigen lassen und öffentliche Gebete und Prozessionen veranstalten; sie sollen auch die Bewohner der Umgegend dazu bewegen, sonst werden Gottes Strafgerichte gar bald einbrechen!“

Der brave Schmied zitterte an allen Gliedern vor Furcht und Schrecken und stammelte: „Aber, liebe Mutter, die bösen Leute werden mir ja nicht glauben!“ — „Erkläre ihnen nur was der Eiszapfen und die Ähren bedeuten, und die meisten werden dir glauben!“ Bei diesen Worten verschwand die himmlische Jungfrau, und ein Duft wie von Rosen und Nelken schwebte über dem erschütterten Schöre. Noch inuner zitternd, erhob sich derselbe, bestieg sein Pferd und ritt gegen Niedermorschweier.

Im Kopf des Schmiedes aber schwirrten hundert krause Gedanken, und je näher der brave Schöre dem Orte kam, desto unbehaglicher ward ihm zumute. — Er, der Schmied, soll die Leute versammeln, ihnen von den heiligen Dingen der Erscheinung erzählen und wohl noch eine Bußpredigt hal-



Wer ist Meister?
Der was ersann.
Wer ist Geselle?
Der was kann.
Wer ist Lehrling?
Jedermann.

*Der Dominikanerpater
Vicaire, Dekan der theo-
logischen Fakultät an
der Universität Fryburg,
auf dem Marsch nach
dem Wallfahrtsort U. L.
Frau von Marches.*

ten? Ha, wie ihn die Leute auslachen und für einen Narren halten werden! „Aber die himmlische Frau hat es mir befohlen! — Sag es den Leuten!“ — „Aber sie werden mich auslachen!“ Der Kampf im Innern des Schmiedes dauerte lange und schließlich nahm er sich vor, zu schweigen.

Er ist indessen ins Dorf geritten, einsilbig hat er seine Einkäufe besorgt und will einen mit Getreide gefüllten Sack auf das Pferd heben. Hundert solcher Säcke hat er in seinem Leben schon mit Leichtigkeit auf sein Ross geladen, aber diesen da — —. Trotzdem er in die Hände spuckt und die Hemdärmel zurückrollt, bringt er ihn nicht von der Stelle. Noch einmal versucht er es und stemmt sich mit aller Gewalt gegen den Sack. Vergebens! — „Hm!“ brummt er, „ich bin zu aufgeregt, um den Sack allein zu heben!“ Er blickt über die Leute des Marktes hinweg. Richtig, dort steht der Louis vom Katzenthal, der wird ihm schon helfen. — „He, Luiälä! Wirf mir den Sack da auf den Choly!“ Luiälä kam und — konnte den Sack nicht bewegen. Er rief den Sepplä zu Hilfe und der den Gabrielä, ein Duzend Männer versuchten es — ihre Muskeln strafften sich wie Bündel gefesselter Schlangen — der Sack war nicht zu heben. Da rieselte ein kalter Schauer über den Rücken Schörrers hinunter. — Die Muttergottes, die Aehren, der Eiszapfen! Eine unsichtbare eisenstarke Faust zwingt ihn in die Knie, derweil er ausruft: „Liebe Mutter Gottes, verzeih mir! Aus elender Menschenfurcht habe ich dein Gebot mißachtet!“

Und nun erzählt er den Umstehenden, was er auf dem Platz „Zum Toten Mann“ gesehen und gehört hat. Man führt ihn zum Pfarrer und zu den Vorstehern der Gemeinde. Auch dort erzählt er die Wundergeschichte. Dann kehrt er auf den Markt

zurück und kann jetzt ganz allein und mühelos den Getreidesack auf sein Pferd laden.

Die Einwohner von Niedermorschweier aber, die Zeugen des Wunders, glaubten an die Aussagen des Schmiedes Thierry Schöre. Sie ordneten zunächst eine Bußprozession an zur Muttergottes von Kiensheim. Die Kunde von der Erscheinung verbreitete sich schnell in den umliegenden Ortschaften. Scharenweise strömte das Volk an dem Ort zusammen. Die Worte der Muttergottes gingen auch buchstäblich in Erfüllung. Die Bußfertigen konnten das Getreide und die übrige Ernte in Fülle einbringen, während Gottes Fluch auf Haus und Feld der andern lastete.

Lieber Leser, du kannst ob der seltsamen Geschichte den Kopf schütteln und von Märchen sprechen; eines aber ist sicher: der Name Drei-Aehren klingt so hell und rein und verheißungsvoll, daß ihn nicht die verdorbene Phantasie der Menschen erfunden haben kann. Drei Aehren: Sinnbild des Segens! — Ein Eiszapfen: Sinnbild des Fluches! Ich glaube, lieber Leser, daß uns diese zwei Wörter genug sagen. Wenn nicht, dann geh einmal hinaus ins Elsaß. Wie ein Teppich breitet sich die Rheinebene aus. Darauf stehen heute die Dörfer und Weiler nicht wie zarte Blütenblätter, sondern wie Blutstropfen, vergossen von den sterbenden Helden des Vaterlandes. Und noch immer steht Drei Aehren wie eine Verheißung auf dem müden Rücken des Habtalberges, trotz der unseligen Kriege...

Bei U. L. Frau von Marches

In den Pfingsttagen haben in Fryburg katholische Studenten aus aller Welt sich versammelt, die sich in der großen Weltstudenten-

vereinigung »Pax Romana« zusammengeschlossen haben. Um den Segen Gottes und den Beistand der Gottesmutter auf ihre weltversöhnenden Bestrebungen herabzulesen, sind am Pfingstmontag 120 Studenten von Fryburg aus zu Fuß ins Greyerzerland hinauf nach dem Gnadort U. L. Frau von Marches gewallfahrtet. Diese Studenten stammten aus 15 verschiedenen Nationen. Beim feierlichen Amt sah man drei Priester am Altare, einen weißen, einen schwarzen und einen von gelber Gesichtsfarbe. Das war wahrlich eine internationale Wallfahrt. Bei der lieben Mutter Gottes finden sich halt alle katholischen Völker der Welt daheim.



Das Rechthalten- Stini

Die Geschichte, die ich hier erzähle, wurzelt in unserm Sensesvolke. Sie hat sich vor ungefähr hundert Jahren im Oberlande zugetragen. Ich will sie dem geneigten Leser wahrheitsgetreu wiedergeben. Außer dem „Rechthalten-Stini“ sind alle Namen frei gewählt.

*

Gleich einem Schiffe mit glänzenden Segeln fuhr die Morgensonne majestätisch ins Weilchenblau des Himmels hinein. Sie legte dem jungen Maimen tag ein purpurschwebendes Tuch um die Schultern und einen gleißenden Kranz taunasser Maschliebchen und Primeln aufs Haar. Im schützenden Laubwerk der Bäume erwachten die Vögel und jubelten ihre Freude in hellen Tönen über die weiten Felder und blumigen Matten. Die Aecker dampften, und der laue Morgenwind trug den würzigen Erdgeruch in die weite Gotteswelt hinein.

Im Hause der Wagnerfamilie Bächler war längst reges Leben. Vater Jakob zimmerte seit zwei Stunden emsig an dicken Radspeichen und sumnte ein Liedlein vor sich hin. Die goldene Laune, die der

MEINRAD
SCHALLER



sonnige Maimorgen in sein Herz hineinstrahlte, erfüllte die ganze Werkstatt. In der Küche duftete der Morgenkaffee. Krüge, Tassen, Zeller, Handtuch, Kochherd stellten Mutter Katharina und ihrer Tochter Stini das Zeugnis größter Reinlichkeit aus.

„Du, Stini“, mahnte die Mutter, „daß du mir auch alles einkaufst und ja nichts vergißt!“

„Keine Sorge, Mütterchen“, lachte Stini zuversichtlich und zählte an den Fingern auf, was es alles zu kramen hatte: „Sechs Strangen braune Schafwolle, ein Duzend bakengroße Käsknöpfe, anderthalb Meter graues Gummiband, vier Kerzen, ein Bündchen Fischbein für zwei Halskragen, eine

Die Dütsch-Fryburger Pilger mit ihrem hochwürdigsten Bischof Dr. Franz Charrière bei der Frühlingswallfahrt 1948 in Lourdes. Photo Viron.



Reisbürste und für den Vater Nägel und Holzschrauben."

Nach dem Frühstück reichte die Mutter ihrer Tochter Weihwasser, und Stini bekreuzte sich betend damit. Dann reichte sie Vater und Mutter freundlich die Hand und eilte leichten Fußes dem Gartenzaun entlang auf die Straße. Alle Leute im Dorf, die sich vor den Häusern zu schaffen machten, lachten dem jungen Mädchen freundlich zu, und Stini grüßte mit sonnigem „Guten Morgen“! Pillers Karl, der mit einem Fuder Gras daher fuhr, aus dem der Tau in silbernen Kugeln auf die staubige Straße tropfte, rief der schmucken Jungfer neckisch zu: „Gelt, Stini, wenn Engel reisen, lacht der Himmel!“

„Ja, ja“, gab Stini mit erhobenem Drohfinger zurück, „bleibe nur heute fein daheim, ich habe weder Pellerine noch Schirm mitgenommen!“

Ja, die Bächler Christine! Weit über Rechtthalten hinaus war das schmucke, frohe Mädchen mit den himmelblauen Augen und dem üppigen Braunhaar bekannt. Ueberall mochte man es wohl leiden, und alle Leute weit im Umkreis nannten es nur das Rechtthalten-Stini. Sein offenes, freundliches Wesen glich der Sonne, die überall, wo sie hinscheint, Wärme und Behaglichkeit austreut. Gar mancher Oberländerbursche dachte sich im geheimen das Glück aus, das ihm an der Seite des Rechtthalten-Stini lachen würde. Aber Stinis Herz schlug seit einem Jahre für Konrad Zbinden, den bärenstarken, anstelligen Jungen, der seit seines Vaters Tode das

Sage nicht immer, was du weißt;
aber wisse immer, was du sagst.

Claudius



Die Jünger in Emmaus im Gespräch mit dem Heiland am Osterspiel in Raron. Presse-Diffusion.

Gut in der Gansmatt, zwischen Plaffeien und Plafselb, mit Fleiß und klugem Sinn bewirtschaftete.

So schritt Stini frohen Gemütes der Stadt Freiburg zu. Die Sonne goß schäumendes Gold auf Wege und Straßen. Das Laub der Birkenbäume raschelte, und das Getriller der Lerche kugelte in Silbertönen durch die frische, morgendliche Lenzluft. Dem Rechtthalten-Stini war so golden zumute, daß es seine Lust in die Welt hinausjauchzte. „Der liebe Gott hat den Himmel auf der Erde ausgebreitet, um die Maienkönigin zu verherrlichen“, betete es.

Unterhalb Wolfeich stand ein Fuhrwerk mit einem Kalbergatter am Straßenrand. Wie Stini diesem auf zehn Schritte nahe gekommen war, kam ein Mann aus dem Hause hart an der Straße. „Ein Händler“, dachte das Mädchen, „der sich auf dem Wege zum Markt ein Kalb oder sonst was erhandelt.“ Der Mann hob wie zum Gruß die Hand. Stini schrak zusammen, und alles Blut wich ihr aus



„Die Auferstehung“ in Raron

Vor zwei Jahren spielten die Rarner das Passionsspiel. Dieses Jahr 1948 war's ein Osterspiel in 11 Bildern. Es war wohl vorbereitet und hat reichen Beifall gefunden. Prachtvolle Bühnenbilder hatte Kunstmaler Julius Salzgeber geschaffen. Der Zuschauerraum war vergrößert worden. Die Spieler haben mit ganzer Hingabe ihre Rollen wiedergegeben. Das Spiel hat einen wahren Osterjubiläum geweckt und Gottvertrauen und Glaubensfreude gestärkt. Den Rarnern gebührt Dank und Glückwunsch.

Photo Presse-Diffusion.

Die Grablegung Christi am Osterspiel in Raron.

General Guisan

der beliebte General, wird gern gehört. An vielen Orten des Schweizerlandes hat er gesprochen vom Geist der Schweizersoldaten und des Schweizervolkes in den Jahren 1939—1945; aber auch von der Geisteserneuerung der Familie und von der Sonntagsheiligung sprach er vielmal mit vollem Nachdruck. Der Sonntag soll ein Ruhetag und der Familie geweiht sein. Aus der Familie kommt die Kraft des Volkes. Dieser Geist und diese Kraft, so spricht der General, muß in unserem Schweizerland gewahrt bleiben.

Photo Jenzer.



dem Gesicht. „Um des Himmels willen, der Balz!“ entfuhr es seinen bebenden Lippen.

„Hei, das trifft sich ja famos, das Rechthalten-Stini!“ lachte der Junge und schritt auf das Mädchen zu. Er faßte es bei der Hand, um es zu seinem Fahrzeug zu führen. „Komm, Stineli, setze dich zu mir. Ich fahre auch nach der Stadt. Zu zweit ist's gmütslicher als allein.“

„Nein, nein, auf keinen Fall“, wehrte Stini ab. Der Morgen ist so herrlich, daß ich lieber zu Fuß gehe, um ihn voll auszukosten.“

„Und du, Stini, bist so herrlich, daß ich lieber mit dir fahre, um dich voll auszukosten“, lachte Balz Andrey zynisch. Er riß sie an sich und wollte seinen Mund auf den ihren pressen. In seinen graugrünen Augen funkelte unheimlich die Glut der Wollust.

„Laß mich, Wüstling“, schrie sie mit bebender Stimme, „oder ich rufe um Hilfe.“ Aber der Widerstand des Mädchens reizte den Sklaven der Leidenschaft zum Äußersten. „Nein“, stieß er zwischen den Zähnen heraus, „nein, ich lasse dich nicht!“ Seine kloßige Hand krallte sich wie eine Schraube um ihren zarten Hals. . .

Das Käderrollen eines nahenden Marktwagens erscholl hinter ihnen. Balz fluchte. Er ließ das Mädchen los, sprang auf sein Fuhrwerk und fuhr der Stadt zu.

Stini wischte sich die Tränen aus den Augen und nahm den Korb auf. Sie zitterte am ganzen Leibe. Inzwischen war der Marktwagen herangefahren. „He, Stini, sitz auf“, rief ihm der Fuhrmann auf dem Wagen zu. Und Stini fuhr mit. —

„Was ist, Stini, nicht recht zweg?“ fragte nach stillen Minuten der Bauer. Das Mädchen lächelte gezwungen: „D doch, aber ich muß dem lieben Herrgott danken für den prächtigen Tag.“ —

In Bürglen hatte eben die heilige Messe begonnen. Stini trat in die Kirche. In der vordersten Bank war noch ein Platz frei. Sie kniete hinein und

schaute zur wundertätigen Muttergottes-Statue auf, die vom Lichtschein der Kerzen hell beleuchtet war. Nach der Messe betete der Priester die Marienlitanei vor. Stini antwortete laut und inbrünstig „bitte für uns“. Als alle Leute die Kirche verlassen hatten, blieb das Mädchen knien und betete halblaut: „O Himmelsmutter, du Zuflucht der Schwachen und Bedrängten, schütze mich vor Balz Andrey!“

Auf dem Wege zur Stadt schwebte dem verängstigten Mädchen ständig Balzens wutentbranntes Gesicht vor der Seele. Sein aufdringliches Gebaren und vor allem seine leidenschaftliche, ungezügelte Wollust erregten den Ekel der reinen Jungfrau. Schon oft hatte sie sich vorgenommen, Konrad, ihrem Geliebten, davon zu sprechen. Aber sie fürchtete, damit nur Mißtrauen und Eifersucht in ihm zu wecken. So hatte sie bis anhin immer geschwiegen. Aber jetzt sollte er es wissen. Sie bedurfte seines Schutzes. Ihre Freundin Albertine Brügger von Pfasselb hatte ihr erzählt, daß Balz in der ganzen Gemeinde als rücksichtsloser Rohling gelte, der vor keiner Gewalttat zurückschrecken würde, wenn er seinen Hartschädel nicht durchsetzen könnte. „Wenn Konrad von Balzens unlauteren Absichten erfährt, wird er mich zu schützen wissen“, sagte Stini zu sich selbst. Sie war fest entschlossen, ihm ihren Kummer zu eröffnen, sobald sich hierzu Gelegenheit böte.

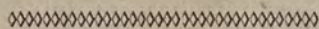
Stini hatte in der Stadt ihre Bafe getroffen und war mit ihr von Stand zu Stand gegangen. Nach dem Mittagessen hatten sie einige Stunden strickend verplaudert. Nun aber besorgte das Mädchen rasch seine Einkäufe und beeilte sich, den Heimweg anzutreten, um noch vor Einbruch der Nacht heimzukommen. Auf der alten Hängebrücke, die heute durch die steinerne Zähringerbrücke ersetzt ist, traf sie Konrad.

Beide waren ob des unerwarteten Zusammentreffens freudig überrascht, und Konrad lud seine Geliebte zu einem Imbiß „Zu den Schmieden“ ein.

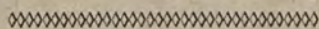


1. S. E. Bischof Joseph Meile. Papst Pius XII. hat die Kirche des hl. Onophrius auf dem Janiculushügel in Rom dem Orden des Hl. Grabes übergeben. Hier ist am 11. April 1948 dem hochwürdigsten Hrn. Bischof Dr. Joseph Meile von St. Gallen vom Kardinal Niklaus Canali die Auszeichnung als Kommandator des Ritterordens vom Hl. Grab verliehen worden, und zugleich wurde der St. Galler Bischof zum Prior des Ordens für die Schweiz ernannt. Gewiß wird der Orden der Heilig-Grab-Ritter in der Schweiz unter der Leitung des Bischofs Meile neu aufblühen.

Photo des Gemäldes von Colmar.



5 Männer in Würden und Ehen



2. Dompropst Johann Mösch. Herr Domherr Johann Mösch, Ehrendoktor der Universität Fryburg, ist am 23. Jänner 1948 vom Regierungsrat von Solothurn, im Einverständnis mit dem hochwürdigsten Bischof, als Dompropst von Solothurn bezeichnet worden.



3. Minister Heinrich de Torrenté. Hr. Torrenté, von Sitten, hat sich seit 1925 in den Dienst der Eidgenossenschaft gestellt. In China hat er als Gesandter der Schweiz gewirkt; nun ist er im März 1948 als Schweizer Gesandter nach London berufen worden.



4. Direktor Franz Schnyder. Anstelle des verstorbenen Prälaten Hausheer ist der Stadtpfarrer von Zug, Domherr Franz Schnyder, vom hochwürdigsten Hrn. Bischof von Basel zum Direktor der Schweizerischen Inländischen Mission erkoren worden.



5. Herr Joseph Escher. Herr Nationalrat Joseph Escher von Brig, Präsident der Schweiz. Konservativen Partei, ist im Dezember 1947 zum Vizepräsidenten des Nationalrates erwählt worden.

Aber Stini lehnte entschieden ab. Das Begröl der angekrunkelten Marktbefucher mißfiel ihr. „Ein andermal, Konrad, heute nicht. Ich habe noch einige Vaterunser zu beten in Bürglen.“ So schritten sie selbender über das tiefe Galterntobel. In der Wallfahrtskirche zu Bürglen betete Stini, daß sie doch die rechten Worte finden möge, dem Geliebten ihren geheimen Kummer zu erklären.

Unterwegs erzählte ihr Konrad, daß sein jüngerer Bruder eine Lehre in Neuenburg angetreten habe und daß seine Schwester Anna im Herbst heiraten werde. „Die Mutter will nun, daß ich das Gut übernehme und eine Frau mit Namen Rechtthalten-Stini ins Haus bringe. Wenn Anna uns verläßt, wird ihre Kraft nicht mehr ausreichen, das Haus in Ordnung zu halten und nebenbei mir noch bei der Arbeit zu helfen. Und dann, liebes Stini, es ist die Sehnsucht, mein unsägliches Verlangen nach dir, weshalb ich dich bitte, meine Frau zu werden. Willst du, Stini?“

Er war stehen geblieben und hatte ihre Hände erfaßt. Sein Blick forschte in ihren Augen. „Ja, Konrad, ich will schon“, sprach das Mädchen entschlossen. „Und . . . ich muß dir noch etwas sagen, Konrad . . .“ Sie dachte an Balz und wollte ihren Kummer ausschütten. Aber da kam es ihr plötzlich wie ein Frevell vor, die große heilige Stunde, da sie sich beide einander fürs Leben versenkten, durch diesen trüben Schatten zu entweihen. Darum wechselte sie ihren Gesichtsausdruck, sah mit leuchtenden Augen zu ihm auf und flüsterte glücklich: „Ich habe dich sehr, sehr lieb, Konrad, und will dir eine gute Frau sein.“ — Eine Amsel, die sorgend zu Nester trug, sah, wie sich die Glücklichen umschlangen und küßten. —

Auf den Spitzen und Felsentürmchen der Kaiseregg verglomm der Purpurschein der Abendsonne. Konrad entschloß sich, den Weg über die Gauglera nach Pfaffelb einzuschlagen. Stini begleitete ihn bis zum Walde westlich von Rechtthalten. Der Abendwind sang leise im Nadelzweig der Tannen, und die Vögelein suchten sich ein bequemes Plätzchen zur Nachtruhe aus. Konrad und Stini standen Hand in Hand am Waldrande. „Also, am näch-

Aus lauter Geschicklichkeit gib't's oft eine Dummheit. Was ist ein Rechtsanwält, der eine böse Frau hat? Ein Mann, der jahrelang die Rechte studiert, dabei aber schließlich die Falsche erwischt hat.

Das neue Kleid.

Gattin: „I mues wägeme neue Chleid unbedingt mit der rede!“

Gatte: „So, aber mach's kurz.“

Gattin: „Sowieso, nu echli bis unee a d'Ehnu.“

sten Sonntag will ich dich von deinen Eltern zur Frau erbitten“, sprach Konrad voll Zuversicht; „dann gehen wir zusammen nach der Buchkapelle zum Rosenkranz.“ — Ein Dürzweig knackte. „Leb wohl, Konrad“, sagte Stini mit zitternder Stimme. „Komm gut heim und grüße mir deine Mutter und deine Schwester Anna.“

In seinem Glücktaumel eilte Konrad wie auf Flügeln den Wiesenpfad dahin. Stini sah ihm nach, bis er hinter einem Roggenfelde verschwand. Wie sie den Korb aufnehmen wollte, gewahrte sie eine silberne Fülle weißer Blumensterne zu ihren Füßen. Sie pflückte eine Handvoll davon, um einige davon zum Andenken an diese große Stunde in ihrem Gebetbuche zu trocknen. Aus dem stillen Dorfe Rechthalten, dessen Kirchturm mit leichtem Helm zum Himmel zeigte, erklangen die hellen Töne der Vesperglocke. Stini faltete die Hände und betete den „Engel des Herrn“. Da löste sich ein schwarzer Schatten aus dem Dunkel des Waldes und eilte leise auf das Mädchen zu. Plötzlich fühlte sich Stini von hinten gefaßt. Eine furchtbare Ahnung durchrieselte sie. Sie wollte nach Konrad schreien. Aber Balz drückte ihr sein Mastuch in den Mund und zischte in teuflischem Triumph: „So, Stineli, die

Allzeit fröhlich ist gefährlich.
Allzeit traurig ist beschwerlich.
Allzeit glücklich ist betrüglich.
Eins ums andere ist vergnüglich.

Stunde der Rache hat geschlagen. Willst du nun mit mir kommen oder nicht? — Dort im Walde siehst kein Mensch, auch dein Konradchen nicht.“ Stini versuchte entsezt, den Wüstling von sich zu stoßen. „Also, du willst nichts von mir wissen“, kreischte der Wüterich. „Aber diesem andern sollst du auch nicht angehören. Da . . .!“ — Eine Klinge blitzt im Sternenschein, und Stini sinkt ins taunasse Gras nieder. Blut sickert über ihr Trachtenmieder, über die bleiche Hand und färbt die weißen Blümlein rot. . . Im Walde schrecken die Vögelin auf ob der hastenden Schritte eines davoneilenden Menschen. Und wie im Dorfe der letzte Ton der Vesperglocke verklingt, geht des Rechthalten-Stini reine Seele heim. — —

Im Hause des Jakob Bächler herrschte Besorgnis, als Stini um zehn Uhr noch nicht zurück war. Der Vater machte sich auf den Weg nach Freiburg, um seiner Tochter entgegenzugehen. Die Mutter

Vor 30 Jahren

Am 9. Mai 1919 hat ein mit Baumstämmen übermäßig beladener Lastwagen die Stricke der Drahtbrücke gestreift und zerrissen und ist dann mit einem Teil des Brückenbodens in den Abgrund gestürzt, wobei der Führer totfiel. Dieser Unglücksfall hat viel Aufsehen erregt; aber die Galternbrücke leistet weiterhin ihre wertvollen Dienste. Die Überfahrt ist nur für schwere Lastwagen untersagt. Sie schwebt in einer Höhe von 75 m und ist 151 m lang; erbaut wurde sie vor 110 Jahren (1839—1840). Mit Vorliebe geht man auf diese schwebende Hochbrücke, wo man auf die Stadt Fryburg eine wundervolle Aussicht hat. Ein neuer Übergang über das Galterntal steht bei der Baudirektion wohl im Plan; aber die alte Galternbrücke muß bleiben; denn die Fryburger wollen diese Sehenswürdigkeit nicht missen: sie hat es ihnen angetan, und sie haben ihre Lieb' und Freud' daran.

Blick aus dem Galterntal auf die Stadt Fryburg. Beim Bruch der Brücke ist das Dach des unten stehenden Hauses durch niederfallende Balken arg beschädigt worden. Photo Savigny.

Eingang ins Galterntal. Hier ist die Stadt abgeschlossen durch ein reizendes Tor und Mauerwerk. Daneben steht der Brunnen »der Treue«, ein Kunstwerk von Hans Geiler aus dem Jahre 1557. Photo Savigny.





Ein neues Gotteshaus.



Courtepin. Schöne alte Volkstracht.

Photo Siegen.

Zwei neue Gotteshäuser

Am 9. Mai 1948 wurde der Grundstein der Rosenkranzkirche in Courtepin, im Freiburger Seebezirk, eingeweiht. Das Dorf Courtepin an der Bahn Fryburg—Murten, hat sich rasch vergrößert, und die Einwohner haben sich mit hl. Eifer daran gemacht, eine eigene Kirche zu bekommen, da ihre Pfarrkirche auf dem hohen Saaneufer in Bärsfischen so weit entfernt liegt.

Oben rechts: Zwei Firmlinge und eine Patin vom Firmungstag in Kippel, am 8. Brachmonat 1948. Die Lötschentalerinnen halten fest an ihrer Tracht. Sie tragen sie stets; an den Festtagen kommen sie schmück daher. Wie paßt doch dieses Kleid so gut zu den braunen Häusern und den blühenden Nelken auf den Fenstergesimsen. Die Volkstracht ist das Sinnbild der Heimatliebe und der treuen patriotischen Gesinnung, eine Verbundenheit mit den guten alten Sitten und Gebräuchen, ein Zeichen auch der Anhänglichkeit an die Familienüberlieferung und an das Vaterhaus.

betete. Um Mitternacht kam der Vater allein zurück. Da erfüllte große Unruhe die beiden Eltern. Jakob begab sich erneut auf die Suche, und Mutter Katharina weinte, weinte die ganze Nacht. Am folgenden Morgen gegen halb sechs Uhr eilte ein Knecht durchs Dorf und meldete beim Wagnerhause, er habe, als er zum Mähen gegangen sei, das Rechtshalten Stini tot im Grase gefunden. Im ganzen Dorfe und in der Umgegend herrschte tiefe

Trauer und große Entrüstung. Die Polizei verhaftete Konrad Zbinden. Er war am Unglücksabend mit Stini gesehen worden. Darob wollte seiner armen Mutter schier das Herz stille stehen. Ihr Konrad sollte ein Mörder sein? Nie, nie! Und die beiden, Konrad und Stini waren sich doch zugegan! Die Muttergottes mußte helfen! Sie trug Anna auf, des Nachbarn Toni zu bitten, daß er den Stall besorge. Sie wolle nach Einsiedeln fahren und zur Gottesmutter flehen, zu ihr, der Beschützerin der unschuldig Leidenden . . .

*

„Gesteh mir, Balz“, bat die Mutter ahnungsbang, „gesteh deiner Mutter: Du hast gemordet . . . das Stini!“ Und Balz gestand. „Um aller Heiligen willen, Balz, Balz! Was hast du getan! . . . Aber schweig, schweig, Balz. Es darf nicht auskommen. Ich ertrüge es nicht! Ich bin auch schuld daran, daß dir dies zustieß. Ich nahm dich zu deiner

Das „wilde Tier“

Es war ein großer Wolf mit mächtigem Gebiß, der im Wallis bei 100 Schafe zerrissen hat. Am 26. November 1947 gelang es dem Jäger Albin Brunner in Eischoll denselben niederzuknallen.



Bubenzeit vor allen Lehrern und dem Pfarrer in Schutz, wenn du Böses angestellt hattest. Man prophezeite mir, daß ich über kurz oder lang meinen Kummer an dir erleben würde. Nun ist es soweit! — Es darf nicht an den Tag kommen. Ich will nach Einsiedeln fahren. Die Muttergottes muß helfen!“ Und Mutter Andrey fuhr nach Einsiedeln. —

Der Wirt des Hotels „Zum Storch“ machte seinen letzten Rundgang durchs Haus. Nachher wollte er sich zur Ruhe begeben. Wie er an der Tür Nr. 11 vorbeisritt, hörte er eine leise Stimme im Zimmer. Er stand still und horchte... „Muttergottes, Trösterin der Betrüben, hilf, hilf! Du mußt helfen! Es wäre schauderhaft, schrecklich...! Es darf nicht auskommen, darf nicht. Ich, die Mutter eines Mörders...!“

Den Storchwirt durchrieselte es eiskalt. Es ging ihm ein Licht auf. Er hatte durch Frau Zbinden in Nr. 18 von dem Morde am Rechthalten-Stini vernommen. Ungehört schlich er davon. In seinem Büro las er beim Kerzenschein im Fremdenbuch: „Nr. 11: Frau Philomena Andrey, Hausfrau, Plasselb, Freiburg.“...

Am folgenden Morgen berichtete er nach Freiburg. Balz Andrey wurde in Haft gesetzt und verhöört. Sechs Tage später fiel sein Kopf unter dem Beil des Scharfrichters.

Für Konrad war die Sonne des Glückes für immer verblichen. Das aufrichtige Bedauern seiner Mitmenschen vermochte nicht zu verhindern, daß er an der Menschheit irre wurde. Das furchtbare Geschehen an seiner Geliebten hatte sein Innerstes allzu tief erschüttert. Wie im Traume lebte er dahin. Wenn er sprach, so redete er zu sich selbst. Täglich ging er ziellos über die Felder und Wiesen, stand bisweilen still, starrte lange vor sich hin, bewegte im Selbstgespräch die Hände und lief wieder weiter. Im Spätherbst kehrte er einst von einem solchen Gang nicht mehr zurück. Nach drei Tagen fand der Förster seine Leiche im Walde. Offenbar war Konrad auf einem moosüberwucherten Wurzelstock eingeschlafen, und seine Seele war hinüber gedämmert, dahin, wo das Rechthalten-Stini im verklärten Glanz der Jungfräulichkeit und im Lilien-gewand der Unschuld ihm entgegenging.



Der 45. Verbandstag der Schweiz. Raiffeisenkassen

vom 2. und 3. Mai in Luzern

Kraftvolle Manifestation von 1700 Raiffeisenmännern am Waldstattsee. — Flammendes Bekenntnis für Raiffeisumentum und Vaterland an der Geburtsstätte des Verbandes. — Feierliches Gelöbnis für Selbsthilfe und Zusammenarbeit im Dienste von Heimat und Volk. Der Verband zählt jetzt 855 Kassen. Die Bilanzsumme stieg auf 832 Millionen, und die Spareinlagen erreichen rund 350 000 Fr. Den Verbandstag leitete der Präsident, Nationalrat Dr. Eugster. Bei der Versammlung haben gesprochen namens der luzernischen Regierung Nationalrat Dr. Winiker, dann der Bauernführer Dr. Laur und zuletzt auch Bundesrat Philipp Etter. Mächtiger Beifall lohnte seine von hohem Verantwortungsgefühl getragenen Worte, und zwei Luzerner Maitschi überreichten dem hochgeschätzten Magistraten einen mächtigen Blumenstrauß in den eidgenössischen Farben, worauf die ganze Mänerschar begeistert in die Nationalhymne einstimmte.

Photo Jean Schneider.

Gönnt du jede Freud dem Magen,
fängt er an sein Leid zu klagen.

Jedes Ding an seinen Ort,
spart viel Müh' und böse Wort.

Sei zum Geben stets bereit,
Miß nicht kleinlich deine Gaben;
Denk, in deinem letzten Kleid
Wirst du keine Taschen haben.

Heyse



Junger Kuckuck.

Photo C. Faden.

DER GUGGER

L. THÜRLER

„Hescht der Guggler ghört?“ fragt man einander so Mitte April. Die Ankunft dieses Frühlingsboten ist noch für jeden, dessen Herz nicht ganz verrostet ist, ein Ereignis im Kreise des Jahres. Und die zweite Frage lautet: „Hescht Gäld im Sack läbe?“ Es geht ja die Sage, daß man das ganze Jahr bei Geld sei, wenns Portemonnaie wohl gespielt sei, wenn man den Kuckuck das erste Mal im Jahr rufen höre. Die Kinder zählen dann die Zahl der Rufe, die der Frühlingsherold nacheinander ausstößt. So

viele Jahre des Lebens seien ihnen noch beschieden. Die schönen Jungfern aber zählen mit bangem Herzen die Zahl der Schreie; denn es gehe noch so viele Jahre, bis ihr Herzliebster sie in ein glückliches Heim führe.

„Weiß der Guggler, ob das wahr ist?“ sagen die Nörgeler. Es sind dies eben Sagen und Ansichten, die wir von unsern Altvordern übernommen haben. Und bei Sagen fragt man nicht, ob sie auch wahr seien. Der Guggler ist eben ein Drakelvogel, ein Verkünder der schönen Zeit des alljährlich wiederkehrenden Lenzes. So um die Mitte April, oft schon am 7. oder 8., darf man ihn im Mittelland erwarten. 1948 habe ich ihn am 11. April erstmals in der Bärfishenau gehört. Die Weibchen sollen etwas später einrücken.

Das Männchen wählt sich nun sein Revier, so groß wie eine halbe Gemeinde unseres Bezirks. Meistens kehrt das vorjährige wieder in sein Gebiet zurück. Hier wird nun kein anderes Männchen geduldet. Mit Schnabelhieben und Flügelschlägen wird jeder Eindringling vertrieben, so daß die Federn nur so fliegen. Darum auch kann man den Guggler durch Nachahmen des Rufes anlocken („spotte“). Man versteckt sich gut unter einem Baum, ruft in gewissen Abständen „Guggu!“ und in kurzer Zeit kommt der Guggler auf einen nächsten Baum und äugt scharf nach dem vermeintlichen Konkurrenten. Aber wenn er dich erblickt hat, eilt er schnell weiter. Die Weibchen aber halten sich nicht nur an ein Revier, sondern leben auch mit den benachbarten Männchen in Vielehe, eine bei den Vögeln seltene Ausnahme.

Vogelfreunde

Wir sehen hier, mit welcher Freude Schulbuben im Berner Oberland für unsere lieben gefiederten Sänger und nützlichen Vögel Nistkasten und Futtertröglein hübsch und sauber gebastelt haben. Ein Beispiel, das Nachahmung verdient.

Photo Steinhauer.



Das wahre
Glück des
Menschen
ist eine
zarte Blume



Ein Männchen
und ein Weib-
chen und oben
ein rotes Kuk-
kucksweibchen,
von einer Abart,
die bei uns nicht
vorkommt.



Der Kuckuck findet schon früh im April und überall seinen Tisch gedeckt. Er frisst allerlei Insekten und besonders Raupen, nackte und behaarte, die sonst kein anderer Vogel anrührt. Auch die Raupen des Kohlweißlings, die sonst selten vertilgt werden, sind unserem Gauch eine willkommene Speise. So gehört der Guggler zu den nützlichsten Vögeln, der den Wald vor Raupenfraß schützt. Er kann zwar, wie andere Vögel auch nicht, bei einer außerordentlichen Raupenvermehrung, diesem Uebel ganz steuern, aber er hilft sie eindämmen und kann deren Ausbruch verhindern oder abschwächen.

Das Merkwürdigste aber an unserem Kuckuck ist, wie er für seine Jungen „forgt“, damit ja seine Art nicht aussterbe. Unsere Voreltern glaubten noch, der Guggler brüete seine Jungen aus wie alle andern Vögel auch. Sie sangen das Lied:

Der Guggler ufem dürre,
Schöffeli, Kösseli, Viribiriboum,
Der Guggler ufem dürren Ast.
Aer brüetet siner Junge,
Schöffeli, Kösseli, Viribiriboum,
Aer brüetet siner Jungen us.

Jetzt aber weiß jedermann, daß dem nicht so ist. Das Weibchen sucht die Nester anderer kleiner Singvögel auf und legt da seine Eier hinein. Im Auffuchen ist es sehr geschickt. Besonders früh morgens streift es herum, beobachtet die Vogelarten, in deren Nester es legen will. Jedes Weibchen legt gewöhnlich auch wieder in die Nester jener Vogelart, in der es selber erbrüetet wurde. In Düdingen und Böfingen ist es, nach meiner Erfahrung, immer nur

die weiße Nachstelze, die mit diesen Stiefkindern beglückt wird. Hoch oben in den Bergen, wo unser Gauch bis an die Waldgrenze und darüber hinaus geht, ist es meistens das Hausröteli oder Hausrotschwänzchen, das unter den Dächern der Sennhütten und auch in Löchern der Geröllhalde brüetet. Wenn nun das Weibchen die Not fühlt, ein Ei legen zu müssen, so sucht es das Nest des Wirtsvogels, paßt bis die Alte dasselbe verläßt, legt schnell das Ei hinein und ist nach wenigen Sekunden wieder auf und davon. Ist aber das Nest so angebracht, z. B. in einer Höhle, so legt es das Ei auf den Boden und trägt es mit dem Schnabel ins Nest. Die Stiefeltern nun merken meistens, daß da etwas gegangen ist; da sie aber glücklicherweise nicht zählen können und das Kuckucksei nur unmerklich größer ist als ihre eigenen, so setzen sie sich wieder hin und brüten weiter. Schon nach etwa zehn Tagen schlüpft der junge Guggler, gewöhnlich vor seinen Stiefgeschwistern. Er sperrt nun seinen Schnabel, der innen grell orange gefärbt ist, weit auf und wird meistens von den Eltern allein gefüttert; denn auch hierin scheinen die Vögel dumm. Sie wissen nicht, wer das letzte Mal Futter erhalten hat, sondern stopfen jenes Maul, das sich am weitesten vordrängt. So nimmt der Prinzenkuckuck seinen Stiefgeschwistern die meiste Nahrung weg. Aber nicht nur das. Da das Nest bald zu eng wird, so duckt sich der häßliche nackte Kerl auf den Nestgrund, läßt einen Mitnestling auf den Rücken und wirft ihn hinaus. Dort sterben die armen Tröpfe vor Hunger; denn auch hierin scheinen die Vogeleltern dumm. Wer zur Zeit, da man im Nestlein sein sollte, nicht darin sitzt und den Schnabel aufsperrt, der gehört nicht zu



Sensler Musiktag. Umzug: Die Ritter von Maggenberg, Jagdgruppe. Photo Mülhauser.

ihrer Familie. Nach etwa 14 Tagen verläßt nun der junge Guggler sein Nest und wird noch einige Wochen von seinen Pflegeeltern reichlich mit Nahrung versehen. Sie folgen ihm überall hin. Dann aber wird er selbständig und schlägt sich allein durch bis zur Abreise nach Süden im August und September. Früher war die Meinung weit verbreitet, der Kuckuck verwandle sich im Herbst in einen Sperber, weil sein Flugbild und seine graugewellte Unterseite diesem Raubvogel einigermaßen gleichen. Der Kuckuck schreit bei uns bis ungefähr an Johannisfest. Die Leute sagen:

Wenn der Guggler nach Johanni schreit,
Ruft er einer teuern Zeit.

Nachdem das Weibchen seine Eier gelegt hat, etwa 20 an der Zahl, so hört auch das Männchen auf, seinen eigenen Namen in die Welt hinaus zu



schreien. Es lebt dann still und füttert sich fett auf die Südländreise. Es zieht im Winter durch den ganzen schwarzen Erdteil hindurch.

1942, am 9. Juli, brachte man mir einen jungen Kuckuck, der auf dem Firstzapfen im jetzigen Gebäude der Saatzuchtgenossenschaft in Düdingen im Nest der weißen Nachstelze ausgebrütet wurde. Er war schon ganz mit Federn bedeckt und hatte die Größe einer Amsel. Sein Gefieder war dunkelashgrau, mit weißen Flecken die Schwanzfedern und mit der Wellenzeichnung auf der Unterseite. Wie alle Spechtvögel hatte er zwei Zehen nach vorn und zwei nach hinten. Wie ich den Neuling anlangte, pickte er nach mir. Er erhielt nun Ameisenpuppen (Ameiseneier), die er ohne weiteres von einer Pinzette abnahm. Am nächsten Tage fraß er über 1000 Stück solcher Eier und dazu eine Menge Raupen aller Art. Ich setzte ihn im Garten auf den Apfelbaum. Er begann sofort nach Futter zu schreien: stügg! stügg! Singvögel, die in der Nähe waren, kamen und bestaunten den kleinen Prinzen. Aber nach einigen Sekunden flogen sie weiter. Ich brachte den interessanten Vogel auch in die Schule. Er wanderte ohne Furcht durch alle Klassen vor all den großen Augen durch. Am 13. Juli brachte ich ihn wieder in den Garten auf einen Baum. Wie ich nun zum Nachbar ging, folgte er mir 200 Meter weit und ließ sich dort auf einem Baum nieder. Wie ich zurückkehrte, kam er wiederum mit mir. Er kannte mich also auch draußen. Aber fassen ließ er sich nicht mehr, sondern flog dem Walde zu. Alle Vögel erhoben ein lautes Gezeter und die Eltern

Sensler Musiktag. Umzug: Die Ruine von Maggenberg mit dem Schloßwart Peter Burry. Photo Mülhauser.

Sensler Musiktag

Der Musikverband des Sensebezirks hat am 30. Mai 1948 in Alterswil seinen Musiktag abgehalten. Alle 14 Musikgesellschaften des Sensebezirks haben teilgenommen. Ein doppelter Wettbewerb war vorgesehen für die Marschmusik und das Konzertspiel. Die Experten waren die Herren Georg Äby von Fryburg und Hugo Schaad von Biberist. Auch ein historischer Umzug wurde geboten: Die Ritter von Maggenberg. Bei der Totenehrung hielt Hr. Pfarrer Greber von Alterswil die Ansprache. Die eidgenössischen Veteranen wurden begrüßt von Hrn. Lombriser, Ehrenpräsident des eidgenössischen Musikvereins. Der Kantonalpräsident, Ulrich Dietrich, ehrte die kantonalen Veteranen und Ehrenmitglieder. Den Musikanten und den Veranstalter dieses heimatlichen Festtages hat Herr Alois Bärswyl, Präsident des Staatsrates, Gruß, Dank und Glückwunsch entboten. Dieser Musiktag mit seinem klingenden Spiel und dem prächtigen Umzug hatte ein ganzes Volk nach Alterswil gelockt.



Herr Felix Zbinden, Präsident des Musikverbandes des Sensebezirks.

Photo Mülhauser.

machten fürchterliches Getöse. Wie ich einen Augenblick den Rücken kehrte, erwischte eine Krähe, angelockt durch das Geschrei der andern Vögel, den Flüchtling und bearbeitete ihn mit ihrem starken Schnabel hoch auf dem Ast einer Tanne. Nur durch lautes Klatschen konnte ich den Mörder vertreiben. Aber Prinz Kuckuck ließ sich nicht mehr fangen. Er übernachtete im Walde. Aber anderntags morgens 6 Uhr sah er doch wieder auf dem gewohnten Apfelbaum und wollte sein Futter haben. Ich fing ihn wieder ein und ließ ihn im Zimmer übernachten. Am andern Morgen, den 14. Juli, schenkte ich ihm wieder die Freiheit. Er strich schweigend dem Walde zu und kam nicht mehr. Weiß der Guggler, wie es ihm wohl ergangen ist in der weiten, bösen Welt.

So hat der liebe Gott den 150 Vogelarten des Sensebezirks auch den wunderlichen Kuckuck beige-fellt. Alt und jung begrüßt ihn jedes Jahr als sichern Frühlingsboten. Ja, wenn der Kuckuck ruft, dann ist der Frühling da. Dann kommt die Zeit der Blumen. Sie bringt den alten Leuten wieder den Sommer, die Wärme. Und selbst die Haustiere würden seinen Ruf begrüßen; denn nun ist Schmalhans Winter wieder vorbei und es gibt junges, saftiges Gras, Weidgang und die Ferien auf sommerlichen Bergen.

Die dicke Berta.

„Jetzt werde ich dir die Gattin des Feldweibels vorstellen, und du wirst einen Walzer mit ihr machen...“

„Mein, danke, ich habe schon 2 Monate Dienst in der schweren Artillerie geleistet!“

Amerikanisch.

Zwei Reisende aus Amerika empfehlen ihre feuerfesten Schränke. Der erste sagt: „Bessere Ware als ich habe, gibt es nicht. Wir haben die Probe gemacht. Wir haben in einen Kasten einen Hahn hineingesperret und dann den Kasten ins Feuer getan und geheizt, bis der Kasten rot war. Wie wir dann den Kasten öffneten, da krächte der Hahn! Das heißt man feuersicher. So etwas gibt's auf der Welt nicht, das unsern feuersicheren Kasten übertreffen könnte.“

Da kommt der zweite Amerikaner und lacht: „Meine Ware ist besser. Hört! Wir haben auch eine Probe gemacht! In den Kasten haben wir ein Kaninchen hinein getan und geheizt, bis der Kasten von der Hitze ganz weiß war. Und dann haben wir den Kasten auch geöffnet und, was glaubt ihr, was mit dem Kaninchen geschehen war? Ich sage euch: Das Kaninchen war – erfroren!“

Chly z'vil.

„Kellner, hier isch es Stück Holz im Gulash. Gäge ds Roshfleisch will i ja nit säge, aber Rosh mit Wage isch doch e chly z'viel!“



Sensler Musiktag: Die Pfarreimusk von Alterswil. Dirigent: Herr Fridolin Äby. Photo Mülhauser.

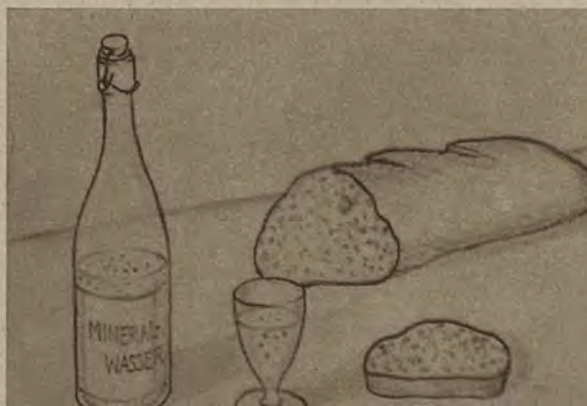


Das große Fresko-Gemälde im Großratssaal zu Sitten

Das Bild stellt ein wichtiges, freudiges Ereignis dar. Am 4. August 1815 ist der Kanton Wallis in die Schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen worden. Die Aufnahme-Urkunde ist in Bern von drei Walliser Regierungsräten unterzeichnet worden; es waren von Stockalper von Brig, Lang von Visp und von Rivaz in Sitten. Wir sehen nun hier im Bild, wie sie freudvoll die Urkunde heimbringen und wie diese feierlich in Empfang genommen wird. So geschehen vor 133 Jahren.

Dieses Gemälde stammt von Kunstmaler Ernst Bieler, der am 25. Juni 1948 in Rivaz am Genfersee im Alter von 85 Jahren gestorben ist. Kurz vor seinem 80. Geburtstag hat er noch dieses Bild mit bewundernswürdiger Frische und großem Fleiß gemalt. Auch die Kirche von Savièse hat der Künstler Bieler mit herrlichen Mosaiken und Glasfenstern geziert. Obwohl er gebürtiger Waadtländer war, hat er mit Vorliebe Walliserbilder geschaffen, wovon seine feinen farbenfrohen Trachtenbilder besonders geschätzt sind. Die Walliser verdanken dem verstorbenen Künstler viele wertvolle Gemälde. Photo W. Waber, Sitten.

Es gibt Dinge im Leben, die man nur dann richtig sieht, wenn man sie mit Augen betrachtet, die geweint haben.



Aus dem Wunderhaushalt der Natur:

Brot aus Mineralwasser

Dr. H. Suter, Düdingen

Es war an einem heißen Sommertag. Der Vater saß mit seinem Buben Fritz im schattigen Garten des ländlichen Gasthauses. Sie blickten beide über die vor Hitze flimmernde Gegend. Aber es lastete nicht nur die drückende Stimmung eines schwülen Nachmittags über ihnen. Der Vater war mißgestimmt, hatte er doch seinen Buben mehrmals schelten müssen. Bei ihrer Wanderung hatte Fritz einige Male den Pfad verlassen und war ins hohe Gras gelaufen. Eine besonders schöne Wiesenblume hier, ein prächtiger Schmetterling dort, hatten ihn vom Wege gelockt. Einmal wäre er fast in ein Kornfeld hineingerannt, hätte Vaters unwirksamer Ruf ihn nicht zurückgehalten.

Nun saßen sie beide schweigend da. Fritz hätte gerne die frohe Stimmung des freien Nachmittages wieder herzaubern wollen. Der Vater überlegte, wie er seinem Buben die Achtung selbst der unscheinbaren Dinge der Natur beibringen könnte, um ihm auch das Graszertampeln abzugewöhnen. Da fiel sein Blick auf die Flasche Mineralwasser, die vor ihnen auf dem Tische stand. Silberne Bläschen perlten drin auf und zerstoben an der Oberfläche.

„Siehst du die aufsteigenden Bläschen? Das ist Kohlendioxidgas. Im Mund wirkt das Prideln, das dieses Gas beim Trinken verursacht, erfrischend. Im Blut würde es giftig sein. Immerhin kommt es dort auch vor. Es wird aber beim Ausatmen aus dem Körper herausgeschafft.“

Frits nickt, obwohl er nicht alles ganz versteht. Er ist froh, daß der Vater nicht großt, sondern das Gespräch in dieser Richtung wendet. Neugierig schaut er zu ihm auf.

Mit einem lustigen Zwinkern der Augen fragt der Vater: „Was meinst du, könnte man wohl aus diesem Mineralwasser da Brot machen?“ — „Brot aus Mineralwasser! Du, Vater, das soll wohl ein Wortspiel sein, wie du deren so viele zünftige kennst!“

„Mein Frits, im Ernst: Unser tägliches Brot wird tatsächlich aus Wasser und Kohlenäuregas hergestellt. Das ist im Grunde genommen ein ganz wunderbarer Vorgang, wenn er sich auch Tag für Tag ohne Lärm und Propagandageschrei in unzähligen Laboratorien abspielt. Die Werkstätten selber sind nicht weniger wundervoll. Nur achtet man ihrer nicht oder scheint sie gar aus Verachtung mit Füßen zu treten, wie du Frits!“ — „Aber Vater, ich... würde doch... niemals...“

„Doch, leider zertrampelst du gedankenlos Tausende solcher Wunderwerke, wenn du in eine Wiese hineinläufst. Denn in allen grünen Blättern drin befinden sich kleinste Kämmerchen, die sog. Blattzellen; das sind die Fabrikräume. Die Arbeiter aber — die Chemiker — sind noch viel kleinere, Körnchenartige Gebilde von grüner Farbe. Man nennt sie Blattgrün oder Chlorophyllkörner. Sie brauchen Wasser, das die Wurzeln aus dem Boden saugen, und Kohlenäure, die von den Blättern aus der Luft aufgenommen wird. Aus diesen beiden einfachen Stoffen stellen sie Zucker oder Stärke her. Diese werden von vielen Pflanzen in Samen, Früchten, Knollen oder Wurzeln aufgespeichert. Als Energie brauchen sie nur die Strahlen des Sonnenlichtes. Ist das nicht wundervoll?“

„Das ist wunderbar. Ei, das wäre fabelhaft, wenn wir das auch könnten! Dann bräuchten wir nur Mineralwasser zu trinken und an der Sonne zu liegen.“

„Nicht wahr, das würde dir gefallen, Frits. Tatsächlich wärest du nicht der einzige, der dies großartig finden würde. Aber auch ohne diese Fähigkeit verdienen die Lebensvorgänge unseres Leibes unsere volle Bewunderung. — Noch andere, nicht minder staunenswerte Verwandlungen spielen sich in den unscheinbaren grünen Blättern ab. Sie alle sollten uns die Achtung vor allem Geschaffenen lehren. Siehst du, auch das kleinste Gräslein darf von uns Rücksicht verlangen. Nie sollen wir unnötigerweise zerstören.“

Frits entgegnete zwar nichts, aber der Vater war doch zufrieden. Denn als er ihm in die Augen sah, las er darin sein Versprechen.

Aufschieb ist ein Tagedieb

Ein Jubilar aus den Fryburger- bergen

Seit 53 Jahren
bewirtschaftet
Jakob Egger 2
bis 3 Bergwei-
den: »Küherse«,
»Stöck«, »Lante-
mannli«. Die 2
ersten Bergwei-
den haben seit
1895 dreimal
ihre Besitzer ge-
wechselt, aber
Jakob Egger ist stets weiter als Pächter verblieben.
Für seine vortreffliche Bewirtschaftung der Bergwei-
den wurde ihm von der Alpkommission das Diplom
»Erster Klasse« verliehen. Jakob Egger ist auch ein
witziger Erzähler und als »Haltejäggek« weit im Land
herum bekannt. Er sowie auch seine Frau sind im
Jahre 1873 geboren, und sie können beide in diesem
Jahre ihren 75. Geburtstag feiern. Photo Mülhauser.



Ein wertvoller Mann.

Zu einem Kaufmann kommt ein Versicherungsagent und will ihn überreden, eine Versicherung zu machen. Der Kaufmann entschuldigt sich: „Geben Sie sich keine Mühe! Ich bin schon in genug Versicherungen. Ich sage Ihnen, ich bin tot überhaupt mehr wert als lebendig!“

Verstirbt.

Der Hauptmann sagt dem Binggeli: „Geh' schnell und hol mir einen Halbliter Wein!“ Binggeli geht. Weil er Durst hat, bestellt er auch einen Halbliter für sich, läßt aber den Wein in die gleiche Literflasche füllen. Wie er zurückkommt, sagt der Hauptmann: „Was, du bringst einen Liter! Ich hab nur einen halben gewollt.“ Binggeli erklärt, daß er für sich auch einen halben gekauft habe. Da sagt der Hauptmann: „Meinetwegen, aber schütte jetzt deinen Halbliter heraus und gib mir den Meinen.“ Binggeli sagt: „Das kann ich nicht, denn der Halbliter, den ich für mich gekauft habe, ist in der Flasche unten drin.“

Der angehende Kleinbauer.

Der Sepp will auch das Bauern anfangen. Vorab kauft er sich einen Geißbock. Sein Freund Hans sagt ihm: „Aber Sepp, wo willst du denn dein Tier unterbringen? Du hast ja noch keinen Stall?“ Der Sepp antwortet: „Ich nehme den Bock halt anfangs in die Stube und binde ihn da in einer Ecke an.“ Hans erwidert verwundert: „Aber das geht doch nicht wegen des Gestanks!“ Ruhig meint darauf der gute Sepp: „Mach dir keine Sorgen. Der Bock wird sich schon daran gewöhnen.“



Bundesverfassungsfeier und Fahnenweihe in Fryburg

Die Studenten der Universität mit einigen städtischen Vereinen haben diese Feier veranstaltet, die in einem prächtigen Umzug zum Ausdruck kam. In drei großen Gruppen zog der Festzug durch die Straßen der Stadt. Der erste Teil brachte Bilder aus der Geschichte Fryburgs. Der zweite Teil zeigte die internationale Universität. Dabei rückten Studenten aus 10 verschiedenen Ländern auf: 1. Belgier 2. Chinesen, 3. Spanier, 4. Amerikaner, 5. Franzosen, 6. Engländer, 7. Ungarn, 8. Irlän-

der, 9. Holländer, 10. Polen. Diese Gruppen wurden jeweils von Studenten und Studentinnen gestellt, die gegenwärtig an der Universität studieren. Dadurch wurde den Zuschauern so recht anschaulich zum Bewußtsein gebracht, daß unsere Universität von Studenten aus aller Welt besucht wird. Im dritten Teil des Umzugs rückten Professoren und Studenten verschiedener Zeiten auf. Dann folgte die neue Fahne der Academia, die an diesem Tage die feierliche Weihe erhalten hatte. In einer Kutsche fuhren die Fahnenpaten: Herr Bundespräsident Heinrich Celio und Frau Python, die Gattin des Bundesrichters Ludwig Python in Lausanne.

Photograph: J. Mülhauser.



LUZIA

EINE WALLISERGESCHICHTE
VON JOHANN HOLZER

Eine Bergbahn rattert und windet sich in die Höhe. Unten im tiefgehöhlten Kessel rauschen und brausen die milchigen Gletscherwasser des Kottens. Durch schmucke Dörfer trommeln die Räder, über saftiges Wiesland, durch wogendes, blühendes Getreide. Oben von den sonnigen Berghängen grüßen, angeklebt wie Schwalbennester, wettergebräunte Berghäuschen am stoßigen Hang. Mit ihren blinkenden Fensterlein scheinen sie verwundert ins Tal. Weißbehauptete Bergriesen drehen sich langsam aus dem Blickfeld, und neue Bilder ziehen auf.



In einem Abteil dritter Klasse steht am Fenster ein junger Mann. Es ist Hans Imfeld von Halsingen. Obwohl er müde und abgespant ist von der langen Reise, steht er doch am Fenster. Er kann nicht sitzen; denn was da draußen vorüberzieht, sind heilige Bilder aus seiner Jugend, die ihm zuletzt gewinkt zur großen Reise übers Meer. Was er da sieht, ist seine Heimat, die er so lange nicht mehr gesehen, die ihn mit tausend Fäden wieder zurückgezogen hat aus dem fernen Land Amerika; dreizehn Jahre war er fort.

Nun atmet er Heimatluft, würzige, herrliche Bergluft. Vergessen ist alles, vergessen die furchtbaren Tage der Not und Entbehrung, wo er, ein Fremdling im fremden Lande, nach Brot und Arbeit

Berchtold IV., Herzog von Zähringen, der im Jahre 1177 die Fry-Burg an der Saane gründete, an der Stelle des Rathauses sein starkes Schloß und 1182 ein Kirchlein baute, dem hl. Niklaus geweiht, auf dem Platz, wo jetzt die Kathedrale steht, deren kühner Turm 1500 vollendet wurde.

suchte. Die Heimat hält ihn wieder; bald ist er wieder daheim beim Mütterlein.

Er ist der älteste von einer zahlreichen Familie. Der frühe Tod seines Vaters trieb die Familie auseinander; denn die paar steinigen Ackerlein ließen nicht Brot wachsen für alle, und ihn lockte die Fremde. In fast greifbarer Wirklichkeit steigen die Bilder der Jugend vor ihm auf. Und sein Mütterlein? Oh, er spürt noch ihre verarbeitete Hand, als sie zum Abschied ein Kreuz auf seine Stirne zeichnete.

Ja, sein Mütterlein muß noch leben. Wie will er das Alter ihm leicht und schön machen. — Und noch ein anderes Bild leuchtet auf in ihm: das Bild seiner Luzia, seiner Jugendgeliebten. Wird die sich freuen, sie hat so lange auf ihn gewartet. Noch einmal sieht er sie vor sich stehen. Er fühlt nochmals ihren letzten Händedruck, hört noch einmal mit aller Deutlichkeit ihre letzten Worte: „Hans, ich warte auf Dich.“ Wie oft klangen ihm diese einfachen, doch alles sagenden Worte nach. Sie haben ihn immer wieder aufgerichtet, wenn er verzagen wollte, wenn das Heimweh in seinem Herzen wühlte. Selten nur haben sie sich geschrieben, und der letzte, kurze Brief erreichte ihn schon vor mehr als einem Jahre.

*

Droben am Ende des Dorfes Haltungen steht einsam ein Bauernhaus. Blühende Geranien und duftende Nelken neigen schwer ihre farbenfrohen Köpfchen übers verwitterte Fensterbrett. Und heraus neigt sich eine Frauengestalt. Schön und unverfehrt wie die blühenden Schwestern auf dem Fensterbrett ist dieses Mädchen. Es ist Luzia, die Tochter des

Johanniter (Ritter von Rhodus und Malta) waren schon 1224 in Fryburg, am Kleinen St.-Johannes-Platz, und seit 1259 auf der Oberen Matte, wo sie die Johannes-Kirche bauten und auch ein Spital und einen Friedhof. Schwestern der Magern Au, welche Klostergründung auf 1255 zurückgreift. Ein Page zeigt die Urkunde des Kaisers Heinrich vom Jahre 1309. Die Äbtissin trägt den Stab. Im Jahre 1265 wurde den Schwestern der Magern Au das Bürgerrecht von Fryburg verliehen.



Kaiser Heinrich VI. von Luxemburg kam im Jahre 1309 auf seiner Romfahrt nach Fryburg und bestätigte die Freiheiten, Vorrechte und Besitzungen des Klosters der Magern Au.

Valentin Schmid. Was ist es, das sie traurig macht, ihren sonst so hellen, sonnigen Blick trübt? Seit Jahren bald streicht ihr der Feldersepp nach, sucht jede Gelegenheit, sie zu treffen. Luzia weiß es nur zu gut warum; aber sie will ihn nicht, sie fürchtet ihn. Gestern war er wieder da. Er war lange bei ihrem Vater. Oh, sie weiß, was da verhandelt wurde — sie soll seine Frau werden. Nur das nicht! — Aber wie kann sie sich dagegen wehren?

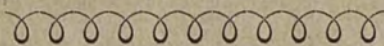
Sie möchte so gerne fort aus dem Dorfe, weg aus seiner Nähe aber kann sie nicht, den alternden Vater und die seit Jahren kranke Mutter kann sie nicht verlassen; sie ist gebunden, muß bleiben. Vor zwei Jahren riß eine mächtige Lawine ihnen Scheune und Stall mit der ganzen Viehhabe ins Herentobel hinab. Der Vater verzweifelte fast. Stall und



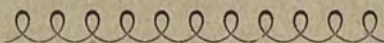


Amerikaner

Oh, sie haßt ihn, den reichen Schleicher; denn sie weiß, was ihrer wartet an seiner Seite. Nicht selten kommt es vor, daß er sich maßlos betrinkt; dann ist er ein Käufer und brutaler Schläger. Noch ist kein Jahr vorbei, da mußte ihre Freundin Anna, die bei Felders als Magd diente, bei Nacht und Nebel schandbefleckt aus dem Dorfe. — Und sie muß an ihren Hans denken im fernen Amerika. Warum ist er nicht zurückgekommen? Hat er sie etwa vergessen? Nein, sie kennt ihn und glaubt an ihn; sie liebt ihn mehr denn je — aber die Hoffnung muß sie nun begraben. Es ist ja besser für sie und ihn, wenn er nicht mehr zurückkommt, sie kann ja nicht die seine werden; sie muß sich fügen, denn sie weiß, daß



Vier Dinge kommen
nicht zurück:
das gesprochene Wort,
der abgeschossene Pfeil,
das vergangene Leben
und die versäumte
Pflicht.



Scheune mußten wieder aufgebaut und das nötige Vieh gekauft werden. — Aber woher das Geld nehmen?

In dieser harten Notzeit gab der reiche Feldersepp ihrem Vater die notwendige Summe. — War es aus barmherzigem Mitgefühl?

Nein, es war kalte Berechnung, sie alle wissen es jetzt, aber harte Not kennt kein langes Besinnen und Wägen. — Und nun will er seinen Zins eintreiben und das ist — sie, die Luzia. Entweder wird sie seine Frau, oder sie müssen von Haus und Hof.

Irländer



Polen

ihre Mutter das Haus nur als Tote und der Vater sein armes Erbe nur als gebrochener Mann verlassen würde. — Sie muß ...! Man hat sie gekauft, erschachert mit Judasgeld.

Morgens geht sie auf die Alpe, die hoch droben wie ein grüner Flied im Lärchenwald leuchtet. Wie gerne sie geht, kann sie doch dem Dorfe entfliehen und allein sein da oben.

*

Am verwitterten Wegkreuz bleibt er stehen. Seine leuchtenden Augen tasten über die heimatischen Firsten und bleiben lange am obersten Häuschen hängen — dann leuchtet sein Blick dankbar zum Kreuze auf. Alles ist noch wie früher.

Ueber die ausgetretene Holzstiege stolpert er hinauf und hinein in die Küche. Am lodernden Herdfeuer dreht sich eine gebückte Frauengestalt dem Angekommenen entgegen, starrt ihn einen Augenblick an und — „Hans!“ — „Mutter!“ — sinkt ihm in die Arme. Sie haben nur diese zwei Worte; aber ihnen bedeuten sie alles.

So sind die Menschen vom Berge, still in der höchsten Freude, stumm im tiefsten Schmerz.

Sie hat ihn nun wieder, ihren Aeltesten, um den sie so viel gebangt und sich gesorgt hat; er ist da.

Sein Bruder Rudolf und seine Schwester Klara sind noch da; alle andern sind unten im Tal oder auswärts, teils in einem Berufe, teils in Dienststellen tätig. Alle haben ihr Auskommen. Lange saßen sie am großen, tannenen Tisch in der heimeligen Stube, und er mußte erzählen.

Wie ist sie alt geworden, seine Mutter! Ihr Haar ist silbern, ihre Gestalt gebeugt und eingesunken, und ihr Gang ist langsamer geworden.

Aber nun wird es anders werden, nun soll sie ruhen; er wird für sie sorgen und schaffen, für sie



Holländer



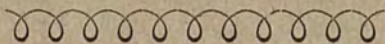
Belgier

und — Luzia. Wie mag es ihr gehen? Sie haben nicht von ihr gesprochen — und er wollte nicht fragen. So grübelt und sinnt er auf dem harten Strohlager, bis fester, traumloser Schlummer seine Augen schließt.

*

Hier im Bergdorf gehört der Sonntag noch dem Herrgott und der Ruhe. Und doch, drinnen in der Wirtschaft scheint es ziemlich laut herzugehen. An einem langen Tisch sitzen ein paar junge Dörfler, unter ihnen auch Hans Imfeld. An einem runden Tisch, mitten in der Wirtschaft, sitzt allein der Feldersepp und schimpft über Behörde, Gemeinde und Pfarrei. Nichts ist ihm recht, alles zu altmodisch und zu rückständig.

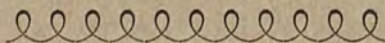
Gestern war Ganttag. Vor knapp vierzehn Tagen ist der alte, ledige Steinertoni gestorben, und da keine Erben im Dorfe waren, wurde sein Gut vergantet. Es waren wenige Kauflustige da. Da glaubte der Feldersepp, um ein Linsenmus das Gütlein an sich zu bringen, aber in Hans Imfeld stieg ihm ein Gegner auf, gegen den er nicht aufkommen konnte, und dem man auch das Gut zusprach. Das



Auf die
dunkelsten Gründe
wirft der gute Humor
einen Sonnenstrahl.

*

Äußerlich geschminkt,
innerlich verzinkt.



hat ihn gewurmt, besonders noch, als Hans die Kauffumme blank auf den Tisch zählen konnte.

Lange schon hat er haßvolle, scheele Blicke herübergeworfen auf Hans; doch dieser scheint es nicht zu merken. Da fängt Sepp an zu sticheln und zu heßen, doch umsonst. Da Sepp nun sieht, daß alle zu Hans stehen, scheint sein Gesicht zu brennen vor Wut. „Elender Hungerleider, schaffe nur den Steinerbettel; aber des Schmid Valentins Tochter wird nicht darauf wirtschaften, dafür habe ich gesorgt“, schreit er herüber.

Ungarn





Ein Schottländer

Die neue Academia-Fahne. In der Mitte sitzt der Präsident der Academia, Kamill Jelmini von Lugano.

Hans fühlt einen Stich ins Herz, wird rot und bleich, sagt aber kein Wort. Er trinkt sein Glas aus und geht. Jetzt hat er gehört, was niemand ihm sagen wollte, was man ihm verbarg. Konnte Luzia ihm das antun? Luzia, die ihm gesagt, daß sie auf ihn warten werde? Hat er das verdient, daß sie diesen streitsüchtigen Säufer ihm vorzog?

Warum hat sie dann den Sepp nicht früher genommen? Warum wollte sie ihn erst heimkommen lassen? So viele Fragen brennen in seinem Kopfe, und er findet keine Antwort. Fast reut es ihn, daß er heimgekommen.

Er mußte Aufklärung haben; er mußte hinauf auf die Alp zu ihr. Aber immer wieder schob er den Besuch hinaus, als wäre es so schicksalsgewollt.

*

Eines Tages trifft er oben am Bielacker mit Schmid Valentin zusammen. Man bietet sich kurzen Gruß, fragt sich nach Ergehen in Haus und Stall, und so kommt zwischen ihnen ein Gespräch in Fluß. Der sonst wortfarge Valentin klagt über das lange Kränkeln seiner Frau, über das Unglück vor zwei Jahren, das ihn fast an den Bettelstab gebracht, kommt endlich auch auf Luzia zu sprechen und über ihre baldige Heirat mit dem Feldersepp. Hans hört gespannt zu, fragt auch; denn er sieht, Valentin ist nicht froh über die reiche Heirat, und etwas Schweres muß ihn bedrücken. Endlich weiß er, um was es geht, und Zornglut überzieht sein gebräuntes Gesicht. „Judas“, entfährt es ihm. Nein, Sepp soll sie nicht haben, nicht unglücklich machen, dafür wird nun auch er sorgen. Rasch entschlossen streckt er Valentin die Hand hin. „Seid guten Mutes, Valentin, noch heute abend sollt Ihr das Geld haben.“ Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ dankt ihm der Alte und atmet erleichtert auf. Aber auch ihm

ist's leichter geworden, und die Sonne scheint ihm wieder heller und froher zu leuchten.

Wie glücklich ist er heute! Mit seinem Ersparten kann er vier Menschen glücklich machen.

Von ihrem Vater weiß er, daß ihm Luzia noch immer gut ist. Zwei Tage später war Sonntag. Ein heißer, heller Augustsonntag. Mittag ist kaum vorbei, da schreitet Hans rüstig durch den Wald aufwärts, der Alp zu. Heute will er hinauf zu seiner lieben Luzia; heute noch soll sie die Freudenbotschaft vernehmen, daß er sie freigemacht hat von Sepp, und daß ihrer Verbindung mit ihm nichts mehr entgegensteht.

Fast oben an der Waldgrenze geht der Weg über den Bächischrund. Es ist eine tiefe Felsenschlucht, die dann weiter unten in starker Linksbeuge ins Gällibachtel mündet. Bergwärts am Wege, unter überhangendem Fels geduckt, steht ein Leichenbrett. In kaum noch lesbarer Schrift steht darauf der Spruch:

„Wanderer hab acht, der Tod hie wacht;
Am Morget stark und gfund,
Am Abed zerschmättert im Schrund.“

Zwei Namen und die Jahreszahl 1806 besagen, daß hier zwei Menschen den Tod fanden. Der Aeppler, der Holzfäller, der Bergbauer, die hier vorüberziehen, bleiben hier einen Augenblick stehen und beten still ein Ave Maria. Hier rastet Hans ein wenig. Da hört er einen hastigen Schritt, von oben kommend; er schaut auf und erkennt den Feldersepp. Soll er ihm aus dem Wege gehen? Nein, warum auch! Er hat ihm nichts in den Weg gelegt, und Hans ist kein Feigling, der sich verstecken muß. Da kommt er um die Wegbiegung und steht vor Hans. Auf Hansens Gruß gibt er keine Antwort, nur ein höhnisches Lächeln spielt um seine Lippen. „So, der Amerikaner geht spazieren; wohin geht's denn, wenn

man fragen darf? Gewiß zu einer schönen Sonnenrin?"

Das Höhnische in Sepps Stimme läßt auch Hans einen andern Ton anschlagen, und kurzweg sagt er: „Ja, ich gehe hinauf auf die Alp, zur Luzia.“ — „So, zu der gehst? Ich möchte wissen, was du da noch zu suchen hast! Weißt du nicht, daß wir im Herbst heiraten?“ — „Eben darum gerade gehe ich hinauf. Du wirst sie nicht heiraten; du wirst dein Geld noch heute haben und die Familie Schmid wird dann frei sein von dir.“ Ein schallendes, aber gezwungenes Lachen bricht aus Sepp heraus. „Ha, was weißt du von meinen Verhältnissen zu Schmid's?" — „Alles weiß ich, und vor zwei Tagen gab ich dem Valentin die von dir entlichene Summe“, sagte Hans ruhig.

Ein Fluch zischt von den Lippen Sepps und Hans kann mit knapper Not einem Faustschlag ausweichen. Wie ein wildes Tier springt Sepp ihn an, und schon haben sie sich gefaßt und ineinander verkrallt. Sie drehen und winden sich und fallen wie ein verworrenes Knäuel auf den schmalen Weg. Schon ist es Hans gelungen, seine Hände zu befreien, und schon will er seinen Gegner abschütteln, da greift Sepp nach einem faustgroßen Stein. Hans fühlt einen krachenden Schlag auf seinen Kopf fallen, fühlt wie etwas Warmes über seine Stirne in seine Augen rinnt; rote Funken tanzen vor seinen Augen; unter ihm flieht der Boden; ein harter Aufschlag — dann weiß er nichts mehr.

Keuchend, mit weit aufgerissenen Augen, aus denen Haß und Schrecken blicken, starrt Sepp in den Grund hinab und sieht noch, wie der sich überschlagende Körper im buschbestandenen Geröll verschwindet. Man hört noch das klatschende Aufschlagen von Steinen, das Rieseln von Geröll; dann wird es still, bedrückend still, als hielte die Natur selbst den Atem an ob der schaurigen Tat.

In den Ohren Sepps aber gellt noch der furchtbare Schrei des Stürzenden; da packt ihn wildes Entsetzen, und in langen Sähen flieht er abwärts.

Im zerstampften Wege liegt noch ein zerdrückter Hut.

Stunden sind vergangen, und die Sonne hat bald ihren Bogen vollendet. Da bewegt sich ein geheimnisvoller Zug den Wald hinauf. Es sind Bauern aus Haltungen, die da des Weges ziehen, mit Seilen an den Schultern und Laternen in der Hand. Sie sind aufgebrochen, um den Feldersepp zu suchen. Der Haslifelix ist von der Alp heruntergekommen und hat den im Wege liegenden Hut gefunden und heimgebracht. Er gehörte dem Feldersepp. Er sah auch die Spuren des Kampfes an den Schürfungen

des Weges. Kein Zweifel, hier ist ein Unglück geschehen, und Sepp liegt im Schrunde.

Obwohl Fragen und Mutmaßungen hinter ihren Stirnen brennen, sie haben keine Zeit zum Sprechen. Hastig und wortlos schreiten die Männer aufwärts und dann hinunter in den Schrund und beginnen zu suchen. Da flackert ein Zündhölzchen auf, um die mitgebrachte Laterne in Brand zu setzen. „Hierher!“ ertönt plötzlich ein verhaltener Ruf. Und da haben sie ihn gefunden, bald stehen alle um — — — Hans. — Und Sepp?

Sie fragen nicht, sie wußten um seinen Haß gegen Hans und ihnen ist nun alles klar. Gott sei Dank, er lebt; die starken Aeste einer quer über den Schrund liegenden Tanne habe ihn vor dem Sturz in die Tiefe bewahrt. Aber wie sieht er aus!

Seine blonden Haare sind verharzt, sein Gesicht ist verkrustet von geronnenem Blut und seine Lippen sind zerrissen und aufgesprungen; sein rechtes Bein liegt gebrochen in unnatürlicher Lage. Er hat die Augen geschlossen und stöhnt. Bierig trinkt er das Wasser, das einer der Männer in seinem verschwitzten Filzhut an seine Lippen hält. Schnell wird die noch blutende Kopfwunde verbunden, und das Bein wird notdürftig geschient, und dann hebt der mühsame Transport an. Bei jedem ungleichen Tritte stöhnt der Verunfallte laut auf. Doch endlich, nach fast zwei Stunden mühsamen Klettern, gelangen sie in den Alpweg. Späte Nacht ist es geworden, als der traurige Zug ins Dorf kam. Vom Feldersepp aber sah und hörte man nichts mehr. Niemand wußte, wo er war.

*

Und wieder ist es Frühling geworden; wieder streckt die erwachte Saat des Vergroggens ihre zarten Halme dem goldenen Lichte entgegen; und wieder



Aus dem Studenten-Umzug. Frohe Fahrt auf dem erhöhten Rücksitz einer alten Postkutsche aus dem Jahre 1869.



Im Lernen
bleibe Lehrling,
im Schaffen
Meister!

*

1. Seine Magnifizenz Zölestin Trezzini, Prälat Dr. Zölestin Trezzini amte als Rektor der Universität von Fryburg im Schuljahr 1947-1948. Er ist gebürtig aus Sessa im Tessin und lehrt an der Hochschule Kirchenrecht und Naturrecht.



2. Herr Dr. Oskar Vassella, gebürtiger Graubündner, Professor der Schweizergeschichte, ist für das Schuljahr 1948-1949 zum Rektor der Universität von Fryburg erkoren worden.



3. 80 Jahre. Der berühmte Forscher und Sprachgelehrte Dr. Wilhelm Schmidt, SVD., hat im Februar 1948 seinen 80. Geburtstag feiern können. Die Universität Fryburg hat ihm eine glänzende Ehrenfeier veranstaltet. Früher war er Professor an der Universität in Wien und er ist Ehrendoktor der Universitäten von Bonn, Löwen, Budapest und Mailand. Unsere Hochschule darf stolz sein, diesen weltberühmten Gelehrten zu besitzen.



4. 70 Jahre. Ehrendomherr Alexander Schuey, früherer Pfarrer von Plassfeyen, der sich nach Jaun in seinen Heimatort zurückgezogen hat, wird am 29. August 1949 sein 70. Altersjahr erreichen.

*

Den geehrten Herren
Rektoren und den
verdienten Herren
Jubilaren herzlichen
Glückwunsch!

blühen blaßlila Geranien und brandrote Nelken auf Luzias Fensterbrett. Unter den nickenden Nelken aber sitzen Hand in Hand zwei glückliche Menschen — Luzia und Hans. Vor wenigen Tagen hat der Segen des Priesters sie zusammengegeben; sie sind Mann und Frau. In ihren Augen liegt eine Seele voll Sonnenschein und Glück; denn sie schauen hinüber zum Biel, wo ein neues Häuschen seine hellen Fenster in der Abendsonne erglühend läßt. Es ist ihr Häuschen, und bald werden darin drei glückliche Menschen wohnen: Luzia, Hans und seine Mutter.

*

Drunten im Welschland aber steht auf einsamem Feld, müde auf seinen Karst sich stützend, ein Knecht.

An seinen Schläfen schimmern Silberfäden durchs dunkle, volle Haar; in seinen Augen aber sitzt es wie Schuld und Reue und um seinen Mund, dem ein tiefer Seufzer entflieht, hat ein Schmerz seine Furchen gezogen. Sein müder Blick geht talauf und seine Augen scheinen die Bergspitzen abzutasten. Wie oft schon hat er da hinaufgeschaut mit wundem, wehem Blick, und doch ist es noch kein Jahr, daß er bei Nacht und Nebel von da oben weggegangen ist, geflohen, schuldbeladen, schandbesleckt. Der arme, heimwehfranke Knecht, der da steht, ist — der Felbersepp.

Ob auch er sich wieder heimfinden wird?

Zufrieden sein ist große Kunst,
Zufrieden scheinen, großer Dunst,
Zufrieden werden, großes Glück,
Zufrieden bleiben, Meisterstück.

Zuerst die Pflicht.

Die Schwiegermutter eines Fabrikarbeiters war gestorben. Wie der Beerdigungszug an der Fabrik vorbei geht, um 8 Uhr, da pfeift's zur Arbeit. Der Fabrikarbeiter sagt zu seiner Frau: „Hör, es pfeift, ich geh an die Arbeit.“ Die Frau bittet: „Aber, nein, jetzt bleib und geh mit auf den Friedhof.“ Der Mann antwortet: „Zuerst die Pflicht und dann das Vergnügen.“

Max in Verlegenheit.

Max hat wieder gerauft. Er springt heim zur Mutter und ruft: „Mutter, alle Hosenkнопfe sind weg, nur einen hab ich noch, und der trägt die ganze Verantwortung.“

Aha, da liegt der Has im Pfeffer.

„Meine Frau ist fanatische Anhängerin der Kohlkost.“

„Meine auch, die kocht ebenfalls nicht gern.“

Das RHONEFEST im Wallis



Die Rhonefahne, die von Nîmes nach Siders kam.
Photo Siegen.

Ströme heißen oft »natürliche Grenzen« zwischen Ländern und trennen die Völker. Es ist diese Trennung aber eher etwas Unnatürliches. Talschaften gehören doch vielmehr zusammen wie die Wasser, die friedlich zusammenfließen und mit einander dahinwogen. Ein Strom, der so die Menschen verbindet auf Schweizer Boden und auf französischer Erde, ist die Rhone. Seit dem Jahre 1926 versammeln sich die Anwohner der Rhone von der Quelle bis zur Mündung am sogenannten Rhonefest verbunden mit dem Rhonekongreß. Dieses Jahr kamen die Rhodanier zum ersten Male ins Wallis nach Siders (25. und 28. Juni). Den ersten Tag beanspruchte der Rhonekongreß für die wissenschaftlichen Sitzungen zur Förderung der geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen der Rhoneanwohner; der zweite Tag gehörte ihrer Freundschaft. Die kleine, fleißige Rhonestadt hat ihren Gästen ihr Bestes geboten: Einen edlen, schäumenden Wein; den Rhonegesang (*La chanson du Rhône*) vom einheimischen Dichter Alois Théyat; Literatur- und Kunstpreise zur Förderung des geistigen Lebens und einen überaus malerischen Festzug, in dem alle Rhonegebiete vertreten waren von Marseille bis an die Rhonequellen. Welch eine Vielfalt von bunten Trachten und religiösen Gebräuchen! Die Sonntagsfeier begann mit der hl. Messe, gesungen von einem Männerchor aus Menton, und wurde geschlossen mit dem Festspiel, das mit einem Lob auf den Allmächtigen begann: Rhone, du Kind des Himmels und der Erde, du rauschest dahin, Gottes Glanz und Allmacht preisend. — Die Rhodanier von Nîmes hatten letztes Jahr im Festspiel den Kreuzzug Ludwig des Heiligen besungen, der vor 700 Jahren von dort ausgegangen war.
J. Siegen, Prior.

Wieder zufrieden.

Hans setzt sich in den Eisenbahnwagen und qualmt und raucht. Eine Frau, die mit einem Schoßhündchen drinnen sitzt, fängt schrecklich an zu pfauchen und wettert gegen die Rauchpest. Schließlich wird sie so empört, daß sie dem Hans die Pfeife aus der Hand reißt und sie zum Fenster hinauswirft. Da wird auch der gutmütige Hans wild, packt den Schoßhund der Frau und schmeißt ihn auch zum Wagenfenster hinaus. Das gab nun ein schreckliches Gezänk. Bei der nächsten Station, als der Zug anhielt, kam der kleine Hund gesprungen. In seinem Maul brachte er die Pfeife. Nun war großer Jubel.

Die beiden, Hans und die Frau, waren glücklich und zufrieden, und sie sollen sich nachher miteinander gut vertragen haben.

Guter Rat.

Sepp: „Schau dort den fein gekleideten Mann. Das muß ein Vornehmer sein.“ Hans: „Ja, Kleider machen Leute, aber man muß einen Mann nicht nach seinen Kleidern beurteilen, sondern nach den Kleidern seiner Frau.“

Der Kubatteller.

Das isch e Wii, wo eim z'Wasser im Muul zäme louft.

Untreu
ist worden
gar gemein,
drum bin ich
je länger
je lieber allein.

Rhone-Festzug in Siders. Die buntfarbige Gruppe mit den Wappenschildern. Voraus die »Sonne«, das Wappen von Siders, und dann die Wappen aller Gemeinden aus diesem Bezirk.



Das Fußbad

VON JULIUS DESFOSSEZ

Herr Notar Anton Papirer bewohnte noch un­ längst mit seiner Familie sein behäbiges, selbst­ erbautes Haus im idyllischen Städtchen E. am herrlichen Schweizer See V. Nähere Ortsan­ gaben sind nicht gestattet. . . Familie Papirer ist wohlhabend, allgemein beliebt und geachtet. Ihrem vollen Glück fehlen nur zwei Dinge, nämlich: erstens ein männlicher Nachkomme und zweitens die „Bekehrung“ des Herrn Notars. Er hat nämlich die Gewohnheit, sozusagen jeden Abend auszugehen. Ja, jeden Abend begibt er sich in seine Stammkneipe zum „Löwen“, um dort mit seinen Freunden, im Wohl­ duft einer guten Zigarre, Gambinus (dem Biergott) zu opfern, zu jassen, zu disputieren, zu kritisieren, zu politisieren. Wenn er wenigstens recht­ zeitig heimkehren würde; aber gar oft wird es 11 Uhr und noch später. Vergebens wendet seine gute Gemahlin Gertrud alle Mittel an, eine Besserung herbeizuführen. Für ihre Ermahnungen hat Notar Papirer nur ein mitleidiges Lächeln. Doch einmal brummelte er: „Das wäre noch schön, wenn man, nachdem man den ganzen Tag in der Schreibstube gearbeitet hat, sich am Abend nicht ein wenig mit seinen Freunden unterhalten dürfte!“ — „So freue dich doch mit uns“, seufzt Frau Papirer; „wo ist es schöner als in der Familie?“ Doch ihre Worte finden kein Gehör. Jahrelang leidet sie schwer dar­ unter.

Indessen sind ihre Töchter herangewachsen. Anna, die älteste, 20 Jahre alt, ist eine vornehme, liebe Erscheinung. Berta hingegen, die zweite, die dicke Berta, ist viel urchiger und massiver. Sie zählt

ungefähr 18 Jahre, und das Jüngste, Charlottchen, erst 14 und besucht noch das Institut. Charlotte ist ein liebes, intelligentes Kind, des Vaters Herz­ käser. Die drei Töchter stellen sich auf die Seite der Mutter und beschließen eines Tages, eine General­ offensive zu unternehmen, um den Vater von seiner leidigen Kneiperei loszubringen. — Eben greift der Herr Notar wieder zu seinem Hut, um gewohnter­ weise auszugehen. Jetzt beginnt die Offensive durch Frau Gertrud: „Aber, Papa, um Gottes willen, bleib doch wenigstens heute einmal bei uns zu Hause!“ Papa lächelt. — Anna: „Oh! lieber Papa, wie wären wir doch so glücklich, wenn du dich bei uns erholen würdest! Oh, bleib doch wenigstens heute daheim!“ — Berta, die Dicke, fährt auch drein: „Vater, dieser Skandal muß doch endlich einmal aufhören! Ist es nicht eine Schmach und Schande, daß du jeden Abend in der Kneipe hockst bis zum Feierabend! Du bringst die ganze Familie in Ver­ ruf. Ich sage dir, wenn du noch einmal spät nach Hause kommst, wirst du die Türe verschlossen finden, unwiderruflich verschlossen!“ — Papa lächelt nicht. Ob dieses unhöflichen Angriffes verzieht er die Augsbrauen. — Jetzt äußert sich noch Charlottchen: „O Papeli, o Papeli, bleib doch da; wir haben dich ja so gern!“ Und fast hätte Anton Papirer dieser Bitte nachgegeben. Aber wegen Bertas Ungestüm erfaßt er den Hut und geht abermals in den „Löwen“. —

Bei seiner Heimkehr schlägt die Turmuhr 11 Uhr. Er findet die Haustüre verschlossen — auch die Ja­ lousien sind zugeschlossen. Doch glaubt er von dorthier

Es muß jeder rechte Mensch einmal in seinem Leben unter die Übeltäter ge­ rechnet werden.

Hilty.

Rhone-Festzug in Siders. Die malerischen Trachten­ gruppen aus dem Wallis haben dem Festzug ein an­ heimelndes, echt heimatti­ ches Gepräge gegeben.





ein Flüstern zu vernehmen. Papa rüttelt an der Türklinke. Niemand antwortet. — „Jetzt macht auf!“ ruft er. Keine Antwort! — „So“, sagt er, „das geht denn doch über das Bohnenlied, daß man aus seinem eigenen Haus ausgeschlossen wird! Das ist zum Verzweifeln! — Jetzt geh ich direkt an den See!“ — Hinter den Jalousien haben sie verstanden in den See. — — Und wirklich, Herr Notar Papirer geht eiligen Schrittes an den nahegelegenen See. Von da hört man bald ein gewaltiges „Plumps!“ — „Kinder, Papa ist in den See gesprungen!“ ruft Gertrud. „Jetzt aber schnell zu Hilfe! Taschenlampe, Rechen, Bohnenstange mitnehmen; schnell, schnell; o lieber Gott, erbarm dich unser!“ — —

Heulend eilen sie zum See hinunter. Die Mutter beleuchtet das Wasser mit der Laterne. — Mit dem Rechen und der Bohnenstange suchen sie den Vermissten zu erhaschen, und Charlottchen ruft: „Oh, Papa, wo bist du denn? Streck doch wenigstens den Arm aus dem Wasser, daß du nicht sterben mußt!“

Leute aus der Nachbarschaft haben das Schreien vernommen und eilen an das Seeufer. — „Hat es etwas Ungutes gegeben, Frau Notar?“ fragt der Sattlermeister Ledermann. — „Papa . . . Papa . . . hat wollen ein Fußbad nehmen, und dabei ist er gewiß ausgerutscht und vielleicht — o helfet uns doch suchen! — O du lieber Papa . . .“ Der Sattlermeister antwortet: „Frau Papirer, hier kann es nicht gewesen sein, sonst müßten wir ihn sehen. Das

Die Stauwand, am 12. Juni 1948. Auf beinahe 60 Meter Höhe wurde eine Dienstbrücke erstellt mit fahrbaren Kranen. Über den ganzen Werkplatz hinaus ragte der gewaltige Kabelkran, der von einem Kommandohäuschen aus fern bedient wurde. Dieser hatte eine Kabellänge von 360 Meter und konnte eine Hubhöhe von 130 Meter erreichen.

Wasser ist ja kaum einen Schuh tief. Aber da, links, da ist das Wasser viel tiefer. Wir wollen einmal dort suchen.“ — „Ach, wo steckt nur der gute Papa?“ — —

Anton Papirer hatte einen großen Stein ins Wasser geworfen. Davon kam das „Plumps!“ Er selbst saß wohlversteckt hinter einer dicken Weidenstaude. Er profitierte von einem günstigen Augenblick, kroch aus seinem Versteck, schlich ungesehen nach Hause und — verschloß die Haustüre! — —

Inzwischen eilt auch die Ortspolizei zur Stelle. „Hat's ein Unglück gegeben, Frau Notar?“ ruft der Landjäger Fußstreck. „Man hat mir telephonierte, ich soll an den See kommen.“ — „O Herr Streckfuß, o Herr Dreyfus, denkt Euch das Unglück, Papa wollte ein Fußbad nehmen und fiel ins Wasser. . . Um Gottes willen, helfet uns suchen!“ — „Frau Notar, beruhigen Sie sich“, antwortet der Polizist. „Herr Papirer, Ihr Mann, ist nicht hier im See — er ist daheim! — Als ich vor drei Minuten neben Ihrem Hause vorüberging, stand er unter dem Fenster und rauchte seinen Stumpfen. Er hat mich noch freundlich gegrüßt.“



Greizersee. Mit prüfenden Blicken wird der Druckstollen abgesehen. Dieser ansehnliche unterirdische Kanal hat einen Durchmesser von 5 Meter.

„Ist das wahr??? – Dann aber heim, Meitleni, schleunigst heim“, ruft Frau Gertrud. „Ja, heim“, und alles springt in der Richtung ihres Hauses. Die Leute, die auch an den See gekommen waren, spötteln: „Ist das ein Spektakel! Wir wollen doch sehen, wie die Sache weitergeht.“ – Sie stellen sich in der Nähe des Hauses unter einen dichten Kastanienbaum. Die vier Frauenzimmer Papirer stehen unter der Haustüre und rütteln und schütteln die Klinke. Herr Papirer tut keinen Mucks. – „Aber Papa, mach doch auf! Sei so gut!“ Keine Antwort. „Vater“, ruft die dicke Berta, „es ist Mitternacht! Meinst du, wir wollen auf der Straße übernachten!“

„Wer seid ihr eigentlich?“ fragt der Notar. „Ich kenne euch nicht. Dieses Haus gehört mir. Geht zum Übernachten ins Städtchen in den ‚Hirschen‘, oder ins ‚Kamel‘, ins ‚Lamm‘, geht, wo ihr wollt. Hier habt ihr nichts zu suchen. Gute Nacht!“ – Jetzt hebt ein vierstimmiges Weinen an. Charlottchen aber, das schlaue, findet einen Ausweg: „Papeli“, ruft es, „oh, mach uns doch auf; wir werden dir nie mehr die Türe zuschließen!“ – „Ja, Kind“, antwortet Papa, „du darfst herein, du bist das einzig Verständige unter der ganzen Gesellschaft! – Euch drei Missetäterinnen aber frage ich jetzt: Wollt ihr

mir versprechen, daß ihr mir nie mehr, weder im Sommer noch im Winter, weder bei Tag noch bei Nacht und zu keiner Stunde die Türe verschließen wollt? Wenn ihr das versprechen wollt, so erhebt den rechten Arm und saget: ‚Wir versprechen es.‘ Und sie versprochen es – und die Türe wurde geöffnet! – Es wurde kein Wort mehr gesprochen – und man ging zur Ruhe, so wie auch die Nachbarnleute, welche zu ihrer Belustigung alles mitangehörnt hatten. –

Des andern Morgens machte das Fußbadabenteuer des Herrn Notars die Kunde durch das ganze Städtchen. Wo aber die drei Frauenzimmer hinkamen, zum Bäcker, zum Metzger, auf der Straße, überall begegneten sie spöttisch lachenden Gesichtern und mußten manch spitzige Frage hören. „Habt ihr denn kein Badezimmer?“ fragt der Metzger die dicke Berta. „Warum muß denn der Vater hiezu an den See, und noch so spät in der Nacht?“ – „Gebt mir jetzt mein Fleisch“, antwortet Berta, „sonst seht Ihr mich nie mehr in Eurer Butik!“ – „Nur nicht so böse“, antwortet der Metzger, „man darf doch fragen, oder nicht?? – Schau, zum Trost lege ich dir noch eine gute Wurst dazu!“ Berta kehrt wutschnaubend heim und erklärt, man müsse sich schämen, brandschwarz schämen, wie einem die Leute fuchsen und auslachen! „Wenn das nicht bessert, so packe ich meine Siebensachen zusammen und gehe fort!“ –

Ja, das war ein trauriger Tag im Notariat. Draußen strahlte die Augustsonne in ihrem herrlich-

sten Glanze, gerade so wie Anno 1947. Aber in der Familie Papirer ward der Himmel düster verhängt, und man sah nur lange Gesichter! — Eigentlich war es dem Papa auch nicht recht, daß seine lieben Angehörigen so verlacht wurden. Gern wäre er am folgenden Abend daheim geblieben. Doch wäre das einer Niederlage gleichgekommen. Herr Papirer geht also wiederum in den „Löwen“! — Seine Freunde sind vollzählig versammelt. Mit brausem Jubel wird er empfangen! Altlehrer Stöckli setzt sich ans Klavier, und lustig tönt durch den Saal das Lied:

„Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht,

Pflücket die Rose, eh sie verblüht!

Man schafft so gern sich Sorg und Müh,

Sucht Dornen auf und findet sie!

Und läßt das Weilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht. . .“

Ja, das ging lustig zu am selben Abend im „Löwen“! Und es wurde gehörig angestoßen. Auch die unvermeidliche Pauke unterblieb nicht. Herr Ochsenbein, kantonaler Tierarzt, ergriff das Wort und sprach:

„Hochansehnliche Versammlung!

Heute erlebt unser Städtchen einen Tag von historischer Bedeutung. Noch in späteren Jahren wird man davon reden. Ihr wißt, meine lieben Freunde, wie seit vielen Jahren ein unwürdiges Weiberregiment wie ein Alpdrück auf uns lastete. Wer stellte die Wahllisten auf?? Wer bereitete die Verordnungen und Gesetze vor?? Das Weibervolk — und wir Pantoffelhelden mußten nach seiner Pfeife tanzen! — Wer ist schuld, daß Lehrer Schindler vor der Zeit abdanken mußte?? — Wer hat es zustande gebracht, daß der geschätzte Vikar Ehrsam uns verlassen mußte?? Er war ihnen eben zu streng. Alle diese Missetaten und noch viele andere verschuldete das Weiberregiment. — Nun aber ist seine Herrlichkeit zu Ende. Es hat sich ein Mann gefunden, der mit Kühnheit und Energie und nicht ohne Kriegerlist der schmachvollen Tyrannei das verdiente Ende bereitet hat. Diesen Mann, ihr kennt ihn: es ist unser hochgeschätzter Freund Herr Papirer! (Alle rufen: „Bravo, bravo!“) In meinem Namen, im Namen der ganzen Stadt, im Namen aller aufrechten Männer danke ich Herrn Papirer für seinen erfolgreichen Angriff gegen ein unwürdiges Regiment. Möge die Schmach der vergangenen Tage nie wiederkehren!“

Allgemeines Beglückwünschen und Anstoßen! Natürlich mußte der Herr Notar eine Extra-Tournee

bezahlen. Es war ungefähr Mitternacht, als man in gehobener Stimmung den „Löwen“ verließ! Diesmal fand Papa die Haustüre offen. —

Am andern Tag herrschte gleichwohl noch trübes Wetter in der Familie. — Am Abend fragte sich der Notar: Soll ich gehen, oder soll ich nicht gehen? Da schaute ihm Charlottchen so treuherzig in die Augen und sagte: „Gell, Papeli, heute bleibst du bei uns?“ Und der Papa konnte nicht widerstehen. Er zog einen Band aus seiner Bibliothek, setzte sich in den Lehnstuhl und steckte eine Zigarre an. Nun gab es Aufhellung am düstern Familienhimmel! Die Freude kehrte wieder. Anna setzte sich ans Klavier, und bald ertönten die schönsten Weisen — die dicke Berta sang natürlich den Bass! Hernach braute Mama einen ausgezeichneten Tee und servierte dazu köstliche Biskuits. Man hörte nur freundliche Worte. Zum Schluß fragte die Mutter: „Papa, willst du mit uns das Nachtgebet verrichten“ — „Warum nicht?“ — Sie beten miteinander, und beim Schlafengehen denkt Papa: Daheim, in der Familie, ist es schließlich doch am schönsten! — Von nun an ging der Herr Notar nur selten mehr in den „Löwen“, nur noch bei besondern Anlässen und zu Versammlungen. Sonst suchte er seine Freude wieder im Kreise der Seinigen. Also brachte das berühmte Fußbad doch die ersehnte Wirkung! —

*

Möchten doch manche Papa Papirer nachahmen. Ja, wo ist es schöner als daheim in der Familie! Und man ist ja nur so kurze Zeit beieinander: Kaum sind die Kinder der Schule erwachsen, müssen sie hinaus in die Fremde, in den Kampf um das täg-



Greizersee. Am 7. Mai 1948 wurde das Gitter der Wasserfassung für die Druckleitung geschlossen.



liche Brot; und bald da und bald dort reißt der grause Tod unsere lieben Bekannten und Verwandten auseinander, und einsam und verlassen stehen wir da in den Tagen des Alters. — Mit Recht sagt das wehmütig-schöne Volkslied:

Wenn ich den Wanderer frage: Wo kommst du her?
Von Hause, von Hause, spricht er und seufzet schwer.
Wenn ich den Landmann frage: Wo gehst du hin?
Nach Hause, nach Hause, spricht er mit leichtem Sinn.

Wenn ich den Freund nun frage: Wo blüht dein Glück?

Zu Hause, zu Hause, spricht er mit frohem Blick.
So hat man mich gefragt: Was quälet dich sehr?
Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat mehr...

Zuerst denkt man an sich.

Ein Herr wartet an der Post und fragt einen Buben: „Kann man da irgendwo ein Schinkenbrot kaufen?“ Der Bub sagte: „Ja, da unten in der Handlung; es kostet 1 Fr.“ Der Fremde gibt dem Buben 2 Fr. und sagt: „Lauf schnell und hol zwei; ich bin pressant. Eins mußt du mir bringen, und eins kannst du dann behalten.“ Der Bub springt und kommt an seinem Schinkenbrot kauend. Dem Herrn gibt er 1 Franken zurück und sagt: „Es war nur mehr eins dort, und das hab ich für mich behalten.“

Gut gemeint.

Lehrer: „Also, Kinder, erholt euch gut in den Ferien und kommt mit mehr Verstand wieder als im vergangenen Viertelsjahr!“

Die Schüler: „Danke — gleichfalls!“

Der Greyerzersee. Eine Probe der Entleerung. Der Grundablaß ermöglicht in der Sekunde einen Wasserdurchschuß von 150 Kubikmeter, und dann hat das schäumende Wasser eine Geschwindigkeit von 32 Meter in der Sekunde.

Der Greyerzersee

Am 24. Dezember 1943 hat der Große Rat von Fryburg dieses Werk beschlossen und im Jahre 1948 sollte es vollendet sein. Der Nutzinhalt des Stausees wurde auf 180 Millionen Kubikmeter berechnet, seine Leistung soll 80 000 P. S. betragen, die Gesamtkosten wurden auf 66 Millionen Franken voranschlagt. 15 Gemeinden haben dazu 945 Hektaren Land abgetreten, und zwar unproduktives Gelände 34,7 %; Waldungen 24,2 %; Weiden 14,7 %; Wiesen und Äcker 26,3 %; Gebäulichkeiten 0,1 %. — Das Werk wurde am 1. Mai 1944 in Angriff genommen. Mehr als 700 Arbeiter sind dabei beschäftigt worden. 110 000 Kubikmeter Fels mußten ausgehauen werden. Für die Staumauer brauchte es 240 000 Kubikmeter Beton. 4 Betonmischer haben in der Stunde 50 Kubikmeter Beton geliefert. Die Bogenstaumauer ist 83 m hoch; 73 m außer dem Boden. Zu unterst hat sie eine Dicke von 28 m; sie ist oben noch 5 m breit. Diese Mauerkrone, die 320 m lang ist, dient als Fahrstraße von Roschingen nach Ponnendorf, da die alte Thusybrücke unter Wasser steht. Der Druckstollen bis Altenryf hat einen Durchmesser von 5 m und ist 5,6 Kilometer lang. Der Greyerzersee ist 11 Kilometer lang und seine Oberfläche befindet sich 677 Meter über Meer.

Die Photographien sind von J. Mülhauser.

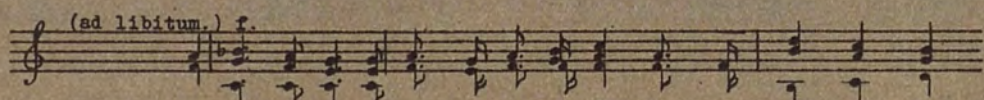
Kanisius-Hymne



1. Seht, die Wut der Höl-len-mäch-te streu-et Zwie-tracht, Hohn und
2. Chri-sti Kreuz-nimmt man der Ju-gend, Ei-gen-sucht um-strickt ihr
3. Steu-re, Mensch, nicht ins Ver-der-ben, flieh die Welt in ih-rem
4. Mut-ter Chri-sti, un-ser Sin-nen len-ke ab vom Er-den-



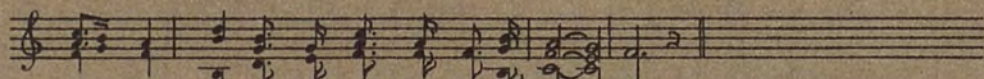
1. Spott, und der Hass der Lü-gen-knech-te leug-net Chri-stus, un-sern Gott.
2. Herz, zum Ge-spöt-te wird die Tu-gend, je-des Stre-ben him-mel-wärts.
3. Wahn, und in ih-rem Sün-den-wer-ben schrei-te tap-fer him-mel-an.
4. tand, hilf uns Got-tes Reich ge-win-nen, reich uns dei-ne Gna-den-hand.



Refrain: Ka-ni-si-us, o seg-ne uns're Rei-hen, sieh, Frei-burg kämpft



um sei-ne Glau-bens-gü-ter. Wir wol-len heut dem Hei-land neu uns



wei-hen. Sei un-ser Ret-ter und Be-hü-ter.

Meinrad Schaller.

Jetzt muß es wahr sein.

Der Lui war in Amerika gewesen und verstand sich gut im Amerikanischen. Einst saß er wieder im „Döksen“ und erzählte seine Geschichten. Da sagte er, wie er einmal zugeschaut, wie einer heimgeslogen sei. Dieser habe eine Depesche bekommen: Sofort heimkommen! Um möglichst schnell die Reise zu machen, hab dieser Mann eine Kanone laden lassen, hab genau gezielt, sich dann vorn aufs Rohr gesetzt und abschießen lassen. Richtig sei der direkt auf dem Flugplatz bei Fillistorf gelandet. Alle schüttel-

ten die Köpfe. Niemand wollte es glauben. Der gute Lui aber bestand dabei: „Ich hab's doch gesehen mit meinen eigenen Augen. Ich kann Zeuge sein.“ Da rief freudevoll der Nazi, der auch in Amerika war: „Donnerwetter, kennst du mich nicht. Das war ich, der so davongeflogen ist. Schau, die Geschichte dieses Fluges hab ich jetzt schon oft erzählt, aber niemand hat es glauben wollen. Jetzt bin ich doch froh, dich gefunden zu haben. Du kannst Zeuge sein, daß es wahr ist und jetzt muß man uns glauben. Jetzt müssen alle Zweifler schweigen. So ist's!“



Der Greizersee

Eine Ansicht des lieblichen Sees oberhalb Thusy mit dem Moleson — dem Rigi der Westschweiz — im Hintergrund. Der ganze See wird 11 Kilometer lang sein und einen Nutzinhalt von 180 Millionen Kubikmeter ergeben.

Eine vielbegehrte Nummer

Frankreich — Nähe der Schweizer Grenze — während des zweiten Weltkrieges. Hurtigen Schrittes marschiert der Pfarrer eines abgelegenen Dorfes seinem Dorfe zu.

Es ist Heuet; die Sonne brennt, die Straße ist arg staubig.

Der Geistliche achtet dessen nicht. Warum ist er denn heute so gut gelaunt? Endlich, endlich, nach langem Warten hat auch er einen Gutschein erhalten für den Bezug eines Paares neuer Schuhe. Nun kommt er eben aus der Stadt mit dem kostbaren Paket in der Hand.

Neue Schuhe! Wirklich kein Luxus für den guten Herrn! Die seinigen, seine letzten, haben ausgetretene Absätze und sind überall geflickt und gepläht! Er schaut sie wehmütig an und sagt still vor sich hin: „Habt noch etwas Geduld! Nächsten Sonntag kommt ihr in den Ruhestand. Es ist Krieg. Vor allem das Militär, selbstverständlich!“

Nun biegt der Pfarrer nach rechts ab in eine Nebenstraße, welche zu seinem Pfarrdorf führt.

Schon sieht er die ersten kleinen Häuser. Da kommt ein Bauersmann ihm entgegen, mit der Heugabel auf der Schulter. Es ist Schorsch, sein Pfarrkind, sozusagen ein fleißiger Arbeiter, ein ordentlicher Familienvater, ja, aber ein schlechter Christ. Außerst selten sieht man ihn in der Kirche. Ein Opfer der Schule ohne Gott wie unzählige andere. Schorsch mag seinen Pfarrer nicht und gönnt ihm keinen freundlichen Gruß.

Jetzt stehen die beiden einander gegenüber. Der Pfarrer grüßt zuerst.

„Guten Tag, Schorsch, geht's wieder an die Arbeit?“

„Natürlich! Unserem hat keine Zeit zum Spazieren!“

Der Pfarrer wundert sich nicht über der giftigen Antwort; er kennt den Schorsch. Er will eben weitergehen, da fällt sein Blick auf das elende Schuhwerk des Mannes.

„Schorsch, sind das deine besten Schuhe?“

„Wenn man sechs Kinder hat, wer kann da noch Schuhe kaufen bei diesen horrenden Preisen?“

Die Schuhe, die Schorsch an den Füßen trägt, sind wirklich, wie man sagt, unter allem Strich. Es sind alte Tuchpantoffeln, mit Schnüren zusammengebunden, durchlöchert und die Löcher mit Papier zugestopft. Da öffnet der Pfarrer sein Paket und nimmt die schönen neuen Schuhe heraus.

„Schau mal, Schorsch, ich glaube, du hast die gleiche Nummer wie ich. Probier einmal. Wie geht er?“

„Nicht übel.“

„So zieh doch diesen auch an.“

Jetzt steht Schorsch da mit den neuen Schuhen des Pfarrers.

„Adiö, Schorsch, ich muß heim; ich habe noch viel Arbeit.“

Mit einem wonnevollen Gefühl kehrt der gute Priester zurück in sein Pfarrhäuslein.

„Haben Sie denn keine Schuhe gekauft?“ ruft die alte Haushälterin.

„Gewiß! Aber ich habe eine vielbegehrte Nummer. Die Schuhe kommen dann in den nächsten Tagen.“

Und als Schorsch vom Feld heimkommt, fragt seine Frau:

„Aber was ist da los? Neue Schuhe! Woher diese Schuhe?“

„Ja nun, ein guter Freund hat sie mir geschenkt. Wir haben dieselbe Nummer. Ja, ja, das ist ein guter Freund; nächsten Sonntag muß ich ihn unfehlbar besuchen.“

(Aus dem Französischen bearbeitet von J. D.)

So gibt's viele französische Geistliche. Seit Jahrzehnten werden sie von Kirchenfeinden belästigt. Man nahm ihnen das sehr bescheidene Gehalt, die frommen Stiftungen, sogar die Pfarrhäuser. Man zwingt sie zum Militärdienst, verbietet ihnen die Schule für den Religionsunterricht und verachtet sie auf alle mögliche Weise. Aber sie fahren fort, für ihr Volk zu beten, zu arbeiten und zu leiden. Sie geben ihr Letztes her für die Gotteshäuser, die katholischen Schulen, die Missionen. Ein solcher Heldenmut muß Gottes Erbarmen auf ihr Land herabrufen.



So war sie einst, die sagenumspinnene Thusy-Brücke, die nun tief unten im Greyerzersee eingeschlummert ist. Photo Glasson



Die Brücke von Thusy mit dem letzten Mann, der mit dem Rad noch darüber ging.



Das letzte Fuhrwerk, das noch über die im Wasser versinkende Thusybrücke gefahren.



Der Greizersee, am 11. Mai 1948. Die Thusy-Straße nach Zur Flüh. Die alte Thusybrücke ist bereits überflutet und verschwunden. Die Sage von der versunkenen Thusybrücke wird weiter erzählt werden in kommenden Zeiten und um so märchenhafter lauten.

KARTE VOM GREIZERSEE



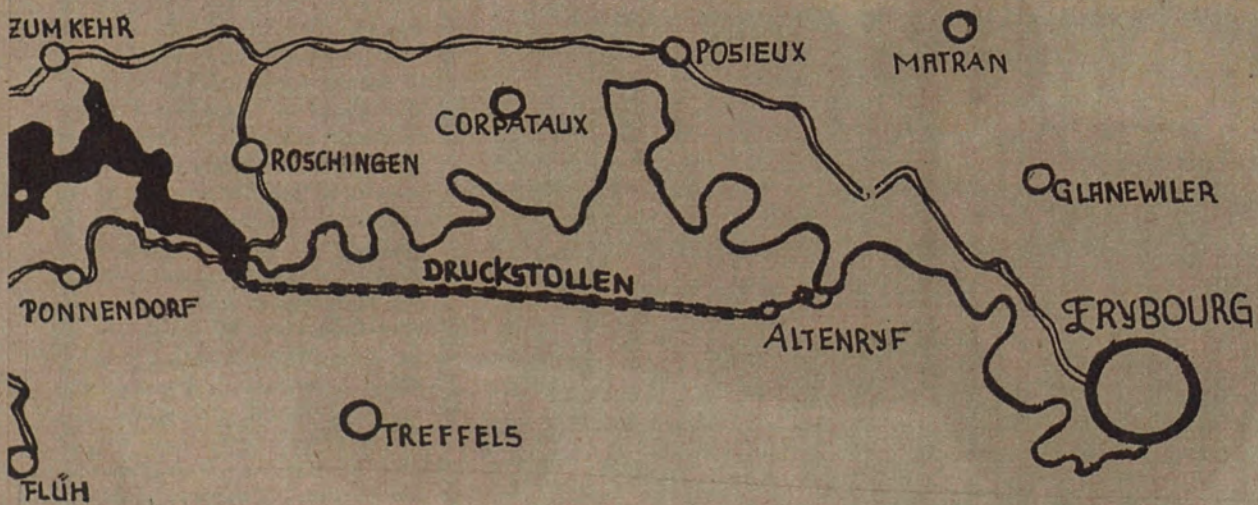


Im Hochgau (Ogoz). Die Kapelle und Ruine von Pont, die, vom Wasser umspült, eine gar liebliche Insel im Greyerzersee bilden werden.

Ist Gold auch hart und trocken, es war doch immer die beste Salbe!

... denn erstens kommt es anders als zweitens wie man denkt!

Wilhelm Busch



Aus dem Pferdestall vertrieben

Im Jahre 1702 hatte Johanna Delanoue in Saumur in Nordfrankreich zwölf Waisenkinder und mehrere kränkliche Frauen in ihr Haus aufgenommen. Die Leute lachten über dieses Unternehmen. Noch im gleichen Jahr fuhr ein Erdruß hernieder und zerstörte dieses arme Heim. Johanna befand sich mit ihren Schutzbefohlenen auf der Gasse, und die Leute spotteten noch mehr. Johanna ließ sich nicht einschüchtern und suchte, bis sie einen neuen Unterschlupf gefunden. Dieser war armselig genug. Einen Pferdestall hatte sie mieten können. Dort zog sie mit ihren verschupften Leuten ein. Kaum war sie da, so mehrten sich ihre Armen. Der Stall wurde überfüllt, und der Eigentümer wollte nicht dulden, daß sich da so viele arme Leute häuslich einrichteten. Nach drei Wochen schon wurde sie mit ihrer ganzen Schar aus dem Pferdestall vertrieben. Da war die Not gar groß. Doch wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Statt mit den Bewohnern von Saumur uns lustig zu machen, wollen wir vorerst wissen, wer diese Johanna eigentlich ist und wie sie auf solche Einfälle gekommen. Johanna ist im Jahre 1666 als letztes von 12 Kindern geboren. Ihre Eltern waren Kaufleute. Der Vater starb früh. Der Mutter blieb die Sorge für die Erziehung und das Durchkommen der ganzen Kinderschar. Für die Jüngste hatte die Mutter eine besondere Liebe. Johanna war ein lebhaftes und gewecktes Kind. Es wußte es auch, daß es gescheiter war als viele andere. Es regierte seine Mitschülerinnen und machte auch der Mutter oft Vorwürfe, weil es alles besser wissen wollte. Weil Johanna aber einen hellen Kopf hatte, erkannte sie

ihren Stolz. Sie wollte sich bessern und demütiger werden. Das ging nicht so leicht, besonders da sich viel lästige Versuchungen und eine große Aengstlichkeit einstellten. Beim Beichtvater suchte sie Rat; aber der konnte, da er ein jansenistischer Priester war, wenig helfen. Johanna erzählte später: „Ich konnte damals kaum die Augen erheben, ohne versucht zu werden.“ Sie wollte aber alle Schwierigkeiten überwinden und fing an, sich abzutöten, und legte sich erschreckende Bußübungen auf. Nun starb die Mutter im Jahre 1690, und Johanna, die damals 24 Jahre alt war, erbte das elterliche Geschäft. Jetzt war sie Geschäftsfrau geworden; und wie? Sie wurde eine richtige Krämerseele. Um den Bettlern sagen zu können, sie habe selber kein Stücklein Brot im Haus, kaufte sie jeweils nur so viel Brot, daß es gerade für eine Mahlzeit genügte. Wie es in Saumur Gewohnheit war, hielt sie auch ihren Laden am Sonntag offen und machte gute Geschäfte. Aber es gab eine Wendung. Sie hörte eine Predigt des Priesters Sennetau. Zu diesem Priester faßte sie Vertrauen und ging zu ihm zur Beicht. Das erste, was er von ihr verlangte, war, daß sie am Sonntag den Laden schliesse. Es ging ihr schwer. Der Verlust des Geschäftsgewinnes schmerzte sie. Doch sie folgte. Unter der Führung dieses Priesters fand sie ihr seelisches Gleichgewicht; aber ihre strengen Bußübungen hielt sie bei, und ihre Hartherzigkeit und ihre Gewinnsucht hatte sie noch nicht überwunden. Unerwartet kam ein Besuch. Die heiligmässige Franziska Couchet von Rennes, die in größter Armut lebte, kam eines Abends zu ihr und bat um ein Nachtlager. Johanna wies sie

Unsere Jungfrauenvereine mit ihren Fahnen



Am 2. Mai 1948 war in Tifers Fahnenweihe. Der Marienverein ließ sein neues Banner weihn. Beim Fest war mit seinem Fähnlein auch der Blauring dabei und die Töchter des Pensionats wirkten mit ihrer Fahne als Patensektion mit. Mögen die jugendlichen Scharen frisch und froh und treu stets dem hehren Ideal ihrer Banner folgen! — In der vordersten Reihe sitzen Herr Pfarrer Hermann Schneuwly von St. Antoni, Diözesanpräses, Frau Zäzilia Müller, Patin, Herr Pfarrer Paul Perler, Präses, Frau Maria Flury, Patin, und Frl. Martha Oberson, Präsidentin des Vereins. Photo Mülhauser



Johanna Delanoue inmitten ihrer Liebestätigkeit

*Nichts könnte mich hindern,
den Armen zu dienen!*

Die Kirche hat sie hochgeehrt und der Papst hat sie im Herbst 1947 unter die Zahl der Seligen aufgenommen. Dies geschah jedoch erst, als das Volk vertrauend und betend zu ihr Zuflucht genommen und Gott auf ihre Fürbitte augenfällig nachgewiesene Wunder gewirkt hatte. Da sie von Gott geehrt, von der Kirche verehrt, vom Papste uns als Selige geschenkt worden, ist's gewiß am Platz, daß wir ihr Leben und Wirken kennen lernen und ihr auch unsere Huldigung darbringen. Unsere Heiligen und Seligen sterben nicht, ihr Andenken bleibt in Ehren auf alle Zeiten. Groß ist die Kirche in ihrer Gemeinschaft der Heiligen.

barsch ab. Franziska ging. Am andern Tag war sie aber wieder da und redete in heiligem Eifer von der Nächstenliebe, von der Armut und von der Losschälung. Johanna erschrak. So hatte noch niemand so eindringlich zu ihr gesprochen. Franziska hat ihr dann anbefohlen, sich einer ganz armen, verlassenen Familie anzunehmen. Johanna tat's. Die Gnade Gottes wirkte auch mit. Am Fronleichnamfest 1693 hatte sie eine besondere Erleuchtung Gottes. Jetzt war das Eis geschmolzen. Johanna übergab das Geschäft ihrer Nichte und fing an, sich ganz den Armen zu widmen. Sie hatte ein schönes Vermögen und konnte viel Gutes tun. Aber sie wollte den Armen auch dienen. Am Tag besuchte sie die Armen, und in der Nacht besorgte sie die Wäsche für Arme und bereitete Speisen, um sie am andern Tag zu verteilen. Im Jahre 1695 hatte sie täglich 300 Pfund Brot an die Armen verschenkt. Doch ihr Reichthum war bald aufgebraucht. Dafür erntete sie von den Bewohnern Saunmurs viel Spott. Selber arm geworden, wußte sie, wie Armut weh tut. Ihr Er-

barmen war aber um so größer geworden. Damals hat sie die 12 Waisen Kinder und die kranken Frauen zu sich genommen und das Heim gegründet, das erstlich ein Erdrußsch zerstörte und mit dem sie aus dem Pferdestall vertrieben wurde. Ihre Nichte hat auch alles verlassen und ist ihr nachgefolgt. Zwei weitere Gefährtinnen kamen zu ihr. Am Feste der Mutter Anna im Jahre 1704 nahmen alle das Ordenskleid. Das ist der Anfang der „St.-Anna-Schwestern von der Vorsehung“. Die Regeln hatte Johanna selber geschrieben. Darin hieß es auch, daß die Schwestern wie die Armen die gleiche Nahrung haben sollen. Als sie selbst ganz arm war, hat sie ihr Werk begonnen. Sie hat immer wieder für ihre Leute ein Haus gefunden. Sie lebte noch 25 Jahre und gründete neue Häuser. Als sie starb, zählte die Genossenschaft bei 70 Schwestern. 70 Jahre ist sie alt geworden. Ihr letzter Tag hier auf Erden war der 17. August 1736. Sie lebt fort im Himmel oben. Vor einem Jahr, am 9. November 1947, ist sie selig gesprochen worden.

Der Putz eines Menschen macht nur den Mangel an natürlicher Schönheit sichtbar

Nein, du bist zu klein

Peterli war armer Leute Kind. In Thuret in der Auvergne in Frankreich ist er am 14. Juni 1805 geboren. Als kleiner Bub mußte er auf der Weide das Vieh hüten. Zur Schule wurde er erst später als seine Jahrgänger geschickt, weshalb seine Schulkameraden ihn viel verspotteten. Auch war er ruhiger als seine jüngeren Mitschüler und mochte ihre dummen Streiche nicht mitmachen. So ist er ein Einzelgänger geworden; aber er wußte, was er wollte. Dies zeigte sich bald. Es war ja die Zeit der napoleonischen Kriege. Da sammelte er oft gleichgesinnte Kameraden um sich. In ihrer Mitte stand er als kleiner Prediger und erklärte ihnen Wahrheiten des Glaubens, wie sein frommes Mütterlein ihm alles so schön vorgefagt und vorgelebt hatte. Einst, als er nach Clermont gegangen, sah er dort einige Schulbrüder. Diese bescheidenen Männer gefielen ihm. Daheim erklärte er seinen Eltern, er wolle auch Schulbruder werden, um dann Buben zu unterrichten.

In Riom hatten die Brüder eine Schule. Dorthin schickten ihn seine Eltern, damit er sich vorbereiten könne. Als Sechzehnjähriger hat sich dann Peter Romançon, so hieß er, bei den Schulbrüder in Clermont-Ferrand angemeldet. Man hätte ihn nicht ungern angenommen; aber man hatte ernste Bedenken. Peterli war so klein von Gestalt, fast ein lächerliches Figürchen; auch sah er älter aus, als er war, deshalb wollte man seinem Wunsche nicht entsprechen: „Nein, du bist zu klein.“ Enttäuscht ging er heim. Später hat er selber erzählt, daß er dann fest gebetet habe, und dann sei er noch ein wenig

gewachsen. Wie er dann wieder in Clermont anklopfte, wurde ihm die Aufnahme gewährt. Der Novizenmeister war mit ihm zufrieden und tat den Ausspruch: „Dieser gute, kleine Mann wird einst die Ehre unseres Institutes sein.“ Nun, dazu hatte es noch alle Zeit. Der kleine Peter erhielt bei den Schulbrüder den Namen Benild und wurde nun bald dahin, bald dorthin geschickt und mußte verschiedene Aemter besorgen. Er kam nacheinander nach Riom, Aurillac, Limoges, Moulins und Montferrand. An einem Ort mußte er als Gärtner für alle Gemüse sorgen, an einem andern Ort wurde er in die Küche geschickt und bewährte sich da als guter Koch. Am dritten Ort übertrug man ihm das Amt des Pförtners. Ueberall konnte man ihn brauchen. Er tat alles recht, und gar nichts Auffallendes war an ihm. Doch fiel es einigen Mitbrüder auf, wie er alles so still, fromm, demütig verrichtete und pünktlich, fast peinlich genau, alle Vorschriften befolgte. Gerade deswegen mochten ihn einige Mitbrüder nicht leiden. Der kleine, stille Mann mit seiner streng genauen Pflichterfüllung war ihnen lästig. Benild aber ließ sich nicht irre machen. Gefällig und dienffertig zu sein, war sein tägliches Bestreben. Dabei war er immer gut aufgelegt, mochte scherzen und lachen und bewahrte einen goldenen Humor. Er hat es verstanden, so recht das Alltägliche, das Gewöhnliche in Gott zu heiligen. Benild lebte ganz in Gott und im Verkehr mit seinen Heiligen. Das bezeugt auch eine Begebenheit aus den ersten Jahren, da er bei den Schulbrüder war. Er war Sakristansgehilfe und mußte abends die Lichter in der Kapelle auslöschten. Hier in der Kapelle waren auch die Reliquien des heiligen Amator, den unser Benild besonders liebte und verehrte. Nachdem er die Lichter gelöscht, pflegte er im Dunkeln noch zu beten, und am Schluß küßte er demütig den Boden. Nun geschah es, daß er in der Dunkel-



Die Fahne der Schützengesellschaft St. Antoni

Am 1. August, am Tag der Bundesfeier, haben die Schützen von St. Antoni ihr neues Banner weihen lassen, wobei Herr Feldprediger Hauptmann Josef Großrieder die Festpredigt hielt. Das Banner zeigt recht lebendig auf roter Seide den Wilhelm Tell mit der Armbrust.

Hier sehen wir: Herr Pfarreipräsident Josef Stauffacher als Pate und Frau Wirtin Alice Wäber als Patin. Zwischen dem Fähnrich und der Patin steht Herr Vinzenz Nösberger, der eifrige Präsident der Schützengesellschaft.

Photo Mülhauser



Den Armen wird das Evangelium verkündet

Der Schulbruder Benild Romançon

Am Weißen Sonntag 1948 ist im Petersdom zu Rom seine feierliche Seligsprechung erfolgt. Über 3000 auswärtige Pilger aus Frankreich, Spanien und Belgien hatten sich zur Feier in der Ewigen Stadt eingefunden. Die Kongregation der Schulbrüder zählt gegenwärtig bei 50 000 Ordensangehörige. Der selige Benild hat sich geheiligt im Alltag der Pflicht und dürfte als Schutzpatron aller gelten, die täglich treu ihre Pflicht tun.

heit auf einen spitzen Gegenstand stieß und dabei sich sogar mehrere Zähne einschlug. Davon wollte er niemand etwas sagen, und er wollte auch niemand belästigen. Er wandte sich kindlich voll Vertrauen zum heiligen Amator und sagte: „Deinetwegen ist das geschehen; du kannst mir auch helfen, daß alles wieder gut wird.“ Demütig, innig betete er noch und ging ins Bett. Am Morgen, als er erwachte, waren alle Spuren des Unfalls verschwunden, kein Zahn fehlte.

Sozusagen seine Lebensaufgabe wurde ihm zuteil, als er als Leiter der Schule nach Sauges kam. 20 Jahre hat er da gewirkt, bis er am 13. August 1862 im Alter von 57 Jahren starb. Aufgefallen ist er natürlich auch hier durch seine kleine Gestalt. Die Mütter sagten ihren Kindern, wenn die Schulbrüder mit ihren Schülern vorbeigingen: „Siehst du den kleinsten von den Brüdern? Das ist der Direktor, das ist ein heiliger Mann.“ Alle Bewohner von Sauges sagten das aber nicht. Manche Eltern waren nicht zufrieden mit den Schulzeugnissen ihrer Kinder. Aber beim kleinen Bruder Benild haben sie nichts ausrichten können: er ging, ohne Rücksicht zu nehmen, seinen geraden Weg der Gerechtigkeit. Es kam so weit, daß ein angesehen Herr ihn einen Heuchler und Scheinheiligen schalt. Bruder Benild lächelte und sagte: „Das wird mich nicht hindern,

Ihnen auch in Zukunft zu Diensten zu sein.“ Zu seinen Mitbrüdern sagte er dann: „Das ist etwas, das man ertragen muß, aus Liebe zu Gott.“

Oft kamen auch Leute, die sich in sein Gebet empfehlen. Dann sagte er ganz verwundert zu seinen Brüdern: „Schaut, man bittet um unser Gebet, als ob wir Heilige wären, und doch sind wir nicht viel wert. Beten wir trotzdem, Gott wird den Glauben dieser guten Leute belohnen.“ Wenn es Benild auch nicht zugeben wollte, öfter geschah merkwürdige Dinge, welche die Leute als Wunder betrachteten. Im Seligsprechungsprozeß wurde ausgesagt: „Er betete um Heilungen, und er erlangte sie. Er betete um Gesundheit seiner Brüder, und er erreichte es.“ Von solchen Dingen durfte man ihm aber nicht reden; das duldete er nicht. Hätte ihm jemand gesagt, er habe viel Gutes getan, dann hätte er ganz närrisch über den Sprecher lachen können. So war seine demütige Einstellung. Sein Einfluß, ohne daß er etwas Besonderes tat, war so groß, daß die Bevölkerung von Sauges zum Guten ganz umgewandelt wurde. Das sah auch der Pfarrer ein, und er sagte es öffentlich und rühmte das Wirken des Bruders Benild. Jetzt, 86 Jahre nach seinem Tode, am 4. April 1948, am Weißen Sonntag, ist Bruder Benild feierlich in Rom selig gesprochen worden.



Am Schwarzsee im Fryburger Oberland. Heimkehr der Schafe von den Bergen.

Photo Mülhauser

Der Scholle treu

In den Kriegsjahren sind große Anstrengungen gemacht worden, das Hungergespennst von unsern Landesgrenzen fernzuhalten. 400 000 Hektaren Boden wurden angepflanzt. Wir konnten sogar vielen Hunderttausenden von Internierten, Flüchtlingen und hungernden Kindern Brot geben. Wenn man bedenkt, daß nur ein Fünftel vom Schweizervolk Bauern sind, läßt sich auch ermessen, wie Frauen und Töchter Hand anlegen mußten, als die Männer, Burschen und Knechte und Pferde beim Militär waren. Da hat man den Bauer als Brotvater und Nährvater des Volkes zu schätzen gewußt. Das soll nicht vergessen werden.

Innert 35 Jahren gingen in der Schweiz 33 000 Bauernhöfe ein. Bauland, Straßen und Anlagen nehmen viel fruchtbaren Boden weg. Im Jahre 1860 waren vom Schweizervolk noch 41 % Bauern. Heute sind es noch 20 %. Die Fabrikarbeiter haben innert 25 Jahren um 160 000 zugenommen. Ein Achtel der gesamten Bevölkerung sucht in der Fabrik ihren Verdienst. Manche treibt die Not von der Scholle weg. Viele aber verschmähen die Arbeit auf dem Lande. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn der Ruf durch die ganze Schweiz geht, daß dem Bauernberuf mehr Achtung geschenkt werden müsse. Den ersten Menschen ist von Gott schon der Auftrag geworden, die Erde zu bearbeiten. Der Heiland selber hatte vor der Arbeit auf dem Lande die höchste Achtung, und er nahm

so gerne seine Bilder und Vergleiche aus dem Bauernleben. Er spricht vom Ackern, Pflügen, Säen, Ernten, Dreschen, vom Unkraut unter dem Weizen, vom guten Hirten... Am meisten ehrte der Heiland die Arbeit und den Beruf des Bauern im Abendmahlsaal.

Wahrlich, der Bauer darf seine Arbeit nicht bloß mit gewinnfüchtigen Augen betrachten! Wem die Kühe nur Milchmaschinen, die Hühner nur Eierlegemaschinen sind, wer Bauernarbeit mit den gleichen Maßen des Fabrikarbeiters berechnet, der ist nie ein glücklicher Bauer, der kehrt der Scholle bald den Rücken. In tiefster Wurzel ist die Treue zur Scholle eine Gesinnungsfrage. Glücklicherweise finden wir aber im Schweizervolk noch viele Bauern und Bäuerinnen, Bauernsöhne und Bauerntöchter, welche die Arbeit lieben und innig mit der Scholle verwachsen sind. Diese sind zu beglückwünschen. Die Schweiz braucht ein christliches Bauernvolk, das wie eine Stauwand Widerstand leistet gegen die wachsenden, drohenden Wellen physischer und seelischer Zerrüttung.

Klein Elschen hat Zweifel.

„Tante“, fragte Klein Elschen, „warum tust du eigentlich Puder auf deine Nase?“

„Um mich hübsch zu machen, mein Liebling!“

Es entsteht eine kleine Pause. Dann meint Elschen nachdenklich: „Tante, vielleicht hast du nicht den richtigen Puder?“

Die Bekehrung des Juden Alfons Ratisbonne

Ein Spötter und Weltmann, ein aufgeklärter Rationalist und Ungläubiger ist Alfons Ratisbonne, der reiche Bankier aus Straßburg. Seine Geschwister und Verwandten alle sind weitherum bekannt in den hohen Kreisen der Gesellschaft. Die Welt liegt ihm zu Füßen; denn er besitzt ihre Macht, das Geld. Seine Braut aus Paris träumt schon vom Hochzeitstag. Paris ist ihm so vertraut wie seine Heimatstadt. Hier hat er studiert und alle Reize, wie sie das Leben dem Millionär nur bieten kann, genossen. Trotzdem ist Ratisbonne nicht gemein; er ist der vornehme Gentleman der leichten, vornehmen Welt. Im Winter 1841/42 raten ihm die Ärzte einen Südländsaufenthalt an. Er nimmt Abschied von seinen Angehörigen, verläßt die treue Braut mit Wehmut im Herzen und plant eine Reise nach dem Orient. Eigentlich wider seinen Willen kommt er nach Rom. Und hier beginnt die sonderbare Geschichte, welche wie ein Märchen tönt, welche aber volle Wahrheit ist und die Welt einst aufhorchen machte.

Die Ewige Stadt bietet ihm nicht das, was er begehrt. Ueberall stößt er auf die Zeichen der christlichen Kultur. Widerwillen und Ekel flößt ihm alles ein, was an Papst und Kirche erinnert. Er faßt den Plan, möglichst rasch Rom wieder zu verlassen.

Ein befreundeter, vornehmer Herr mit seiner Familie hat ihm sein Haus geöffnet, Graf Bussiére. Dieser hochedle Mann wird an ihm zum Werkzeug des Himmels. Er erkennt als erster die innere Leere und Not des jungen Freundes, welche dieser sich selbst nicht einmal einzugestehen vermag. Graf Bussiére und seine Gemahlin nötigen den Gast in lebenswürdiger Weise, nach einem diesbezüglichen Gespräch, von ihnen die Medaille der Unbefleckten, die sog. „wunderbare Medaille“, anzunehmen. Lächelnd sträubt er sich; doch er wird besiegt und macht gute Miene zum bösen Spiel. Während der Freund und seine Gattin Maria bestürmen um die Bekehrung des jungen Mannes, stürzt sich dieser von einem Vergnügen ins andere, um den vermeintlichen Aberglauben zu vergessen. Dann packt er seine Koffer

Vier verdiente Jubilare

1. Dekan Alois Andenmatten, Pfarrer in Raron, geboren 1874, zum Priester geweiht im Jahre 1899, wird im Jahre 1949 sein goldenes Priesterjubiläum feiern.
2. Vikar Peter Gottsponer in Zermatt, den wir hier in einem jugendlichen Bilde sehen, geht ins 77. Lebensjahr und kann ebenfalls im Jahre 1949 sein 50jähriges Priesterjubiläum begehen.
3. Spiritual Joseph Birbaum wirkt nun schon seit 1913 in der Gauglera und erreicht sein 40. Priesterjubiläumjahr.
4. Professor Dr. Adolf Vonlanthen ist Professor am Kolleg St. Michael und an der Universität in Fryburg. Er zählt 25 Priesterjahre und feiert 1949 sein silbernes Priesterjubiläum.


Für die segensreiche Arbeit im aufopfernden priesterlichen Wirken gebührt den verdienten Jubilaren innigster Dank und zum Jubeljahr entbietet ihnen der Volkskalender die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.



Eine ganz wunderbare Erscheinung

Blick in die festlich geschmückte Kirche zu Tafers. Hier fand am 1. Juni eine schöne Feier statt zu Ehren einer neuen Heiligen aus dem Jahre 1947: Katharina Labouré. Wir sehen ihr Bild auf dem Hauptaltar. Der hochwürdigste Bischof Charrière hat hier ein feierliches Pontifikalamt gehalten und Domherr Durrerpries das Lob der Heiligen. Dies Fest wurde in Tafers so feierlich begangen, weil die Vinzenzschwestern, deren Orden auch Katharina Labouré angehört, in Tafers seit 1862 in den Schulen, im Waisenhaus, im Spital und Krankendienst im heiligen Eifer und Opferdienst sich betätigen.

Katharina Labouré ist eine Heilige, zu der jedermann, der sie kennen lernt, großes Vertrauen faßt. Die seligste Jungfrau war ihr mehrmals erschienen. Eine Erscheinung war ganz merkwürdig. Maria hatte sich auf einen Stuhl gesetzt und ließ die Schwester Katharina zu sich kommen. Diese kniete vor der Gottesmutter nieder und hat ihre Hände auf die Knie der ihr erschienenen Mutter Gottes gelegt, wie ein Kind vor seiner Mutter zu tun pflegt. Maria war ihr also nicht wie ein Geist erschienen, sondern fühlbar als Mensch mit Fleisch und Blut. Zwei Stunden lang hat die Mutter Gottes mit ihr gesprochen. Ist das nicht liebevoll und merkwürdig! Da muß man sagen: Wie sind uns doch die Heiligen nah und vertraut. Die Schwester Katharina hat dann von der Mutter Gottes den Auftrag bekommen, die Wunderbare Medaille anfertigen und verbreiten zu lassen. Diese Medaille nennt man nicht umsonst die Wunderbare. Maria scheint eine besondere Freude zu haben, durch diese Medaille Wunder zu wirken. Aber auch ein Gebet hat die Mutter Gottes die Schwester Katharina gelehrt. Wiederum ist's merkwürdig! Maria kommt vom Himmel, erscheint einer einfachen Klosterfrau und lehrt sie ein Gebet. Dieses Gebet ist kurz und schön und kräftig. Jedermann sollte es sich zur Gewohnheit machen, es oft und oft zu sprechen. Es heißt: »O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen.«



Im Gang der Kirche zu Tafers ist zunächst ein Kreuzchen auf dem Boden sichtbar. Das ist das Grabmal des Pater Jordan, des Gründers der Salvatorianer. Er ist heiligmäßig in Tafers gestorben und viele Gläubige kommen hierher, um an seinem Grabe zu beten.

und will Rom verlassen. Auf einem Weg durch die Stadt begegnet er dem Grafen Bussière, begleitet ihn ein Stück Weges und betritt dann an seiner Seite die Kirche St. Andreas, wo Bussière eine Bestattungsfeier anzuordnen hat.

Natisbonne sieht sich gelangweilt um, während der Graf für einige Minuten seinen Geschäften nachgeht. Kein Kunstwerk fesselt ihn. Dazu befällt ihn der unangenehme Gedanke, allein in einer katholischen Kirche zu sein. Wie lang bleibt Bussière noch aus? — Ungeduldig geht Alfons hin und her. Doch — was geschieht ihm! Ein schwarzer Hund umspringt seine Füße. Dann versinkt alles um ihn — er stürzt in eine Seitenkapelle — und plötzlich kniet er dort.

Wie gebannt schaut er in ein großes, überirdisches Licht, welches die ganze Kapelle erhellt. In der Fülle dieses Lichtes erscheint majestätisch und lieblich zugleich in unsagbarer Schönheit die allerseeligste Jungfrau und lächelt den auf den Knien Liegenden an. Unter ihrem Blick fällt es wie Schuppen von seinen Augen, und er schaut in eine andere Welt, welche ihm bisher völlig unbekannt war. „Er versteht alles“, in diesem einen Augenblick wird ihm,

dem verstockten Juden, durch eine ganz unverdiente Beschauungsgnade die „Wissenschaft der Heiligen“ zuteil, und zwar in einem so hohen Grade, daß er einige Stunden darauf vor gelehrten Priestern alle Fragen betreffend Erlösung, Erbschuld, Gnade, die sie ihm vorlegen, beantworten kann. Was menschlicher Verstand durch jahrelanges Studium und Betrachtung sich erwirbt, schenkt die „Mittlerin aller Gnaden“ aus dem Reichtum ihrer Schätze in einem einzigen Augenblick einem armen Sünder, einem Ungetauften.

„Was ist geschehen? Was haben Sie gesehen?“ fragen wir mit dem erstaunten Freund, welcher kurz darauf den in Tränen aufgelösten, für unsere Welt wie Erstorbenen erblickt. Natisbonne küßt die Medaille der Unbefleckten und sagt mit unbeschreiblicher Innigkeit: „Ich habe Sie gesehen.“

Lange vermag Natisbonne kein anderes Wort zu sprechen. Er sieht nichts, hört nichts, denkt nur an „Sie“. Erst vor einem Priester will er sein Erlebnis erzählen. Und was hat er, auf den Knien



H. H. Benjamin Escher, neuerwählter Domherr von Sitten.



30 Jahre Bischof

S. Exz. Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten, Dekan der schweiz. Bischöfe



H. H. Klemenz Schnyder, neuerwählter Domherr von Sitten.

S. Exz. Dr. Bischof Bieler ist geboren am 16. März 1881. Die Priesterweihe empfing er am 7. Juli 1907. Die Bischofsweihe hat in Sitten stattgefunden am 27. Juli 1919. Nun werden es 30 Jahre sein, daß der hochwürdigste Bischof mit großem aufopferndem Hirteneifer die Diözese leitet. Mit ganzer Hingabe hat sich der Gnädige Herr dem Ausbau und der Vergrößerung der Kathedrale gewidmet, die in der Bischofsstadt als ein herrliches, reichgeschmücktes und zugleich altehrwürdiges Gotteshaus dasteht. Aus allen großen Verdiensten ragen seine fruchtbar beladenen Bestrebungen für die heiligen Exerzitien hoch empor. Als gewaltiges Denkmal winkt von der Höhe von Visp das St. Jodernheim. Unter seiner weisen Leitung haben die Schweizer Bischöfe an ihrer Konferenz in Einsiedeln im Juli 1948 folgenden Beschluß veröffentlicht: »Grundlegende, vertiefende und erneuernde Schulungsarbeit leistet die Exerzitienbewegung. Die Werbung für die geschlossenen Exerzitien gehört in das Jahresprogramm eines jeden Pfarrvereins.«

Zum dreißigjährigen Bischofsjubiläum beglückwünschen die Gläubigen aus dem Wallis ihren hochwürdigsten Herrn Bischof, aber die ganze katholische Schweiz will auch dem Dekan der Bischöfe ihre Glück- und Segenswünsche darbringen.

demütig hingeworfen, erzählt: „Ich war seit einem Augenblick in der Kirche, als ich mich plötzlich von einer unaussprechlichen Unruhe ergriffen fühlte. Ich hob meine Augen, das ganze Gebäude war vor meinen Blicken verschwunden. Eine einzige Kapelle hatte sozusagen alles Licht in sich vereinigt. Und inmitten dieses strahlenden Lichtes erschien auf dem Altare groß, glänzend, voll Majestät und Lieblichkeit die Jungfrau Maria, so wie sie auf meiner Medaille ist. Eine unwiderstehliche Gewalt zog mich zu ihr hin. Die heilige Jungfrau winkte mir mit der Hand, ich sollte niederknien, und sie schien mir zu sagen: „So ist's recht.“ Sie hat nicht mit mir gesprochen, aber ich habe alles verstanden.“

Wald erzählt man sich in Rom die wunderbare Bekehrung des Juden Ratisbonne. Und am Tag seiner Taufe kommen Scharen in die Jesuitenkirche, um jenen zu sehen, dem die allerseligste Jungfrau erschienen war.

„Seht, seht, Signor Ratisbonne“, flüstern sie sich zu und drängen sich durch und recken sich, um den

Begnadenen zu sehen. Da schreitet er einher an der Seite seines Taufpaten, des Grafen Vuffière. Blau ist sein Gesicht, weiß wie das weiße Gewand, welches er heute als Täufling trägt. Am Taufbrunnen steht er still. Der Bischof stellt die Frage: „Was begehrt du?“ Alle halten den Atem an. Klar und kurz hallt das Wort durch die Kirche: „Den Glauben.“ Das Taufwasser rieselt — man hört schluchzen, dann braust die Orgel durch den heiligen Raum. Und ist es nicht, als ob Maria selbst mit ihrem himmlischen Hof hier gegenwärtig sei, in jenem glücklichen Augenblick, da Ratisbonne, auf seinen Taufpaten gestützt, zur Kommunionbank schreitet? — Tausende weinen, Tausende loben und preisen die Madonna, welche das Wunder vollbracht.

Hundert Jahre sind verflossen seit jenen Ereignissen. Neue Geschlechter wandern über diese Erde. Maria Alfons Ratisbonne aber lebt heute noch fort in seinem Werk und Geist. Während seine sterblichen Ueberreste in Jerusalem ruhen, beten die Ordensfrauen in den von ihm gegründeten Klöstern unaufhörlich für die Bekehrung des Judentums.



Die Arbeitertagung in Fryburg

Die Christlichsozialen haben am 27. Juni 1948 eine prächtige, eindrucksvolle Kundgebung veranstaltet. Bei 1500 Arbeiter marschierten mit ihren wehenden Fahnen durch die Stadt. Nach Sprachen

getrennt wurde dann getagt. Im Livio waren die deutschen Arbeiter versammelt, die der Präsident Gall Schönenberger herzlich begrüßte. Herr Dr. Karl Hackhofer hielt eine zündende Ansprache über „Ruf der Zeit an die christlichen Arbeiter“. Tübeld begrüßt, sprach auch Bischof Charrière als Freund der Arbeiter, sowie der Präsident des Hohen Staatsrats, Alois Bärtschli. Das kräftige, zielbewußte Schlusswort hielt der verdiente Arbeiterseelsorger Johann Aebischer, als treubeforgter Vater seiner lieben Arbeiter. „In Gewitternacht und Grauen, laßt uns kindlich ihm vertrauen, denn die fromme Seele ahnt Gott ihm hehren Vaterland.“



Aufmarsch der 1500 christlichsozialen Arbeiter, am 27. Juni 1948, in Fryburg.

Photo Mülhauser

Der Postbote von Böisingen

Im November 1947 ist Herr Eduard Schaller vom Postdienst zurückgetreten, nach 40 Jahren treuer Pflichterfüllung. Täglich hatte er bei 25 Kilometer zu bewältigen, das macht in den 40 Jahren

300 000 Kilometer, also mehrmals um die Erdkugel herum. Viele 100 000 Postfächer hat er verteilt und dabei war er stets freundlich, dienstbereit und mit Mutterwitz wohl ausgerüstet. Der Brief-

träger und seine Frau haben aber auch eine wahrhaftige Familie erzogen: 13 Kinder. Von den 9 Buben hat jeder ein Handwerk gelernt; zwei sind sogar Lehrer geworden und liebevolle Mitarbeiter am Volkskalender. Von den 4 Töchtern gingen zwei ins Kloster, eine zu den Baldegern, die andere zu den Kanisfusschwestern, wo sie sich dem Dienst der guten Presse geweiht hat. Unser Bild zeigt den Postboten auf seiner Postkutsche, die gewöhnlich von zwei derartigen Postrossen bespannt war, denn nur so war's möglich, den großen Briefträgerdienst zu bewältigen. Ad multos annos!



50 Jahre Gornergratbahn

Am 20. August 1898 war Eröffnung dieser höchsten unter freiem Himmel bergaufführenden Bahn Europas (3136 m). Die neuen Wagen sind einladend und die Aussicht da oben ist überwältigend. 50 Gipfel sind sichtbar, die über 3000 Meter hoch sind, aber die 4000er fesseln besonders das Aug, wie der Dom (4554), der Lyskamm (4538), die Dent Blanche (4364), die Monte Rosa (4638) und dann kühn wie ein König stellt sich das Matterhorn (4505). Nebst der Jungfraubahn ist die Fahrt auf den Gornergrat wohl die lohnendste Bergfahrt. Wer da oben gewesen, wird es nie vergessen.

Der neue Leichttriebwagen



Der gestohlene Heilige

Das Dorf Ziger matt im Deutschwallis hat als Kirchenpatron den heiligen Markus, dessen Bild in einer dämmerigen Nische des Gotteshauses fast unsichtbar war. Schon einigemal hatte man das Gemälde auffrischen lassen, aber der Heilige wollte nicht besser ans Tageslicht treten. Für eine notwendige Auffrischung durch einen Künstler hatten aber die Ziger mütter zu magere Geldbeutel.

Einmal kam ein findiger Sigrift auf den Gedanken, am Kirchweihfest eine lebensgroße Holzstatue des heiligen Markus in die Nische zu stellen. Es war dies irgendeine Kriegerfigur, welche einmal zu einer Kreuzweggruppe gehört hatte. Ihre schwarzgemalten Haare und der riesige Schnauz sowie das breite kriegerisch aussehende Gesicht vermochten nicht an den heiligen Markus zu erinnern. Um daher in etwas den Ausdruck der Figur zu verwischen, hüllte der Sigrift diese in einen weiten, blaßblauen Seidenmantel, den er in einem Winkel der Sakristei gefunden hatte und klemmte ihr ein großes, ausgedientes Messbuch unter einen Arm. So stand also fortan der heilige Markus an seinem Feste in der Nische der Kirche von Ziger matt.

Viele Jahre später bekam der alte Sigrift einen Nachfolger. Dieser trug zu Ehren des Kirchenpatrons dessen schönen Namen. Wie er nun sein Amt als Sigrift antrat, wollte er seinem großen Namensheiligen auch sonst ähnlich werden. Er ließ seine rabenschwarzen Haare und seinen gleichbartigen Schnauz wuchern. Wenn er nun an den Kirchweihfesten unter der Statue des Kirchenpatrons stand, so war es fast wie wenn dort Zwillingbrüder wären. Der Sigrift war stolz, wenn man ihn auf diese Ähnlichkeit aufmerksam machte. Mit Stolz stellte er jedes Jahr am Festtag die Statue in die Nische.

Wieder war Kirchweih. Nach dem Zeichenläuten vor dem Hochamte ging der Sigrift in die Kirche, um noch schnell die letzten Vorkehrungen zu treffen. Seiner Gewohnheit gemäß blickte er fürsorglich zur Statue des heiligen Markus hinüber. Da — was war das? Die Nische war leer. Ja, hatte er denn nicht gestern abend eigenhändig die Statue da hineingelegt und hergerichtet? Der Sigrift schlug sich an den Kopf. Vergessen! Nicht möglich! Mit wenigen Schritten stand er in der Sakristei und griff in den Winkel, wo die Statue das Jahr über auf das Kirchweihfest wartete. Ein Schrei gellte durch das Gemach. Der Winkel war leer. Der Heilige war weg. Gestohlen! Kirchenraub! Hektiger Zorn lohte im Herzen des Sigriften auf. Aber er fühlte sich auch schuldig. Er hätte besser Obacht geben sollen. Was werden die Leute sagen! Dann eilte der verzweifelte Sigrift aus der Kirche, um dem Pfarrherrn das Geschehnis zu melden. Auf dem Friedhofsmäuerchen saß schon ein Kirchgänger. Der Traß-Kandi war es. Seinen Namen hatte er von den ewigen Neckereien erhalten, womit er bald diesen, bald jenen foppte. Der Sigrift wollte beim Kandi, der nicht sein Freund war, vorbeistürzen; dieser aber stellte sich dem Dahereilenden in den Weg: „Was ist? Was ist dir?“ — „Laß mich, ich muß zum Pfarrherrn!“ — „Ist etwas geschehen? Du bist ja ganz bleich!“ — „Ja, es ist etwas geschehen — etwas Schreckliches! Der Heilige ist fort! Der Heilige ist fort!“ — Der Kandi mußte ein Lachen verbeissen. „Der Heilige ist fort? Der Heilige Geist oder wer?“ — „Spaß nicht!“ schrie der Sigrift auf. „Der heilige Kirchenpatron ist fort — spurlos verschwunden! Gestohlen! Ich muß es dem Pfarrherrn melden!“ Er wollte sich losmachen. Doch der Kandi hielt ihn fest:



Zentralfest des Schweiz. Studentenvereins in Fryburg

Vom 24. bis 26. Juli war das groÙe farbenfrohe Fest in der Musenstadt an der Saane mit Fackelzug, Versammlungen, Gottesdienst, Festumzug, Totenehrung

„Nicht aufregen“, tröstete dieser, „komm! Wir wollen ihn nochmals suchen, ich helfe dir. Es ist besser, es weiß sonst niemand etwas davon. Weist, für dich als Sigrift wäre das nicht angenehm! Was würden die Leute sagen!“ Sie suchten, doch alle Mühe war umsonst. Der Kirchenpatron war weg. Halb leblos war der Sigrift in eine Kirchenbank gesunken. Da packte ihn der Kandi am Arm und flüsterte geheimnisvoll: „Nicht verzweifeln, ich weiß einen Ausweg.“ Der Sigrift blickt überrascht auf. „Du wirfst den heiligen Markus vertreten. Du hast die gleiche Größe wie die Statue und bist ihr ja ums Haar ähnlich. Den Mantel haben die frechen Räuber glücklicherweise zurückgelassen. Den lege ich dir um. Dann bleibst du während der heiligen Messe still in der Nische stehen und kein Mensch außer uns beiden weiß etwas davon. Ich melde dem Trichelfranz, daß er dich als Sigrift vertreten soll, weil du plötzlich abwesend sein mußt. Ja, so wird es gehen! Aber still, mäuschenstill mußt du sein, verstanden!“ Der Sigrift hatte nur den einen Gedanken erfaßt: Es wird niemand merken, daß die Statue weg ist. Und er ließ alles mit sich geschehen.

und Auszug mit Kandidaten-Aufnahme. S. E. Bischof Charrière hielt das Pontifikalamt und eine zweisprachige Predigt in der Kollegskirche beim hl. Kanisius und dem hl. Bruder Klaus. Beim Seelenamt für die Verstorbenen in der Kathedrale hatte Prälat Emmenegger gepredigt. In der Aula der Universität wurde eine prachtvolle Jahrhundertfeier der Bundesversammlung veranstaltet, wobei Bundespräsident Celio eine vaterländische Rede hielt, in welcher er auch einen Schatten vorüberhuschen ließ, der den katoliken-unfreundlichen Schweizern viel zu reden gab.

Bei der Kandidaten-Aufnahme in Stäffis traten zwei Redner auf, ein Walliser und ein Fryburger, Nationalrat de Courten und Staatsratspräsident Alois Bärtschli. Das Studentenfest hat seine hohe Bedeutung für die ganze katholische, konservative Schweiz. Jung und alt findet sich da zusammen und vereinigen ihre Kräfte zur gemeinsamen Arbeit, für Tugend, Wissenschaft und Freundschaft den Riesenkampf zu wagen. Am Studentenfest ist die hehre Aufgabe der Universität von Fryburg wieder so recht ins helle Licht gerückt. Fryburg, die Brückenstadt, spannt ihre geistigen Brücken über das ganze Schweizerland, und Fryburg strahlt durch ihre Professoren und Studenten aller Länder seine christliche Weltanschauung in die weite Welt hinaus. Die Hochschule von Fryburg ist eine freie, feste Burg im Sturm der Zeit. Photo Mülhauser.

Mit Hilfe des Kandi stieg der Sigrift in die Nische hinauf. Der Kandi legte ihm den Mantel um und gab ihm das Buch unter den Arm. Dann strich er ihm noch eine Haarsträhne in die Stirne und verließ die Kirche.

Wenige Zeit später erklangen die Glocken. Der Kandi hatte dem Trichelfranz also die Botschaft ausgerichtet. Dem Sigrift fiel ein Stein vom Herzen, als er seinen Stellvertreter in die Kirche treten und dort die Kerzen anzünden sah. Auch zu Füßen der Statue des Kirchenpatrons waren zwei Kerzen. Dem Sigrift klopfte das Herz, als der andere sich ihm näherte und die Kerzen anzündete. Doch der tat sein Amt wie es sich gehört und hatte keine Ahnung, daß die Statue zu seinen Häupten aus Fleisch und Blut sein könnte. Dann füllte sich das Kirchlein. Die Orgel erklang. Der Sigrift schwitzte fast Blut, als er die vielen Blicke auf sich gerichtet sah. Zum Glück für ihn war es in der Kirche von Zigerlatt immer etwas dämmerig und endet auch die längste Festmesse einmal. So konnte er die heilige Handlung doch heil überstehen und niemand hätte je den Betrug entdeckt, wenn . . .

Zentralfest

Vor dem Rathaus in Fryburg fand die eindrucksvolle und feierliche Fahnenübergabe statt.



Wenn nicht der Pfarrer am Ende der Messe gesagt hätte, er möchte nachher den Männern ein Wort sagen, sie sollten deshalb in der Kirche bleiben, und wenn nicht eine große Brummfliege sich die Nase des Sigristen als Zummelplatz ausgesucht hätte . . . Mit Blasen und vorsichtigem Augenlider auf- und niederklappen versuchte der Sigrift die Fliege von ihrem Vorhaben abzubringen. Doch, die war nun einmal entschlossen, die Nase des seltsamen „Heiligen“ zu untersuchen und ließ sich nicht verschrecken. Die große Brummfliege setzte sich urplötzlich auf seiner Nase nieder, lief hinauf und hinunter. Und das alles verursachte beim Sigristen ein entsetzliches Kitzelgefühl.

Plötzlich ertönte ein überlautes „Hatschi“ aus der Nische des heiligen Markus, gerade als der Pfarrer aus der Sakristei heraustrat. Der blieb stehen und schaute auf die Männer. Diese blickten einander fragend an. Da erklang ein zweites und ein drittes „Hatschi“, und zwar mit solcher Gewalt, daß es in der halbleeren Kirche nur so dröhnte. Jetzt starrten alle auf den heiligen Markus. Da löste sich der Mantel von der „Statue“, fiel herunter, ihm folgte das dicke, alte Messbuch und dann — dann stürzte die „Statue“ herunter — dem Pfarrer vor die Füße. Ein Schrei ging durch die Kirche. Auf sprangen die Männer. Im allgemeinen Lärm hörte und sah niemand, daß die Kirchentür geöffnet wurde und der Traß-Kandi schnell hinauswich.

Der Pfarrer und die Männer erkannten jetzt den Sigristen, der beschämend und verwirrt um Verzeihung bat und sagte: „Ich weiß nicht, was ich tat!“ Der Pfarrer hieß die Männer heimgehen und behielt nur die Kirchenvorsteher bei sich. Mit diesen und dem Sigristen ging er dann ins Pfarrhaus hinüber.

Hier berichtete der Sigrift alles. Er hatte noch nicht geendet, klopfte es an der Türe und zwei Männer standen da und erklärten, sie hätten die Statue des heiligen Markus hinter dem Kirchturm gefunden. Der Sigrift bekam eine Strafpredigt und dann die Verzeihung. Am nächsten Tag aber waren seine Haare und sein Schnauz verschwunden. Er wollte seinem heiligen Namenspatron nicht mehr zum Verwechseln ähnlich sein . . .

Der Traß-Kandi ließ sich einige Zeit in Ziger-matt nicht mehr blicken und kehrte erst wieder zurück, als die Dorfklatschmäuler neuen Gesprächsstoff gefunden hatten.

Lange gingen sich der Sigrift und der Kandi aus dem Weg. Als sie dann einmal nach einer feuchtfröhlichen Hochzeit miteinander heimgingen, sind sie doch noch Freunde geworden.

Gütige Worte sind die Musik der Welt!



Frau Niquille-Despont von Bern und Bundeskanzler Oskar Leimgruber, Gotte und Götti der Vereinsfahne der Romania Bernensis, die von Bischof Charrière am Studentenfest geweiht wurde.



Am Studentenfest: Dr. Trezzini, Rektor der Universität; Heinrich Celio, Bundespräsident; Alois Bärswyl, Präsident des Staatsrats, und Paul Torche, Staatsrat in Fryburg.

Zwei ältere Herren, die sich ihrer Jugend freuen.





Links: Der Neupriester reitet von der Jungmannschaft begleitet in Saas-Fee ein.

Rechts: Der Primiziant wird beim Vaterhause abgeholt und auf der mit Blumen und Kränzen geschmückten Straße zur Kirche geleitet.

Primiz in Saas-Fee, 27. Juni 1948

Die Sonne sandte goldenen Strahlengruß, und die Viertausender in ihren weißen Mänteln lauschten andächtig, als Alphons Burgener seine Primiz hielt.

Geistlicher Vater war der Ortspfarrer Alois Burgener, geistlicher Bruder Medard Bumann, Pfarrer von Saas-Almagell, und geistlicher Vetter Karl Burgener, Kaplan in St. Niklaus, Festprediger Prosper Burgener, Pfarrer in Zeneggen.

PRIMIZEN



Primiz in Leukerbad am Feste Peter und Paul

Als Festprediger betrat der frühere Pfarrer von Leukerbad, Emil Kalbermatten, von Turtmann, die Kanzel, um erhebende Worte über die Würde des Prie-

stertums zu dieser andächtigen, über 2000 Menschen zählenden Volksmenge zu sprechen.

Am Altar: Pfarrer Johann Salzmann; Neupriester Paul Grichting; bischöflicher Kanzler Dr. Joseph Bayard und der letztjährige Neupriester Tscherrig.

PRIMIZ IN WILER

Am hohen Osterfest waren zwei Primizen in Wiler. Beide Neupriester heißen Johann Bellwald, ihre Großväter waren Brüder, einer ist Pallotiner, der andere gehört zur Schweizerischen Missionsgesellschaft von Bethlehem in Immensee. Vor der Kapelle ist ein Altar erstellt worden, wo beide nacheinander ihr erstes heiliges Meßopfer dargebracht haben. Beiden Neupriestern war Prior Dr. Johann Siegen geistlicher Vater. Beim ersten Amt dienten als Diakone Prof. Bellwald und P. Ledergerber, beim zweiten begleiteten Prof. Dr. Beeckmann und Kaplan Bellwald von Leuk-Stadt den Primizianten zum Altare. Die Primizpredigt hielt Herr Professor Rittler.

Auch Randa hatte, am 18. Mai, die Primiz vom Kapuzinerpater Anastas Brantschen. Geistlicher Vater war Pfarrer Sarbach von Randa. Dem Neupriester assistierten Dekan Oskar Brantschen, Pfarrer von Stalden, und der Salettinerpater Truffer.

Erwähnt sei noch die Primiz von Siders, wo Franz Fuchs seine erste Messe las. Er ist der Sohn des Bahnarbeiters Adolf Fuchs von Herbriggen und der Maria geborne Hildebrand aus Gampel.





Sitzend: Dr. Armand Pittet, Rektor des St. Michaelskollegs, Dr. Gaston Castella und Dr. Severin Bays, Universitätsprofessoren, Dr. Zölestin Trezzini, Universitätsrektor, Bischof Haller von St. Moritz, Erzbischof Philipp Bernardini, päpstl. Nuntius, Bischof Dr. Franz Charrière, Staatsratspräsident Alois Büriswyl, Dominikaner-Missionsbischof Amoudru und Josef Bovet, Staatsrat. Photo Rast.

Die große Papstfeier in Fryburg



Dr. Roman Pittet

S. Ex. Bischof Charrière hat Herrn Pittet, Professor der Kirchengeschichte am Priesterseminar, zu seinem Generalsekretär erwählt und ihm Würde und Rang eines Generalvikars verliehen.

Am Kanisiusfest ist von der Liga für Papst und Kirche in der Aula der Universität eine Papstfeier veranstaltet worden, woran über 2000 Personen teilnahmen. Der Generaldirektor der Papstliga, Bischof Haller, sprach die Begrüßung. Reden wurden gehalten von Dr. Wick, Redaktor des »Vaterland«, und Dr. Roman Pittet. Der päpstliche Nuntius sprach ein freundliches Dankeswort. Bischof Dr. Charrière gab der Freude Ausdruck über diesen herrlichen Papsttag, worauf die gewaltige Volksmenge, wie im Petersdom zu Rom, mit ihrem stürmischen Beifall dem Hl. Vater Pius XII. ihre Liebe und Treue bekundete.

PRIMIZ in Schmitten

Am Jakobstag hat der Franziskanerpater Hubert Brunnett seine erste Messe gelesen. Festprediger war Prälat Pius Emmenegger, und Geistliche Eltern FrL. Martha Dubach und Spiritual Kanis Lehmann von Le Paquier, dessen silbernes Priesterjubiläum bei diesem festlichen Anlaß würdig mitgefeiert wurde.



Kanisius-Wallfahrt



Kanisiuswallfahrt. Die Pfarrvereine: Jungwächter, Jungmannschaften, Cäcilien-, Musik- und Schützenvereine rücken mit ihren Bannern auf.

Photo Mülhauser.



Kanisiuswallfahrt. Aufmarsch der Arbeitervereine mit ihren fliegenden Fahnen.

Photo Mülhauser.

Kanisiuswallfahrt. Der langen Reihe der Frauen voraus gingen die Gruppen vom Blauring, der Jungfrauenkongregationen, die Kreuzgangtöchter und Töchter und Frauen in der Senslertracht.

Photo Mülhauser.



Fryburg hat das Jahr 1948 als Kanisiusjahr gefeiert. Die Dekanate des Bistums Lausanne, Genf und Fryburg haben Kanisiuswallfahrten veranstaltet, um ihrem mächtigen Glaubensbeschützer ihren Dank abzustatten und ihn weiterhin um seinen Schutz und Beistand zu bitten. Das Dekanat des hl. Peter Kanisius ist als erstes, schon am 18. April, zum Grabe des großen Heiligen gepilgert, dessen Reliquien in der St.-Michaels-Kirche aufbewahrt und viel verehrt werden. Mehr als 2000 Personen haben an dieser Wallfahrt teilgenommen und sind in Prozessionen betend durch die Straßen der Stadt gezogen. Die Pfarrvereine waren mit über 60 Bannern vertreten. Herr Staatsrat Bärswyl, die Großräte und weltlichen Behörden waren anwesend. Mit ihren Gläubigen waren die Pfarrherren des Dekanats gekommen. Auf dem Kollegiumsplatz haben Kanisiusansprachen gehalten: Dr. Adolf Vonlanthen, Professor in Fryburg, und Herr Lehrer Felix Schneuwly, in Heitenried. Zur größten Freude der Pilger erschien inmitten der Volksmenge auch der hochwürdigste, so sehr beliebte Diözesanbischof Franz Charrière, der es nicht unterlassen wollte, den deutschen Pilgern des Kanisius-Dekanats seinen Gruß, seinen Glückwunsch und seine väterlichen Aufmunterungen zu entbieten und ihnen dann den Segen mit dem Allerheiligsten zu erteilen.

Zum Goafför.

Fremder: „Ist hier auch ein Kasierer zu finden?“
Moris gibt Auskunft: „Ja, geht da nur in diese Nebengasse hinein, Ihr hört's dann bald schon fragen.“

BRUDER KLAUS ZU EHREN

Frl. Anna Melchior von Annabichl bei Klagenfurt, welche am 15. Mai 1947, am Tag der Heiligsprechung unseres Landesvaters, zu gleicher Zeit, als im Petersdom zu Rom der Hl. Vater die Heiligsprechung verkündete, plötzlich von jahrelanger Krankheit geheilt wurde, als sie mit der Hand über ein Bildchen des Bruder Klaus streichelte und dabei dreimal sprach: Bruder Klaus, ich gratuliere dir! Wir sehen hier die Glückliche bei einem Aufenthalt in Sachseln, wo sie sich — wie es scheint — recht wohl und heimisch fühlt. Aber ihre größte Sorg ist's doch, in Sachseln dem heiligen Bruder Klaus zu danken für das unaussprechliche Glück, das er ihr erwiesen hat. Wir verwundern uns, wie das geschehen, gerade am Tag der Heiligsprechung und weit weg von Rom und weit entfernt vom Schweizerland. Bruder Klaus möchte überallhin den Frieden bringen. Dafür muß man ihn bitten.



Dr Aerner Galgo

Näbünd dum scheenu Dorf Aernu ischt a Hubol mit ära Ueüs-
sicht, wie mu schi scheener nit cha wiischu. Seit mude ambrüf, so
gseet mu zmitsch i de Beimu drij Steifküle üfgeschalteti: dascht dr
Galgo. Amal heigesch öi a fremde Merder wellu heichu — äs si an
Zitsche gsi — und heige d'Aerner gfreeret, obsch no appa an iro
Galgo chännti üfheichu. „Chännti deichu“, heint d'Aerner gseit,
„der Galgo ischt fer iisch und iischi Jungini, und nit fer an jetwäde
fremde Hubol!“
Mundart von Visperterminen. / A. C.

A so chan es gah!

As Huuri u-n-a Tuba hy inisch a Mordskrach ghäbe. As jedes
het gmynt, as cheni schöner sänge as z'andera. Si hy anandere a
ganzi Titanijsch va Liedleni afa vortschädere, is het z'andara usgmacht,
u si hetti anandere bim Haari vertschupet. Aber wül d'Tuba va
Natur us as lubs Tierli isch, so het si gmynt, ma setti a Richter
suehe für dä Zangg z'schlichte. Z'Huuri het zersch nüt wöle wüsse,
aber wül grad a-n-auta Moudi am Wäg gschatane isch, het mu d'Tuba
nonoti vurzöllt, wärum as sie a fettiga Krach hvigi. De Moudi het
beidi mache z'singe, het lang zueglost u küschelet: „Chämet nöcher,
liebi Chin, i khöre nuch nit, wül i alta, schwacha u vam lenge
Buechstue halbtot bün.“ Derbi het er d'Duge ganz andächtig halb
zue trüct u gäge Hümmu gschälet. Z'Huuri u Tuba si zuemu zuhi
gangi. Aber da het äs us om fromme Buecher uf z'Mau as wöuds
Tier gäh, wa chyibe guet het chene gseh u khöre u beidi gräffe het.

Marzell Schaller.



Bruder Klaus-Kapelle in Gumschen

Als Andenken an die Volksmission ist am Rande des Staatswaldes, am Fest Mariä Himmelfahrt 1947, diese Kapelle eingeweiht worden. In feierlicher Prozession, auf einem mit vier Pferden bespannten, reichverzierten Wagen, ist die Statue des Heiligen hingeleitet worden. Die Verehrer des heiligen Landesvaters pilgern gern zu diesem himmeligen Kapellchen.

Photo Mülhauser.

Bruder Klaus-Friedensdenkmal in Hägglingen

Bruder Klaus wird in Hägglingen seit frühern Zeiten schon viel verehrt. Deshalb hat die Bevölkerung auch versprochen, wenn die Schweiz vor dem Kriege verschont bliebe, dem heiligen Landesvater ein Friedensdenkmal zu erstellen. Dieses ist nun unter großer Beteiligung am 12. Oktober 1947 eingeweiht worden. Die große, sehr würdige Statue ist vom Bildhauer Cäsar Jäggi in Villmergen kunstvoll geschnitzt worden. Auch in Geunsee steht eine 2 Meter 80 hohe Bruder-Klaus-Statue, welche der gleiche Künstler erstellt hat. So mehren sich im ganzen Schweizerlande die heiligen Orte, wo Bruder Klaus verehrt und auch seine vermittelnde Fürbitte in allen Nöten dieser friedlosen Zeit angerufen wird.





50 Jahre Kanisiuswerk

Das von Prälat Kleiser vertrauensvoll gegründete Marienheim und Kanisiuswerk in Fryburg konnte am 2. Februar 1948 sein Jubiläum feiern, beglückwünscht vom hochwürdigsten Herrn Bischof Franz Charrière, von Bundeskanzler Oskar Leimgruber, von Staatsratspräsident Alois Bärtsch, von vielen geistlichen und weltlichen Herren, sowie von einer großen Volksmenge, die sich in der Liebfrauenkirche zum Dankgottesdienst eingefunden hatte. Unter der neuen Leitung des Herrn Dr. Cottier beginnt das wichtige Pressewerk sein zweites Halbjahrhundert, das von glücklichen Erfolgen und Gottes reichstem Segen begleitet sein möge. Im Kanisiuswerk widmen sich die Schwestern dem verdienstreichen Apostolat der Presse, und sie haben schon viele hunderttausend gute Bücher und Schriften zum Wohl des Volkes verbreitet und auch im Theresienstift die Exerzitien so gern betreut. Töchter, die in diesem von den Päpsten mehrmals empfohlenen, schönen, idealen und zeitgemäßen Werk wirken wollen, sind zum Beitritt zu den Kanisiuschwestern stets willkommen.

Beim Handsetzen. Da werden mit findigen Fingern die Buchstaben herausgepickt und an einander gereiht, bis Wort um Wort und Zeile um Zeile zur Freude der Setzerin entstehen.

Vor dem Schwurgericht in Belgien

Ein junges Mädchen hatte Klostergedanken. Die Eltern, deren Leben nur auf der Außenseite ein wenig mit Religion laktiert war, entfesselten sich über alle Massen wegen dieser rückständigen Idee ihres Kindes. Niemals würden sie es zulassen, daß ihre Tochter den geplanten Schritt tue. Das stand bei ihnen fest.

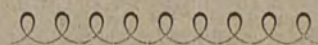
Die üblichen Auseinandersetzungen begannen. Wochen und Monate hindurch war Krieg im Hause. Das Mädchen jedoch hielt stand. Im eifrigsten Gebet fand es Trost und Mut. Immer neue Mittel wurden angewandt, um das Kind in seinem Entschlusse wankend zu machen. Nichts verfiel indessen.

Eines Tages kam der Vater auf den Gedanken, die Tochter durch die Bücher von ihrem Plane abspenstig zu machen. Wohlüberlegt spielte er

ihr einen schlechten, schlüpfrigen Roman in die Hand. Das Mädchen las und legte das Buch bald wieder weg. Sein Innerstes bäumte sich entschieden gegen den Inhalt des Romans auf. Doch von diesem Augenblicke an ließen ihm die Gedanken des Buches keine Ruhe mehr.

Dann las es weiter, las mit hochrotem Kopf und fiebrigen Augen, verschlang Seite um Seite, bis das Buch zu Ende war. Der gewissenlose Vater aber sorgte dafür, daß die Fortsetzung nicht abrief. Alle paar Tage kam von neuem wie Schmutz und Schlamm ein schlechtes Buch ins Haus, und langsam wellte eine Kiste dahin. Innere Kämpfe gab es anfangs im Herzen des jungen Mädchens, ein Auf und Ab von Siegen und Niederlagen. Schließlich aber erfolgte der rettungslose Absturz. Ein paar Jahre später stand diejenige, die einmal reif war für das Klosterleben, vor dem Schwurgericht einer belgischen Stadt. Sie wurde eines Mordversuches schuldig befunden und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hier werden die Bücherbestellungen besorgt.



Herr Dr. Athanas Cottier, Direktor des Kanisiuswerks.



P. Franz Maria vom Kreuz Jordan

Die Pfarrkirche von Tafers hat das besondere und ehrenvolle Vorrecht, das Grab eines Mannes zu hüten, der am 8. September 1918 im Spital daselbst im Ruhe der Heiligkeit gestorben ist. Am 16. Juni 1948 wurde sein 100. Geburtstag mit großer Feierlichkeit unter Beisein des Hochwürdigsten Bischofs Sr. Erz. Dr. Franziskus Charrière, bei Anwesenheit einer ansehnlichen Zahl seiner geistigen Söhne und Töchter, wie des Pfarrvolkes von Tafers begangen. Im Mittelgang der Kirche ruht die sterbliche Hülle des Stifters der Salvatorianer: P. Franz Maria vom Kreuz Jordan.

Geboren am 16. Juni 1848 zu Gurtweil, etwa 5 Kilometer von der Schweizergrenze bei Koblenz entfernt, war Johann Baptist, so heißt sein Taufname, ein frischer, lebendiger und talentierter Knabe. Seit dem Tage seiner ersten heiligen Kommunion wich sein Mutwille einer auffallenden Stille und Zurückgezogenheit. Nach der Schulentlassung kam er in die Lehre als Dekorationsmaler. Dabei verlor er nichts von seiner inneren Haltung, eine besondere Vorliebe zum Gebetsleben zeichnete ihn aus. Innerlich muß er in dieser Zeit einen Kampf durchgemacht haben. Mit 21 Jahren entschloß er sich, Priester zu werden. Durch Privatunterricht erwarb er sich so viel Kenntnisse, daß er in die 6. Klasse des Kollegiums in Konstanz aufgenommen werden konnte. Den theologischen Studien oblag er an der Universität zu Freiburg i. Br. 30 Jahre alt, empfing er am 21. Juli 1878 die Priesterweihe. Das Erstlingsopfer feierte er in Döttingen, weil die Kulturkampfgesetze seiner Heimat ihn dazu veranlaßten. Bald darauf verreiste er nach Rom, um daselbst besonders sprachliche Studien zu machen. Die folgenden Jahre sahen ihn in Ägypten und im Hl. Land. Hier empfing er tiefste und für seine Zukunft entscheidende Eindrücke. Den geweckten Priester trieb eine große Apostelseele. Das heilige Feuer in seiner Brust wollte Brände entfachen. Sah doch sein helles Auge wie weit und breit der Glaube verkannt, wie der katholischen Religion allenthalben Schwierigkeiten bereitet wurden, wie vielfach Priesterman-

gel herrschte. Da erwog er lange betend und überlegend, wie er der heiligen Sache Gottes und dem Frommen der Menschen dienen könnte. Drei Jahre nach seiner Priesterweihe, am 8. September 1881, war in Rom der Entschluß reif geworden, „die Gesellschaft des göttlichen Erlösers“ ins Leben zu rufen. Im Sterbezimmer der heiligen Brigitta, der ehemaligen schwedischen Fürstin, schlug die Geburtsstunde der Salvatorianer, wie die Mitglieder der Gesellschaft auch heißen.

Das Pflänzlein, das P. Franz Maria Jordan gesät, wuchs heran. Das heilige Feuer Gottes, das seine Seele durchglühte, griff weiter um sich, erfaßte Männer mit gleichem Idealismus. Im Jahre 1889 kam die Gründung der weiblichen Gesellschaft hinzu. Neben der Selbstheiligung wurde den Schwestern die Aufgabe zugeteilt, die männlichen Orden im Haushalt zu unterstützen, Krankenpflege zu übernehmen, das Werk der Heidenmission zu fördern. Heute wirken die geistlichen Söhne und Töchter des Ehrw. Dieners Gottes in drei Weltteilen, in Europa, Amerika und Asien. Dreizehn Länder erfreuen sich der Tätigkeit der rund 400 Patres, 450 Laienbrüder und 1200 Schwestern.

Die Patres obliegen verschiedenen Tätigkeiten. Sie leiten Studienanstalten, unterrichten die heranwachsende Jugend, nehmen sich der Schwererziehbaren an, führen Lehrlingsheime. Da leisten vor allem die Brüder eine bedeutsame Arbeit, indem sie als berufstätige Meister der Jugend berufliches Können und Liebe zur Arbeit beibringen. Die An-



Pater Franz Jordan.

Ein großer, dreitägiger Männer-Exerzitienkurs welscher Teilnehmer in Montbarry, an dessen Schlußfeier auch der hochwürdigste Bischof teilnahm. Im Namen aller hat Herr Dr. Nicod, Arzt in Lausanne, dem Bischof und dem Prediger, Generalvikar Pittet, ein herzliches Dankeswort ausgesprochen. — Die drei Bergzähne heißen: Dent de Broc, Dent du Chamois, Dent de Bourgoz (1912 m). Photo Glasson.





Eine Gruppe Exerzitanten aus Dütsch-Fryburg, mit Herrn Pater Walther Diethelm aus Engelberg, vor dem Schloß in Boll. Photo Glasson.

EXERZITIEN

Von ganz erfreulichen Erfolgen können unsere Exerzitienhäuser berichten. Zwar sind es hier nur Zahlen, diese leuchten aber wie helle Sterne in unsere dunkle Zeit hinein. Wenn die Glücklichen sprechen würden, die an diesen Tagen stiller Einkehr teilgenommen haben, würde ein ganzer Herzensjubel zum Ausdruck kommen. Erstaunlich sind die Erfolge des St. Jodernheims in Visp. Die Walliser sind zu beglückwünschen, die für die geistige Erneuerung ein so großes Ver-

stalt Drognens, um nur eine zu nennen, liefert den Beweis dafür.

Neben der Jugenderziehung üben die Patres außerordentliche Seelsorge, Aushilfe in vielen Pfarren, halten Exerziten, religiöse Wochen und Volksmissionen ab. In Nordamerika hat ihnen die Nachkriegszeit neue Aufgaben gebracht. Zahlreiche Kriegsteilnehmer melden sich als Priester- und Bruderandidaten, die von den Salvatorianern dem hohen Ziele zugeführt werden. In Brasilien und Kolumbien geben sie sich Mühe, den großen Pfistermangel durch Heranbildung einheimischer Patres wettzumachen. Während der Monate Juni-August visitiert der gegenwärtige Ordensgeneral Hochw. Herr P. Franz Emmenegger von Schmitten (Frbg.) dieses Gebiet.

Bis zum Ende des ersten Weltkrieges betreute die Gesellschaft des göttlichen Erlösers eine Mission in Indien, die sie,

ständig haben. Im St. Jodernheim haben vom September 1947 bis Mai 1948 aus dem deutschen Oberwallis Exerziten gemacht: Priester 82; Lehrerinnen 27; Männer 188; Frauen 196; Jungfrauen 294; Jungmänner 210; Tertiärinnen 59; Schulentlassene 551; Bergführer 30.

Auch aus dem französischen Unterwallis hat eine ansehnliche Zahl Teilnehmer sich im St. Jodernheim eingefunden, nämlich: Männer 23; Frauen 25; Jungfrauen 137; Jungmänner 81; Maturanden vom Kollegium St. Moritz 33.

Die Teilnehmer aus dem Oberwallis zählten 1637, aus dem Unterwallis waren es 259; also haben im St. Jodernheim im letzten Jahr 1936 Personen geschlossene Exerziten gemacht. Dazu kommen noch Einkehr- und Schulungstage mit 870 Personen. Das St. Jodernheim hat im Oktober 1938 seine Tore aufgetan. Bisher haben dort 15 570 Personen geschlossene Exerziten gemacht. Aus Dütsch-Fryburg können 31 Veranstaltungen gemeldet werden: 10 Exerzitenkurse und 21 Einkehr- und Schulungstage. Die Exerziten zählten 175 Teilnehmer, die Einkehr- und Schulungstage 689; also gesamt 864 Personen, die sich folgendermaßen verteilen: Priester 20; Lehrer und Lehrerinnen 33; Männer 18; Bauern 132; Arbeiter 68; Gesellen 11; Jungmänner 24; Sakristane 9; Rekruten 98; Knechte 29; Vinzenzbrüder 28; Kirchensänger 29; Brauleute 83; Landfrauen 92; Jungfrauen 58; Drittorden 11; Pfarrhaushalterinnen 13; Schwerhörige 10; Schulentlassene Knaben 42; Schulentlassene Mädchen 46.

durch die Verhältnisse genötigt, mit derjenigen in China vertauschte. Der kommunistische Einfluß hat sie während einiger Jahre stark gehemmt und sogar Märtyrer geschaffen. Heute steht sie wieder in schöner, ungestörter Blüte.

In der Schweiz haben sich die Salvatorianer im Jahre 1894 niedergelassen. Die Gründung der Universität Freiburg gab ihnen die Gelegenheit, ein internationales Scholastikat zu errichten, wo die zukünftigen Patres mit dem nötigen Rüstzeug für ihre Lebensaufgabe versehen werden können. Vom Stalden aus ergoß sich schon viel Segen auf Stadt und Land, ja bis weit über die Landesgrenzen hinaus. Drognens beherbergt heute das schweizerische Provinzialat und ein Erziehungshaus. Gottschalkenberg (Kt. Zug) betreut die Novizen und unterrichtet die Schüler der unteren Klassen. In der Stadt Zug ist heute der „Salvatorverlag“

Als Erinnerung an die blutigen Franzosenkriege der Oberwalliser im Jahre 1799 ist dies Denkmal erstellt worden, wo am 22. Mai 1899, in Gegenwart von 12—15 000 Personen, eine vaterländische Gedenkfeier stattgefunden hat.

Das Denkmal



von Pfywald

Ueber den Pfywald ist im letzten Jahr viel geredet und geschrieben worden, weil vom Militärdepartement, zwar nicht im Pfywald selber, sondern im Rottensand, ein Übungsplatz für Tanks vorgesehen wurde.



Vesperterminen

Rechts: Aus luftiger Höhe (1340 m) winkt das Dorf mit seinem weiß glänzenden Kirchturm ins Rhonetal hinab. An Festtagen ertönt aus den Schallfenstern ein eigenartiges Glockenspiel, besonders am Herrgottstag tönt's in freudigstem Jubel, wenn die herrliche Prozession sich entfaltet. Photo Wellauer.



In diesen Rebbergen, in sonniger Höhe, wächst der berühmte Heiduwii, der so gut schmeckt, aber auch neckt. Photo Wellauer.

untergebracht (früher in Solothurn). Hier erscheinen zwei Monatschriften, der „Missionär“ für Erwachsene, und das „Manna“ für die Kinder. Das Apostolat der Presse stellte der weit und tiefblickende Gründer auf die gleiche Stufe, wie das mündliche Apostolat. Daher auch die Aufgabe, welche sich der „Apostelkalender“ stellt.

Diese Angaben zeigen zur Genüge, wiewelch umfassendes Werk die Kirche dem Ehrw. Diener P. Franz Maria Jordan zu verdanken hat. Wenn ein Werk so mächtige Sprossen treibt und Früchte trägt, muß auch die Wurzel heilig sein, der es entspringt. Die Ansicht, daß mit P. Franz ein heiligmäßiger Mann zu Grabe getragen wurde, kommt bereits in der Eintragung ins Totenbuch zur Geltung. Heißt es doch daselbst: „P. Franz Maria war der Gründer und erster Generaloberer der Gesellschaft des heiligsten Erlösers, ausgezeichnet durch Tugenden und Heiligkeit.“ Diese Meinung teilt auch das gläubige Volk. Immer mehr nehmen Leidbedrückte Zuflucht zu ihm, beten an seinem Grabe, lassen beten, pilgern von ferne an sein Grab. Nicht umsonst. Wir sind Zeuge verschiedener Gebetserhörungen. Eine der letzten uns bekannten sei hier veröffentlicht.

Eine 15jährige Tochter liegt sterbenskrank im Spital. Geplakter Blinddarm mit Komplikation. Der Arzt ist sich der Schwere des Falles voll bewußt. Die Eltern werden benachrichtigt, sie eilen an das Krankenbett ihrer Tochter. Gegen Abend werde auch ich gerufen und beuge mich unverzüglich zum kranken Kind. Gestützt auf bereits erlebte Erhörungen spreche ich der Mutter und dem Kinde zu, sie möchten großes Vertrauen auf P. Franz Jordan setzen. Wir beten miteinander, empfehlen die Kranke der Fürbitte des Dieners Gottes. Beim Abschied überreiche ich ein Bild mit Stoff, der an Reliquien des Verstorbenen berührt war. Die Hoffnung auf Genesung hängt nur noch an einem dünnen, dünnen Faden. Eine weitere Operation ist als allerletzter Versuch in Aussicht genommen.

Inzwischen hat die Mutter voll Vertrauen das Bildchen auf die Wunde des Kindes gelegt. Etwa zwei Stunden später wird die Tochter ins Operationszimmer gebracht. Alles ist vorbereitet. Auf einmal entscheidet der Arzt anders, läßt die Kranke zurückführen. Kurze Zeit darauf ruft das Kind in Anwesenheit der Krankenschwester: „Mutter, ich bin gerettet, es geht besser.“ Dem Arzt wird Mitteilung gemacht, der nicht weniger freudig überrascht ist, als die Mutter. Es handelt sich hier nicht um eine plötzliche und völlige Heilung, aber die Wendung zum Bessern ist überraschend eingetroffen. Heute freut sich das Kind guter Gesundheit und ist dem Helfer in der Not dankbar.

Möge diese Gebetserhörungen das Vertrauen des Volkes stärken. Möge die Fürbitte des treuen Dieners Franziskus weitere Gnadenerweise erlangen und dazu führen, durch Wunder seine Heiligkeit zu bestätigen. P. Perler, Pfr.

Ein Land, in dem die guten Menschen nicht ebensoviel Kurash haben als die Spigbuben, ist verloren. Roosevelt.

Das größte Privatschloss der Schweiz wurde von der Gemeinde Brig als Stadthaus erworben. Nun ist die Erhaltung dieses herrlichen Wahrzeichens mit den drei festen Türmen gewahrt. — Auf dem großen Freskogemälde von Neuenschwander steht die Inschrift: Gegeben vom wohlverdienten Ehrenbürger Dr. Ernest Guglielminetti zu Ehren des Erbauers und Förderers der Burgschaft Brig Kaspar Stockalper vom Turm.

Die dankbare Burgschaft. Photo Kläy.

Der Stockalper-Palast





Marzell Dillon

Vor 25 Jahren hat Herr Dillon in Altenryf seine Berufsstudien abgeschlossen. Von 1924—1930 war er Lehrer der gemischten Gesamtschule in Fang. Seit 1930 ist er Lehrer in Ueberstorf, wo er 4 Jahre die Knabenmittelschule und seit 1934 die Oberschule leitet. Als Organist und Chordirigent wirkt er seit 1935, und beteiligt sich auch am öffentlichen Leben, wo er selbst als Pfarreipräsident amten durfte. Im Herbst 1949 winkt ihm der reiche Erntekranz von 25 arbeitsvollen Jahren im Dienste der Schule wie des Volkes.



Elisabeth Brühlart

Bürgerin von St. Sylvester, in Mariahilf aufgewachsen, vollendete sie ihre Studien mit dem Lehrpatent in Ingenbohl. 1916—1917 leitete sie die Gesamtschule in Cordast-Guschelmuth. 1919 war sie zuerst in der Schule von Düdingen und dann vom Herbst an, 12 Jahre, in der gemischten Unter- schule in der Lichtena, um dann 1931 als Nachfolgerin ihrer Studienfreundin, Luisa Schmidhäusler, in Tafers die Mädchen-Unterschule anzutreten. — Im Jahre 1949 wird die pflichttreue Lehrerin ihr 30. Dienstjahr abschließen.



Adelina Bächler

Sie ist Rechthaltnerin und vollendete ihre Studien als Lehrerin in Ingenbohl, um dann sogleich 1908 in Wallenbuch ihre erste Lehrstelle anzutreten. 7½ Jahre, vom Herbst 1909 an, war sie in der gemischten Unter- schule ihres Heimatorts. Dann zog sie als Hauslehrerin nach Italien und 1927 betätigte sie sich in der freien Schule des Waisenhauses in Tafers. Seit 1930 besorgt sie nun die gemischte Unter- schule in St. Ursen. Die geschätzte Lehrerin wird 1949 ihr 30. Schuljahr im Dienst der Freiburger Jugend vollenden.



Johann Roggo

Er beschloß seine Studien in Altenryf 1922, fand aber erst 1924 bei 58 Buben in der Mittelschule in Düdingen Anstellung. Im Herbst schon meisterte er die gemischte Oberschule der Lichtena. Da wirkte er 6 Jahre, setzte indes seine Universitätsstudien fort bis zum Patent als Sekundar- und Mittelschullehrer. 1930 kam er in die Knabenschule in der Au, 1945 an die Sekundarschule und 1948 wurde er auch Schulinspektor der deutschen Primarschulen der Stadt. Seine Laufbahn krönt er 1949 mit dem silbernen Jubiläum.

Den vielverdienten Jubilarinnen und Jubilaren entbieten Kalendermann und Fryburgervolk beste Segenswünsche zu weiterem frohen Schaffen und zu fernern Erfolgen in der Betreuung unserer lieben Jugend, sowie im Dienste des Volksganzen! A. S. Photo Rast.

Die Jungmannschaften im Oberwallis und Dötsch-Fryburg

Nationalrat Studer hält seine flammende, begeisternde Programmrede vor den Jungmännern in Düdingen.



Am 9. Mai war die große Tagung in Glis, woran 2000 Jungmänner teilnahmen. Bischof Bieler hielt das Pontifikalamt. Im Stockalperhof hielten Ansprachen: Prälat Meier (Luzern), Domherr Klemens Schnyder und Staatsratspräsident Anthamatten. Die Fryburger hatten sich am 6. Mai in Düdingen versammelt. Bei 600 Jungmänner waren anwesend. Hier haben gesprochen: Herr Nationalrat Studer von Escholzmatt, Bischof Charrière und Prälat Meier von Luzern. Gott segne die katholische Jungmannschaft!

Wer ist ein unbrauchbarer Mann?
Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann.
Goethe.
Wer im Leben Erfolg haben will, muß mehr tun als andere.

»Nervosität« ist oft nur ein Fremdwort für »Mangel an Selbstbeherrschung«; sie ist eher eine Folge als eine Ursache.

Eine Soldatenfamilie aus dem Oberwallis

Herr Josef Steiner in Erschmatt, den wir hier mit seinen 6 Söhnen sehen, war Militärtambour. Er liebte seine Trommel und rührte sie gern mit Freud und Schmeid bei jedem festlichen Anlaß. Noch am letzten Herrgottstag schritt er mit bei der Prozession. Es war das letzte Mal. Unterwegs erfaßte ihn ein Unwohlsein und als die Prozession bei seinem Haus vorüberging, mußte er austreten, und wehmütig legte er die Trommelschläger aus der Hand.

Am 8. Juni ist der beliebte und geachtete Mann im 68. Lebensjahr gestorben. Mit ihm stieg ein Stück Erschmatt ins Grab. Als 23-Jähriger wurde er Gemeindepräsident. Die Raiffeisenkasse half er gründen und leitete sie mit Klugheit während 27 Jahren. 20 Jahre lang waltete er auch als unsichtiger Verwalter des Konsums. Sein freundliches Wesen, seine Geschicklichkeit, seine Unternehmungslust und seine große, allzeit hilfsbereite



Nächstenliebe hatten ihm die Achtung und Liebe seiner Mitbürger gewonnen, und man wird ihm in Erschmatt ein gutes Andenken bewahren.

Schinkenlied

Seit uralten Zeiten ist's Sitte und Brauch,
daß dörrt man Schinken im Kamin durch Rauch.
Welch köstliches Labsal, so 'n Schinken vom Rauch!
Zur Hochzeit und Kille, in jeglichem Nest,
gehört zur Tafel — und gar nicht zuletzt —
ein triefender Schinken bei jedwedem Fest.
Und gehst du auf Reisen, ins Wochenendhaus,
so ziehst du den Schinken vom Rucksack heraus.
Wie mundet so herrlich der würzige Schmaus!
Doch Bäuerin tu mit dem Schinken nicht geizen;
er läßt sich, wie Würste und Weggen von Weizen,
wie oft man erfahren, auf Jahre nicht geizen.
Es tut sich die Fliege dem Schinken vermählen;
die bauchigen Jungen die Kost nicht verschmähen,
im zarten Gefaser sich mehrern und blähen!
Kommt endlich die Hausfrau, den Schinken zu holen,
und Kinder und Diener schon jubeln und johlen,
so ist er — o Jammer — inwendig gestohlen!
Drum, wenn dich der Schinken zu essen gereut,
nimm vorlieb mit Knochen und Sehnen und Haut'.
Den Geiz hat schon manche mit Tränen bereut.

Albin Bertšchy.

Schlau muß man sein. Der Versmacher Fridolin hatte einen Roman geschrieben mit dem Titel „Die goldene Prinzessin“; aber das Buch hatte keinen Absatz. Nun machte Fridolin ein Inserat in der Zeitung; ein Heiratsgesuch. Darin hieß es: Ich suche eine Lebensgefährtin, die die vorzüglichen Eigenschaften besitzen muß, wie es im Roman „Die goldene Prinzessin“ so schön geschildert ist. — Aber jetzt wurde das Buch gefaßt.

Ehrlich. Ein Mann stellt sich in einem Geschäft und bewirbt sich um Anstellung. Der Geschäftsherr fragt: „Aber, sind Sie denn auch ehrlich?“ Der Mann antwortet ganz entrüstet: „Ja, da können Sie sich erkundigen. Lange Zeit war ich Bademeister, und nie habe ich ein Bad genommen.“

Ganz richtig. Uli hatte eine goldene Uhr gestohlen und wahrscheinlich noch etwas dazu. Nun wurde er verurteilt und bekam 2 Jahre Gefängnis. Da sagt Uli: „Das hab' ich mir schon gedacht, denn bei der goldenen Uhr war ein Zettel, worauf geschrieben stand: „Garantie für zwei Jahre“.

Wieder daheim!



Im Sommer 1947 hat eine Schweizer-Expedition den Kedarnath, einen Gipfel im Himalaja-Gebiet, erstiegen, der 6940 m emporragt. Eine alpinistische Großtat! Eine gewaltige Leistung! Eine jubelnde, unvergänglich unverwischbare Erinnerung! Ein ergreifendes Bergsteigerglück, wovon nur mit offenen, weit ausschauenden Augen erzählt werden kann! Der Bergführer Alexander Graven von Zermatt war mit dabei. Und dann kam er wieder heim. Wir sehen ihn hier froh und glücklich am Tisch mit seiner kinderreichen Familie.





Prälat Albert Hausheer. Als Vater der Inländischen Mission war er bekannt im ganzen Schweizerland. 35 Jahre lang hat er dieses Amt versehen, und überall in der Diaspora hat er mit Rat und Tat geholfen. In Cham war er 1876 geboren. In Brugg wirkte er als armer Pfarrer. Da war alles arm. Seine Schwester spielte beim Sonntagsgottesdienst das Harmonium und gab den Kleinkindern Religionsunterricht. Als Lungenkranke mußte er fort und

erhielt dann den Auftrag, die Inländische Mission zu leiten. In Brugg hatte er gesehen, wie notwendig solche Hilfe ist. Eine Riesenarbeit hat er bewältigt; auch für unsere Diözese hat er viel getan. In Zug war er auch Defan, und als Anerkennung seiner Verdienste hat ihm der Papst die Prälatenwürde verliehen. Am 25. Oktober 1947 ist er im Herrn verschieden.

Rektor Alois Comte, von Bürglen. Er starb am 3. Oktober 1947, im Alter von 76 Jahren. Ein heiligmäßiger Mann, der sich seit bereits 40 Jahren als Wallfahrts-priester ausgezeichnet hat. Die Verehrung U. L. Frau von Bürglen hat er in

Fryburg in der Schweiz und weit darüber hinaus zu größter Blüte gebracht. Selber kränzlich und von der Gnadenmutter völlig wunderbar beschützt, hat er sich der Kranken angenommen und das Kranken-Apostolat und die Krankensegnungen eingeführt. Dank seines heiligen Eifers erfolgte am 8. Oktober 1923 die Krönung der Marienstatue. In Liebe zur Gottesmutter hat er ungezählte Wallfahrer ins Heiligtum begleitet, Pilgerzüge empfangen und große Marienfeste veranstaltet. Für die Bewahrerin des Glaubens hat er gelebt und ihr seine Leiden, seine lange, schmerzhafteste Krankheit aufgeopfert, bis seine himmlische Mutter ihn heimgeholt hat.



Bei der Beerdigung hat Bischof Charrière selbst in einer Ansprache gesagt, welche Lehren sich jedermann aus diesem Priesterleben und seinem Apostolat zu Herzen nehmen möchte.

Prälat Josef Anton Mesmer. In Thal ist er 1871 geboren. 70 Jahre ging er lahm, seit mehr als 30 Jahren mit einem hölzernen Bein. Gerade dies war Anlaß, daß er sich der Gebrechlichen annahm. Er hat 6 Invaliden-Organisationen geschaffen und dafür die Summe von 755 800 Franken aufgewendet. Zuerst wirkte er als Kaplan und Pfarrer, aber seit 1915 war er Benefiziat in Wagen. Im Erziehungsverein und Mütterverein war er längste Zeit die Triebfeder. Unsern Lesern ist er besonders bekannt als Redaktor des Wiler Sonntagsblattes und der Schriften für die Müttervereine. Als Presseapostel



hat er einen Fonds von 3000 Franken gestiftet. Die Summen, die er für Caritaswerke ausgab, belaufen sich auf über 2 Millionen. So hat er Großes gewirkt in seinen vielen Predigten, seinen vielen Schriften und seinen vielen guten Werken. Er starb am 14. Juni 1948. Bei Gott ist sein Lohn.

Niklaus Widj, von Düringen. Er war Escholmutter, ist in Fryburg 1863 geboren, besuchte von Mariabühl aus die Schulen von Düringen und Alenryf. Er verheiratete sich mit Margrith Schwaller, wurde Wirt zum „Theater“ in Fryburg und im „Ochsen“ in Düringen. Dann erbaute und betrieb er 20 Jahre lang den Gasthof „Central“ mit Metzgerei und übergab 1920 den Betrieb seinem Sohn. Aber nicht zum Ausruhen hatte er sich zurückgezogen. Er wurde zum Amtsrichter gewählt und widmete sich verschiedener Beamten, Vereinen und Genossenschaften, sowie der Verwaltung seiner Güter. Nicht nur durch seine auffallend große Gestalt machte sich Papa Widj bemerkbar, sondern auch durch seine Eigenschaften: Strenge und Milde, Sparsamkeit, Ordnungssinn, Unternehmungslust und feuriger Arbeitsgeist. Am 13. April 1948 ist der einflußreiche, tatkräftige Mann zur ewigen Ruh eingegangen.



Professor Gallus Gejer, Fryburg. In Gaiserwald ist er 1894 geboren und studierte in Engelberg und Fryburg am Kolleg St. Michael und an der Universität. 1918 machte er seine Profesi als Franziskaner und 1921 wurde er zum Priester geweiht.



Im Orden verfas er die Aemter als Definitior und Kusos und dann war er Präfekt im Pensionat des Pater Girard. Seit 1924 wirkte er als Klassenlehrer im Kolleg St. Michael. Nebenbei war er stets in der Seelsorge tätig und zur Aushilfe gerne bereit. Als Lehrer und Erzieher war er ge-

schäft. Trotz seines blühenden Aussehens hatte Pater Gejer viel zu leiden, was er mit ruhigem Gleichmut ertrug und seine Schaffensfreude nicht hemmte. Oft wurden seine Geduld, sein Wohlwollen und sein Opfergeist bewundert. Am Palmsonntag 1948 ist Pater Gall aus dem Barfüßerkloster in Fryburg gestorben. Der gern gesehene, freundliche Pater zählte viele Freunde, die sein Andenken ehren.

Mloys Weber, Tierarzt in Schmitten. Im besten Mannesalter, mit 54 Jahren, ist Dr. Weber gestorben und am 10. September 1947 in großem Trauerzug zu Grabe geleitet worden. Er war in Arth am See geboren und studierte in Fryburg und Bern. 1921 kam er als Tierarzt nach Schmitten, wo er sich mit Josephina Jungo verheiratete. Sein gerader Charakter, sein Fleiß und seine Hingabe hatten ihm bald die Gunst der Bevölkerung gewonnen. Viel berufliche Arbeit wartete seiner, aber er fand Zeit, sich auch seinen Mitbürgern nützlich zu zeigen. So war er Präsident der Raiffeisenkasse, der Volkspartei, der Krankenkasse, Förderer des Gewerbevereins und der Wasserversorgung und großer Freund der Jugendvereine. Sein Andenken bleibt in Ehren.



Ludwig Junge, von Röschiwil. In seinem 81. Lebensjahre, am 3. September 1947, ist der rastlose, schaffensfreudige Mann zur ewigen Ruhe eingegangen. Schon früh hat er den landwirtschaftlichen Betrieb übernehmen können, dem er schollentreu seine ganze Kraft gewidmet hat. Da seine erste Gattin bald starb, hatte er mit Pauline Portmann sich wieder verheiratet. Eine blühende Kinderschar bildete das elterliche Glück. Eine Tochter ist bei den Menzingerschw-



stern eingetreten. Als erfahrener, kluger, ruhiger Mann war er geschäftig, und mehrmals wurde ihm in der Pfarrei St. Urjen die Würde eines Pfarreirates übertragen.

Schw. Beatrix Kauflin. Sie war eine gebürtige Einfielerin und ist erst in vorgerücktem Alter bei den Kanißus-schweftern in Fryburg eingetreten. Das Beispiel ihrer Schweftern hat ihr wohl den Klosterweg gewiesen, denn zwei sind Ingenböhlerinnen geworden und eine ist zu den St. Katharinasschweftern nach Basel gegangen. Im Kanißuswerk ist ihr eine Aufgabe zugeteilt worden, der sie sich mit ganzer hingebender Liebe gewidmet hat; sie hatte nämlich die Leibeschaftskammer zu betreuen. Das ist eine Vereinigung von vielen Tausenden von Personen, die ihre täglichen Mühen und Leiden für die gute Presse aufopfern, um so der katholischen Presse eine geistige Hilfe zu bieten und durch geduldiges Opfern ihre Leiden verdienstlicher zu machen. Was Schwester



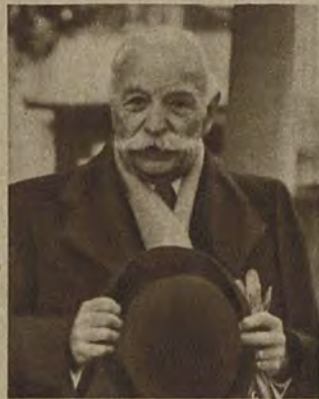
Beatrix bei so vielen andern erfolgreich gefördert, hat sie selber in ihren Leiden und in ihrer Krankheit so schön erbaulich und sogar freudig erfüllt. Reich an Verdiensten ist sie am 26. Juli 1948 im Alter von 65 Jahren gestorben, im 21. ihrer Profesi. Auf dem stillen Schwefternfriedhof in Bürzlen harret sie der ewigen Auferstehung.

Johann Neuhaus, von Giffers. 91 Lebensjahre waren ihm beschieden. Am 27. Februar 1948 starb er an einem Schlaganfall als der älteste Bürger der Pfarrei. Sein Leben hatte viele Stationen. Zuerst war er Schuhmacher, welchen Beruf er im Alter wieder übte. Acht Jahre diente er als Gardist in Rom, hierauf war er beim Polizeikorps. Nachdem er sich verheiratet hatte, war er nacheinander Krämer, Bäcker, Wirt, Gemeindefchreiber, 40 Jahre Präsident des Cäcilienvereins, dem er 70 volle Jahre treu diente, sozusagen keine Uebung fehlte und pünktlich alle Sonn- und Festtage zum Gesang auf der Empore zur Verfügung stand. Zwölf Kinder hat er erzogen und er blieb sein Leben lang der freundliche, gemüthliche Hansel, der unterhaltlich so viel zu erzählen wußte. Deckt sei es ihm vergönnt, mit den Engeln im Himmel droben Gottes Lob zu singen.



Johann Kolly, von St. Silvester. Schon früh mußte er sein Brot selbst verdienen. Bei „Pursch Peti“ in Plaffeien und später bei Großrat Baeriswyl in Alterswil stand er in Dienst. In St. Silvester baute er sich ein Haus, eröffnete eine Krämerci. Auch an seinem Lebensweg standen verschiedene Wechselfälle des Lebens. Mit Gottvertrauen und gesundem Humor überwand er viele Schwierigkeiten. Er war auch Gemeinderat und treuer Vereinsfreund; 57 Jahre lang er im Cäcilienverein. Gott ergeben im 78. Lebensjahre starb er, nach kurzer Krankheit, am 24. Januar 1948.

Hadrian Evéquoz, von Fryburg, Herr Evéquoz war Bürger von Conthey und ist 1868 in Sitten geboren. 1894 kam er als Chemiker nach Fryburg. 40 Jahre lang



hat er im Kolleg St. Michael und auch in der Mädchen-Handelschule Unterricht erteilt. Mit Frl. Kamilla d'Amann war er verheiratet. Eine Tochter weilt in einem Kloster in Frankreich, ein Sohn, Johann, ist Arzt in Fryburg, und Ludwig ist 1948 Priester geworden. Dieser hat eine seiner ersten hl. Messen in der Kapelle von Obermonten gelesen. Vater Evéquoz hatte eine so große Verehrung für

U. L. Frau von Obermonten, und er ist oft und oft dorthin gewallfahrtet. Die Gnadenmutter wird dem lieben, allzeit freundlichen und gefälligen Papa Evéquoz im Sterben, am 11. Februar 1948, gewiß auch eine mächtige Beschützerin gewesen sein.

Frl. Philomena Buchs, Im Fang. Als zweites von fünf Kindern des Oskar Buchs und der Beatrix geb. Buchs, ist sie am 21. Mai 1928 geboren. Auf Neujahr 1947 trat sie den Posten als Arbeitslehrerin vom Fang an. Das Vertrauen, das man in sie setzte, hat sie vollauf verdient. Die Kinder liebten sie und ihre Arbeit berechnete zu den schönsten Hoffnungen. Genau ein Jahr später, während den hl. Exerzitien als Vorbereitung auf die feierliche Aufnahme in die Jungfrauenkongregation, ist sie wohl vorbereitet gestorben.



Joseph Niebo, vom Thürler. Geboren ist er in Pärstschied. In Mariahilf hat er sich mit Lina Schmuß verheiratet und dort eine Säge begonnen, die er später nach dem Thürler bei Zafers verlegte, wo er sich ein stattliches Haus und ein bedeutendes Sägewerk erbaute. Stark war der Mann, voll Mut und Unterehnungslust, aber dabei blieb er fromm und liebte seine Familie und hatte mit seinen Arbeitern das schönste Verhältnis. Die Mitbürger wählten ihn in den Gemeinderat und sonst stellte er im öffentlichen Leben willig und unerschrocken

seinen Mann. Am 15. März 1948 traf ihn in der Sägerei das Unglück, an dessen Folgen er am 23. März erlag; erst 50 Jahre alt. Große Hoffnungen sind durch seinen Tod geknickt worden. Da neigt man sich vor Gottes Rat, schluss, der die menschlichen Geschicke und die Seelen lenkt.



Peter und Maria Jungo, von Buch. Kurz nacheinander sind diese grundbraven Eltern gestorben. Der Vater im Alter von 71 Jahren, am 29. September 1947, die Mutter, eine geborne Perriard, im Alter von 77 Jahren, am 9. März 1948. Sie bewirtschafteten das 50 Jucharten zählende Heimwesen in Buch. Zehn Kinder hatte ihnen Gott geschenkt. Ein Sohn, Alois, ist der beliebte Ammann von Zentlingen. Diesen Eltern lag alles an der guten Erziehung ihrer Kinder. Jeder Fehltritt eines Kindes verursachte ihnen Schmerz und er mußte gesühnt werden. Sie waren selber streng erzogen worden und verlangten eine tadellose Aufzucht von ihren Kindern. Wenn eines fort ging, hieß es: Mach, daß wir nichts Böses von dir hören müssen. Gebet und Arbeit, aber auch ein frohes, heimeliges Familienleben war Grundsatz in Buch. Dieses Beispiel der Eltern haben die Kinder ins Leben mitgenommen, und sie bewahren ihnen ein inniges, dankbares Andenken. Groß ist der Segen solcher Eltern.

Frau Lina Dendly, von Dündingen. Sie war eine geborne Wandeler und ist 1895 in Lachen geboren. Als Haushaltungslehrerin wohl ausgebildet, wirkte sie zwei Jahre in Florenz, wo sie fleißig dem Studium der Literatur und Kunst oblag. Sie mußte aber ihre Lieblingsarbeit verlassen, um ihre kränkliche Mutter zu pflegen, die in Zürich wohnte. Von Zürich kam sie dann als Frau Dr. August Dendly nach Dündingen. Hier hat sie ihrem Gatten ein liebes Heim bereitet, war aber auch für wohlthätige Werke stets hilfsbereit. Im Mütterverein war sie auch Präsidentin gewesen. Nun stand die Feier des glücklichen silbernen Jubiläums bevor; aber der liebe Gott hat es anders gefügt und am 28. Juli ist sie tief betrauert fromm und still heimgegangen.



Joseph Kuster, von Liebstorf. Mit 62 Jahren ist dieser hochgeschätzte und vortreffliche Lehrer am 22. März 1948 gestorben. Er war St. Galler, gebürtig aus Schmerikon. Zwei Jahre wirkte er als Lehrer in Brünisried und 36 Jahre in Liebstorf. Neben der Schule wurde er viel beansprucht von der Gemeinde und den Vereinen. Ueberall hat er seinen Mann gestellt und vorzügliche Dienste geleistet. Besonders am Herzen lag ihm die Ausschmückung der Kapelle und

der Gottesdienst in Liebistorf. Der liebe Gott wolle ihm für seine vielen großen Arbeiten, seinen Opferinn und sein gläubig frommes Leben ein reicher Belohner sein.

Anna-Maria Götschmann, von Dübingen. Am Allerseelenmorgen 1947 ist Frau Anna-Maria Götschmann-Klaus, von der Kennelmatt, 85-jährig, nach längerem Leiden heimgegangen. Ihre Jugend verlebte sie in der alten Mühle im Unterdorf, wo sie noch die Soldaten der Bourbaki-Armee gesehen. Ihren Gatten verlor sie schon 1902. Mit dem kleinen Verdienst als Hebamme meisterte sie das Leben. 1941 hat sie im Mütterverein ihr 50-jähriges Hebammenjubiläum gefeiert. 2877 Erdenbürger hat sie beim Eintritt in die Welt entgegengenommen. Tausende von

Kilometern hat sie zurückgelegt und die Kinder fast alle zu Fuß in die Kirche getragen. Sie fasste ihren Beruf ernst und heilig auf, und ist als gute, religiös-gesinnte Hebamme völlig eine „Seelsorgerin“ geworden. Mit ihr verschwand ein großes Stück Dübinger Geschichte. Viele Englein werden ihr beim Sterben entgegen gekommen sein.

Alexius Schuway, von Remund. Am Neujahrstag 1874 ist er in Jaun geboren. Als Ehiberhub ging er auf die Berge und dann nach Neuenburg, nach Boll und Solothurn, bis er sich mit seiner Frau Julia, geborne Buchs, in La Côte, vor Remund, auf einem sonnigen Heimwesen 1915 niederließ. Der Käfereigesellschaft leistete er große Dienste und er wurde in den Generalrat von Remund gewählt. Ein Sohn ist Sekundarlehrer in Boll, einer Primarlehrer in Remund, eine Tochter wirkt als Lehrschwester in Leitern und eine zweite ist auch Ingenieur-Lehrschwester in Trefels. Sein Bruder Aloys ist Eborherr in Fryburg und Ferdinand ist der alt-Lehrer von Pfaffen. Diese Angaben weisen hin auf die Einstellung und den tiefgläubigen Sinn der Familie, der Alexius ein guter Vater war. Er starb im Herrn, am 20. Christmonat 1947.



Zäsar Neuhaus, Pfaffelb. Ueberraschend kam am 27. Christmonat 1947 die Kunde vom Tode dieses geschätzten Mannes, der, erst 51 Jahre alt, tiefbetrauert gestorben ist. Er bekleidete viele Ämter und betätigte sich in vielen Vereinen. Als Ammann, Pfarreikassier, Grosrat, als Mitglied des Friedensgerichtes, der Schulkommission der Holzverwertung. Die große Liebe zur heimatlichen Scholle und zu den altüberlieferten Sitten

und Gebräuchen unserer Ähnen war und blieb ein markanter Zug im Leben des Verstorbenen; aber er blieb der einfache, ruhige, ratende, helfende Zäsar. Gemeinde und Pfarrei, seine treue Gattin und drei Kinder trauern um ihn.



Rudolf Neuwly, von Pfaffen. Die schönste Erinnerung ist das vorbildliche Leben des Dahingeshiedenen, der am Feste des heiligen Peter Kanisius 1948 in seinem 65. Altersjahre starb. Von daheim erbe er die richtunggebende, tief religiöse Ueberzeugung, Arbeitsseifer und ein fester, unbeugsamer Wille kennzeichneten ihn. Im Herbst 1906 kam er als Lehrer nach Pfaffen. Rudolf Neuwly war ein geborener Lehrer. Er lebte für seine Schule und liebte sie wie kaum einer. Er war Gemeinderat und Pfarreirat, längere Zeit Raiffeisenkassier und Berufsberater und versah zudem noch manden Posten. Er hat sich wahrlich ganz aufgeopfert und in den Dienst seiner Mitbürger gestellt. Um ihn trauerte das ganze Sennsoberland.

Adolf Buchs, von Jaun. Am 28. März 1867 ist er als ältester Sohn der Familie Statthalters, des Aloys, in Jaun geboren. Seit dem 14. Jahre ging er lahm und mußte zum Gehen den Stock gebrauchen. Er war zeitlebens Küher und diente als solcher im Traverstale, in Oberhessen (Deutschland), dann mitten in der Stadt Paris, und zuletzt wieder auf den Bergen seiner Heimat. War er auch körperlich gehemmt, so hörte doch sein köstlicher Humor nie auf. Aus der Ehe mit Frä. Eugenie Mooser entsprossen acht Kinder, wovon Ramund als Lehrer im Fang wirkt. Vor einem Jahre konnte er den 80. Geburtstag feiern und ist mit 81 arbeitsreichen Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.



Josef Zollet, von Baar. Nun ist auch der dritte Lehrer Zollet gestorben: Meinrad 1941 in Schmitten, Pius 1945 in Fryburg und Josef am 7. März 1948 in Baar, im Alter von 70 Jahren. Zuerst war er Lehrer in Gurmels und dann 10 Jahre in Bösingen. Unter 14 Bewerbern ist er 1909 an die Knaben-Oberschule nach Baar berufen worden, wo er auch in der Gewerbe- und Sekundarschule Fächer erteilte. Mit Katharina Binzegger war er verheiratet, die ihm zwei Töchter schenkte, welche beide Medizin studiert haben. Als Sängergesang war er beim Cäcilienverein, er hat sich aber auch im Josephsverein und in der Theatergesellschaft betätigt. Als tüchtiger Lehrer war er geschätzt. Auch über die Schulzeit hinaus hat er seinen Schülern mit Rat und Tat geholfen, wofür sie ihm ein dankbares Andenken bewahren.



Kaplan Peter Maria Concina, von Mörel. In Brig im Jahre 1866 geboren, war er ein echter Walliser, impulsiv, temperamentvoll, doch weich im Gemüt. Sein priesterliches Wirken war als Rektor in Mörel, als Pfarrer in Bellwald, in Brig als Professor, Pfarrer in St. Niklaus im Vispताल und als Pfarrer und Dekan in Ardon und dann ab 1919 als Kaplan in Gremgiols. Die ihm verliehene Geisteskraft machte ihn auch zum Mann der Presse und der christlichsozialen Politik. Im Ver-

einleben war er ebenfalls mit Interesse tätig, trat oft als gewandter Redner auf und machte gerne auch eine Reise zu festlichen Anlässen, wie zum eucharistischen Kongress in Budapest. Müde kehrte er 1925 auf die Kaplanei von Mörel zurück, wo er sich im Januar 1948 hinlegte zur ewigen Ruhe.

Pater Sigismund de Courten, Einsiedeln. Im Jahre 1867 zu Sitten geboren, ist dieser edle, sprachgewandte Benediktinermönch in Einsiedeln am 13. November 1947 heimgegangen, nachdem er einen Monat zuvor noch seinen achtzigsten Geburtstag feiern durfte. Erst war er Lehrer des Französischen und Italienischen in der Klosterschule. Im Weltkrieg erhielt er den Auftrag, als katholischer Feldprediger die Gefangenenlager zu besuchen. Den grippekranken Fröburger Soldaten hat er aufopfernde Dienste erwiesen. — Im Kloster war er Superior, dann Spiritual in Heilig-Kreuz in Chur und zuletzt im Frauenkloster in der Au. Die lebenswürdige Erscheinung von Pater Sigismund wird nicht so bald aus der Erinnerung verschwinden.



Oskar Loretan, von Leukerbad. Er war ein urchiger Leukerbadner. 75 Jahre hat er gelebt, am 4. März 1872 ist er geboren und am 18. Dezember 1947 gestorben. Seine Mitbürger hatten ihn in den Gemeinderat gewählt, welches Amt er lange Jahre getreulich versah, und 4 Jahre stand er der Gemeinde als Präsident vor. Um das Hotelwesen in Leukerbad hat er sich besonders bekümmert und als Hotelsekretär hatte er ein großes Verdienst am Aufschwung der Hotellerie in seiner Heimat.



H. H. Hadrian Garbey, von Neckingen. Am 27. November 1947 beschloß dieser Priester sein erst 37jähriges Leben im Spital in Brig. Im Jahre 1910 geboren, machte er seine Studien in Brig und St. Moritz. Nach langem, durch stete Krankheit unterbrochenem Theologiestudium wurde er zum Priester geweiht; doch erlaubte ihm seine Kränklichkeit nie, eine Seelsorgsstelle zu übernehmen. Er durfte sogar in seiner Wohnung die heilige Messe

lesen. Aber als Leidensapostel hat er Großes gewirkt. Sein Leidensleben war reich an Verdienst für die Kirche, für sich und die Seinen.

Pfarrer Eugen Schmid, von Varen. Am Heiligen Abend 1862 im sonnigen Filet-Mörel geboren, ist am 21. Oktober 1947 H. H. Eugen Schmid, Pfarrer in Varen, gestorben. Er war zuerst Rektor in Leuf, von 1888 bis 1896. Ein halbes Jahrhundert, volle 51 Jahre, wirkte er dann als Pfarrer von Varen. Er war eine markante Persönlichkeit, ein Mann von hoher Intelligenz, ausgerüstet mit einem überaus gesunden Urteile, voll Witz und Humor. Er hatte das besondere Geschick, den Gemeinschaftsinn zu hegen und zu pflegen. Auch der sozialen Fragen zeigte sich der liebe Verstorbene als zeitaufgeschlossener Volksmann. Er war Mitgründer der Priesterhilfskasse des Bistums, auch der Darlehenskasse. Er liebte seine Pfarrei und wollte in seinem lieben Varen bleiben und einsäns unter seiner geliebten Herde sterben und begraben sein.



Adolf Clausen, von Fiesch. 87 Jahre hat er gelebt Am 28. Oktober 1947 ist er gestorben. Sein Lebenslauf zeigt ihn als Hotelangestellten in Südfrankreich, als Lehrer in Fiesch,



als Spezezeihändler, Postangestellter, Grosrat, Präfekt des Bezirks Goms. Zudem war er auch Bauer, großer Bienezüchter und Förderer der Obstkultur. Den Konsum Fiesch hat er als Verwalter zur Blüte gebracht. Clausen war ein Mann von Unternehmungslust, grundsatztreu, festen Charakters, ein Priesterfreund und freigebiger Wohltäter, ein Beispiel für seine Mitbürger. Dreimal war er verheiratet. Seine Frauen sind ihm weggestorben. Kinder hatte er keine. So blieb er allein in seinem „Linden-

heim“. Eine erstaunliche Arbeit hat er bewältigt. Gott lohn' ihm alles Gute.



H. H. Theodor Zurbriggen. In seinem 83. Lebensjahre verschied im St Jodernheim in Wisp, am 13. Juli 1948, der alte Pfarrer von Staldenried. Nach kurzer, in echt priesterlichem Geiste ertragener Krankheit, ist er gestorben. Während vollen 41 Jahren widmete er als Pfarrer der weit verzweigten Bergpfarre Staldenried all seine Kraft, all seine Liebe und seinen großen Seeleneifer. Bei 50 Priestern haben ihrem geschätzten Mitbruder das letzte Geleit gegeben. Ehrfurchtsvoll sei dieses greisen Priesters von seiner in Liebe treuen Pfarrgemeinde gedacht.



Johann Paris, von Bellwald. Erst 55jährig starb, am 25. Januar 1948, Johann Paris, Zimmermeister, welcher weit über die Gemeindegrenzen hinaus als tüchtiger Arbeiter und Meister bekannt war. Als fleißiger, strebsamer, dienst- und hilfsbereiter Mann mit offenem Charakter erwarb er sich das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihn in den Gemeinderat wählten und ihm die Arbeit eines Waisenamtspräsidenten übertrugen. Auch in Sorgen und bei Enttäuschungen hat der wackere Mann sich bewährt. Um ihn trauern eine treue Gattin und zwölf Kinder.

Frl. Olga de Nuce, von Sitten. Als eine wahre Opfersseele starb sie, 65 Jahre alt, am 20. Februar 1948. Ihr Leben hat sie ganz in den Dienst der Nächstenliebe gestellt.



Um Gotteslohn war sie Förderin vieler guten Werke, besonders für die Papskliga hat sie eine bewunderungswürdige, aufopfernde Arbeit geleistet. Von ihrem Vermögen hat sie viel verschenkt, den Armen war sie eine helfende Mutter, um die Familiensorgen ihrer Arbeiter hat sie sich hingebend bekümmert, ihren Verwandten war sie Ratgeberin und Helferin. Ledig ist sie geblieben, aber gar vielen ist sie Mutter gewesen. Dabei betrachtete sie sich in ihrer Demut als eine unnütze Person.

Um so größer wird im Himmel ihr Lohn sein; denn ihre Werke folgen ihr nach.

Albin Weichtry, von Feschel. Am 12. Januar 1948 verschied in Guttet-Feschel Albin Weichtry im Alter von 85 Jahren. Der Verstorbenen war ein treubesorgter, tiefreligiöser Familienvater, der seine Kinder vor allem durch sein vorbildliches Leben erzog. Gebet und Arbeit waren sein Grundfuss, und nach diesem Leitstern handelte er auch, als er während 15 Jahren die Gemeinde Feschel als Präsident leitete. Für den Bau der neuen Pfarrkirche von Guttet-Feschel hat er sich unermüdet eingesetzt, um dem großen Wert zu einem guten Gelingen zu verhelfen. Groß ist sein Verdienst.



Zu Ehren des Herrn half er auf dem Berge droben ein Gotteshaus bauen, und der Herrgott wird ihm im Himmel droben auch eine Wohnung bereitet haben.

Frau Maria Josefa Walter, von Grächen. Am 15. Dezember 1947, im Alter von 73 Jahren, ist die Marjosa, eine geberne Abgottspion, sanft hinübergeschlummert. Bei ihrer Beerdigung war eine große Zahl Geistlicher aus dem Ordens- und Weltklerus erschienen, dem Wohlthäter der Missionen, dem tiefgebeugten Gatten, den 7 Kindern, an der Spitze dem Novizenmeister, Pater Moris, und der Lehrerin Maria die aufrichtigste Teilnahme zu bekunden. Maria Josefa war mit Benjamin Walter verheiratet. Sie wohnten zuerst im Boden-Distulacher, um dann ihr neu erbautes Haus im Dorf zu beziehen. Bewunderungswert war ihr Fleiß, wie sie aus dem mit Gestrüpp bewachsenen Gebiet ein wahres Obstparadies geschaffen haben mit 100 Stämmen und kostbaren Früchten.



Nebst der Arbeit außer dem Haus wußte aber die Marjosa der Familie ein liebliches Heim zu bereiten, das alle Familienglieder innig verband. Sie war eine fröhliche Schafferin, eine zärtliche Mutter, eine tiefreligiöse, pflichtbewusste Frau. Mit der öfteren Kommunion gestärkt, war sie stark im Leiden und ist, die Ihrigen segnend, vertrauensvoll, ruhig und still in die andere Welt hinüber gegangen. Der Herr möge ihr Vergeltung sein.



Peter Marie Lagger, von Münster. Im Dienste des Hotels „Eplanade“ als Chauffeur hatte er Kurs auf Mailand. Infolge eines Unfalles, am 13. Mai 1948, im Alter von 28 Jahren, starb der beliebte Jungmann, als Opfer seines Berufes. Mit den drei heiligsten Namen aus den Lippen verschied er im Beisein eines Priesters im Spital in Lugano. Wie rasch kommt der Tod! Wo? Wann? Tag und Stunde sind uns ungewiß.

Memento homo, quia pulvis es. Bedenk, o Mensch, daß du Staub bist!



Gregor Noten, von Leukerbad. Das schöne Alter von 82 Jahren war ihm vergönnt. Geboren ist er am 6. Oktober 1865 und gestorben am 26. Oktober 1947. Als freundlicher Gastwirt war er wohl bekannt. Im Hotel „Nöfli“ war sein Heim und sein Wirkungskreis. Als Förderer des Kurorts hat er sich viele Mühe gegeben. Seine Mitbürger haben ihn dann auch in den Gemeinderat gewählt, und als Vizepräsident hat er seines Amtes gewaltet.

Theophil Brigger, von Grächen. Dem Beispiel seines Vaters, des Kaslans Isidor Brigger folgend, hat er zeitlebens mit Liebe und Freude auf der heimatlichen Scholle gearbeitet. Seiner Familie war er ein vorbildlicher Vater, der seine sieben Söhne und sechs Töchter zu brauchbaren Gliedern der Menschheit erzog, und die heute alle in achtbarer Stellung sind. Seine älteste Tochter trat ins Kloster und er hatte den Trost, daß sie ihn mit aller Liebe und Hingabe während seiner langen Krankheit pflegen durfte. Aber auch dem allgemeinen Wohl hat er gedient. Für etliche Amts-



perioden wurde er in den Gemeinderat gewählt und bekleidete das Amt des Vizepräsidenten. Am 14. März 1948 starb er, 76 Jahre alt. Die Sonntagsheiligung hat er stets fromm und heilig hochgehalten, und am Guted-Sonntag hat der Herr ihn heimggerufen.

Fr. Abele Mengis, von Visp. Im Alter von 79 Jahren, im April 1948, hat Fräulein Abele Mengis von dieser Erde Abschied genommen. Als junge Lehrerin amteete sie in Naron und Eholz. Zu weiterer Ausbildung war sie dann in Paris und London. Zurückgekehrt, übernahm sie die Leitung des Telephon- und Telegraphenbüros in Visp, woselbst sie 35 Jahre, von der Bevölkerung sehr geschätzt, tätig war. Für das Ferienheim Bethania, Oberhellenen, war sie, wie die Kinder sie allgemein nannten, das „Hellel-Mütterli“. Für die sozialen Fragen hatte sie einen klaren Blick und ein offenes Herz. Himmelslohn möge der verdienten Lehrerin beschieden sein.



Walter Nieder, von Kippel. Als er am 2. April unterhalb der Hohenalp auf seinem Gut das Vieh besorgen wollte, ist er plötzlich gestorben. Er stand in den 40er Jahren und war der Sohn des bestbekanntesten Präsidenten Nieder und hinterläßt eine neunköpfige Kinderschar. Wie man seine Leide nach Kippel ins Dorf trug, war sein Schwager, der Gastwirt Walter Ebener, so erschrocken, daß er ebenfalls an einem Herzschlag plötzlich starb; er war der Bruder des Kantonsrichters Ebener. Große Trauer erfasste die Bevölkerung bei der Nachricht vom plötzlichen Verlust dieser beiden lieben und aufrechten Bürger. Am Osterfest war Doppelprimiz im Lötschental, am Weissen Sonntag Doppelbeerdigung. So hat es Gott gefügt. Ohne es zu ahnen, haben beide Männer durch ihre Osterkommunion sich auf ihren unverhofften Tod wohl vorbereitet.



Joseph Hofennen und Frau Genoveva Hofennen, von Töbel. Joseph Hofennen, im 79. Lebensjahre stehend, starb am 17. November 1947, nachdem vier Wochen zuvor seine treue Gattin, 84jährig, ihm in die Ewigkeit vorausgegangen war. Durchgehend ein Ehrenmann, wurde er schon in jungen Jahren zum Gemeindepräsidenten gewählt. Er genoß große Hochachtung und hat sich viele Verdienste um das Allgemeinwohl erworben. Seine Amtskollegen haben



ihn als klugen Mann sehr geschätzt. Sein Bruder Faver Hofennen war Pfarrer und Professor am Kolleg in Brig gewesen. — Auch Frau Genoveva hat der Gemeinde als tüchtige Lehrerin gedient. — Einen herben Verlust erlebten die Eltern, als ihr einziger Sohn Heinrich, ein Seminarist, und ihre Tochter Fides als Schwester M. Theresia, Ursuline, in jungen Jahren wegstarben. Beim lieben Gott mögen sie Trost und für ihre guten Werke reiche Vergeltung gefunden haben.

Augustin Jost, von Blizingen. Vater Jost ist am 13. April 1876 geboren und nach 73 Jahren, am 16. August 1948, gestorben. Er war ein Bergbauer, mit der Scholle verwachsen, wie eine Fanne sich an der Halde mit ihren Wurzeln festklammert. Verheiratet war er mit Melanie Schmid, die ihm 16 Kinder schenkte, wovon vier als Englein heimkehrten. Manche Sorgenstunde mag Augustin auch erlebt haben, aber sein frommes Herz und heiteres Gemüt halfen stets. Bei den Mitbürgern beliebt, war er ein kluger Ratgeber, und vier Jahre lang amteete er als Präsident. Seine größte Lebensfreude war wohl 1932, am Primitztag seines ältesten Sohnes Karl, jetzt Pfarrer



in Vinn. An Maria Himmelfahrt waren alle zwölf Kinder um sein Sterbebett versammelt. Er hat Abschied genommen und alle gesegnet. Während der letzten Nacht haben ihn zwei Priester, sein Sohn und der Ortspfarrer, Beistand geleistet, bis der edle Priestervater am Fest des hl. Theobald, des Landespatrons, seine liebevollen Augen schloß.



Adolf Zinseng, von Saas-Fee. Adolf Zinseng, a. Posthalter, Bruder des hochw. Hrn. Pfarrers von Saas-Grund, ist wohlvorbereitet heimgegangen am 29. November 1947, in seinem 77. Altersjahre. Mehrere Jahre wirkte er als Lehrer und wurde dann als Nachfolger seines Vaters Posthalter. Als solcher beteiligte er sich an der Entwicklung des Post- und Telegraphenbetriebes in

seinem Heimattal. Seine Mitbürger hatten ihn zum Grosrat erwählt. In Saas-Fee war er Präsident, und mehrere Jahre bekleidete er auch das Amt eines Richters. Seiner Familie war er ein Vorbild der Arbeitsamkeit und Frömmigkeit. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Anton Blatter, von Ulrichen. Er war der älteste Sommer und hat noch am 20. Dezember seinen 99. Geburtstag gefeiert. Für 100 hat es nicht gereicht, denn er starb am 2. März 1948. Mit 60 Franken Jahreslohn war er Lehrer in Oberwald, musste aber in Ulrichen seines Vaters Viehstand besorgen und hatte täglich einen Schulweg von 10 Kilometern; aber pünktlich war er stets zur Stelle. Unternehmungslustig zog er nach Amerika und besorgte in Kalifornien eine Farm und dann in San Franzisko ein Gasthaus. Mit Katharina Kreuzer verheiratet, kam er zurück in sein liebes Goms und war wieder Lehrer in allen Dörfern des Obergoms und in Lar. Auch nach Lourdes und Einsiedeln ist er gewallfahrtet. Als sein Augenlicht schwach wurde, hat der große Marienverehrer fleißig den Rosenkranz gebetet, und mit dem Rosenkranz in der Hand hat er ruhig sein letztes Stündlein erwartet.



Frau Ida Locher-Heynen, von Erschmatt. Auserberg war ihr Geburtsort. Ida Heynen hat hier 13 Jahre als Lehrerin gewirkt. Im Kriegsjahr 1914-15 leitete sie eine Schule in Erschmatt, wo sie sich mit dem Lehrer Adolf Locher verheiratete. Weiter blieb sie noch einige Jahre im Schuldienst und betreute die Schule in Niedergampel. Für den Bau der Liebsfrauenkapelle daselbst hat sie als eifrige Förderin und Sammlerin ein großes Verdienst. Aber sie konnte das Werk nicht vollendet sehen. Eine schwere, zweijährige Leidenszeit wartete ihr im

Spital von Visp. Am Vettag, am 21. September 1947, im Alter von 64 Jahren, hat sie ruhig und gefasst ihre Reise ins Jenseits gemacht.



Rudolf Schmid, von Ernen. Aus einem Leben voller Schaffensfreude riss der Tod am 12. Juni 1948 den erst 32-jährigen heraus. Arbeitsfreudig und leutselig schaffte sich Herr Schmid in der Hotellerie eine Existenz. Nach einer gut ausgefüllten Auslandspraxis in London übernahm er im Jahre 1938 den väterlichen Betrieb, das Hotel „Ofenhorn“ in Binn. Bei Gästen und Angestellten durch sein offenes Wesen und seinen verträglichen Charakter beliebt, sicherte er dem Hause

einen guten Ruf. Im Jahre 1947 zum Präsidenten von Ernen gewählt, stellte Herr Schmid auch hier seinen ganzen Mann. Man wird sich noch lange gern an ihn erinnern.

Alois Petrus, von Eisten. Am 2. September 1947 wurde Alois Petrus im 71. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen. Er war seiner Familie ein treubeforgter Vater und hat auch seinem Berufe als Bergführer alle Ehre gemacht. Zudem genoss er das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihn mehrmals zum Gemeindepräsidenten wählten. Er lebte nach dem Grundsatz „katholisch im Taufbuch, aber auch in der Tat.“ Ausdauer und Gottvertrauen stärkten ihn im Leben und im Sterben.



Adolf Kreuzer, von Oberwald. Am 21. Juni 1948 ist der beliebte Furka-Wirt und Altposthalter heimgegangen. 68 Jahre hat er gelebt, die voll und ganz mit Arbeit und im Dienste der Mitmenschen ausgefüllt waren. Er war Gemeindefreiber, Gemeinderat, Präsident, Mitgründer der Raiffeisenkasse, die er 22 Jahre als Kassier väterlich betreut hat. Beim Furka-Wirt war man gut aufgehoben. Die Gutherzigkeit leuchtete aus seinem Gesicht. 21 Priester waren an der Beerdigung dieses Priesterfreundes, und ein ganzer Volksstrom hatte sich in Oberwald eingefunden, diesem lieben, frommen, dienstbeflissenen Menschenfreund die letzte Ehre zu erweisen. Groß wird im Himmel droben sein Lohn sein.



**Der Mensch lebt und bestehet nur eine kurze Zeit,
Und alle Welt vergehet mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig und an allen Enden
Und wir in Seinen Händen.**

M. Claudius



Bergpredigt auf der Hockenalp

Prior Dr. Johann Siegen hält Gottesdienst bei den Aelplern. Diese Alp liegt am aussichtsreichen Höhenweg Fasleralp, Tellialp, Weissenried, Hockenalp, Krummenalp und dann wieder hinunter nach Ferden.

Allgemeine Kalendernotizen für das Jahr des Heiles 1949

Das Jahr 1949 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen, oder 52 Wochen und ein Tag. Es beginnt am Samstag, am 1. Januar. Vom Sonntag in der Weihnachts-Oktav 1948 bis Faschnachts-Sonntag sind 9 Wochen. Zwischen Pfingsten und Advent sind 24 Wochen.

Beginn der Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt am 20. März, um 23.49 Uhr, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers. Tag und Nacht gleich. — Den Sommer bringt der 21. Juni, um 19.03 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag. — Der Herbst nimmt seinen Anfang am 23. September, denn an diesem Tage, um 10.06 Uhr, tritt die Sonne in das Zeichen der Waage. — Der Winter aber tritt seine Herrschaft am 22. Dezember, um 5.24 Uhr an; da tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks. Da haben wir den kürzesten Tag und die längste Nacht.

Von den Finsternissen.

Im Jahre 1949 werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden. Eine totale Mond-Finsternis ereignet sich am 13. April. Beginn der totalen Verfinsternung um 4 Uhr 28 Min. — Die erste partielle Sonnenfinsternis findet statt am 28. April. Anfang der Finsternis in Bern um 7 Uhr 15 Minuten, 30 Sek. Ende der Finsternis 9 Uhr

44,5 Min. Die zweite totale Mondfinsternis vom 7. Oktober beginnt um 3 Uhr 19,5 Min. Ende der totalen Verfinsternung 4 Uhr 33,2 Min. — Die zweite partielle Sonnenfinsternis vom 21. Oktober ist in unseren Gegenden nicht sichtbar.

Betreibungsferien.

Ostern: 10. bis 24. April; — Pfingsten: 29. Mai bis 12. Juni; — Vortag: 11. bis 25. September; — Weihnacht: 18. Dezember bis 1. Januar.

Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder ♈ Krebs ♋ Waage ♎ Steinbock ♏
Stier ♉ Löwe ♌ Skorpion ♏ Wassermann ♏
Zwillinge ♊ Jungfrau ♍ Schütze ♐ Fische ♉

Jahresregent: M e r k u r.

Mondphasen.

☉ Neumond ☽ Erstes Viertel ☽ Vollmond ☾ Letzt. Viertel

Die beweglichen Feste des Jahres 1949.

13. Februar, Septuagesima. — 2. März ist der Aschermittwoch, der Beginn der vierzigstägigen Fasten. — 17. April ist das Osterfest. — 26. Mai, Christi-Himmelfahrt. 5. Juni, das Pfingstfest. — 16. Juni, das Fronleichnamsfest. — 27. November, der erste Adventssonntag.

Die beweglichen Feste für die Jahre 1950—1959

Jahreszahl	Septuagesima	Aschermittwoch	Ostern	Pfingsten	Fronleichnam	1. Adv.-Sonntag
1950	5. Februar	22. Februar	9. April	28. Mai	8. Juni	3. Dezember
1951	21. Januar	7. Februar	25. März	13. Mai	24. Mai	2. Dezember
1952	10. Februar	27. Februar	13. April	1. Juni	12. Juni	30. November
1953	1. Februar	18. Februar	5. April	24. Mai	4. Juni	29. November
1954	14. Februar	3. März	18. April	6. Juni	17. Juni	28. November
1955	6. Februar	23. Februar	10. April	29. Mai	9. Juni	27. November
1956	29. Januar	15. Februar	1. April	20. Mai	31. Mai	2. Dezember
1957	17. Februar	6. März	21. April	9. Juni	20. Juni	1. Dezember
1958	2. Februar	19. Februar	6. April	25. Mai	5. Juni	30. November
1959	13. Februar	11. Februar	29. März	17. Mai	16. Juni	29. November

Trächtigkeits- und Brütekalendar

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48½ Wochen oder 340 Tage. — Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten. — Kühen: 40½ Wochen oder 285 Tage. — Schafen und Zie-

gen: fast 22 Wochen oder 154 Tage. — Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage. — Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage. — Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage. — Hühner: brüten 19—24 Tage, in der Regel 21 Tage. — Truthühner (Puten): 26—29 Tage. — Gänse: 28—33 Tage. — Enten: 28—32 Tage. — Tauben: 17—19 Tage.

UNSERE OBERSTEN BEHÖRDEN

im Jahre 1948

Bundesbehörden

Geb.	Gew.	Bundesrat.
1889	1940	Heinrich Celio, Ambri (Tessin), Post und Eisenbahn, Präsident.
1886	1943	Ernst Nobs, Seedorf (Bern) und Zürich, Finanzen und Zoll.
1891	1934	Philipp Etter, Menzingen (Zug), Inneres.
1881	1940	Eduard von Steiger, Justiz und Polizei.
1891	1940	Karl Kobelt, Marbach (St. Gallen), Militär.
1899	1944	Max Petitpierre, Couvet und Neuenburg, Politisches.
1896	1947	Rudolf Rubattel von Villarzell (Waadt), Volkswirtschaft.

Bundeskanzler: Oskar Leimgruber, Fryburg.

Freiburger Nationalräte: Josef Ackermann, Staatsrat, Fryburg; Edmund Blanc, Großrat, Villaz-St. Peter; Armand Droz, Großrat, Stäffis am See; René Mauroux, Unternehmer, Fryburg; Albert Pasquier, Landwirt, Säles; Euseb Philipona, Kant. Bauernsekretär, Fryburg; Paul Torche, Staatsrat, Fryburg.

Walliser Nationalräte: Paul de Courten, Advokat, Monthey; Kamill Crittin, Martinach; Josef Escher, Advokat, Brig; Dr. Anton Favre, Professor, Sitten; Francis Germanier, Vétroz; Josef Moulin, Lehrer, Vollèges; Dr. Oskar Schnyder, Advokat, Brig.

Freiburger Ständeräte: Bernhard de Weck, alt Staatsrat, Fryburg; Maxime Quartenoud, Staatsrat, Fryburg.

Walliser Ständeräte: Dr. Alfred Clausen, alt Kantonsrichter, Brig; Moritz Troillet, Staatsrat, Sitten.

Freiburger im Bundesgericht: Ludwig Python von Portalban; Wilhelm Schönenberger von Lütisburg (ehem. Professor an der Universität Freiburg); Heinrich Deschenaux, Bundesgerichtsschreiber.

Walliser im Bundesgericht: Dr. Ludwig Couchepin, Martinach, Richter; Dr. Raimund Loretan, Advokat, Sitten, Stellvertreter.

Behörden des Kantons Freiburg

Geb.	Gew.	Staatsrat:
1889	1936	Alois Baeriswyl, Alterswil, Bauten, Präsident 1948.
1887	1927	Julius Bovet, Stäffis am See, Öffentlicher Unterricht.
1897	1935	Maxim Quartenoud, Treffels, Inneres, Landwirtschaft, Handel und Industrie.
1887	1936	Richard Corboz, Massonnens, Militär, Staatsreben und Forsten.
1912	1946	Paul Torche, Cheiry, Polizei und Sanität.



Besuch des Bundespräsidenten im Wallis

Auf geschmücktem Maultier reitet Bundespräsident Celio von Saas-Grund hinauf nach Saas-Fee. In Begleitung auf dem vierten Maultier reitet Herr Anthamatten, Präsident der Walliser Regierung.

Geb.	Gew.	
1907	1946	Peter Glasson, Boll, Justiz, Gemeinden und Pfarreien.
1901	1941	Joseph Ackermann, Düdingen und Plasselb, Finanzen.

Staatskanzlei und Sekretariat des Großen Rates: Staatskanzler: René Binz; Stellvertreter: Hadrian Tschachtli und Ernst Buman.

Kantonsgericht: Präsident: Leo Rüffieux, Greyerz; Richter: Alfred Merz, Burg; Emil Gaudard, Semsales; Marzell Gardian, Stäffis am See; Johann Marmier, Sévaz; Emil Ems, Fryburg und Düdingen; José Python, Portalban.

Oberamt des Sensebezirks, Tafers: Oberamtmann: August Meuwly, Notar; Vize-Oberamtmann: Johann Bäriswyl, Großrat; Oberamtsschreiber: Josef Vonlanthen.

Oberamt des Seebezirks: Oberamtmann: Fritz Maeder, Murten; Vize-Oberamtmann: Heinrich Derron, Notar.

Amtsgericht der Sense: Präsident: Dr. Albert Vonlanthen, Fryburg; Vize-Präsident: Lic. jur. Moritz Waeber, Tafers; Amtsrichter: Albin Waeber, Tafers; Joseph Carrel, Rechthalten; Franz Perler, Wünnwil; Ersatzmänner: Alois Roux, Ueberstorf; Pius Jungo, Schmitten; Hans Kröppli, Garmiswil; Gerichtsschreiber: Georg Nicolet, Fürsprecher, Tafers; Weibel: Niklaus Blanchard, Tafers; Peter Jungo, Lanthen; Johann Schafer, Plaffeyen.

Amtsgericht des Seebzirks, Murten: Präsident: Dr. Niklaus Weck, Murten; Vizepräsident: Gottlieb Schwab, Großbrat, Kerzers; Richter: Josef Hayoz, Liebistorf; Alfred Chervet, Praz; Philipp Müller, Löwenberg; Ersatzmänner: August Schmutz, Praz; Emil Folly, Villarepos; Peter Meuwly, Liebistorf; Hugo Roggen, Murten; Gerichtsschreiber: Luzian Poffet, Lic. jur., Murten; Weibel: Daniel Droz, Murten.

Behörden des Kantons Wallis

Geb. **Staatsrat:**

1897 Karl Anthamatten, Landwirt, Visp.

1892 Marcel Gard, Siders.

1889 Zyrill Pitteloud, Advokat, Vex

1880 Moritz Troillet, Advokat, Bagnes.

Staatskanzler: Norbert Roten, Advokat, Savièse.

Regierungsstatthalter des Oberwallis: Goms: Anton Imsand, Münster; Stellvertreter: Eduard Schmid, Ernen; Brig: Alois Gertschen, Naters; Stellvertreter: Arnold Nellen, Brig; Visp: Dr. Viktor Petrig, Brig; Stellvertreter: Oswald Bürgener, Visp; Raron: Theophil Lehner, Bürenchen; Stellvertreter: Jo-



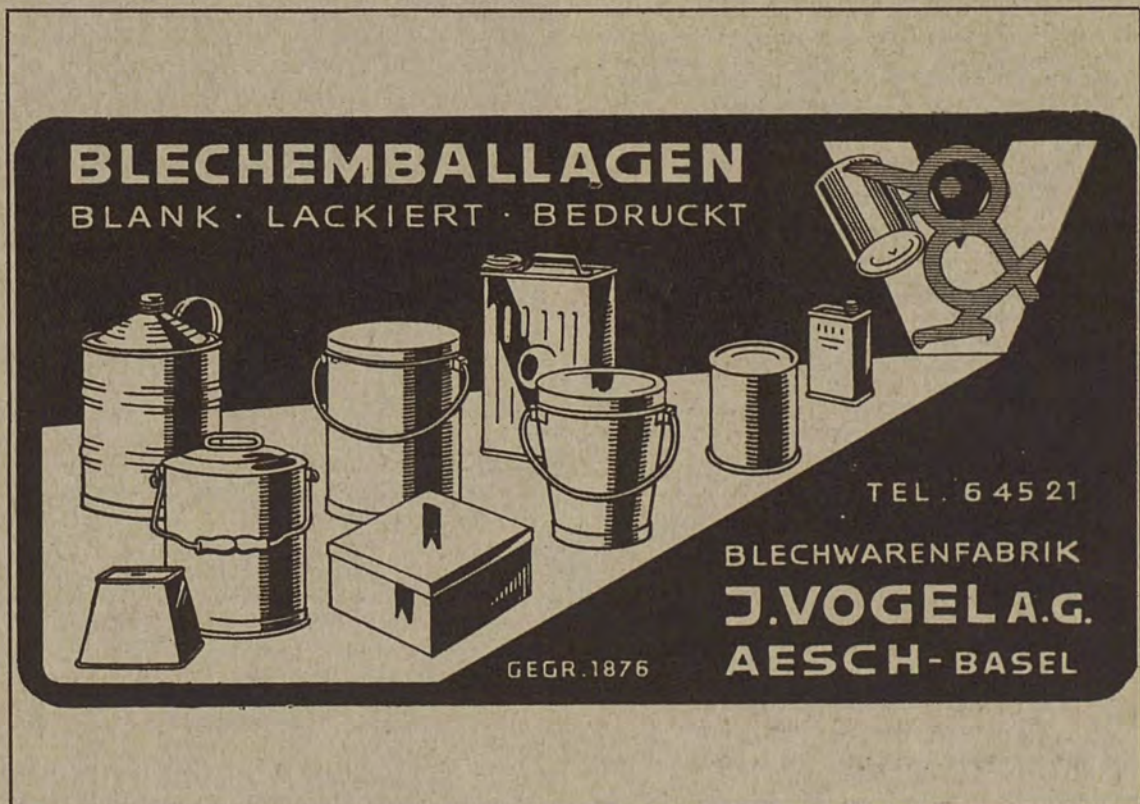
BUTAGAS
Dass Gas überall in der blauen Flasche

Unverbindl. Offerten u. Angabe des nächsten
Depositärs durch die **BUTAGAS AG, ZÜRICH 1,**
Löwenstraße 3 Telefon (051) 23 94 95

Aufgebot. Der Xavier hat auch einrücken müssen, und zwar hieß es im Aufgebot: Sofort! Der Xavier hat sich auf den Weg gemacht und kam drei Tage zu spät an. Da hat man ihn angedonnert: „Alle Mann waren rechtzeitig da. Jeder hat sogleich den nächsten Zug benützt und alles hat fein geklappt. Aber Ihr! Was habt Ihr getan?“ Xavier ist ganz verwundert, zieht sein Papier heraus und sagt: „Schaut da, ich hab' halt einen Marschbefehl bekommen und bin marschiert Tag und Nacht und jetzt bin ich da!“

sef Walker, Mörel; Leuk: Dr. Adolf Bayard, Leuk; Stellvertreter: Gottfried Schnyder, Gampel.

Instruktionsrichter: Goms-Brig: Anton Salzmann, Naters; Stellvertreter: Herbert Kluser, Brig; Schreiber: Dr. Josef Bielandner, Brig; Visp-Raron: Julius Weiben, Visp; Schreiber: Klemens Williner, Visp; Leuk: Dr. Leo Mengis, Leuk; Stellvertreter: Dr. Oskar Schnyder, Brig; Schreiber: Marcel Oriani, Leuk.



BLECHEMBALLAGEN
BLANK · LACKIERT · BEDRUCKT

TEL. 6 45 21

**BLECHWARENFABRIK
J. VOGEL A.G.
AESCH - BASEL**

GEGR. 1876

ERFOLGE DER FLEISSIGEN RÄTSELLÖSER

Die Lösungen der zwei Bilderrätsel, die im letzt-jährigen Kalender 1948 waren, lauteten:

Erstes Rätsel: »Wo's ebe goht, isch guet Fueh-
ma sy.«

Zweites Rätsel: »Mit Mut und Gottvertrauen sollst
du in die Zukunft schauen.«

Aus der Zahl jener, die beide Rätsel richtig gelöst, ist
folgenden 10 Personen durch das Los ein Vorzugspreis zu-
gefallen:

1. Ehrw. Sr. Philippa, Tafers; 2. Ehrw. Br. Déocar S. D. S.,
Drogens; 3. Ehrw. Br. Raphael Müller, Disentis; 4. Hrw.
Vitus Lehmann, Lanthen, Schmitten; 5. Ehrw. Br. Bernh. Kuonen,
OSB., Engelberg; 6. Hrn. Leo Glanzmann, Bettlach; 7. Ehrw.
Br. Aug. Wettstein, Einsiedeln; 8. Hrn. Gottlieb Gröbli, Ein-
siedeln; 9. Fr. Cäcilia Portmann, Heitiwil, Düringen; 10.
Ehrw. Sr. Blandina, Schüpfheim.

??



Ein Jäger mit Gewehr und Hut
Steht hier am Berge auf der Hut;
Die Gemsen springen fort,
Zu suchen sichern Ort!

oo

Von den übrigen Rätsellösern haben folgende einen Trost-
preis erhalten: Hr. Al. Kolly, Gurmels; Hr. Paul Thalmann,
Ueberstorf; Hr. Raphael Neilen, Massongex; Fr. H. Renz,
Courtepin; Hr. Josef Steger, Bremgarten; Fr. Vreni Groß,
Wabern; Georg Auderset, Monterschu; Ehrw. Sr. Pia Do-
minica, Ilanz; Ehrw. Sr. Alphonsina M. Janka, Ilanz; Fr.
Theres Achermann, Engelberg; Fr. Ida Endres, Laupen; Fr.
M. Theres Brühlhart, Mariahilf, Düringen; Fr. Anna Carlen-
Zumtaugwald, Reckingen; Fr. Germaine Corpataux, Tafers;
Hr. Othmar Imhof, Binn; Hr. Johann Ducrest, Tafers; Fr.
Marie Imesch, Mörel; Hr. Augustin Tenisch, Imfeld-Binn;
Josiane Aebischer, Tafers; Hr. Hans Sturny, Tafers; Ehrw.
Sr. Leandra Perler, Engelberg; Fr. Frieda Märzendorfer,
Sursee; Ehrw. Sr. Irmina Hayoz, Engelberg; Fr. Martha Scha-
fer, Düringen; Hr. Josef Schneuwly, Düringen; Hr. Peter
Minnig, Betten; Hr. Alois Brenner, Niedergesteln; Hr. R.
Rohner, Au (Rh.); Hr. Alois Bürgisser, Heitenried; Fr. Anna
Palazzetti-Zumwald, Düringen; Hr. Johann Vonlanthen, Mür-
ten; Hr. Leo Klaus-Zehnder, Basel; Hr. Armand Zenhäu-
ssern, Raron; Hr. Emil Kunz, Basel; Hochw. Hr. P. Albert,

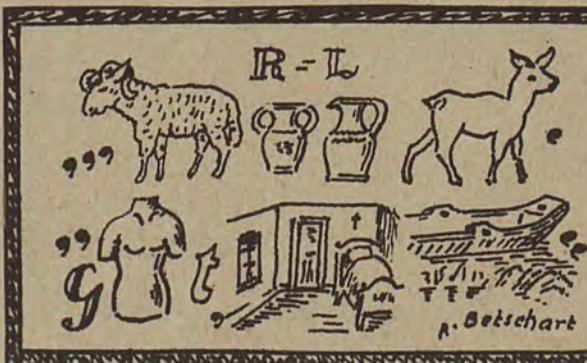
Drogens; Hr. Willi Marbach, Kappel; Hochw. Hr. Pfr.
Indermitte, Unterbach; Hr. Alfons Clerc, Düringen; Fr.
Marie Eltschinger, Brünisried; Hr. Alfons Waeber, Berg,
Schmitten; Fr. Josefina Blatter, Ulrichen; Fr. Benedikta
Furrer, Ulrichen; Fr. Marianne Bittel, Blitzingen; Fr. Marie
Züger, Gonzenwil; Hr. Joseph Räber, Cavigliano; Hr. Alfred
Kalbermatten, Hohtenn.

Preisausschreiben von 1948

Für Gedichte in der Mundart hatte der Verlag
einige Preise in Aussicht gestellt. Fünf Einsendun-
gen sind eingetroffen. Mit Interesse hat das Preis-
gericht davon Kenntnis genommen und hat über
diese heimatlichen Dichtungen folgendes Urteil ab-
gegeben: Dialektgedichtungen sind äusserst schwierig.
Keines der eingesandten Gedichte ist ganz fehler-
los. Immerhin verdient die Arbeit von Herrn Albert
Groß in Wabern bei Bern eine lobenswerte Aner-
kennung und der Verlag wird dem Verfasser des
Gedichts »Hansli Wiehnachtsgeschenk« gerne
einen schönen Preis verabfolgen. Ein anderes Ge-
dicht »Dr ewig Haß« bringt einen hohen Gedan-
ken, hat aber einen nicht gerade glücklichen Guß.
Immerhin verdient dieses Gedicht des Verfassers,
Herrn Josef Andrey, in Fryburg, auch eine Bewer-
tung und soll mit einem Preis bedacht werden. Die
übrigen Einsender verdienen für ihre Versuche eine
lobende Anerkennung für ihr Bemühen und ihren
guten Willen. Beim Gedicht in Walliser-Mundart
hat der Verfasser zwar einen freudigen Ton an-
geklungen, aber dasselbe ist im Ausdruck doch
etwas unbeholfen ausgefallen; da heisst's wieder
einmal: »Uebung macht den Meister.« Der Verlag
wird gerne auch fürs nächste Jahr wiederum solche
heimatliche Dichtungen entgegen nehmen.

Ein leichtes Bilderrätsel

Wir bringen dieses Rätsel für Anfänger, die dan-
an ihre Kunst üben können. Es ergibt einen bekann-
ten Spruch. Weil es so kinderleicht ist, kann für
die Lösung dieses Rätsels kein Preis verabfolgt
werden.



Frische Knacknüsse für die Rätsellöser

Wir bringen wiederum zwei Preis-Rätsel. Für die richtigen Lösungen sind neuerdings eine Anzahl Bücherpreise vorgesehen. Wer beide Rätsel richtig löst, wird wiederum an der Verlosung von zehn schönen Buchpreisen teilhaben. Wer nicht das Glück hat, zu den zehn Auserwählten zu gehören, darf sich trösten, denn es gibt noch eine Menge Trostpreise, um den fleißigen Rätsellösern Mut zu



Da ist ein Velo ganz vergessen,
Wo ist der Mann, der drauf gefessen?

machen. Nun frisch ans Werk. Die Lösungen sind bis 1. März 1949 auf untenstehendem Ausschnitt einzusenden an die Adresse:

Kanisiuswerk, Rychengasse 58, Fryburg

Schöne Hochzeit. Passen die zwei jungen Leute gut zusammen? Gewiss, die Verwandten der Braut sagen: „Oh, das arme Meitli!“ Und die Verwandten des Burschen sagen: „Oh, der arme Kerl!“



Erstes Rätsel

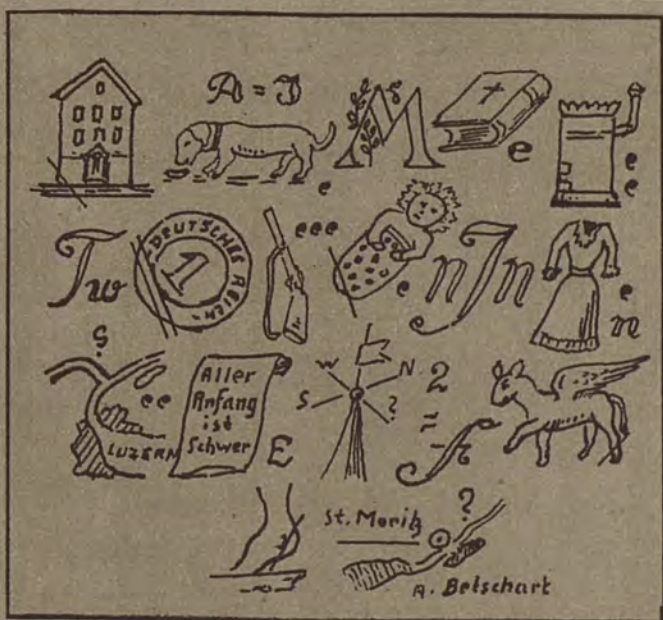
Nur jene Lösungen, die auf diesem Ausschnitt eingesendet werden, werden berücksichtigt.
Die Lösungen der Bilderrätsel im Volkskalender für Freiburg und Wallis 1949 lauten:

Erstes Rätsel:

Zweites Rätsel:

Genauere Adresse:

Bitte bis 1. März 1949 einsenden an: Kanisiuswerk, Rychengasse 58, in Fryburg.



Zweites Rätsel



Welche Mutter hätte nicht Freude, wenn ihre Kinder so kräftig sind wie der Kleine da.

Es ist die Ausgabe schon wert, etwas Besonderes für das Wohlergehen der Kinder zu tun, sie gut zu ernähren. Die Kinder müssen ja nicht nur wie die Erwachsenen täglich die verbrauchten Kräfte ersetzen, sondern sie müssen in der Nahrung zugleich auch die Baustoffe ihres Wachstums finden.

Geben Sie Ihren Kindern täglich eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück und wenn möglich auch noch eine Tasse als Schlummertrunk. Ovomaltine gewährleistet gesundes Gedeihen, sie enthält alle Baustoffe, deren der kindliche Körper zu seiner Entwicklung bedarf.

Ovomaltine in Büchsen zu Fr. 2.45, Fr. 4.40 und Ovo Sport Zwillingsspackung zu 61 Rp. sind überall erhältlich.



Verzeichnis der Märkte im Jahre 1949

Unter Einbezug der wöchentlichen Vieh-, Kleinvieh-, Schweine- und Kälbermärkte

Zusammengestellt und herausgegeben von der Emmenthaler-Blatt A.-G., Langnau

Unberechtigter Nachdruck verboten

Erklärung der Abkürzungen:

W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh-, Pf = Pferde-, F = Fohlen-, S = Schweine-, Schf = Schaf-, Z = Ziegen-, Klbr = Kälber-, KlV = Kleinvieh-, Zchtv = Zuchtvieh-, SchlV = Schlachtvieh-, Vikt = Viktualien- oder Lebensmittelmarkt, grV = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, KlVsz = Kleinvieh-, speziell Schweine- und Ziegenmarkt. Bei Märkten, die länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Marktstage in Klammern angegeben, z. B. 24. März WV (W2T) = am 24. März Kram- und Viehmarkt; der Warenmarkt dauert 2 Tage. — Stehen zwei Daten nebeneinander, so bezieht sich das erste Datum auf den Hauptmarkttag, das zweite, in Klammern gesetzte Datum aber auf den Vormarkt, z. B.: 25. (24.) Mai V = am 25. Mai Viehmarkt mit Vormarkt am 24. Mai.

Jahr- und Viehmärkte im Kanton Freiburg

Albeuve: V 26. Sept.
Bulle: WVKlv 13. Januar, 10. Februar, 3. März, 7. April, 12. Mai, 9. Juni, 28. Juli, 25. August, 26., 27. und 29. Sept., 19. und 20. Okt., 10. Nov., 1. Dez. — Fohlen 26. Sept. — KlbrS jeden Donnerstag; wenn Feiertag, am Mittwoch. — Bénichon (Vogue générale) 11., 12. und 13. Sept.
Châtel-St-Denis: WVKlv 17. Januar, 28. Februar, 21. März, 11. April, 9. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 22. August, 19. Sept. (auch Fohlen), 17. Okt., 21. Nov., 19. Dez. — Klbr jeden Montag im Januar, Februar und März.
Dädingen (Guin): WVPFS 25. April, 24. Okt. — WVS 19. Sept. WS 24. Januar, 21. Februar, 21. März, 23. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 22. August, 21. Nov., 12. Dez.
Freiburg: WVPFKlbrS 10. Januar, 7. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 13. Juni, 4. Juli, 8. August, 5. Sept., 10. Okt., 7. Nov., 5. Dez. — S 22. Januar, 19. Februar, 19. März, 16. April, 14. Mai, 25. Juni, 16. Juli, 20. August, 17. Sept., 22. Okt., 19. Nov., 17. Dez. — Klbr Montags. — Bénichon 11. und 12. Sept. — St. Nikolaus-Markt 3. Dez. — Foire aux provisions Ende September/Anfang Oktober.
Jaun (Bellegarde): WVZSchafe 19. Sept.
Kerzers: WVKlv 27. Januar, 24. Februar, 31. März, 28. April, 27. Mai, 30. Juni, 28. Juli, 25. August, 29. Sept., 27. Okt., 24. Nov., 29. Dez.
Murten: WVKlv 5. Januar, 2. Februar, 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez.
Plaffeyen: WVKlvS 20. April, 18. Mai, 14. Sept., 19. Okt. — Schafscheid und Schlachtschafmarkt 14. Sept.
Romont: WVPFKlv 18. Januar, 15. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai, 14. Juni, 19. Juli, 16. August, 6. Sept. (WVKlvgrPf-Fohlen), 18. Okt., 15. Nov., 20. Dez. — Kilbi 14. u. 16. Aug.

Jahr- und Viehmärkte im Kanton Valais

Bagnes: WV 17. Mai, 7. Juni, 27. Sept., 11. und 25. Okt.
Blitzingen: WVKlv 3. Okt.
Brig: WVKlv 17. Februar, 10. und 24. März, 7. und 28. April, 12. Mai, 2. Juni, 15. Sept., 6., 17. und 27. Okt., 17. Nov.
Chalais: WVKlv 21. Okt.
Champéry: WVKlv 16. Sept.
Evolène: V 18. Okt., 2. Nov.
Gampel: WV 19. April, 18. Okt.
Kippel: WVKlv 27. Sept.
Leuk-Stadt: WVKlv 1. März, 3. Mai, 7. Juni, 4. und 25. Okt.
Leuk-Susten: WVKlv 5. April, 11. Okt., 8. Nov.
Martigny-Bourg: WVKlv 4. April, 2. und 16. Mai, 6. Juni, 3. und 17. Okt., 5. Dez. (Speckmarkt).
Martigny-Ville: WVPFKlv 28. März, 25. April, 26. Sept., 14. Nov.
Monthey: WVPFKlv 26. Januar, 12. Februar, 12. März, 20. April, 11. und 25. Mai, 8. Juni, 10. August, 14. Sept., 5. und 19. Okt., 9. Nov., 14. und 31. Dez.
Naters: WV 20. April, 17. Okt., 9. Nov.
Orsières: WVKlv 19. Mai, 2. Juni, 6. und 20. Okt.
Raron: WVKlv 9. April, 22. Okt.
Riddes: WVPFKlv 30. April, 29. Okt.
Saas-Grund: WVKlv 23. Sept.
St. Niklaus: WV 23. Sept.
Sembrancher: WVKlv 4. Mai, 21. Sept.
Sierre (Siders): WV 28. Februar, 21. März, 25. April, 23. Mai, 6. Juni, 3. und 24. Okt., 21. Nov., 5. Dez. — W 22. Nov. — Wklvikt jeden Freitag.
Simplon: VKlv 7. Okt.

Sion (Sitten): WVKlv 26. Februar, 26. März, 23. April, 7., 14. 28. Mai, 4. Juni, 1., 8. und 15. Okt., 5., 12. und 19. Nov., 24. Dez. — KlV jeden Samstag; wenn Feiertag, tags vorher.
Stalden: WVKlv 13. April, 11. Mai, 28. Sept., 12. Okt., 9. Nov.
Troistorrens: V 3. Mai.
Turtmann: WVKlv 4. April, 9. Mai. — WVPFmauliereKlv 13. August.
Val-d'Illiez: V 18. August, 23. Sept.,
Visp: WVKlvSchafe: 7. Januar, 14. März, 25. April, 16. Mai, 26. Sept., 10. Okt., 12. Nov.

Jahr- und Viehmärkte im Kanton Bern

Aargau: WVPFKlvS 12. Januar, 9. Februar (großer Inlandpferdemarkt), 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. August (keine Pferdeauffuhr), 14. Sept., 12. Okt., 9. Nov., 14. Dez. — WVKlvS 26. Januar, 23. Februar, 30. März, 27. April, 25. Mai, 29. Juni, 27. Juli, 31. August (auch Pferde, besonders Fohlen), 28. Sept., 26. Okt., 30. Nov., 28. Dez.
Adelboden: VKlv 12. und 29. Sept. — Wklv 6. Oktober.
Aeschi bei Spiez: VKlv 11. Januar. — V 31. Okt. — Wklv 1. Nov.
Bassecourt: WVKlv 10. Mai. — WVPFKlv 30. August.
Bellelay: W (Kirschenfest) 3. Juli.
Bern: Messe 24. April bis 8. Mai (nur Schaubuden), 27. Nov. bis 11. Dez. (W und Schaubuden). — Zwiebelmarkt: 28. Nov. — Meitschmirit: 6. Dez. — Die Groß- und Schlachtviehmärkte sind zurzeit sistiert. — WVKlv jeden Dienstag.
Biel: WVKlv 13. Januar, 3. Februar, 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August, 8. Sept., 13. Okt., 10. Nov., 15. Dez. Schaubuden 5. bis 20. März.
Les Bois: WVPFKlv 10. Januar, 4. April, 22. August.
Bolligen: WVKlv 11. Januar, 25. Okt.
Les Breuleux: WVPFKlv 29. März, 17. Mai, 26. Sept. — Fête du Village: 25. und 26. Sept.
Brienz: WVKlv 2. Mai, 9. und 10. Nov. — Markt für tbefreies Rindvieh 26. Sept.
Bümpliz: WVKlvSchlv 4. April, 12. September.
Büren a. A.: WVKlv 19. Januar, 16. Februar, 16. März, 20. April, 18. Mai, 20. Juli, 21. Sept., 19. Okt., 16. Nov., 21. Dez. — KlV 15. Juni, 17. August.
Burgdorf: grPf 10. Februar. — WVKlv 3. März, 19. Mai, 14. Juli, 1. Sept., 13. Okt., 10. Nov., 29. Dez. — Schafe und Ziegen 24. und 25. Sept. — KlV jeden Donnerstag.
Chandon (Reconvilier): WVPFKlv 11. Mai, 14. Nov. — WV grPFKlv 5. Sept.
Corgémont: WVKlv 18. April, 12. Sept.
Delémont (Delsberg): WVPFKlv 18. Januar, 22. Februar, 22. März, 26. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 23. August, 20. Sept., 18. Okt., 22. Nov., 20. Dez.
Diemtigen: V 25. August.
Diesse: WVS 31. Okt.
Eggiwil: WV 21. April, 29. Sept.
Erlenbach i. S.: WVKlv 8. März, 10. Mai, 8. Nov. — Wgr ZuchtKlv 7. Sept. — grZuchtV 5. u. 24. Okt. — Wklv 7. Okt.
Fraubrunnen: WVKlv 2. Mai, 3. Okt.
Frutigen: WVKlv 1. April, 5. Mai, 30. Sept., 25. Nov. — VKlv 22. Dez. — grV 13. Sept., 25. Okt. — Vormärkte (V) 4. Mai, 12. und 29. Sept., 24. Okt., jeweils von 15 Uhr an. — Wklv 14. Sept., 26. Okt. — KlVikt jeden Donnerstag; wenn Feiertag, am Mittwoch.
Gröllingen: WVKlv 17. März, 19. Mai, 15. Sept., 17. Nov.
Grindelwald: VKlv 2. Mai, 26. Okt. — WVKlv 3. Okt.

Bücher sind gute Freunde!



Brüder Grimm:
Die schönsten Märchen
288 Seiten. Leinen Fr. 7.80.
Illustrationen von Charles
Welti. — Sogar ein ältliches
Gemüt entflammt sich wieder
an diesem Reich der Jugend.



J. F. Cooper:
Bleichgesichter auf der Flucht
280 Seiten. Leinen Fr. 7.40.
Illustriert. — Ein Indianer-
buch, das alle Freunde des
«Lederstrumpfs» — und viele
weitere dazu — begeistern
wird.



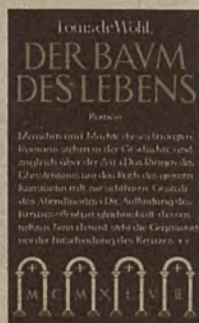
Albert Gricius:
Das Geheimnis
der Schieferburg
212 Seiten. Leinen Fr. 8.50.
«Ein Bubenbuch voll atem-
loser Spannung. Ehrliche,
aufrechte Kameraden im
Kampf mit hinterlistigen Gau-
nern...» Das neue Buch.



Georg Rudolf:
Die Abenteuer des Mungo
Park
Ein Schotte zieht durch Afri-
ka. 227 Seiten. Leinen Fr. 9.60.
Mit großer Begeisterung le-
sen wir die spannenden Er-
lebnisse des schottischen Arztes
Mungo Park, der als er-
ster allein vor etwa 100 Jah-
ren zum Niger vordrang.



Michael Koriakoff:
Ich wollte Mensch sein
248 Seiten. Linson Fr. 11.—.
Der Sowjet-Journalist, Offi-
zier und Träger des «Roten
Sterns», Michael Koriakoff,
deutet die wahren Absichten
des Kommunismus in seinem
erschütternden Erlebnisbuch.



Louis de Wohl:
Der Baum des Lebens
396 Seiten. Leinen Fr. 14.30.
«Dieser historische Roman
zählt zu jenen erzählerischen
Gaben, die man bedeutend
nennen darf...» Der Bund.



Arkady Fiedler:
Harzduftendes Kanada
202 Seiten. Leinen Fr. 12.50.
Illustriert. — Fiedler ist einer
der hervorragendsten Reise-
schriftsteller, und «Harzduf-
tendes Kanada» wohl sein
bestes Werk!



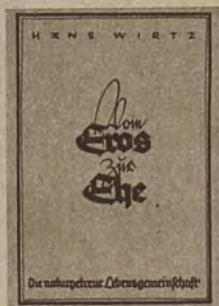
Abraham a Sancta Clara:
Etwas für alle
320 Seiten. Leinen Fr. 9.30.
In 30 kurzen Kapiteln werden
allerlei Ständes-, Amts- und
Gewerbepersonen mit ihren
Fehlern, Mucken und Grillen,
aber auch mit ihren gu-
ten Seiten vorgestellt.



H. Dietrich:
Dein Kind
Gebunden Fr. 6.80, brosch.
Fr. 5.60. — Säuglingspflege
in Wort und Bild. Neuzeit-
lich aufgebaut, aber gleich-
erweise in bewährter Ein-
fachheit.



Hardy Schilgen:
Du und Sie — Du und Er
230 Seiten. Leinen je Fr. 7.50.
Zwei Aufklärungsbücher für
Jungmänner u. Töchter, sau-
ber in Gesinnung und Aus-
drucksform.



Hans Wirtz:
Vom Eros zur Ehe
316 Seiten. Leinen Fr. 9.40.
Ein ganz vortreffliches Ehe-
buch, das nicht leichtfertig
über die abgründigen Pro-
bleme hinweggeht.



Hugo de Senarclens:
Mit Ball und Schläger
200 Seiten. Leinen Fr. 9.80.
Reich illustrierte Einführung
in die Technik des Tennis-
spiels. Mit Photographien
der markantesten Spieler der
letzten 20 Jahre.

In allen Buchhandlungen

Walter-Verlag Olten

PARAMENTE

REPARATUREN • METALLGERÄTE

VEREINS-

KIRCHEN-

FAHNEN

EIGENE FABRIKATION | KURER & CIE, WIL (ST. G.)

Großhöchstetten: WVKlv 16. März (auch Pferde), 18. Mai, 7. Sept., 26. Okt. (auch Pferde). — KlV 5. Januar, 2. Februar, 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 5. Okt., 7. Dez.

Gstaad bei Saanen: V 5. März, 7. Dez.

Gsteig bei Saanen: WV 24. Sept.

Guggisberg (Riffenmatt): WVPfgrSchafeZS 1. Sept.

Herzogenbuchsee: WVKlv 2. März, 11. Mai, 21. Sept., 9. Nov., 21. Dez. — W 6. Juli.

Hiltwil: WVKlv 2. Februar, 9. März, 4. Mai, 13. Juli, 14. Sept., 12. Okt., 7. Dez. — Wklv 28. Dez. — Klbr Montags. — KlV Mittwochs.

Ins: WVKlv 19. Januar, 23. März, 18. Mai, 24. August, 19. Okt., 23. Nov. — KlV 16. Februar, 20. April, 22. Juni, 20. Juli, 21. Sept., 21. Dez.

Interlaken: W 26. Januar, 2. März, 4. Mai, 23. Sept., 12. und 28. Okt., 23. Nov., 20. Dez. — V (Vormarkt) 3. Mai, 22. Sept., 11. und 27. Okt., 22. Nov.

Kirchberg: Schnittersonntag am dritten oder vierten Sonntag im Juli. Das Datum wird je nach dem Stand der Erntefestgesetzt.

Koppigen: Schnittersonntag: Je nach Witterung am zweiten oder dritten Sonntag im Juli.

Lajoux: WVPfKlv 14. Juni, 10. Oktober.

Langenthal: WVPfKlv 25. Januar, 22. Februar, 22. März, 26. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. August, 20. Sept., 18. Okt., 15. Nov., 27. Dez. — Wklv Jeden Dienstag. — Klbr Jeden Montagvormittag (nach Ostern und Pfingsten am Dienstag).

Langnau i. E.: WgrVPfKlvS 23. Februar, 27. April, 20. Juli, 21. Sept. (mit Aufuhr der emmental. Pferdezüchigenossenschaften), 2. Nov., 14. Dez. — WklvS 7. Januar, 4. Febr., 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. August, 2. Sept., 7. Okt., 4. Nov., 2. Dez. — Klbr jeden Montagvormittag. — WVkt jeden Freitag; wenn Feiertag, am Samstag. — Emmental. Ziegen- und Schafmarkt 24., 25. und 26. Sept.

Lauenen bei Gstaad: WVPfSSchafeZ 1. Oktober.

Laufen: WVKlv 4. Januar, 1. Februar, 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. Sept., 4. Okt., 8. Nov., 6. Dez.

Laupen: WVKlv 10. März, 19. Mai, 21. Sept., 3. Nov., 28. Dez. — S 21. Januar, 18. Februar, 22. April, 17. Juni, 15. Juli, 19. August, 21. Okt.

Lauterbrunnen: WVKlv 21. Sept.

Lenk i. S.: Wklv 20. Mai, 1. Okt. — V 5. Sept., 3. und 25. Okt., 14. Nov., jeweils von 14—17 Uhr.

Lyb: WVKlv 24. Januar, 28. Februar, 28. März, 25. April, 23. Mai, 27. Juni, 25. Juli, 22. August, 26. Sept., 24. Okt., 28. Nov., 26. Dez.

Maillerey: WVKlv 28. März, 26. Sept.

Meiringen: WVKlv 12. April, 18. Mai, 21. Sept., 14. Okt. (Vormarkt am 13. Okt.), 26. Okt. (Vormarkt am 25. Okt.), 21. Nov. Die Vormärkte (V) beginnen um 10 Uhr. — WklvS 6. Januar, 3. Februar, 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 1. Dez.

Montfaucon: WVPfS 28. März. — WVS 9. Mai, 25. Juni. — WgrVPfS 12. Sept. — Kirchweih 24. Juni.

Moulier (Münster): WVKlv 10. März, 14. April, 12. Mai, 11. August, 1. Sept., 6. Okt., 3. Nov. — Vkt. jeden Mittwoch und Samstag, am dritten Samstag im Monat auch andere Waren.

Niederbipp: WV 6. April, 26. Okt.

Nods: WVKlv 12. Mai, 10. Okt.

Noirmont: WVPfKlv 6. Juni, 1. August, 7. Nov. — Kirchweih 6. Nov.

Ostermündigen: Zuchtstier-Ausstellungsmarkt vermutlich 29., 30. und 31. August.

Porrentruy (Pruntrut): WVPfKlv 17. Januar, 21. Februar, 21. März, 25. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 22. August, 19. Sept., 17. Okt., 21. Nov., 19. Dez. — KlV 6. und 27. Januar, 3. und 10. Februar, 3., 10. und 31. März, 7. und 14. April, 5. und 25. Mai, 2., 9. und 30. Juni, 7. und 28. Juli, 4. und 11. August, 1., 8. und 29. Sept., 6. und 27. Okt., 3. und 10. Nov., 1., 7. und 29. Dez.

Reconvilier (Chandon): WVKlv 11. Mai, 14. Nov. — WvgrPf KlV 5. Sept.

Reichenbach b. Frutigen: WVPfKlv 15. März, 1. Okt., 13. Dez. — V (Vormarkt), ab 13 Uhr: 19. Sept., 17. Okt. — V (Hauptmarkt): 20. Sept., 18. Okt. — Wklv 21. Sept., 20. Okt.

Riffenmatt (Guggisberg): WVPfgrSchafeZS 1. Sept.

Riggisberg: WVPfKlv 11. März, 30. Sept. — WVKlv 29. April, 27. Mai, 2. Sept., 28. Okt., 25. Nov.

Roggenburg: WV 6. Juni.

Saanen: WVKlv 8. Februar, 4. April, 2. Mai, 14. Nov. — V 5. Sept., 3. Okt., 25. Okt. — W 4. und 26. Okt.

Saignelégier: WVKlv 3. Januar, 7. Februar, 7. März, 11. April, 2. Mai, 13. Juni, 4. Juli, 8. August, 6. Sept., 3. Okt. (auch Pferde), 8. Nov., 5. Dez. — Pferdeausstellungsmarkt: 13. und 14. August.

St-Imier (St. Immer): WVKlv Schaubuden 20. Mai, 21. Okt. — V 14. April, 16. Sept.

Schangnau (Wald): WVKlv 20. Sept.

Schwarzenburg: WVKlv 17. Februar, 24. März, 12. Mai, 18. August, 22. Sept., 20. Okt., 17. Nov., 22. Dez.

Schwarzenegg: WVPfSchafeZ 6. Okt.

Signau: WVKlv 17. März, 25. Mai, 20. Okt., 17. Nov. — KlV 20. Januar, 17. Februar, 14. April, 16. Juni, 14. Juli, 18. August, 8. Sept., 15. Dez.

Sigriswil: WVKlv 8. April, 7. Okt., 11. Nov.

Spiez: WV 10. Okt.

Sumiswald: grWVKlv 11. März, 13. Mai, 30. Sept., 4. Nov. W 31. Dez.

Tavannes: WVKlv 27. April, 15. Sept.

Thun: WVKlv 19. Januar, 16. Februar, 9. März, 6. April, 11. und 28. Mai, 31. August, 28. Sept., 19. Okt., 9. Nov., 21. Dez. — S 8. und 29. Januar, 5. und 26. Februar, 19. und 26. März, 16., 23. und 30. April, 21. Mai, 11., 18. und 25. Juni, 2., 9., 16., 23. und 30. Juli, 6., 13. und 20. August, 10. und 17. Sept., 8. und 29. Okt., 19. und 26. Nov., 3., 10. und 31. Dez. — Klbr jeden Montag. — Zuchtstier-Ausstellungsmarkt letzte Woche August oder erste Woche Sept., vermutlich 1., 2. und 3. Sept.

**Gas und Elektrisch !
Miete !!
Haushalt !!!**

Wir helfen Ihnen, Ihr Budget einzuteilen.

Eine Trockenreinigung mit nachfolgendem Aufbügeln, und Ihr Kleid ist wieder wie neu und startbereit für den Frühling.

**VEREINIGTE Lyonnaise
MURTEN FAERBEREITEN**

Magazin in Freiburg
Grand'rue 6 Tel. 2 32 43

CONDOR UNIVERSAL B.S.A.

FAHRRÄDER MOTORRÄDER

in allen Ausführungen und Preis-
lagen immer am vorteilhaftesten bei

Reparaturen-
Bestandteile
für alle
Marken

JEAN ROGGO EIDG. DIPL. FREIBURG - PÉROLLES 55 TEL. 215 41

Tramelan-dessus: WVKlv 11. Januar, 8. Februar, 8. März, 6. April, 4. Mai, 9. August, 21. Sept., 12. Okt., 8. Nov., 13. Dez.

Trub: VKlv 8. Sept.

Trubschachen: V 3. Okt. — Klvs 24. Januar, 28. März, 25. Juli, 28. Nov.

Unterseen: grWVKlv 26. Januar, 2. März, 4. Mai, 23. Sept., 12. und 28. Okt., 23. Nov., 20. Dez. (Säuzschtig). — WKlv 14. Januar, 4. Februar, 1. April, 3. Juni, 1. Juli, 5. August, 2. Sept., 2. Dez.

Wangen a. A.: WVKlv 6. Mai, 21. Okt.

Zweismimen: V 13. Januar, 6. Sept., 4. und 26. Okt., 15. Nov.

— WVKlv 9. Februar, 7. März, 2. April, 3. Mai, 8. Dez. —

WKlv 7. Sept., 5. und 27. Okt., 16. Nov.

Rouvenaz (Montreux): W 13. Mai.

Ste-Croix: WV 18. Mai, 21. Sept., 19. Okt.

Le Sentier: WV 18. Mai, 1. Okt.

Le Sépey: WV 25. März, 14. April, 20. Mai, 7. und 28. Okt., 25. Nov.

Vallorbe: W 14. Mai, 15. Okt.

Vers-l'Eglise: WVKlv 9. Mai, 7. und 28. Okt., 7. Nov. (auch Zuchtstiere).

Vevey: W 18. Januar, 22. März, 19. April, 19. Juli, 18. Okt., 29. Nov.

Yverdon: WVKlv 25. Januar, 22. Februar, 29. März, 26. April,

31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. August, 27. Sept., 25. Okt.,

29. Nov., 26. Dez. — Klvs jeden Dienstag.

Jahr- und Viehmärkte im Kanton Waadt

Aigle: WVKlv 15. Januar, 19. Februar, 12. März, 16. April, 21. Mai, 4. Juni, 24. Sept. (auch Fohlen), 8. und 29. Okt., 19. Nov., 17. Dez.

Aubonne: WVKlv 15. März, 17. Mai, 13. Sept., 1. Nov., 6. Dez. — VKlv 1. Februar, 5. April, 5. Ju. 2. August.

Bex: WV 31. März, 28. April, 2. Juni, 6. Okt., 3. Nov. — Kleinvieh-Ausstellungsmarkt 20. Okt.

Brent (Montreux): WVKlv 9. Nov.

Château-d'Oex: WVKlv 3. Februar, 31. März, 18. Mai. — V 21. Sept., 12. Okt., 2. Nov. — W 22. Sept., 13. Okt., 3. Nov. — WKlv jeden Donnerstag; wenn Feiertag, am Mittwoch.

Cossonay: WVKlv 14. April, 5. Mai, 6. Okt., 10. Nov. — WKlv 10. Februar, 10. März, 9. Juni, 14. Juli, 11. August, 8. Sept., 26. Dez. — VKlv 19. Mai.

Echallens: WVKlv 3. Februar, 24. März, 28. April, 25. Mai, 28. Juli, 25. August, 22. Sept., 27. Okt., 24. Nov., 22. Dez.

Gimel: WV 23. Mai, 3. Okt., 7. Nov.

Lausanne: VKlv 9. März, 11. Mai, 13. Juli, 14. Sept., 12. Okt., 9. Nov. — KlV 12. Januar, 9. Februar, 13. April, 8. Juni, 10. August, 14. Dez. — Klbr jeden Montagvormittag (nach Ostern am Dienstag). — Comptoir Suisse 10. bis 25. Sept. — Fleckvieh-Zuchtstier-Ausstellungsmarkt im Sept. während des Comptoirs. Datum wird später bekanntgegeben.

Montreux: W 13. Mai (Rouvenaz), 29. Okt. (Les Planches). WKlv 9. Nov. (Brent).

Morges: WVKlv 2. Februar, 16. März, 25. Mai, 21. Sept., 16. Nov., 28. Dez.

Les Mosses: WV 25. August.

Moudon: WVKlv 31. Januar, 28. Februar, 28. März, 25. April, 30. Mai, 27. Juni, 25. Juli, 29. August, 26. Sept., 31. Okt., 28. Nov., 27. Dez. — Abbaye 30. und 31. Juli.

Nyon: WVKlv 3. März, 5. Mai, 7. Juli, 6. Okt., 3. Nov. — VKlv 6. Januar, 3. Februar, 7. April, 2. Juni, 4. August, 1. Sept., 1. Dez.

Orbe: WV 14. Februar, 14. März, 11. April, 9. Mai, 11. Juli, 12. Sept., 10. Okt., 14. Nov., 24. Dez.

Ormont-dessous (Sépey): WV 24. März, 14. April, 20. Mai, 7. und 28. Okt., 25. Nov.

Ormont-dessus (Vers-l'Eglise): WVKlv 9. Mai, 7. und 28. Okt., 7. Nov. (auch Zuchtstiere).

Oron-la-Ville: WVKlv 12. Januar, 2. Februar, 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez.

Payerne: WVKlv 20. Januar, 17. Februar, 17. März, 21. April, 19. Mai, 23. Juni, 21. Juli, 18. August, 22. Sept., 20. Okt., 17. Nov., 15. Dez. — Kirchweih (Le Tirage) 20., 21. und 22. Aug. — Fastnacht (Brandons) 6. März.

Les Planches (Montreux): W 29. Okt.

Rolle: WVKlv 18. Nov.

Wochenmärkte

Aarau: Samstags Vikt. Aarberg: Mittwochs Vikt. Aarburg:

Mittwochs Vikt. Aigle: Samstags Vikt. Altstätten (St. G.):

Donnerstags WVKlv; wenn Feiertag, am Mittwoch. Au-

bonne: Dienstags und Samstags Vikt. Baden: Dienstags und

Samstags Vikt. Balsthal (Sol.): Freitags Vikt; wenn Feiertag,

am Donnerstag. Basel: Jeden Werktag Schlv., Gemüse-, Obst-

und Kartoffelmarkt; Dienstags und Freitags Butter-, Heu- und

Strohmarkt, Freitags Ferkel-, Zicklein-, Kaninchen-, Fisch- und

Geflügelmarkt. Bassecourt: Donnerstagsvormittag Vikt; wenn

Feiertag, am Mittwoch. Bellinzona: Samstags Vikt. Bern:

Dienstags KlV., Korn-, Fleisch- und Holzmarkt, Land-

maschinen; Samstags und am Silvestertag Vikt- und Holz-

markt. Bex: Donnerstags Vikt.; wenn Feiertag, am Mittwoch.

Biel: Dienstags, Donnerstags und Samstags WVKlv. Bischofs-

zell: Jeden Donnerstag Vikt., vom 1. September bis Martini

Obstmarkt. Brassus: Freitagvorm. Vikt. La Brévine: Sams-

tags Vikt. Brig: Donnerstags Vikt. Buchs (St. G.): Von An-

fang Juli bis Ende November jeden Mittwoch Gemüsemarkt.

Bulle (Frbg.): Donnerstags WKlvVikt.; wenn Feiertag, am

Mittwoch. Büren a. A.: Mittwochs Vikt. Burgdorf: Donners-

tags WKlvVikt; wenn Feiertag, tags darauf. Carouge (Genf):

Mittwochs und Samstags Vikt. Château-d'Oex: Donnerstags

KlvVikt; wenn Feiertag, am Mittwoch. Châtel-St-Denis: Mont-

tags Vikt; im Januar, Februar und März auch Kälber. La

Chaux-de-Fonds: Mittwochs und Samstags Vikt. Chur Sams-

tags Vikt. Cossonay (Waadt): Dienstag und Freitag Vikt.

Dagmersellen: Montags KlbrKlv. Wenn Feiertag, am darauf-

folgenden Werktag. Delsberg: Mittwochs und Samstags

Vikt (in den Wochen, in denen Jahrmärkte stattfinden, fällt

der Vikt Mittwochs aus). Echallens: Donnerstags Vikt; wenn

Feiertag, am Mittwoch. Einsiedeln: Samstags KlV. Entlebuch:

Schweinemarkt je am vierten Montag jedes Monats. Escholz-

matt: Montags KlbrVikt. Estavayer-le-Lac: Mittwochs Vikt.

Fleurier: Freitags Vikt. Frauenfeld: Vom Mai bis Oktober

jeden Mittwoch und Samstag, im November und Dezember

jeden Samstag Gemüsemarkt. Freiburg: Mittwochs und Sams-

tags Vikt; jeden Montag Klbr. Frutigen: Donnerstags KlVW.

Wenn Feiertag, am Mittwoch. Gams: Alle 2 bis 3 Wochen

am Montag KlVikt (s. Viehmarktabelle). Genf: Jeden Werk-

tag, hauptsächlich aber Mittwochs und Samstags Vikt. Gimel:

Samstags Vikt. Grandson: Mittwoch und Samstag Vikt. Gren-

chen: Freitags Vikt. Wenn Feiertag, am Donnerstag. Vom

1. Juni bis 31. Okt. auch Dienstags Vikt. Herbrugg (St. G.):

Vom 13. April an bis 21. Dezember jeden Dienstag Vikt.

Herisau: Jeden Freitag WVKlvVikt. Herzogenbuchsee: Frei-

Kollegium **St. Michael** Freiburg

Deutsches Gymnasium

Französisches Gymnasium

Zweisprachiges Lyzeum

Realgymnasium

mit Latein für zukünftige Polytechniker

Höhere Handelsschule mit Maturität und Handelsdiplom und mit Spezialkursen für Verwaltungsdienst (Post, Zoll und Eisenbahn).

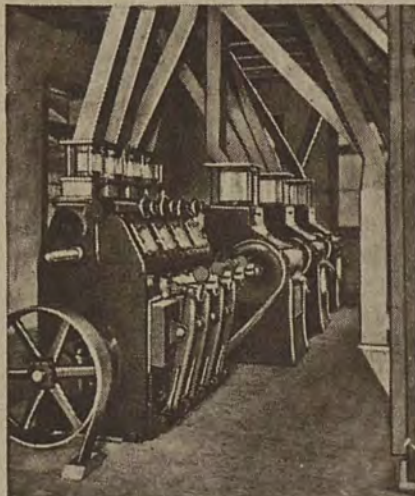
Handelsschule mit Vorkurs zur Erlernung des Französischen.

Das Kollegium bereitet auf die klassische (Latein-Griechisch), auf die Real-(Latein, Naturwissenschaften) und auf die Handelsmaturität, sowie auf die eidgenössischen Maturitätsprüfungen (Typ A, und B-C) vor.

Internat: Internat des Kollegiums St. Michael, Pensionat Père Girard.

tags Vikt. **Huttwil:** Montags Kibr, Mittwochs KlVikt. **Interlaken:** Dienstags, Donnerstags und Samstags Vikt. **Kerzers:** Montags Vikt. **Kreuzlingen:** Dienstags und Donnerstags Gemüsemarkt. **Lachen (Schwyz):** Dienstags KlV; wenn Feiertag, am Mittwoch. **Langenthal:** Dienstags WKlVikt, je Montagvormittag sowie an Oster- und Pfingst-Dienstag (statt Montag) Kibr. **Langnau i. E.:** Montag vormittag Kibr, Freitags WVikt. **Laupen:** Montags Vikt. **Lausanne Boulevard de Grancy:** Montag und Donnerstag Gemüse, Avenue d'Echallens und Chailly: Dienstags und Freitags Gemüse. Mittwoch und Samstag gr. Markt. Montag vorm. Kibr. (Woche nach Ostern am Dienstag). **Lichtensteig:** Montags WKlVikt; wenn Feiertag, am Dienstag. **Liestal:** Dienstag und Freitag vormittag Gemüsemarkt. **Le Locle:** Samstags Vikt, wenn Feiertag, am Freitag. **Lucens:** Samstags Vikt. **Lugano:** Dienstags WKlV; wenn Feiertag, am Montag. **Freitags WVikt.** **Luzern:** Dienstags VKlSVikt; wenn Feiertag, am Mittwoch. **Freitags Fischmarkt, Dienstag und Samstagvormittag Gemüse.** **Martigny-Bourg und Martigny-Ville:** Montags Vikt; wenn Feiertag, am Dienstag. **Mendrisio:** Samstags WVikt. **Monthey:** Mittwochs Vikt. **Montreux (Rouvenaz):** Montags, Mittwochs und Freitags Vikt. **Morges:** Mittwochs und Samstags Vikt. **Moudon:** Montags Vikt. **Moutier:** Mittwochs und Samstags Vikt; am dritten Mittwoch im Monat auch W. **Murten:** Mittwochs und Samstags Vikt. **Neuenburg:** Dienstags, Donnerstags u. Samstags Vikt. **Neuenstadt:** Mittwochs Vikt. **Noirmont:** Dienstags Vikt. **Nyon:** Dienstags, Donnerstags u. Samstags Vikt. **Olten:** Jeden Donnerstag und Samstag Vikt; wenn Feiertag, tags vorher. **Orbe:** Montags Vikt. **Oerlikon:** Mittwochs und Samstags Vikt. **Payerne:** Donnerstags und Samstag morgen Vikt. **Plainpalais:** Dienstags und Freitags Vikt; jeden Werktag im Schlachthof Vikt. **Ponte-Tresa:** Samstags Vikt. **Les Ponts-de-Martel:** Freitags Vikt. **Pruntrut:** Donnerstag KlVikt. Am Donnerstag vor und nach den Jahrmärkten findet kein

Kleinviehmarkt statt. **Rolle:** Freitags Vikt. **Romont (Frbg.):** Dienstags Vikt. Wenn Feiertag, am Montag. **Rorschach:** Donnerstags Getreidemarkt. **Rouvenaz:** Montags, Mittwochs und Freitags Vikt. **Saanen:** Freitags KlV. **Saignelégier:** Samstags Vikt. **St-Gingolph:** Samstags Vikt. **St-Maurice:** Dienstags Vikt. **Ste-Croix:** Mittwochs und Samstags Vikt. **St. Gallen:** Mittwoch und Samstags Vikt. **St. Immer:** Dienstags und Freitags Vikt. **St. Margrethen (St. G.):** Montags und Dienstags Vikt. **Schaffhausen:** Dienstagvormittag Vikt u. KlV, Samstagvormittag Vikt. **Schüpfheim:** Montags KlV. **Schwarzenburg:** Montag Vikt. **Schwyz:** Samstags Vikt; wenn Feiertag, am Freitag. **Sentier:** Donnerstagvormittag Vikt. **Sépey (Ormont):** Dienstags Vikt. **Siders:** Freitags WKlVikt, wenn Feiertag, am Donnerstag, Dienstag Vikt. **Sitten:** Samstags KlVikt, wenn Feiertag, am Freitag. **Solothurn:** Jeden Mittwoch und Samstag Vikt. Alle Samstage, ausgenommen diejenigen vor und nach den Jahrmärkten, Schweinemarkt. **Sonvilier:** Freitags Vikt. **Steffisburg:** Freitags Vikt. **Tavannes:** Mittwochs und Samstags Vikt. **Thun:** Mittwoch Vikt, Samstags KlVikt, Montags Kibr. An Samstagen vor und nach den Großvieh-Märkten keine Kleinviehauffuhr. **Thusis:** Samstags Vikt. **Tramelan-dessous:** Donnerstags Vikt. **Tramelan-dessus:** Freitag Vikt. **Vallorbe:** Samstags Vikt. **Vers-l'Eglise (Ormont):** Dienstags und Freitags Vikt. **Versoix:** Dienstags und Freitags Vikt. **Vevey:** Dienstags und Samstags Vikt. **Villars sur Ollon:** Dienstags und Samstags WFrüche und Gemüse. **Weesen:** Mittwochs WKlV; wenn Feiertag, am Donnerstag. **Wil (St. G.):** Jeden Dienstag WV, wenn Feiertag, am Mittwoch. **Willisau:** Jeden Montag vormittag KlV. **Winterthur:** Dienstags und Freitags Vikt. **Yverdon:** Dienstags SVikt, Samstags Vikt. **Zofingen:** Samstags vorm. Vikt. **Zug:** Jeden Dienstag und Samstag Gemüse; wenn Feiertag, tags vorher. **Zürich:** Jeden Werktag, hauptsächlich Dienstags, Donnerstags und Freitags Vikt. **Zweismmen:** Donnerstags, ohne Auffuhr.



Landwirte!

Beweist Eure Treue zur Selbsthilfe-Organisation
und unterstützt deshalb Eure

Landw. Genossenschaft des Sensebezirks

(Handels- und Kundenmühle)

in **Düdingen**

Filialen: in Schmitten ☞ in Tafers ☞ in St. Ursen

Pensionat der Ursulinen Ste-Agnès Fribourg

Französisches Lehrerinnenseminar. - Abteilung für Kindergärtnerinnen. Kurs zur Erwerbung des französischen Sprachdiploms. Sekundarschule - Handelskurs.

Eintritt: Frühjahr und Herbst. Ausgezeichnete Gelegenheit zur gründlichen und praktischen Erlernung der franz. Sprache.

Prospekte durch die Direktion.

Pensionat

St. Joseph La Gouglera Fribourg

Deutsche dreiklassige Realschule, französische dreiklassige Realschule, Vorbereitungskurs für fremdsprachige Zöglinge, Hauswirtschaftsschule mit Halbjahres- und Jahreskurs; zwei Halbjahreskurse berechtigen zu einem Diplom. Waldschule. Pensionspreis incl. Bett, Wäsche, Licht und Heizung Fr. 928.—. Auskunft erteilt

DIE DIREKTION

Das »Oeuvre St. Augustin«

in

St-Maurice Tel. 5 41 22 Fribourg Tel. 2 36 82

empfiehlt für nützliche und willkommene Geschenke an Primizianten, geistliche Jubilaren, Kirchen und Kapellen, seine

PARAMENTE und Kirchenwäsche

Erstklassige, sorgfältige Ausführung nach eigenen Entwürfen.

**Kelche - Ziborien - Monstranzen
Kustoden - Taschen- und Verseh-
garnituren - Breviere und Bücher**
zu bescheidenen Preisen.

Haushaltungsschule

Fribourg

Murtenstraße

Geleitet von
den Ursulinen

Zwei Abteilungen für interne Schülerinnen:

1. Haushaltungskurs von 6 Monaten:
Mai—November. November—Mai.
2. Seminarkurs von 2 Jahren zur Erlangung des
offiziellen Diploms als Haushaltungslehrerin.
Verlangen Sie Prospekt bei der **Direktion.**

Töchterinstitut

Ste. Louise de Marillac

TAVEL / Fribourg

Erlernen der französischen Sprache bis zur staatlichen Diplom-Prüfung
Handelskurse mit Diplomabschluss
Englisch - Italienisch - Musik - Hand-
arbeiten - Haushaltungsschule - Im
Sommer Ferienkurse - Prospekt durch
die Schw. Oberin. Telephon 4 41 21.

Missionskolleg St. Raphael, Freiburg

Missionäre vom Kostbarsten Blut

Volksmissionen, Exerzitien, Indianermission am Rio Xingú und Seelsorgsposten in Europa. Unsere Gymnasiasten besuchen das Kolleg St. Michael, die Theologen die Universität. Aufnahme in alle Klassen. Vorbereitung und Nachhilfe, Eintritt Herbst und Ostern.

Du stehst in der Berufswahl.
Sehr wichtig ist, daß Du gut wählst.
Vielleicht kann Dir unser Prospekt
wegweisend sein.

Verlange ihn aus dem

Mutterhaus Sanat. St. Anna, Luzern

Marienheim Lausanne

Avenue Vinet 27 — Telephon 2 54 06

Heim für Schülerinnen, Arbeiterinnen, Lehrtöchter,
durchreisende Damen - Stellenvermittlung - Ange-
nehmer Ferienaufenthalt - Grosser Garten - Ruhige
Lage. (Trolleybus 2 vom Bahnhof) **Marie Huwiler.**

Pensionat der höheren Handelsschule für Töchter, Fribourg

**4 Klassen: Handelsmaturität — Abgangs-
zeugnis nach jeder Klasse**

Pensionat Theresianum

INGENBOHL (Kanton Schwyz)

Dreiklassige **Sekundarschule**

Handelsschule, eidg. anerkanntes Diplom

Hauswirtschaftskurs

Seminarabteilung: Lehrerinnenseminar, Sekun-
dar-Lehramtsschule, Hauswirtschafts-, Arbeits-
lehrerinnen- und Kindergärtnerinnen-Seminar

Vollständiges Gymnasium, Typus B
Eidgenössische Maturitätsprüfung, 6 Jahreskurse

Unerwartete Erfolge

durch die besondere Lehrmethode im 6 monatigen Handels- und Sprachkurs (Diplom) an der kath. Handelsschule

Höhere Schule Rigihof, Luzern

Jetzt Neubau, Diebold-Schilling-Str. 12 (über Museggschulhaus) Tel. 2 97 46

Lernen - eine Freude im flott geführten Kleinbetrieb, an idealer, gesunder Lage, in Luft und Sonne. Für auswärtige Schüler Heim im gleichen Hause. - Aufsichtskommission (kompetente geistliche und weltliche Persönlichkeiten). - Verbandsmitglied. - Stellenvermittlung. - Gratisprospekt.

Koch- und Haushaltungsschule

Santa Maria, Zug

Ausbildungsgelegenheit in allen Zweigen der Hauswirtschaft: Kochen, Weißnähen, Flickern, Umändern, Kleidermachen (auch Knabenkleider), Stricken, Sticken, Buchhaltung und Maschinenschriften, Gartenbau etc.

Kursbeginn: 1. Oktober, 4. November, 5. und 29. Januar, April und Mai

Prospekte durch die Direktion.

Landwirtschaftliches Institut

VON FREIBURG IN GRANGENEUVE

1. Landwirtschaftliche Jahresschule, in Grangeneuve. — Dauer: 1½ Jahre.
2. Landwirtschaftliche Winterschule, in Grangeneuve. — 2 Wintersemester.
3. Freiburgerische Molkereischule, in Grangeneuve. — Jahres- und Halbjahreskurse.
4. Landwirtschaftliche Haushaltungsschule, mit Winter-, Sommer- und Jahreskursen, in Mertenlach.

Schüler und Schülerinnen erhalten eine gute religiöse und moralische Erziehung. Günstige Gelegenheit, die französische Sprache zu lernen.

Auskunft u. Prospekt bei der Direktion des Landw. Institutes, Grangeneuve b. Posieux (Fribourg) Tel. (037) 2 16 91

Komm zu den Helferinnen vom Hl. Geist
Basel

Das Ziel der von H.H. Prälat R. Mäder selig gegründeten Gemeinschaft ist berufsmässige Ausübung des Laienapostolates auf dem Gebiet der Seelsorgshilfe, der Kranken- und Hauspflege und der Presse.

Die Mitglieder bilden eine eigene Drittordens-Gemeinde vom hl. Franziskus.

Weitere Auskunft erteilt gerne der geistliche Leiter:
Pfarrer J. Troxler, Thiersteinallee 51, Basel.



Institut St. Ursula in Brig

Töchterpensionat in schöner gesunder Lage,
am Fuße des Simplon

Sorgfältige Erziehung. Gründliche allgemeine, sprachliche und hauswirtschaftliche Bildung. Kantonales Lehrerinnenseminar, Frauenarbeitschule, dreiklassige Handelsschule mit Diplomprüfung, allgemeine Fortbildungsschule. Sprachkurse auch während den Sommerferien.

Prospekte und Referenzen durch

Die Direktion

Mariannahiller Missionare

ALTDORF (URI) - BRIG (Wallis)

Aufnahme von Missionsschülern und Brüderekandidaten. — Regelmäßige Studienlaufbahn mit Matura. Eigenes Missionsgebiet für Schweizer im gesunden Südafrika. Anmeldungen an P. Rektor

Kath. Gesellenhaus Luzern

RESTAURANT

Friedenstrasse 8, Nähe Löwendenkmal
im Reglebetrieb des Kath. Gesellenvereins

empfehlenswert dem tit. reisenden Publikum angelegentlichst. — Sehr schöne Gastzimmer für Damen und Herren.

Ia Getränke - Gute Küche - Mäßige Preise

Telephon 2 14 47

Die Hausverwaltung

TELEPHON (071) 28376

Clichés
JOHN & CO.
St. Gallen

SCHWANENSTR. 10

Brennmaterial

Holz Kohlen Gazoel

R. STEINAUER

Freiburg Bureau: Bahnhofstraße 10

Telephon 23952

Metzgerei A. Despont

Neben der St. Niklauskirche — Telephon 21209

- Ochsenfleisch
- Kalbfleisch
- Schafffleisch

Gute, rasche Bedienung
Es empfiehlt sich höflich
A. Despont

Der beliebte Schachtelkäse



„BERNINA“ Streich-
Käse, $\frac{3}{4}$ fett EXTRA
FEIN (225 gr)

„LUCERNER“
halbfett und $\frac{1}{4}$ fett
Streichkäse

„LUCERNA“
vollfett (225 gr)

Muther & Co. A.G., Schüpfheim

Große Auswahl in

Messerwaren und Velos

Reparaturen sehr vorteilhaft bei
W. Wyss, Lindenplatz, Freiburg.



OPAL

Der Jubiläums-Stumpfen



Besuchet
den
schönen
Schwarzsee
Sessellift

Höflichst empfiehlt sich das

Hotel du Lac

mit seinem heimeligen aus-
sichtreichen Restaurant

Telephon 41103

Propr. Jlli

Skillift

Das Spezialgeschäft
für Herrenmode-Artikel

Adler

Inh. A. Steffen

Fryburg Lausannegasse 45

empfehl't seine reich assortiertes Lager,
seine bewährten Qualitäten

Radio-Reparaturen

aller Marken prompt und
billig
wir holen die Apparate ab,
eine Postkarte genügt

Rauber & Zurkinden

Pérolles 17, Freiburg

Weinhandlung
August Vicarino
Fribourg



Weinhandlung

Kohler & Rohner

vormal's Bossy Gegründet 1863

FREIBURG Hochzeltergasse 134

«Prana»-Salbe

wirkt gegen

Hautausschläge	Furunkel
Brandwunden	Ekzeme
Frostschäden	Flechten
Insektenstiche	Sonnenbrand
Hämorrhoiden	Krampfadern

brennende und wunde Füße

«Prana»-Salbe desinfiziert, beruhigt und heilt!

Preis: Topf à 50 g Fr. 4.50

In Apotheken erhältlich

«Prana»-Sirup

(garantiert rein)

Vorzügliches Heilmittel gegen
Husten, Katarrh, Bronchitis, Asthma

«Prana»-Sirup desinfiziert Rachen
und Atmungsorgane.

In Apotheken erhältlich

Preis: Fr. 3.75 pro Flasche

Laboratorio «PRANA» Lugano

Nat. Brusa Dipl. Baumeister Düdingen

Baunternehmung
für Hoch- und Tiefbau
Industriebauten
Stollen-, Straßen-
und Brückenbau

Telephon 43102 - Düdingen

Konsumgenossenschaft Konkordia

St. Antoni

Tel. 451 21

Wir führen nur Qualitätsware in:

- Kolonialwaren
- Stoffe
- Garne
- Schuhwaren
- Feld- und Gartensämereien
- Spielwaren
- Prima Weine

Bäckerei-Konditorei

A. Schwarz-Bonvin

Freiburg, Metzgerngasse 113, Tel. 2 30 62

Bäckerei-Konditorei **FASEL** Fribourg
Hängebrückstraße 90 Neben Autobushaltestelle

Heimeliger Tea-room — Milchkaffee — 1a Rahm-
Glacen — Meringeschalen — Torten



Vertrauenshaus!

Große
Auswahl!

Vorteilhafte
Preise!

*L*asset die Kleinen zu mir kommen!

Mat. 19, 14

Mitten aus der gewaltigen Erlöserarbeit Jesu Christi klingt dieser sehnsüchtige Ruf des Guten Hirten: **der Heimweh-ruf des Göttlichen Herzens nach der Kinderseele!**

Lieber Missionsfreund!

Aus diesen schönen Worten kannst Du verstehen, welche große Freude Du dem Herzen des Heilandes bereitest, wenn Du durch eine milde Gabe (Fr. 25.—) beiträgst zur Taufe und christlichen Erziehung der verlorenen Heidenkinder. Wird Dich Christus, besonders wenn Du in Leid und Prüfung bist, nicht mit der Fülle seines heiligen Segens belohnen für die Freude, die Du dadurch ihm und den Heidenkindern bereitet hast? Deine Gabe ist heute von doppelter Bedeutung, da das Werk der Weltmission durch die internationalen Verhältnisse in so harte Not geraten ist.

Gütige Gaben zur Taufe und christlichen Erziehung der Heidenkinder bitte gütigst senden zu wollen an:

MISSIONÄRE VOM GÖTTLICHEN WORT
Steinhausen/Zug, Maria Hilf, Postsch. Zürich VIII 12269



Leichentransporte

A. MURITH AG.

FREIBURG
Rue de Romont 20
Telephon 231 43

Särge und Kränze
Automobil-Leichentransporte

Notariats- und Verwaltungs-Bureau

Joseph Aebischer

Notar Tafers Telephon 4 41 51

**An Samstagen und Markt-
tagen im Gasthof Metzger
in Freiburg**

Ruft Dich der Meister zu seiner Nachfolge und in seinen Dienst?

Das **St. Katharina-Werk** bietet Dir dazu Gelegenheit. Die Schwestern der heiligen Katharina von Siena wollen das innerliche Leben mit dem apostolischen verbinden.

Ausbildung: Fürsorgerinnenschule Lucelle: Einführungskurs, Fürsorgerinnen-Seminar, asketisch-relig. Schulung, Praktikum in einem Erziehungsheim, evtl. mit Berufslehre.

Tätigkeit: Heime mit Lehrwerkstätten für erziehungsschwierige Töchter, heilpädagog. Beobachtungsstation, Pflegerinnenschule, Kinder- und Mütterheime, Pfarrei-fürsorge, Gefangenenfürsorge, nachgehende Fürsorge.

Aus ganz Europa und Uebersee kommen dringende Hilferufe um Schwestern!

Der Meister ruft Dich!

Anmeldungen möge man richten an die Generaloberin des Werkes der heiligen Katharina von Siena, Holestr. 123, Basel.

Neuzeitlich eingerichtete Kundenmühle

- Vermahlung von Weizen, Mischel und Roggen zu Backmehl
- Verarbeitung von Gerste und Hafer zu Futterzwecken durch unsere Futtermühle
- Eigene Mischfutterfabrikation
- Lager in Futterartikeln, Dünger, Sämereien, Heu und Ströh

Landwirtschaftliche Genossenschaft

St. Antoni

(vormals Darlehenskasse)

Die meistgelesenen Caviezel-Romane

Neuerscheinung! Herbst 1948

Ich bin das Nein

Frauenroman, 352 Seiten, in Ganzleinen Fr. 14.80

Frag' nicht warum!

Ein Arztroman der Gegenwart.
360 Seiten, in Ganzleinen Fr. 12.80

Das ewige Ja

Arztroman, als Fortsetzung von «Frag' nicht warum»
424 Seiten, in Ganzleinen Fr. 13.80

Wählen auch Sie diese Bücher als Geschenk!
Durch alle Buchhandlungen

WALDSTATT-VERLAG EINSIEDELN Tel. 46

Herren- und Damenhüte

kaufen Sie vorteilhaft, weil eigene
Fabrikation, im

Hutgeschäft
Schneuwly, Freiburg, Pérolles 19

Einsiedeln

HOTEL STORCHEN

Seit 1895 Familienbesitz Dr. Bölsterli-Frei

Samenhandlung

Ernst J. Vatter

A. Zbinden succ., Freiburg

empfiehlt Feld-, Gemüse- und Blumen-Sämereien, Blumenzwiebeln, Blumendünger, Insekten-Vertilgungsmittel, Baumwachs etc.

Hängebrückstraße 79 Tel. 23317

Preisliste gratis und franko auf Verlangen!

Die bedeutendste Färberei des Kantons empfiehlt sich

für alle Arbeiten, wie Färben, chemische Reinigung sämtlicher Kleider usw.

Große Freiburgerische Färberei

Fabrik und Magazin:

Telephon 2 37 93

Schützenmatte 25, Hochzeitergäßchen, Tel. 2 27 44

HACOSAN

's Vreneli isch starch und gsund,
will's all Tag Hacosan überchunt!

Hacosan ist nicht teuer! Verlangen Sie eine Dose in Ihrem Laden.
Hacosan ist hergestellt aus Malzextrakt, Vollmilch, Eiern, Honig,
Kakao und Zucker.



Wer gut und billig kaufen will

der geh zu

Felix Baeriswyl

Herren- und Knabenkleider

Fribourg Rue de Lausanne 18

Pavoni, Aubert & Cie. A.G.

- 3 Tätigkeitsbereiche:
- 1 Transporte
 - 2 Heizmaterialien
Heizöl
 - 3 Reisebüro

Bahnhofplatz 38 **FREIBURG** Tel. 21361



Wahrschafte unverwäftliche
Bernerleinen

Luchsinger-Qualität

für Bett-, Tisch- und Küchenwäsche



ganze Brautausstiefern

in beliebiger Zusammenstellung - ganz nach Wunsch -
aber immer nur das Beste zu den vorteilhaftesten
Preisen im

Leinenhaus Bern
Luchsinger + Cie

BOLLWERK 31

TELEPHON 29803

Sylvana

Freiburger Mineralwasser-Quelle

Vorzügliches Trinkwasser
für Gesunde und Kranke

klar, erfrischend, alkalisch

Besonders empfehlenswert bei
Magen-, Blasen- und Leberbeschwerden

Auch erhältlich mit
Citron-, Orange- oder Himbeer-Aroma

Telefon 2 37 69, Schoenberg 15, **FREIBURG**
oder

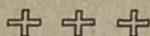
Dépôt der Mosterei Düdingen:
Avenue du Midi 19, **FREIBURG**
Telefon 2 24 04

Neuerscheinung

C. BARTHAS



JAZINTA das Gnadenkind von Fatima



JAZINTA

DIE BLUME VON PORTUGAL

Ein prachtvolles Kinderbuch
von 112 Seiten mit 56 Bildern. Preis, mehrfarbig
gebunden Fr. 7.20.



Es erzählt von Jazinta, einem Mädchen von Fatima, dem die Muttergottes erschien. All die Freuden und Leiden dieser kleinen Schererin, ihre großen Opfer für die Rettung der Sünder sind schlicht und ergreifend erzählt, so daß auch Erwachsene Freude daran finden werden. Für die Mütter ist dieses Buch mit den vielen Zeichnungen eine besondere Freude, da es ihnen erzählen hilft. Ein feines Geschenkbuch für die liebe Jugend.

A. L.

Kanisiuswerk, Freiburg / Sachseln / Rapperswil / Altstätten und durch alle Buchhandlungen

Alle Modelle von

Krampfaderstrümpfe Bruchbänder Umstandsgürtel

sowie alle Kranken- und Sanitätsartikel finden Sie im Fachgeschäft **H. PARIL, Bandagist, Lindenplatz 1, Freiburg** 40jährige Tätigkeit

Pelzwaren

Anfertigung aus Fellen aller Art. Beizen, Gerben und Färbenvon Fellen. Reparieren und Umändern getragener Pelze. Ausstopfen von Tieren. Ankauf roher Pelzfelle.



Großes Lager in fertigen Pelzwaren.

M. Layritz, Dählenweg 15, Biel 7



FRYBURG

Tel. 21612 Postcheck Ila 1600

Mittel gegen Tierkrankheiten

Wir haben die beste Marke französischer Produkte gegen alle Tierkrankheiten auf Lager, seien es Krankheiten von Groß- oder Kleinvieh, inbegriffen Hunde, Katzen, Kaninchen und Hühner.

**Grande Pharmacie et Drogerie Centrale
BOURGKNECHT & GOTTRAU, Fribourg
et Drogerie du Capitole**

Ganz oben in der Lausannegasse Nr. 87 u. 89. Tel. 23091



J. STRÄSSLE LUZERN

KIRCHENBEDARF BEI DER HOFKIRCHE



PRIMIZ - UND PRIESTER - AUSSTATTUNG · KIRCHEN - UND HAUSKUNST

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten
Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die viel-
begehrte Flechtensalbe „Myra“. Preis: kleiner Topf
Fr. 3.—, großer Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch:

Rathaus-Apotheke, Glarus

Die besten Bürsten

für alle Zwecke fabriziert

Karl Mayer, Freiburg

Bürstenfabrikant, Reichengasse

En gros / Détail Haushaltungsartikel, Toilettenartikel

S. Baeriswyl & Cie.

Kolonialwaren en gros

FREIBURG

Spezialitäten in rohem und
gebranntem Kaffee

- Eigene Kaffeerösterei

Photo

J. Mülhauser

Metzgergasse

Freiburg Telephon 2 17 68



Die beliebten

Araber-Kaffee und -Tee

sind erhältlich in ver-
schiedenen Mischungen,
womit jeder Kaffee-Trin-
ker seine Befriedigung fin-
den kann.

Koffeinfreier Araberkaffee
(amtlich kontrolliert)

Engros-Lieferanten:

G. Eigenmann & Cie., AG. Freiburg

Kolonialwaren en gros

Großrösterei

Dein Meßbuch



Stärker als sonst ist in sorgenschwerer Zeit das
Bedürfnis des katholischen Christen, sich eng an
die heilige Kirche anzuschließen und in der Mit-
feier des Meßopfers Wahrheit, Kraft und Trost
zu finden

Unentbehrlich zum richtigen liturgischen Beten
ist ein gutes Meßbuch

Das Volksmeßbuch

von Dr. P. Urbanus Bomm, OSB

macht das liturgische
Beten leicht

BENZIGER VERLAG EINSIEDELN

In allen Buch- und Devotionalienhandlungen

Will Ihre Tochter

den jungfräulichen Stand erwählen, dann freuen Sie sich; sie hat den besten Teil erwählt. Jungfräulichkeit bedeutet ja die ungebrochene und unentweihte Kraft und Fülle christlichen Frauentums. Sie ist nicht nur ein Reinsein, sondern auch ein Reifsein und Reichsein. Das erweist sich auch alltäglich im Dienste der

Kanisius-Presseschwester

in der Setzerei, Druckerei, Buchbinderei, der Spedition und Administration, im Haushalt und landwirtschaftlichen Dienst des Kanisiuswerks und Marienheims. Katholische gesunde Töchter im Alter von 16 bis 30 Jahren, die sich dem Presseapostolat widmen und in Arbeit und Gebet ihr Leben heiligen wollen, wenden sich vertrauensvoll an

Die Frau Mutter des Kanisiuswerks Freiburg, Rychengasse 58, Schweiz

Für Ihre Möbeleinkäufe

machen Sie am besten einen unverbindlichen Besuch in der

Firma Paul
LEIBZIG A.G.

Möbelfabrik in Freiburg

Sie finden da jederzeit eine wunderbare Auswahl an Qualitätsmöbeln bei sehr vorteilhaften Zahlungsbedingungen.

Rapida 8



Die neue Klein-Rechenmaschine für jedermann. Schweizer Qualitätsprodukt. Fr. 220.— + Wust. Verlangen Sie Prospekt oder kostenlose Ansichtsendung vom Generalvertreter

W. HÄUSLER-ZEPF, OLTEN
Ringstraße 17, Tel. 5 22 94

Obstbäume

Hochstamm- und Formbäume, sowie
Beerensträucher in **besten Qualität**
empfiehlt

Baumschule

Jos. Brühlhart, Mariahilf
Düdingen Telefon 4 32 13



Glückliche Gesundheit
durch die wirksamen
Kräuterprodukte aus der
Kräuter - Centrale Floralp
Joh. Künzle, Herisau, Tel. 51374
Auskunft wird gerne erteilt



**Das führende
Vertrauens-
haus
für Paramente**

FRAEFEL & Co., ST. GALLEN
Gegründet 1883

Menoud & Sieber

**Heizöl
Schmiedekohlen
und
Brennmaterialien
aller Art**

Tempelstraße 1
Tel. 2 33 66 u. 2 33 67

FRIBOURG Gegründet 1903



**Zentralheizungen
Kirchenheizungen
Ventilationen
Oelfeuerungen**

... überall vorzüglich
bewährt!

Hälg & Co. St. Gallen · Zürich
Spezialfabrik für Heizung und Lüftung

Der elektrische Kochherd

mit
Spezial-Kochplatten
aus rostfreiem Stahl,
in allen Ländern pat.,
welche den
Gebrauch leichten
Geschirres (wie z. B.
für Gas) erlauben



La Ménagère

AG Murten Tel. (037) 7 27 31

Fabrik elektrothermischer Apparate

SCHRIFTEN ÜBER DIE WUNDERBARE MEDAILLE

W. Durrer **Siegeszug der wunderbaren Medaille**

142 Seiten. 2. Auflage. Brosch. Fr. 4.50. — Ein Vertrauen und Trost spendendes Buch über die Entstehungsgeschichte der Medaille, ihren Siegeszug durch alle Länder, und über Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, die durch die Medaille reiche Hilfe und Gnaden an Gläubige und Ungläubige gewährt.

W. Durrer **Triumph der Mutter der Barmherzigkeit durch die wunderbare Medaille**

Broschüre von 31 Seiten. Kart. 60 Rp. — Diese Broschüre ist ein kurzer Auszug aus dem oben genannten großen Orientierungsbuch. Sie schildert nur gerade das Wesentlichste über die Medaille und die daran geknüpfte seelische und leibliche Hilfe.

Marianus **Die wunderbare Medaille**

Kleinschriftchen von 24 Seiten. 20 Rp. — Und dieses Schriftchen vollends ist für alle Lesemüden, für die Halbtagsjasser und Kleinmütigen. In einer halben Stunde bekommen sie eine Ahnung über die Geschichte und Verbreitung der Medaille und ihre Wirkkraft in Haus und Feld, an Gesunden und Kranken. — Die Medaille kann im Kanisiuswerk bezogen werden.

VERLAG DES KANISIUSWERKS, FREIBURG (SCHWEIZ)

Baumaterialienhandlung

A. Michel A.-G.

FREIBURG Avenue Tivoli 3
Telephon 2 34 42 Postcheck II a 69

Spezialartikel für Landwirtschaft:

Einmächtopfe, Schweinetröge, säurebeständige Bodenbeläge, Sicherheitssprengstoffe, Pavatex usw.

Linoleum + Teppiche

Anfertigung von Kirchenteppichen zu vorteilhaften Preisen

Dessibourg & Cie., Freiburg
Alpenstrasse Telephon 2 30 71

Helvetia

Schweizerische

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Generalagentur Freiburg:
L. Bulliard, Rue de Romont 18

Greyerzerland

Land der Märchen und der Lieder. - Leicht zu besteigende Berge. - Ferienaufenthalt - Ausflüge. - Besuchen Sie das Schloß von Greyerz u. seine kostbaren Sammlungen!

FREIBURGER BAHNEN GFM

Freiburg, Tel. 2 12 63 Boll, Tel. 2 78 85

Weine

Esseiva & Cie., Fribourg
Successeur des Fils d'Ig. Esseiva

Gegründet
1855





T.S.F.

*Reparaturen
und Verkauf*

RADIO-DÉPANNAGE

L. Ducry, Freiburg

stellt seine vielen Jahre praktischer Arbeit zu Ihren Diensten
Spitalstraße 27 - Telefon 21394

Gesundheit

durch die wirksamen Kräutermittel aus der
Kräuter-Centrale Floralp
Joh. Künzle, Herisau
Auskunft wird gerne erteilt. Telefon 51374

Photos Optik

E. YANTZ, rue de Romont

Spezialist für Brillen und Photo-Apparate etc.

**Korkparkett- Inlaid- und Gummibelag-
Fabrik- und Perserteppiche
Tapeten**

M. CHIFFELLE Bd. Pérolles 6, Fribourg

Photo-Rast *Fribourg*

CAPITOL

Telephon 2 15 92

*Mechanische Bau- und
Möbelschreinerei*

Joseph Brügger

Freiburg Lendastraße 216 Tel. 2 32 27

Unfall- Haftpflicht- **Versicherungen** Kasko-

Jährliche Gewinnverteilung an die Genossenschafter

WAADT
UNFALL

Waadtländische Unfallversicherung auf Gegenseitigkeit, Lausanne

Generalagentur: BRUNISHOLZ & GUÉRIG, Bahnhofplatz 37, FREIBURG

Generalagentur: J. SCHNEIDER, Bahnhofstraße, Sitten

Einmachen leicht gemacht



heißt der Titel unserer neuen **blauen**, hübsch illustrierten Broschüre über das Einmachen von **Früchten, Gemüsen, Fleisch, Süßmost usw.** Sie ersetzt und ergänzt unsere bisherigen Publikationen. — Preis 50 Rp. in den guten Haushaltsartikel-Geschäften.

Glashütte Bülach

Eine glückliche Köchin ist jene, die den **elektrischen Kochherd**

braucht.

- **Ersparnis**
- **Schnelligkeit**
- **Komfort**
- **Sicherheit**

Voranschlag und Auskünfte durch die
Freiburgischen Elektrizitätswerke.

Zentralheizungen aller Systeme, Kirchenheizungen, Holzheizungen, Sanitäre Anlagen, Oelfeuerungen

erstellt rasch und billigst

Albin Baeriswyl

Freiburg

Avenue St. Paul 13
Telephon 2 15 65

Kostenvoranschläge gratis und unverbindlich!

Wollen Sie **Glasmalereien**

für Kirchen und Kapellen, reich
oder einfach, so wenden Sie sich
an die Firma

A. KIRSCH & Co.
Freiburg, Pérolles 26, Tel. 2 33 12

Vorzügliche Ausführung bei billi-
gen Preisen. Skizzen und Kosten-
voranschläge zur Disposition

Apothek-Drogerie

Lapp G.m.b.H. Freiburg

St. Niklausplatz Telephon 2 33 45

empfiehlt ihre vielbewährten, erprobten Spezialitäten:

Blutreinigungsmittel: Franziskanerpulver,
St. Niklaustee, Magistral-Sirup

Hustenmittel: Coqueline gegen Husten und
Keuchhusten, unübertroffen für Kinder

Stärkungsmittel: Eisenbitter kräftigt Nerven und
Blut

Reiche Auswahl an Spezialitäten

Kropfmittel, Gliedersuchtmittel, Fußschweiß- und
Hühneraugenmittel

Sämtliche Viehpulver, Strengelpulver, Putztränke,
Milchtränke

Farbwaren, Firnisse, Pinsel, Bodenwische, Putz-
mittel, Schwämme und Korke

Große Auswahl in sämtlichen Sanitätsartikeln

Bruchbänder, Krampfaderstrümpfe

Harnanalyse

Versand gegen Nachnahme

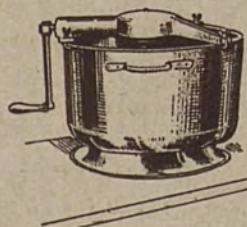


Sämtliche Buchdruckarbeiten

Modern, geschmackvoll und schön. Wir haben den Ehrgeiz, jede Druckarbeit, sei es nun eine einfache Geschäftskarte oder eine Broschüre oder ein Buch, so zu gestalten, daß sie unbedingt gefällt.

Wir verfertigen Ihnen innert kürzester Frist Geschäftskarten, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Rechnungen, Statuten, Reglemente — kurzum — alle Druckarbeiten vom einfachen bis zum feinsten Genre.

KANISIUSDRUCKEREI, FREIBURG, RYCHENGASSE 30



Spielend leichte
Arbeit mit der

**Teig-
Knetmaschine**
»Record«

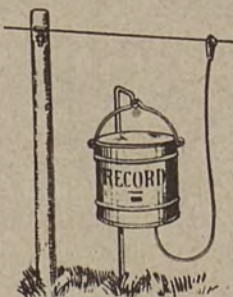
Der elektrische

Viehhüte-Apparat
»Record«

hütet Ihnen Ihr Vieh

Kantons-Vertreter:

Eisen- u. Maschinenhandlung
Düdingen AG



Telephon (037) 4 31 06



Feuchte Mauern

Sind Ihre Keller oder Räume feucht,
muffig, schimmelig oder schlecht
ventiliert

Zeigt sich Schwitzwasser-Bildung
in Wohnräumen



Dann dauernde Behebung mit Garantie durch:

Technisches Büro für gesundes Wohnen
W. Robert Lang & Co.
Sitz Zürich

Allgemeine Vertretung
Edmond Weber, dipl. ing.
Route d'Arset 3, Fribourg, Tel. 23881

Laufen an der Birs, das Zentrum der Bauindustrie, liefert:



Schüttsteine, Waschtische

Wandbecken, Klossets aus Feuerton oder Vitreous

Wandplatten weiß, creme oder majolika

Steinzeug-Bodenplatten, porphyr und geflammt

Dachziegel aller Art

AG für keramische Industrie, Laufen - Tonwarenfabrik Laufen AG

Bureau-Möbel Zemp in Holz

Schreibmaschinen-Tischchen - Akten- und Vertikal-schränke - Flachpulte und Stühle, etc. - in verschie-denen Ausführungen. Verlangen Sie Offerten bei

Papeterie-Buchhandlung

J. C. MEYER, FREIBURG

Paul Meyer, Nachfolger, Domplatz 70

Besuchen Sie meine ständige BUREAU-MÖBEL-AUSSTELLUNG

L. Panchard

Schreib- und Rechenmaschinen

Fribourg

Téléphone 2 41 40

24, rue de Romont

1^{er} étage



Die Qualität,
die schöne Auswahl,
die vorteilhaften
Konditionen

immer bei

Bregger, Zwimpfer & Co.

Freiburg

Occasions

Genau revidierte, gebrauchte Underwood, Ideal, Royal, Erika, Remington, Hermes, Corona, Smith Premier, Continental und andere gute

Schreibmaschinen

werden zu vorteilhaften Preisen abgegeben. Alle Maschinen mit Garantie. Auf Wunsch Vermietung.

w. häusler-ZEFF
olten

Ringstr. 17

Verlangen Sie
sofort Vorratsliste



Ein junges Brautpaar

richtet sich sein Nestchen behaglich und heimelig ein. Sie und Er besuchen gern ein Möbelgeschäft, schauen sich die Vitrinen der Geschäfte in Dorf und Stadt an und entschließen sich zum Kaufe aller Haushaltgegenstände. — Religiöse Kunst-Statuen und Kunstbilder, Gebet- und Unterhaltungsbücher, Kruzifixe, Kerzenständer, Weihwassergefäße, Rosenkränze und Devotionalien aller Art finden Sie in großer Auswahl in unsern

Buch- und Devotionalienhandlungen Hängebrückstr. 80
Universitätsstr. 6

Beachten Sie unsere Schaufenster! Wir beraten Sie kostenlos!

KANISIUSWERK, FREIBURG (SCHWEIZ)

Besser waschen mit

PERSIL

PD 4654



Spezialgeschäft für

Farben + Tapeten

Fachmännisch zubereitet. Mäßige Preise
Pinsel, Schwämme, Bronzen, Wixse

Raymond Bürgi & Sohn

Maler Freiburg Reichengasse 46

Telephon 2 36 21

Wir empfehlen uns zur Lieferung von

Tannenbrettern

in allen üblichen Dimensionen

**Chalettäfer - Fastäfer - Bodenriemen
Normalbauholz - Dachlatten**

Auch verkaufen wir:

Reiswellen und Schwarten

(Besonders geeignet für Bäckereien)

Holzverwertung Plasselbschlund A. G.

PLASSELB Telephon 3 31 55

Zementwaren und Zementröhren

aller Art, Formstücke, Kabelsteine, Zementsteine, Garteneinfassungen, Kaminschächte, Kaminhüte, Mosaikbodenplättli, Kunststeine aller Art usw.

Imprägnierte Zementröhren für zementgefährliche Böden.

Spezial-Hochdruck-Zementröhren für Jaucheauslaufleitungen mit Pumpanlage, liefert zu günstigen Bedingungen

Zementwaren AG Düdingen

T E L. 037/4 32 61

- Zentralheizungen aller Art
- Kirchenheizungen
- Sanitäre Installationen
- Käsereien
- Umänderungen
- Reparaturen
- Oelfeuerungen

Es empfiehlt sich

LOUIS POCHON, FRIBOURG

Rue Marcello 12 Tel. 2 11 31

Installationen
I. Klasse durch
Fachmann

Joseph Bianchi, Freiburg

Ecke Guillimann- und Locarnostr., vis-à-vis Theater Livio

GRABSTEINKUNST

empfehlenswert für Lieferung von Grabmälern in jeder Ausführung. Große und reichhaltige Ausstellung von 100 bis 120 Grabmälern in jeder Preislage. Einladung zur Besichtigung unverbindlich.

KIRCHENSCHMUCK

Altäre, Statuen, Taufsteine in Marmor, Granit oder in Kunststeinen.

Dekorationen für öffentliche Bauten und Privat.

Reparatur und Auffrischen von bestehenden Kunstwerken, sowie Fenster- und Türen-Einfassungen, Häuserfassaden und dergleichen.

Zahlreiche Referenzen zur Verfügung; Firma mit 40jähriger Erfahrung. Wurde bereits schon mit der Renovation von 5 kunstvollen Brunnen der Stadt beauftragt und letztlich mit der Statue des hl. Christophorus am Eingang der Kanisiusdruckerei in Freiburg. Auf Wunsch Offerten oder Vertreterbesuch unverbindlich.



SOLIDE LÄNDLICHE
SPAR- UND KREDITINSTITUTE
sind die 880 genossenschaftlichen,
fachmännisch geprüften

Raiffeisenkassen

Sie kennen weder Dividenden noch Tantiemen und leihen die anvertrauten Gelder gegen gute Sicherheit im gemeindeweißen Geschäftskreis aus. Reingewinn und Reserven bleiben in der eigenen Gemeinde. - **Wegleitungen für Neugründungen** gibt der **Verband schweizerischer Darlehenskassen St. Gallen**, der kostenlos Referenten an Orientierungs-Versammlungen abordnet.

Wenn Sie

sich ein eigenes Heim bauen wollen, dann ein heimeliges und wohlliches

Chalet

der Firma

L. Löttscher, Zumholz

Telephon 3 91 47

*Spengler- und
Dachdeckerarbeiten*

Sanitäre Einrichtungen
Haushaltungsartikel

Jos. Fischer, Fribourg

Nachf. von A. Staehlin
Hochzeltergasse Tel. 239 72



Alphons Perler

Bauunternehmer in Wünnewil

Hoch- und Tiefbau Tel. (037) 361 21

empfeht sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten — Lager in Baumaterialien — Mäßige Preise.

Ofenbau und Ofensetzerei

Spezialität in **Kachelöfen, HeiBluftöfen** in allen Größen, mit allen Heizmaterialien speisbar, sehr sparsam im Verbrauch, sehr empfohlen für Mehrfamilienhäuser, Chalets usw. - Spezialität in **Kaminen** für Salons und Hallen, versch. Systeme. Herstellung von festen oder tragbaren **Brot-Backöfen** versch. Größen. Alle Reparaturen.

Hubert Meuwly, Sohn, Freiburg

Tel. 2 34 30 **Ofenbauer** Nordstr. 27
(Nachf. von Franz Meuwly)

Wo soll ich mein Geld auf Zins legen?

Für Spar-Einlagen eignen sich ganz besonders die bequem zugänglichen

Raiffeisen-Kassen

Sie geben einen schönen Zins, bieten eine ausgezeichnete Sicherheit und sorgen dafür, dass die Gelder wieder in solider Weise in der eigenen Gemeinde ausgeliehen werden.

Die Raiffeisen-Kassen sind staatlich konzessioniert und stehen unter der fachmännischen Kontrolle des Schweiz. Raiffeisen-Verbandes, der heute 880 Kassen zählt.

Die Raiffeisen-Kassen führen Jugendsparkassen und geben Heimsparbüchsen ab.

Raiffeisen-Kassen des deutsch-freiburgischen Unterverbandes sind:

Alterswil II a 479
Bösingen
Düdingen
Giffers-Tentlingen
Gurmels II a 391
Helfenried II a 693
Jaun
Plaffeyen II a 849
Rechthalten II a 886
St. Antoni II a 256
St. Silvester
Schmitten II a 735
Ueberstorf
Wünnewil II a 692

HYPOTHEKARKASSE des Kantons Freiburg

Hypothekendarlehen - Vorschüsse gegen Faustpfand - Kassascheine - Sparhefte mit Haussparkassen - Vermögensverwaltung.
An- und Verkauf von Wertschriften



Korrespondenten

In Bulle, Châtel-St-Denis, Estavayer-le-Lac,
Murten, Romont

Sparkasse des Sensebezirks Tafers

Garantiekapital Fr. 200,000.— Gegründet 1863

Staatlich anerkanntes Geldinstitut der Gemeinden der Sense. — Reservefonds Fr. 420,000.—.

„Sensebezirkler, unterstütze deine einheimischen Institutionen!“

Wir empfehlen uns zur Entgegennahme von Geldern in: Sparheft, Konto-Korrent, Kassascheine, welche wir zu den günstigsten Bedingungen verzinsen.

Geschmackvolle Heimsparkassen gratis.

Wir gewähren Darlehen gegen hypoth. Sicherheiten, Viehpfand, Konto-Korrent, Wechsel.

Die Verwaltung.

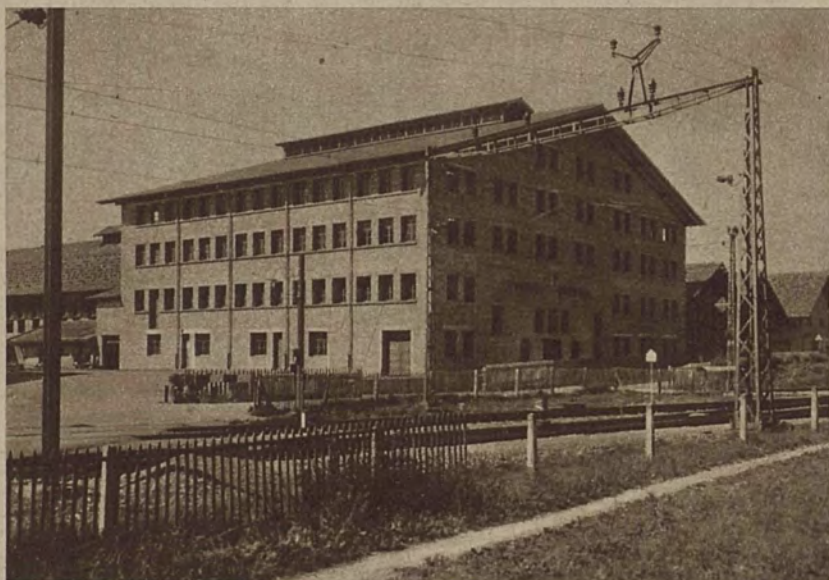
Freiburger Ziegelei in Düdingen A.G.

Tel. Nr. 4 31 17

Backsteine

Ziegel

Drainierrohren



Spar- und Leihkasse Düdingen

Lokale Handels- und Hypothekenbank

Wir vergüten auf: Kontokorrent-Guthaben
1 ½ %

Spareinlagen 3 %

Depositen 3 %
(Büchlein auf den Namen oder
Inhaber)

Obligationen
auf 3 und 5 Jahre 3 ½ %

Wir gewähren: Kredite aller Gattungen,
sehr vorteilhaft

Wir vermieten: Schrankfächer in unserer
Tresoranlage

Absolute Verschwiegenheit!

Die Verwaltung

Freiburger Staatsbank, Freiburg

Kapital und Reserven Fr. 41,200,000 Staatsgarantie

10 Agenturen

107 Sparkassa-Korrespondenten im Kanton



Gewährung von Darlehen und Eröffnung von Handels-Krediten

gegen Grundpfand, Titelhinterlage
oder Bürgschaft

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte
zu vorteilhaften Bedingungen

Eh' du kaufst, hol' deinen Rat beim Kalenderinserat!



Chalet für jedermann erstellen

GEBR. ELTSCHINGER

MECHAN. ZIMMEREI - SCHREINEREI

Tel. 4 31 24 **DÜDINGEN** Kt. Freiburg

Maravilha-*Pillen*

aus brasilianischen Pflanzen

Kräftigungsmittel ersten Ranges — Unterstützen die Tätigkeit der weißen Blutkörperchen — Begünstigen den Kampf gegen den Kräftezerfall — Ergänzen die Mängel des Organismus.

Preis der Schachtel Fr. 4.80
Preis von 3 Schachteln Fr. 14.—

Vertreter: R. Wuilleret, Apotheker, Freiburg

Erhältlich in jeder Apotheke

Remundgasse

➔ Schreibmaschinen

Sehr günstige Vermietung von Erika, Ideal, Underwood usw. zu vorteilhaften Bedingungen.

Bei Kauf Anrechnung der Miete. Wenden Sie sich an das Fachgeschäft

W. Häusler-Zepf, Ringstr. 17, Olten

SCHÜTZEN und JÄGER bedienen sich nur in der altbekanntesten

Waffenhandlung und Büchsenmacherei

TH. BUSER

L. Wolhauser-Buser, Nachf.
FREIBURG / Tel. 2 37 81
Spezialhaus für erstkl. Sport- und Verteidigungswaffen.
Umänderungen — Reparaturen
Munition, Pulver, Sprengstoffe, Feuerwerk



Quichés
ARICO

OFFSETFILME,
GRAVUREN,
RETOUCHEN,
ZEICHNUNGEN, PAPIERNEGATIVE,
AUTOTYPIEN- & STRICH-CLICHÉS

A. RITTER & CO ZÜRICH
TELEFON (051) 25 24 01 GLASMALERGASSE 5

Individuelle Beratung Handwerkliches Können Im Dienste Ihrer Werbung Kurze Lieferfrist

FÜR GOTT UND SEINE HL. KIRCHE

ZUM BESTEN DES VATERLANDES



Schweizerisches Katholisches SONNTAGSBLATT

WIL / SG Telephone 616 60 Postcheck IX 90

Religiöse Vertiefung — belehrende Unterhaltung durch
die beliebte, weitverbreitete Familienzeitschrift mit Stellenanzeiger und
Abonnentenversicherung



Spinnerei & Weberei Rüderswil AG. Rüderswil Station Zollbrück - Telefon 23 07

Küchen-,
Tisch- und
Bettwäsche
Berner Schürzen

Fertige Aussteuern
Spinnen und weben
im Lohn von Flachs
und Hanf

Vulnerin

das bewährte Mittel gegen

- offene Beine
- Krampfadern

ist wieder in allen Apotheken erhältlich
30jähriger Erfolg. Schachtel Fr. 2.—
plus Wust

Vulnerin-Vertrieb K.-S., Interlaken

Oskar Schwegler

Freiburg Reichengasse 65
Telephon 2 16 17

Gipserei
Malerei
Dekorationen

Kirchen-
arbeiten
Umbauten

Bescheidene Preise Fachgemäße Ausführung

Große Auswahl
für die ganze
Familie



Lindenplatz 152
Tel. 23214

SCHUHHAUS

Donlanthen

FRIBOURG

Bestellt an erster Stelle bei den Inserenten des Kalenders!

Für die Heizung

KOKS

vom

Gaswerk Freiburg Tel. 2 30 35

Gaskoks ist Qualitätskoks

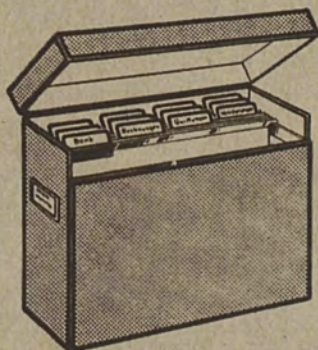
Körnung: 5/15 15/25 20/40 40/60 60/90



Wenn Sie mit **Biella**

Arbeitsgeräten

arbeiten, so steigern Sie die Leistungen bei geringster Anstrengung und erhöhen die Arbeitsfreude.



Was die Fabrik **Biella** produziert, finden Sie in großer Auswahl in Papeterien.

Das beliebte helle Konservenglas

Helvetia

für Früchte, Gemüse und Fleisch, aber auch für schwachgezuckerte Konfitüren

vor dem Kriege beliebt, während des Krieges geschätzt, in Gegenwart und Zukunft unentbehrlich! Gratis-Anleitungsbroschüre erhalten Sie von Ihrem Lieferanten oder direkt von der Fabrik

Siegwart-Glas Hergiswil a/S

(Schweizerische Glasindustrie
Siegwart & Co. AG. Hergiswil a/S)

Urteile über meine Heilerfolge

Heilung von heftigen Kopfschmerzen.

Schon nach kurzer Zeit trat eine Besserung ein und nach 3—4 Monaten war ich gänzlich geheilt.

Viganello-Lugano, 30. Nov. G. C.

Heilung von Krampfadergeschwüren.

Mein Fuss tut nun ganz erheblich besser, und ich bin so froh, meine Hauspflichten wieder zu besorgen.

Schönenwerd, Januar. sig. Fr. M. R.

Heilung von Nerven- und Magenleiden.

Unterzeichneter litt längere Zeit an nervösem Nerven- und Magenleiden, ebenso auch an Gallenblasenentzündung und Herzschwäche. Heute hat mir dieser, wenn ich sagen darf, »Wunderdoktor« mit seinen wunderwirkenden Mitteln Heilung gebracht.

Vorderthal, 22. November.

Amtlich beglaubigt. sig. O. M.

Heilung von Ischias-, Gelenk- und Hüftner-entzündung.

... und der mich schon in denkbar kurzer Zeit von meinem Leiden befreite.

Neuhausen, 28. November.

Amtlich beglaubigt. E. K.

Heilung von Nierenentzündung, Herzschwäche, Blasen- und Darmkatarrh.

... und nach kurzer Zeit war ich gänzlich geheilt.

Rüti (Zch.), 14. Mai. Frau F. R.

Heilung von Asthmaleiden und Herzschwäche.

... mich von meinem fünf Jahre alten Asthmaleiden in kurzer Zeit gänzlich befreite.

Rothenthurm, 8. März. sig. Fr. S. K.

Heilung von Nervenzusammenbruch, Atembeschwerden, Herzklopfen, Kropfleiden.

... dass »St. Florentin«, Naturheilinstitut in Herisau, mich von meinem langjährigen, schweren Leiden in sehr kurzer Zeit zur guten und gänzlichen Heilung gebracht hat.

Amtlich beglaubigt. Frau M. B.

Heilung von Wassersucht und Herzasthma.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, dass »St. Florentin«, Naturheilinstitut in Herisau, mich von Herzasthma, Wassersucht und Gelenkrheumatismus in kurzer Zeit völlig zur Heilung gebracht hat.

Pfäffikon.

Amtlich beglaubigt. J. B.

Heilung von Fallsucht (Epilepsie).

... und heute hat mich dieser mit seinen wunderwirkenden Mitteln zur gänzlichen und guten Heilung gebracht.

Grenchen, 14. Oktober 1932.

Amtlich beglaubigt. E. Fl.

Von meiner Schwerhörigkeit und Ohrensauen befreit.

Schon nach kurzer Zeit trat eine merkliche Besserung ein und heute bin ich nun gottlob gänzlich von diesem schweren Leiden befreit.

Sundlauenen-Interlaken.

Amtlich beglaubigt. J. K.

Heilung von Schlaflosigkeit, Zerrüttung des ganzen Nervensystems.

... und schon in aller kürzester Zeit war ich gänzlich von meinem Leiden befreit.

Flums.

Amtlich beglaubigt. sig. P. E.

Ferner sind sehr viele Dankschreiben über Heilungen von Gicht, Hexenschuss, Lungen- und Herzasthma, Gallenkolik, Gallensteine, wie auch Blasen- und Nierensteine, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Brustfellentzündungen, Bettnässen, Nervenschwäche, Neurasthenie, Nervenzerrüttung wie auch vieler chronischer Leiden mannigfacher Art vorhanden.

Darum sende jeder Kranke (auch bei ganz alten Leiden) den Morgenurin ein mit kurzer Beschreibung der Krankheit an

Kuranstalt Dirac Herisau

Ebnethaus

ob dem Bahnhof

Telephon 5 11 13



DRUCKFARBENFABRIK BERN
 Engehaldenstr. 26 Telephon 29221

UHREN

kaufen Sie
 vorteilhaft im
 Fachgeschäft

A. Aebischer
 DÜDINGEN

● Vertreter der besten Schweizer-Marken



**M
 O
 B
 E
 L**

**Preiswert
 Formschön
 Qualitativ**

im altbekannten Vertrauenshaus



BRÜGGER
 FRIBOURG

METZGERNGASSE 109

- Porzellan
- Glaswaren
- Töpferwaren

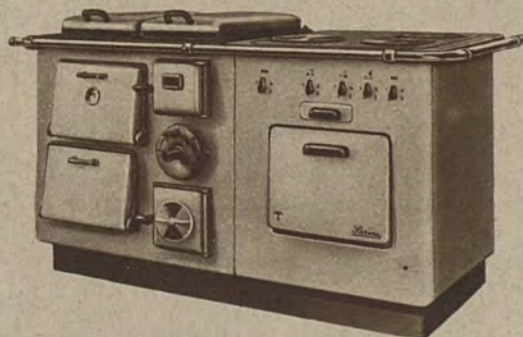
zu den günstigsten Bedingungen

Zosso-Sauterel Scheibenglas, Einrahmungen
 Hochzeitergässchen 139 Telephon 2 34 64

« Sarina »

**KOCHHERDE FÜR JEDEN
 GEBRAUCH**

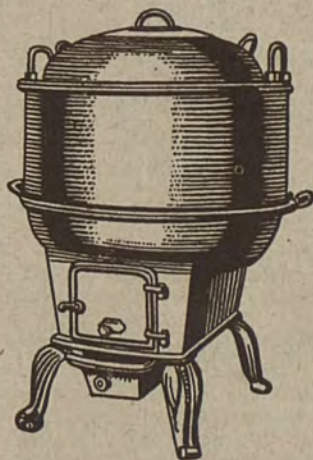
Verlangen Sie unsere Prospekte



SARINA-WERKE AG., FREIBURG

Wa. Fabrik für Heiz- und Kochapparate

Telephon (037) 2 24 91



Gußhäfen

50 75 100 125 150 Liter

E. Wassmer A.-G.
Freiburg

SÜSSMOST UND OBSTWEIN



sind die bevorzugten Getränke für
jedermann

Alkoholfreier Apfelsaft
Obstwein, vergoren von Äpfeln und
Birnen, reiner Apfelsaft
Apfelsaft »SPEZIAL«

Verlangt in den Wirtschaften die 6-dl-Flaschen. »Düdingen« — »SPEZIAL«

Ferner führen wir:

»GUINNESS« Obstessig • »SYLVANA« Limonaden und Mineralwasser
SPIRITUOSEN und LIKÖRE

Herbst bis Frühjahr: Tafel und Wirtschaftsobst



Das Zeichen recht
entlohnter Arbeit

OBSTBAUGENOSSENSCHAFT DÜDINGEN Tel. (037) 43287

Katholischer Schweizer Bauer

Organ der katholischen Bauernbewegung der Schweiz. Erscheint einmal im Monat im Verlag »Konkordia« Winterthur. Der Preis für das ganze Jahr beträgt nur 3 Fr. Der hochw. Herr Bischof von St. Gallen hat am 1. Januar 1948 diesem bäuerlichen Blatt folgende Empfehlung gegeben: »Wir möchten die katholischen Bauernfamilien recht eindringlich bitten, den 'Katholischen Schweizerbauer' zu abonnieren. Dieses Blatt hat eine große Aufgabe und arbeitet mit aller Energie für die katholischen Bauerninteressen.«

Bauerntheater

Empfehlenswert für Veranstaltungen und Versammlungen in Landgemeinden, für Bauern- und Bäuerinnentagungen sind folgende, echt bodenständige, kurze Theaterstücklein:

Stadt oder Land
Der tägliche Verdienst
Nor en Chnächt
Wenn ich groß bin, liebe Mutter

Diese Theaterstücklein können zum niedrigen Preis von zirka 60 Rp. bezogen werden beim

St. Wendelinswerk Einsiedel



Am besten und
billigsten direkt
ab Musette!

Die Uhr des Landwirtes

Sicher!
Solid!
Genau!



An alle die eine wider-
standskräftige Uhr
brauchen! — Verlangen Sie die
»Musette«-Taschen-Uhr mit 5 Jah-
ren Garantie gegen Nachnahme,
ohne Risiko für Sie. Wir tauschen
innerhalb 8 Tagen um.

Die beste Uhr!

Man kann sich schwerlich eine
widerstandsfähigere Uhr vorstellen.
Die robuste Schale besitzt einen
besondern untern Deckel zum
Schutze des Werkes. Sie besteht
aus unveränderlichem Weißmetall.
Vorzügliches Werk mit 8 Rubinen.
Garantie 5 Jahre.

Preis nur Fr. 30.—
per Nachnahme

*die gute Uhr
für wenig Geld*

Die Strapazieruhr „Musette“



Modell Nr. 1517 ist weitaus die
beste und vorteilhafteste Uhr zu
diesem Preise!

6 Vorteile:

wasserdicht, stoß- und fallsicher,
Stahlboden, antimagnetisch,
Leuchtblatt und Zeiger. 5 Jahre
Garantie. — Unser billiger Preis
direkt ab Musette Fr. 70.— per Nach-
nahme. Schöne elegante Form.

Verlangen Sie unsern ausführlichen Katalog No. 57
gratis und unverbindlich oder eine Auswahlendung
direkt von

SARL
W & S
F. JY-ROBERT & CO., Uhren Musette
Seit 1871 für Präzisionswerke bekannt
LA CHAUX-DE-FONDS 57



ohne Gefahr, daß
sie stehen bleibt.

Wenn man mitten in der Arbeit steckt, dann kann
man die Uhr nicht schonen. — Die Uhr am
Arm soll alles aushalten, darum wählen Sie die
wasserdichte Musette-Resist No. 1512



Sie ist zudem anti-magne-
tisch und stoßgesichert. Aus-
gezeichnetes Ankerwerk mit
17 Rub. Rostfreier Edelmetall,
5 Jahre Garantie.
Preis mit
Lederband Fr. 90.-
Zuschlag für das Stahlband
Fr. 7.-. So günstig, weil wir
an Private liefern.

Musette

Verlangen Sie heute noch eine Auswahlendung oder den
Gratis-Katalog Nr. 57 bei

GUY-ROBERT & CO., Musette-Uhren
La Chaux-de-Fonds 57

seit 1871 für Qualitätsuhren bekannt.

Profitieren Sie von unserm außergewöhnlich günstigen
Angebot. Schenken Sie eine Musette-Uhr! Wer sich auf
Uhren versteht, weiß es zu schätzen, daß Sie nicht irgend-
eine unbekannt Marke wählen, sondern die seit 1871 be-
rühmte »Musette«.

Verlangen Sie heute noch eine Ansichtsendung oder den
großen Gratis-Katalog Nr. 57

Coupon

ausfüllen und in offenem Kuvert mit
5 Rp. frankiert einsenden an die Firma
Musette-Uhren, Guy-Robert & Co.,
La Chaux-de-Fonds 57

Senden Sie mir sofort den großen Gratis-Katalog
mit Spezialangebot

Name:

Beruf:

Adresse:

BÜCHER

AUS DEM WALTER VERLAG OLTEN

Giuseppe Bastiani:

DAS LIED DER ARMUT

440 Seiten. Leinen Fr. 14.80

„... Bastianinis ‚Lied der Armut‘ liest sich wie ein spannender Roman, erfüllt den Leser mit weltweiten Gedanken und rührt in den Urteilen seiner Seele. Ein Buch, das in die Hausbibliothek jeder Familie gehört.“ Fürstentümer.

Rudolf von Wyl:

JEHANNE D'ARC

Der Engel der Freiheit. 355 Seiten. Leinen Fr. 13.60

„... Es ist ein großes Verdienst Rudolf von Wyls, das Bild der Heiligen Jungfrau von Orleans richtiggestellt zu haben und uns in seinem interessant und spannend geschriebenen Buch eine wirklichkeitsnahe Jehanne zu zeigen.“ National Zeitung.

Gerrit Grote:

NACHFOLGE CHRISTI

Oder das Buch vom Innern Trost. 418 Seiten.
Leinen Fr. 14.40.

„... Wer innerlichen Menschen große Freude bereiten will, wird gut tun, ihnen Gerrit Grottes ‚Nachfolge‘ zu schenken.“ Aufgebot.

Theodore Maynard:

FRANCESCA CABRINI

„Die ungewöhnliche Geschichte vom scheuen Mädchen bis zur Schöpferin großer Missionswerke mutet manchmal wie eine sensationelle Erfolgsstory an, der aber der apostolische Geist und die verborgene religiöse Inbrunst der Heidin einen übernatürlichen Glanz verleihen.“ („Ostschweiz.“) Leinen Fr. 12.50.

Beat Ambord:

BEGEGNUNG MIT CHRISTUS

Auf dem Wege durch das Kirchenjahr. 420 Seiten.
Illustriert. Leinen Fr. 16.70.

„... Beat Ambord bietet uns ein neues, schönes Christusbuch. Man stellt es nach seiner Lektüre mit dem Gedanken in das Bücherregal: daß man es auch später wieder gern einmal zur Hand nehmen werde.“ Caritas.

Otto Walter:

PIUS XII.

Leben und Persönlichkeit. Das Buch wird von Katholiken und Andersgläubigen in gleicher Weise geschätzt und in allen Übersetzungen mit Begeisterung aufgenommen. Leinen Fr. 7.50

GUTE VOLKSROMANE

Wilhelm Hünermann

DER BÄCKERJUNGE VON ZNAIM

Klemens Maria Hofbauer. 298 Seiten.
Leinen Fr. 13.20

„... Wenn alle Heiligenbiographien so geschrieben wären, wie dieses prächtige Buch über Klemens Maria Hofbauer, müßte ihre Lektüre wieder in die Mode kommen. Wirklich ein saftiges, gutes, frohmachendes, echt katholisches Buch...“

Die Ostschweiz, St. Gallen

Wilhelm Hünermann

PRIESTER DER VERBANNTEN

Damian de Veuster, ein flämischer Held.
304 Seiten. Leinen Fr. 13.20

„... In den glühenden, begeisternden Farben des Romans schuf Hünermann eine wahrhaft meisterliche Erzählung, packend und mitreißend in die würzige, kraftvolle, erdverbundene Religiosität eines Flamen, wo Ernst und Fröhlichkeit so wunderbar gepaart sind...“ Fürstentümer, Gossau

René Bazin

DIE GRÖßERE LIEBE

Magnificat. 258 Seiten.
Leinen Fr. 8.60

„Dieser spannende Roman trägt den Namen ‚Volksbuch‘ zu vollem Recht...“ Wir lesen, Basel

Hans Peter Sebastian

LAND DER KINDHEIT

252 Seiten. Leinen Fr. 7.80

Das wundersame Familiengemälde wird all jenen Freude bereiten, die an hohen Menschenwerten und schöner sprachlicher Gestaltung Gefallen finden.

Das Wort Gottes für jede katholische Familie

Soeben erschien die einzige künstlerisch wertvolle und zugleich
volkstümliche Bilderbibel

DIE HEILIGE SCHRIFT IN BILDERN

Das Alte und Neue Testament in den 120 schönsten Bildern von GUSTAV DORÉ in Verbindung mit ausgewählten Schriften erzählt und erklärt. Als Gebetsteil ist das Buch der Psalmen in neuer Übersetzung und zum Gebrauch als kirchliches Stundengebet vollständig dargeboten. Format 21 × 30 cm, Format der Bilder 18 × 22,5 cm, 376 Seiten, Bilder in Doppeltendruck auf Kunstdruckpapier, drei geographische Karten. — Ganzleinenband in Kartonhülle. — Billiger als jede andere große Bibel.

Der Buchhändler wird Sie beraten!

Das Empfehlungsschreiben
des Hochwst. Gnädigen Herrn Msgr. Franziskus Charrière,
Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg :

»Gerne gebe ich Ihnen meine Empfehlung für Ihre Bibelausgabe. Die Bibel ist Gotteswort in dem Sinn, wie die Kirche es immer gelehrt hat. Kenntnis der Heiligen Schrift ist für den wahren Christen nicht nur Pflicht, sondern, je besser er diese Pflicht erfüllt, immer reichere Quelle inneren Friedens und Trostes.

Wir empfehlen gerne das Werk: »Die Heilige Schrift in Bildern«, das in seiner Anlage und Aufmachung sehr geeignet ist, auch den breiteren Massen des Volkes das Buch der Bücher lieb zu erhalten. Die Illustration mit Bildern von Doré und die sehr ansprechende Psalmenübertragung empfehlen sich von selber.«

Ein religiöses Schaubuch für jung und alt!
Ein Lese- und Gebetbuch für die Familie!
Eine Erziehungshilfe für christliche Eltern und Lehrer!
Das ideale Geschenkbuch für Braut und Bräutigam!

In allen Buchhandlungen

WALTER VERLAG OLTEN